Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 21 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 24. Mai 1908. — Zwanzigster Jahrgang.

Streikunruhen!

Sind in einem pommerschen Städtchen vorgekommen.

Von Militär unterdrückt.

Zwei österr. Minister reichen Abdankung ein.

Ueber 200 österreichische Reservisten durch Hitze marode geworden!

Neue Anklage gegen ungar. Ex-Minister.

Berlin, 23. Mai. Zu Wolgast in Pommern kam es zu bedenklichen Krawallen, in Verbindung mit dem, schon seit längerer Zeit bestehenden Streik an den Zementwerken, welche dem Pommer'schen Industrieverband gehören.

Das dortige Gericht hatte viele Hinaussetzungsbefehle gegen Streiker und ihre Familien gewährt, die bisher in Häusern wohnen, welche Eigenthum der Arbeitgeber sind. Aber als die Gerichtsvollzieher die thatsächliche Hinaussetzung der Arbeiter versuchten, wurden sie von der zusammengeströmten Volksmenge mit Gewalt daran verhindert. Polizei wurde aufgeboten, konnte aber mit dem Volkshaufen, der sehr bedrohlich wurde, nicht fertig werden. Schließlich zog die Volksmenge in tumultuarischer Prozession durch die Stadt, verfluchte die Behörde und rief allgemeinen Schrecken hervor.

Alsdann telegraphirte der Magistrat um militärische Hilfe, und sehr bald trafen zwei Kompagnien des 42. Infanterieregiments aus Greifswald ein; sie griffen mit blanker Waffe die Menge an und trieben sie endlich auseinander. Aber auch jetzt wurde an einigen Stellen Widerstand geleistet, und viele Personen wurden im Kampf verletzt! Mehrere Krawallführer wurden verhaftet, worauf die Ruhe wiederhergestellt wurde. Jetzt patrouillirt das Militär beständig die Straßen ab, um neue schlimme Auftritte zu verhüten.

Harden, Eulenburg u. s. w.

Zur Verhandlung vor dem Reichsgericht in Leipzig in der Berufungssache des „Zukunft"-Herausgebers Maximilian Harden (welchem, wie schon in „Abendpost" kurz erwähnt, ein neuer Prozeß in dem Moltke-Beleidigungsfall gewährt wurde), ist noch zu bemerken, daß Hardens Anwälte nicht weniger, als 53 technische Gründe für die Gewährung eines neuen Prozesses, resp. Umstoßung des bekannten Berliner Verdikts, vorbrachten. Sie brauchten sechs Stunden zum Vortrag dieser Gründe.

Mittlerweile sind wieder in München viele Zeugen in der Sache des Fürsten Philipp zu Eulenburg vernommen worden (mit welcher bekanntlich auch die Angelegenheit Moltke-Harden mehr oder weniger in Verbindung steht.) Diese Zeugen, frühere Freunde oder Diener Eulenburgs, machten weitere Aussagen gegen ihn bezüglich sittlicher Verfehlungen. Es sind auch aus Starnberg, Baiern, wo Fürst Eulenburg, während er Gesandter zu München war, sich sehr oft aufhielt, Zeugen in dieser Sache vorgeladen worden.

Eine entschiedene amtliche Zurückweisung erfährt eine, von französischen Blättern verbreitete Meldung, welche an die Aussage des Fürsten Philipp zu Eulenburg anknüpfte, man werde bei der Haussuchung im Schloß Liebenberg keine politische Korrespondenz vorfinden, da diese „längst nach einem anderen Platz gebracht worden" sei. In der französischen Presse war behauptet worden, daß der württembergische Gesandte in Berlin, Freiherr Varnbüler von und zu Hemmingen, jene Korrespondenz verwahre. Diese Behauptung wird mit Entrüstung in Abrede gestellt.

Zur Abrüstungsfrage!

Das „Berliner Tageblatt" bleibt mit großer Beharrlichkeit bei der Angabe bestehen, daß Großbritannien noch nicht seine Bemühungen aufgegeben habe, eine internationale Verständigung bezüglich Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen. Gegenwärtig — sagt das Blatt — erwägt das britische Kabinet den Gedanken, die anderen Mächte zu einer Konferenz von Flottensachverständigen im Haag einzuladen. Diese Konferenz würde beauftragt werden, ihre Ansichten über die Möglichkeit einer Abrüstung auszusprechen, obwohl diese Ansichten von keiner verbindlichen Bedeutung sein sollen. Der Londoner Korrespondent des „B. Tageblatt" berichtet, er habe gründliche Nachfragen hierüber angestellt und ermittelt, daß Großbritannien zwar nicht sofort Einladungen zu einer solchen Konferenz erlasse, aber beständig diese Angelegenheit im Auge behalte; man erwarte bestimmt, daß die noch vorhandenen Schwierigkeiten binnen wenigen Monaten, spätestens in einem Jahre, gehoben würden.

Am Schluß seiner Mittheilungen bemerkt dieser Korrespondent noch, es sei eine falsche Annahme, daß Deutschland bisher das Haupthinderniß für die Verwirklichung dieses Gedankens sei — wahrscheinlich würde es noch schwieriger sein, die Zustimmung der Ver. Staaten und Japans zu erhalten!

Die neuen Trockendocks.

Drei große Trockendocks für das Dockgehöfte zu Wilhelmshaven, welche zusammen 15 Millionen Mark kosten, nähern sich ihrer Vollendung. Dieselben sind dazu bestimmt, an die Stelle von drei kleineren zu treten, die man schon früher, nach der Gutheißung des damaligen Flottenetats, für unzulänglich befand; indeß verzögerte sich die Erbauung der neuen Trockendocks infolge der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, da man es im Hinblick auf diese Erfahrungen nothwendig fand, die Docks noch größer anzulegen, als erst beabsichtigt gewesen war!

Denkmal eines Sozialistenführers.

Auf dem städtischen Friedhof zu Friedrichsfelde wird morgen (Sonntag) die Enthüllung des, von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gestifteten Denkmals für Ignaz Auer stattfinden. Die Polizei hofft durch vorsichtiges Auftreten und freundliche Warnung allen Ausschreitungen seitens der „Rothen" vorbeugen zu können.

Berlins geplanter Osthafen.

Die Arbeiten für den, von der Stadt Berlin projektirten Osthafen sollen im Hinblick auf die herrschende Arbeitslosigkeit so bald, wie möglich, in vollem Umfange in Angriff genommen werden. Um aber der Möglichkeit vorzubeugen, daß Oesterreicher und Polen, die in großen Mengen vor dem Elend der Fabrik- und Grubengegenden nach der Hauptstadt geflohen sind, den Eingeborenen die so arg nothwendige Arbeit fortschnappen, soll ein, von der Polizei betriebenes Anstellungsbüro eingerichtet werden, das dafür sorgen wird, daß die Stellungen nur an Diejenigen vergeben werden, derenthalben man den sofortigen Ausbau des Hafens plant.

Kubaner zu Manövern!

Es verlautet hier, daß auch der General Pino Guerra und mehrere andere kubanische Offiziere, die zum Artillerie- und Ingenieursdienst gehören, eine Einladung erhalten werden, den Herbstmanövern der deutschen Armee als Gäste des Kaisers beizuwohnen.

Die böse Genickstarre.

Die Genickstarre tritt in der letzten Zeit im Westen des Reiches wieder häufiger auf. Neuerdings sind in dem rheinpreußischen Orte Riol sechs Personen an der Krankheit gestorben. Vier Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht, und mehr, als zehn, sind seuchenverdächtig. Die militärischen Urlauber wurden aus Riol telegraphisch zurückbeordert.

Militärisches von Franz Josephs Jubiläum.

Für den kommenden Samstag ist das militärische Galaereigniß des Jubiläums Kaiser Franz Joseph's festgesetzt, wenn die große Huldigung der Generalität und des Offizierskorps stattfindet. Außerdem werden die Regimenter, deren Inhaber der Kaiser ist, ihre Glückwünsche darbringen; und trotz der Warnung der Aerzte scheint der greise Monarch entschlossen zu sein, den Zeremonien in allen Theilen beizuwohnen. Natürlich wird man die den Kaiser persönlich betreffenden Festlichkeiten so weit, wie möglich, abkürzen. Der Kaiser-König hat jedem seiner Regimenter 15,000 Kronen gestiftet, deren Verwendung noch nicht bestimmt ist.

Zu anstrengende Uebungen.

Das erste sommerliche Unglück bei militärischen Uebungen wird bereits aus Salzburg gemeldet, wo über 200 Reservisten, die an solchen Uebungen theilgenommen hatten, infolge der großen Hitze erkrankt sind.

Die betreffenden Offiziere werden allgemein dafür getadelt, daß sie die Leute zu lange exerzieren ließen.

Französische Ente.

Die von französischen Blättern verbreitete Nachricht, daß man die Bildung eines neuen Armeekorps in Lothringen plant, wird vom Kriegsministerium als fälschlich bezeichnet, da „der Bezirk Lothringen schon für das 16. Armeekorps kaum ausreichend" ist.

Ausgleich mehr zuzunsten Ungarns.

In der langwierigen Streitfrage zwischen Oesterreich und Ungarn bezüglich Erhöhung der Löhnungen für Offiziere und Gemeine ist jetzt eine Verständigung erzielt; dieselbe ist im Wesentlichen zugunsten Ungarns ausgefallen, — was den Minister des Auswärtigen Aehrenthal und den Kriegsminister Schönaich veranlaßte, ihre Abdankung einzureichen. Doch wurde dieselbe in beiden Fällen nicht angenommen.

Lengyel setzt Angriffe fort.

Wie aus Budapest gemeldet, hat der Abgeordnete Lengyel seine kürzliche Drohung wahrgemacht und noch mehr sensationelle Anschuldigungen gegen den früheren ungarischen Justizminister Polonyi öffentlich erhoben. Er klagt denselben auch an, daß er den Mädchenhandel begünstigte, welcher zu den schlimmsten ungarischen Skandalen der neueren Zeit gehört! Und ferner beschuldigt er ihn, eine Bank um 25,000 Kronen auf faulen Grundeigenthumskredit beschwindelt zu haben. Diese neuen Anschuldigungen sind mit vielen Einzelheiten gespickt, und sie machen einen höchst peinlichen Eindruck.

Automobilopfer.

Berather der russ. Botschaft in Rom getödtet. — Gattin und 4 Andere verletzt

Rom, 23. Mai. Graf Caprist, Berather des russischen Botschaftsamtes dahier, wurde heute getödtet, indem sein Automobil auf einem steilen Hügel unweit Padua außer Ordnung kam, hinabschoß und in ein Haus hineinrannte.

Seine Gattin, 2 Töchter und 2 andere Damen wurden schwer verletzt. Man fürchtet, daß eine der Töchter und eine der Freundinnen nicht mit dem Leben davonkommen.

Vom Baseball-Felde.

„National League."

Westseite Park, Chicago, 23. Mai. Die Chicagoer („Cubs") gewannen das heutige Wettspiel über die Bostoner mit 6 zu 4.

Cincinnati, 23. Mai. Mit 8 zu 2 siegten heute Nachmittag die Cincinnatier über die Philadelphiaer Gäste.

Pittsburg, 23. Mai. Die Brooklyner Gäste schlugen heute die Pittsburger mit 5 zu 0 auf's Haupt.

St. Louis, 23. Mai. In beiden heutigen Wettspielen siegten die St. Louiser über die New Yorker: im ersten mit 6 zu 2, und im zweiten mit 2 zu 0.

„American League."

New York, 23. Mai. Einige Fehler bewirkten, daß die Chicagoer („White Sox") heute von den New Yorkern vollständig mit 4 zu 0 geschlagen wurden. 17,000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Philadelphia, 23. Mai. Im Spiel von heute Nachmittag behielten die Clevelander Gäste die Oberhand über die Philadelphiaer mit 4 zu 2. Es sahen 15,000 Zuschauer dieses Spiel an.

Boston, 23. Mai. Ohne große Mühe schlugen die Bostoner heute Nachmittag die St. Louiser Gäste mit 6 zu 2. 8900 Zuschauer.

Washington, D. C., 23. Mai. Mit 3 zu 2 siegten die Detroiter Gäste heute über die Washingtoner.

Von der Leichenfarm!

Koroner Mack gibt wieder ein Mordverdikt ab.

Laporte, Ind., 23. Mai. Koroner Mack gab heute Abend ein Mordverdikt über den Tod von Jennie Olson, Ole Budsbury und dem unidentifizirten Mann sowie der unidentifizirten Frauensperson ab, deren Leichen in einem einzigen Grab auf dem „Privatfriedhof" der Bella Gunneß gefunden wurden.

Staatsanwalt Smith kündigt endgiltig an, daß der Knecht Roy Lamphere zunächst auf die Anklage prozessirt wird, den Viehzüchter Andrew Helgelein von Süddakota umgebracht zu haben.

Hat ihren Prinzen.

Anna Gould schon am 10. April mit de Sagan getraut.

New York, 24. Mai. Friedensrichter Budenbender in Hoboken gibt jetzt offen zu, daß er bereits am 10. April die Anna Gould, geschiedene Gräfin Castellane, in aller Stille mit dem Prinzen Helie de Sagan getraut hat. Er soll $500 Trauungsgebühr erhalten haben. Auf Ersuchen des Paares hielt er den Trauschein zurück, und angeblich hat er das Geheimniß jetzt nur deswegen preisgegeben, weil er eine Strafe von $50 für das Zurückhalten über die gesetzliche Zeit hinaus zu gewärtigen hat.

Vor dem Kehraus.

Weiteres über die „Thätigkeit" des Kongresses!

Washington, D. C., 24. Mai. Der Senat nahm gestern Abend den Konferenzbericht über den Pensionsetat an. Die Rainey-River-Dammvorlage wurde über das Veto des Präsidenten Roosevelt hinweg von beiden Häusern angenommen. Doch hatte der Präsident in letzter Stunde seine Einwände gegen die Vorlage zurückgezogen.

Zum zweiten Male stimmte gestern Abend das Abgeordnetenhaus, mit 9 Stimmen Mehrheit, einen Schiffssubsidienvorschlag nieder.

Die Republikaner erklärten dann, damit sei der Subsidienkampf für die jetzige Tagung des Kongresses zu Ende.

Eine Erhöhung der Vergütung, die die Eisenbahngesellschaften für die Beförderung von Postsachen verlangten, wurde abgelehnt.

In der Omnibusbewilligungsvorlage für Gebäude sind für Chicago $1,250,000 bestimmt.

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

Boston: Bostonian nach Manchester; Cymric nach Liverpool.

Montreal: Canada, Lake Manitoba und Victorian nach Liverpool; Grampian nach Glasgow.

Triest: Slavonia nach New York.

Am Lizard vorbei: Amerika, von Hamburg nach New York; Celtic, von Liverpool nach New York; Numidian, von Glasgow nach New York.

Luftschiff geplatzt!

Merkwürdigerweise Niemand sofort getödtet. — Aber mehrere der 16 Verletzten kommen wohl nicht auf. — Sonstiges Luftfahrpech.

Oakland, Kal., 23. Mai. Es war kurz vor Mittag, als das Morrell'sche Luftschiff, das größte, welches je gebaut worden ist, im Beisein von Tausenden von Menschen einen Probeaufstieg machte. Das Luftschiff war 450 Fuß lang, mit einem Durchmesser von 36 Fuß, und bildete eine Vereinigung der Gleitflugmaschine (Aeroplan) mit dem lenkbaren Luftschiff. Von sechs Gasolinmaschinen wurde es getrieben, welche 200 Pferdekräfte entwickelten.

Erfolgreich stieg es wahrscheinlich 300 Fuß auf;16 Mann befanden sich darin, welche sich geschäftlich für die neue Erfindung oder Verbesserung interessirten, aber erst selber einen Probeflug machen wollten, ehe sie Geld in dem Unternehmen anlegten.

Plötzlich explodirte hoch oben der große Gassack, welcher 500,000 Kubikfuß Leuchtgas enthielt! Beim Entweichen des Gases begann die Maschine, erst langsam und dann schneller, zu sinken. Bis dahin war noch keiner der Insassen verletzt worden, — aber als die Maschine nur noch 73 Fuß vom Erdboden entfernt war, strömte das ganze noch übrige Gas mit Einem Schuß heraus, und dann wurde die Maschine, die Tausende von Pfund schwer war, mit furchtbarer Wucht auf den Boden geschleudert. Viele der Frauen unter der entsetzten Zuschauermasse wurden ohnmächtig.

Es ist ein Wunder zu nennen, daß keiner der Insassen sofort getödtet wurde, obwohl alle unter die schwere Maschinerie geriethen. Aber sie wurden sämmtlich schwer verletzt, trugen Bein- und Armbrüche sowie auch innere Verletzungen davon, und man fürchtet, daß mehrere nicht mit dem Leben davonkommen werden!

Alle Verunglückten wurden nach dem Rooseveltospital zu Berkeley gebracht.

(Das Luftschiff, das nächstdem eine Fahrt von San Franzisko nach San Jose machen sollte, gehörte der „Stanley Aerial Navigation Co.", deren Präsident J. A. Morrell von San Franzisko ist. Seine Erbauung hatte mehrere Monate in Anspruch genommen; aber der Mechanismus war das Ergebniß mehrjähriger Studien von George Stanley. Mehrere kleinere Flüge waren bereits sehr erfolgreich gewesen. Das Luftschiff hatte eine zylindrige Gestalt, spitzig an beiden Enden, und war aus Aluminium gebaut.)

Oakland, Kal., 24. Mai. Das Unglück mit dem Morell'schen Luftschiff wurde dadurch verursacht, daß die Propeller in die seidene Hülle des Gassacks einschnitten!

Folgendes ist die vollständige Liste der Verletzten: John Ahern, Maschinist; Justin Berbock, Photograph; John Burns; B. J. Fulno, Maschinist; P. H. Goodfriend, erster Maschinist; Charles P. Hall, Photograph; H. Miller, Ventilwärter; J. A. Morrell, Unternehmer des Luftschiffs; W. Mowrey, Maschinist; C. A. Nelson; Kapitän Benold, österreichischer Luftschiffer; John Peterson, Photograph; J. B. Rodgers, Hilfsmaschinist; C. Tripple, Maschinist; W. Tyson, Ventilwärter; E. George Walling, Zeitungsphotograph.

6 der Verunglückten sprangen übrigens ab, kurz ehe das Luftschiff abflog; sie trugen aber sämmtlich Beinbrüche und sonstige schwere Verletzungen davon.

Dem oben erwähnten österreichischen Luftschiffer, Kapt. Benold, war die Erlaubniß zum Mitfahren verweigert worden. Er wartete, bis die Taue bei der Abfahrt schon durchgeschnitten waren, und kletterte dann trotz Morrells lauter Proteste hinauf. Es wird behauptet, durch dieses zusätzliche Gewicht sei der Fahrwagen auf die eine Seite gekippt, und nur hierdurch sei es möglich geworden, daß die rasch umwirbelnden Propeller in Berührung mit dem straff gezogenen Gassack kamen und denselben durchschnitten.

Das Luftschiff ist keineswegs hoffnungslos demolirt, und es ist schon jetzt davon die Rede, einen weiteren Aufstieg zu machen, sobald die Reparaturen beendet sind. Man gibt allgemein zu, daß, hätten nicht die Schraubenflügel in den Gassack eingeschnitten, die Fahrt ein großer Erfolg gewesen wäre.

6 der Verletzten befinden sich in kritischem Zustande; einer kommt sicher nicht mit dem Leben davon.

Nach den letzten Angaben sollen im Ganzen 19 Personen auf dem Luftschiff gewesen sein.

Toledo, O., 23. Mai. Der bekannte Luftschiffer Roy Knabenshue, welcher sich auf einen Versuch vorbereitet, den Fernflug-Rekord von Toledo nach Cleveland zu übertreffen, hatte heute Nachmittag einen Unfall, der seine Maschine zeitweilig gebrauchsunfähig machte.

Nachdem er 1500 Fuß in die Lüfte gestiegen war, passirte irgend etwas mit dem Apparat, und die Flugmaschine sank rasch erdwärts. Knabenshue gelang es zwar, die Kontrolle über die Maschine zu bewahren; aber dieselbe schlug an einer Tribüne des Baseballparks auf, und das Gestell wurde beschädigt.

Springfield, Jll., 23. Mai. Chas. A. Coeys Ballonaufstieg, der für heute Nachmittag angekündigt war, wurde abermals wegen ungünstiger Winde verschoben.

Hammondport, N. Y., 24. Mai. — Das Baldwin'sche Luftschiff „White Wing" machte gestern seinen fünften Flug. Es flog ein Weilchen schnell; aber ein ungünstiger Wind, mit welchem der Lenker nicht gerechnet hatte, brachte die Maschine zum Kippen, und einer der Flügel schlug endlich auf den Boden auf. Der Lenker kam mit heiler Haut davon. Aber die Maschine wird gründliche Ausbesserung gebrauchen.

Das politische Schachbrett.

501 Delegatenstimmen für Bryan beansprucht. — Aus dem Gewerkschaftler-Lager.

Lincoln, Nebr., 23. Mai. Freunde von Wm. J. Bryan beanspruchen jetzt 501 instruirte Stimmen für ihn. Darei rechnen sie 51 Stimmen aus Pennsylvanien mit. Unter den 340 allgemeinen Delegaten, welche für die demokratische Nationalkonvention zu erwählen sind, beanspruchen die Bryaniten 240; — dies wären mehr, als die zwei Drittel, welche zur Nomination erforderlich sind.

Während der verflossenen Woche sind auch aus den Staaten New York und New Jersey neue freundschaftliche Zusicherungen eingelaufen. Man erwartet, daß die Aufstellung Bryans für das Präsidentenamt durch Zuruf erfolgen wird.

Am Montag wird Hr. Bryan nach Lincoln zurückkehren.

Washington, D. C., 23. Mai. Der „American Federationist", das offizielle Organ der Amerikanischen Gewerkschaftenföderation, bringt heute Abend einen sehr scharf gehaltenen Leitartikel des Verbandspräsidenten Gompers über den Sprecher Cannon und den „Nichtsthuer"-Kongreß. Veranlassung zu diesem Artikel bot die Aussicht, daß der Kongreß nach Hause geht, ohne etwas bezüglich eines arbeiterfreundlichen Zusatzes zum Sherman'schen Antitrustgesetz, einer Beschränkung der Befugniß von Bundesgerichten zum Erlaß von Einhaltsbefehlen, eines Achtstundengesetzes für Regierungsangestellte und sonstiger Maßnahmen zu thun, welche von den organisirten Arbeitern verlangt werden.

Der Artikel zählt auf, wie durch Petitionen von Massenversammlungen in allen Theilen des Landes sämmtliche Kongreßmänner und Senatoren eindringlich von den Wünschen der organisirten Arbeiter in Kenntniß gesetzt wurden, und alsdann folgt eine feierliche Warnung, daß das Volk mit vereinter Macht den Kongreß für sein Nichtsthun verantwortlich halten werde.

„Viele Kongreßmänner," heißt es in dem Artikel, „machen geltend, daß es unter Leitung „unseres jovialen Onkel Joe Cannon" einfach unmöglich sei, diese Vorlagen vor das Haus zu bringen . . . Welch ein erniedrigendes Zugeständniß von den Mitgliedern unserer höchsten gesetzgebenden Körperschaft, daß sie in den Krallen eines einzigen unverantwortlichen Mannes festgehalten wird und vollständig seinen Launen unterworfen ist!

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß dieser unverantwortliche Tyrann nicht seine persönlichen Launen allein vertritt, — o nein! er vertritt jene machtvollen „Interessen", welche mit der gelehrigen Zustimmung der Mehrheit des Hauses ihn dorthin gebracht haben und ihm geholfen haben, seine selbstherrliche Macht über das Haus zu üben! Die Arbeiter halten jene Mitglieder des Hauses verantwortlich, welche gestatteten, daß der Kongreß an Händen und Füßen gebunden wurde, bis es, wie sie selber sagen, unmöglich ist, Gesetzeserlasse zu erlangen, außer mit Erlaubniß dieses einen Menschen.

Während diese Mitglieder wachsam auf den Schutz der Interessen des Volkes hätten sehen sollen — und die Interessen des ganzen Volkes stehen in Gefahr — ließen sie sich durch das Schlagwort der Parteiloyalität blenden.

Wenn wir 25 oder 50 Mitglieder im Kongreß hätten, welche nicht der Parteipeitsche gehorchen, sondern eine furchtlose und unabhängige Stellung einnehmen und dem Wunsche ihrer Wähler Folge leisten würden, — dann könnten wir hoffen, die „Onkel Joe"-Sorte von Autokrat zu schlagen und einen Sprecher zu erlangen, der seine Pflicht gegen das Volk erfüllen und den Volksinteressen dienen würde, indem er volle Freiheit der Debatte und volle Gelegenheit zum Durchbringen von Gesetzesvorlagen gestattete."

Drei Jahr Haft —

Weil er Emma Goldmann die Hand drückte.

Portland, Oreg., 24. Mai. „Eine solche Schandthat kann nur in drei Ländern vorkommen: Rußland, Deutschland und die Ver. Staaten."

So äußerte sich die Anarchistenführeri Emma Goldmann darüber, daß der Bundessoldat Buwalda in San Franzisko 3 Jahre im Militärgefängniß verbüßen muß, weil er der Goldmann öffentlich die Hand schüttelte. Das Kriegsgericht hatte ihm sogar 5 Jahre zudiktirt. Gen. Funston ermäßigte es, wegen Buwaldas bisheriger guter Führung.

Polarkongreß:

Für einheitlichere und systematische Forschung.

Premier Asquiths Stärke:

Er erzielt einen Erfolg nach dem andern.

Clemenceau und die neuen Verwicklungen mit Deutschland über Marokkopolitik.

Zur Bekämpfung ital. Strolchenthums.

London, 23. Mai. Am 29. Mai wird in Brüssel der Internationale Kongreß für das Studium der Polarregionen eröffnet werden unter dem Vorsitz des belgischen Staatsministers Beernaert. Dieser Kongreß wird sich vor Allem mit der Schaffung einer Internationalen Polarkommission beschäftigen,—ein Vorschlag, der schon bei verschiedenen der vertretenen Regierungen, darunter auch England, angeregt worden ist.

Jedes der betheiligten Länder wird auf diesem Kongreß durch einen Nordpolar- und einen Südpolarforscher vertreten sein. In Verbindung mit der besagten Polarkommission soll ein internationales Büro errichtet werden, damit Forscher in ihren Methoden und in der Wahl ihrer Instrumente nach einheitlichen Norm vorgehen können, und überhaupt mehr System in die Nordpolar- und die Südpolarforschungen gebracht wird. Man erhofft davon sehr ersprießliche Folgen für die endliche Erreichung des Nordpols und des Südpols.

* * *

Die, noch vor Kurzem unerwartete Stärke des neuen britischen Premierministers Asquith tritt in immer mehr Beziehungen hervor. So hat er sich auch als treibende Macht in der Durchdrückung der Erziehungsvorlage in zweiter Lesung erwiesen. Auch seine Haltung gegenüber den Frauenstimmrechtlerinnen gilt als sehr geschickt. Und seine Loyalität gegenüber dem Programm, welches er von seinem verstorbenen Vorgänger Campbell-Bannermann übernommen hat, wird durch die Zusicherungen des Herrn Masterman, Unterstekretärs der Lokalverwaltungsbehörde, veranschaulicht, daß diese Regierungsabtheilung und das Handelsdepartement sich über eine Maßnahme zur Bewältigung des Arbeitslosenproblems berathen, welche Maßnahme nächstes Jahr im Parlament eingebracht werden soll. Diese Zusicherung wurde muthmaßlich unter dem Druck solcher Versammlungen gemacht, wie diejenigen, welche kürzlich auf dem Trafalgar Square stattfand und gegen den zollfreien Einlaß von amerikanischen Hopfen protestirte, — beiläufig bemerkt, bildete diese Versammlung das erste Beispiel eines Zusammenwirkens der Chamberlain'schen Schutzzöllner und der Sozialisten!

Bezüglich des Schiffbaustreiks leistet der Minister Winston Churchill wirksame Dienste nach der Erzielung einer gütlichen Verständigung hin. Wahrscheinlich wird sein Eingreifen zur Schaffung ständiger Versöhnungsbehörden führen. Im Prinzip ist eine solche bereits von den Arbeitgebern und von den Arbeitern in den Schiffsindustrien anerkannt, — und man streitet sich nur noch über die Zusammensetzung und die Befugnisse einer solchen Behörde. Die Arbeiter wollen, daß beide Parteien in derselben gleich vertreten seien, und daß der Vorsitzende eine neutrale Persönlichkeit sei.

Man hat auch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß es in der Erziehungsvorlage diesmal zu einem Vergleich mit dem Oberhaus kommen werde (welches bekanntlich von der früheren Erziehungsvorlage gar nichts wissen wollte.) Allerdings, wenn es ganz nach dem Wunsch des früheren Ministerpräsidenten Balfour ginge, so würden die Lords diese Vorlage entweder wiederum kurzer Hand zurückweisen oder aber zu Tode amendiren. Aber es mag sich doch noch ein dritter Weg finden. Die „Nonkonformisten" zeigen sich eher geneigt, Zugeständnisse zu machen, als die anglikanischen Kirchenleute und die Katholiken. Letztere verdammen die Vorlage vollständig als eine „Verletzung der Grundsätze der Gerechtigkeit und der religiösen Gleichheit."

Man darf gespannt sein, ob Hrn. Asquith auch in dieser Angelegenheit sein bisheriges Glück treu bleiben wird.

* * *

Aus Paris meldet ein Korrespondent: Obwohl der Premierminister Clemenceau mit der moralischen Unterstützung, die ihm aus einer langen Liste radikaler Siege bei den Munizipalwahlen zugeflossen ist — wobei seine Marokkopolitik eine ebenso wichtige Streitfrage war, wie die Einkommensteuervorlage — vor das wieder sich versammelnde französische Parlament treten kann, besteht die erste Aufgabe, die seiner harrt, wieder aus neuen Verwicklungen im nördlichen Afrika! Deutschland hat bekanntlich neuerdings ein Haar in der französischen Marokkofrage gefunden, theils wegen Beleidigung eines deutschen Konsularboten durch französische Truppen in Marokko, theils noch wegen mehrerer anderer unliebsamer Vorkommnisse; und es ist klar, daß die öffentliche Meinung in Deutschland sich nicht mehr mit den militärischen Methoden beruhigen will, mit denen Frankreich die Bedingungen des Vertrages von Algeciras auszuführen sucht.

Seit der Ankunft der beiden Abgesandten des marokkanischen Gegensultans Mulai Hafid in Berlin (deren Empfang, obwohl ein nichtamtlicher, einen Theil der französischen Presse so nervös gemacht hat) schlägt die „Köln. Zeitung", die oft den deutschen Regierungskreisen nahesteht, einen unerwartet feindlichen Ton bezüglich der Marokkopolitik Clemenceaus an und beschuldigt die französische Regierung geradeheraus, daß sie „das Mandat Europas geschickt umgehe" und „sich in unnöthigen Entfaltungen militärischer Stärke gefalle."

Da die Clemenceau'sche Regierung bis jetzt entschieden und ausschließlich die Herrschaft des marokkanischen Sultans Abdel Aziz unterstützt und in keiner Weise Mulai Hafids Ansprüche anerkennen will, und da andererseits, neuerlichen Meldungen zufolge, Mulai Hafid mit seinem Feldzug doch unzweifelhaft Fortschritte macht, so haben obige Auslassungen des rheinischen Organs in Paris sehr verstimmt, und man klagt, daß sie die Lage „noch mehr verschlimmerten."

So weit geht diese Gereiztheit in Paris schon, daß sie von den, noch immer zahlreichen und rührigen Gegnern der Bewegung für eine größere Annäherung an Deutschland bereits eifrig und nicht ohne Erfolg ausgebeutet wird.

So sind im Lateinischen Viertel in Paris Krawalle vorgekommen, und die Studenten unternahmen im Hofraum der Literarischen Fakultät der Sorbonne (Pariser Universität) eine wüthende Kundgebung gegen Professor Audler, von den Pariser Unionisten, weil derselbe mit einer Partie seiner Zöglinge eine Tour durch Deutschland macht!

* * *

Wie man aus Rom mittheilt, sind die Burschen, welche jüngst den Angriff auf das „Scotch College" zu Aricci machten, nach dem Gefängniß in Rom eingeliefert worden. Sie haben ein Geständniß abgelegt, welches die Angaben der verwundeten Studenten über diese Affäre ziemlich vollständig bestätigt.

Wegen der starken Strömung der öffentlichen Meinung in Italien, welche verlangt, daß Schritte gethan werden, um den Raufbolden und Messerträgern, die sich in letzter Zeit durch eine ganze Reihe solcher Geschichten hervorgethan und die Sicherheit für Ausländer und Einheimische gefährdet haben, endlich das Handwerk zu legen, hat der Präfekt der Provinz Rom Weisung gegeben, kurzweg das Privilegium aufzuheben, welches gestattete, daß kleine Trinkstuben in Rom und der Provinz später, als 11 Uhr Nachts, offen bleiben. Denn gerade diese Plätze haben sich in vielen Fällen als der Sammelplatz solchen Gelichters erwiesen. Gleichzeitig ist Weisung gegeben worden, daß keine weiteren Plätze dieser Art ins Leben treten dürfen, da solche Lokale nach Ansicht der Behörden ohnedies schon zu zahlreich sind. Die ganze Presse billigt diese Maßnahme des Präfekten.

Muthmaßliches Wetter.

Ja keinen Regenschirm stehen lassen!

Washington, D. C., 23. Mai. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Strichregen am Sonntag und Montag.

Lebhafte östliche Winde.

Dieselbe Voraussage gilt für Indiana und Wiskonsin, im Wesentlichen auch für Michigan.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Wahrscheinlich schön am Sonntag, aber Regenschauer am Montag. Keine große Veränderung in der Temperatur. Oestliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag von Mittag bis über 2 Uhr Nachmittags 68 Grad, um 3 Uhr 65, um 4 und 5 Uhr Abends 64, um 6 Uhr 62 und um 7 Uhr 60 Grad. Letzteres (auch um 4 Uhr Morgens) war die niedrigste Temperatur des Tages, während 66 die höchste war. Die Durchschnittstemperatur war 64 Grad, — 5 Grad über der normalen Stufe für diesen Tag.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit von nur 16 Meilen pro Stunde. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft war ungefähr normal, — 63 Prozent am Vormittag und 70 Prozent am Nachmittag.

Die niedrigste Temperatur für Samstag, 46 Grad, wurde aus dem Yellowstonepark gemeldet, die höchste, nämlich 96 Grad, in Montgomery, Ala.

Im Westen und Südwesten regnete es am Samstag fast allgemein stark.

Lokalbericht.

Mehr Hindernisse.

Sie werden der Abwasserbehörde in den Weg gelegt.

Angebliche Zählerverschwörung.

Wollten sich ihre Stellungen für längere Zeit sichern. — Für das Postamt auf der Westseite. — Außergewöhnlich günstiger Gesundheitsstand.

Die Abwasserbehörde stößt bei ihren Bemühungen, die in ihren Anlagen bei Lockport erzeugte elektrische Kraft kommerziell zu verwerthen, nicht nur in Chicago auf allerlei Hindernisse. Jetzt stellen sich auch in dem Vororte Forest Park (Harlem) einzelne Behörden ihr feindlich in den Weg. Dieser Tage hat die Polizei der genannten Ortschaft, auf einen vom Friedensrichter Lehman ausgestellten Befehl hin, sogar Leitungspfosten beschlagnahmt, welche die Abwasserbehörde in der 12. Str. hatte aufstellen lassen, um Elektrizität nach dem Vergnügungs-Etablissement der Forest Park Amusement Co. zu leiten. Der genannte Friedensrichter hat zur Erklärung seines Vorgehens geltend gemacht, die Abwasserbehörde habe zwar Erlaubniß, Pfosten in der 16. Str. aufzustellen, aber zur Einrichtung einer Leitung in der 12. Str. habe sie die erforderliche Erlaubniß nicht erwirkt. Herr Ellicott, der Vorsteher der Elektrizitäts-Abtheilung der Abwasserbehörde, begab sich gestern nach Forest Park, um die beschlagnahmten Pfähle ausgeliefert zu erhalten, hatte aber vorerst damit noch kein Glück. Er wird morgen sein Heil von neuem versuchen.

Wollten sich nicht übereilen.

Superintendent Monroe von der Zensusabtheilung der Erziehungsbehörde hat letzthin 35 von seinen Zählern entlassen und gestern weitere fünfzehn, alle aus dem gleichen Grunde. Die Leute sollen nämlich, um ihre Posten möglichst lange zu behalten, übereingekommen sein, täglich nicht mehr als 200 Namen einzuliefern, während nach der Ansicht des Herrn Monroe ein halbwegs leistungsfähiger Zähler, oder auch eine Zählerin, bei einigermaßen günstiger Witterung ohne besondere Anstrengung mindestens 400 Personen sollte zählen, bezw. buchen können.

Doch noch durchgesetzt.

Der Kongreß-Abgeordnete McCavin hat gestern Abend an die Chicago Association of Commerce telegraphirt, daß der Konferenzausschuß beider Häuser des Kongresses sich schließlich doch dahin geeinigt habe, für den Ankauf einer Postamts-Baustelle auf der Westseite $1,250,000 zu bewilligen, also $500,000 mehr, als ursprünglich für den Zweck vorgesehen worden sind.

Verein der Oberlehrerinnen.

Der Verein der Oberlehrerinnen hielt gestern im Gebäude der öffentlichen Bibliothek seine jährliche Generalversammlung ab und besetzte seine Beamtenstellen durch Neuwahl wie folgt: Präsidentin, Martha V. Bishop, Holden-Schule; Vizepräsidentin, Abbie L. Jones, Garfield-Schule; Schriftführerin, Anna Strauß, Hamline-Schule; Schatzmeisterin, Lillian Ayres, Crerar-Schule.

Sterblichkeits-Statistik.

Im Gesundheitsamt hat man in voriger Woche sich garnicht zu erklären vermocht, weshalb nicht mehr Leute gestorben sind. Es wurden 140 Sterbefälle weniger gemeldet, als in der Woche vorher, und 146 weniger, als in der Vergleichswoche vorigen Jahres. Die Sterblichkeitsrate, nach der Wochenziffer auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung berechnet, war so niedrig wie nur je. Von den Rubriken „Diphtherie“ und „Masern“ abgesehen, zeigt die nachfolgende Tabelle in fast allen Rubriken Abnahmen in der Zahl der Opfer, sogar die Zahl der auf Unfälle oder Gewaltthaten zurückzuführenden Todesfälle war eine außergewöhnlich geringe. Die Rubrik „Lungenentzündung“ weist im Vergleich zur Vorwoche eine Abnahme von 17 auf, „Krebs“ eine solche von 16, „Schwindsucht“, 9, „Typhus“, 9, „Scharlach“, 4, usw. Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl und die Vertheilung der Todesfälle folgt:

	23. Mai 1908	16. Mai 1908	25. Mai 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	495	635	641
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	11.02	15.29	15.86
Nach Geschlechtern:			
Männlich	277	338	376
Weiblich	218	207	265
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	107	112	134
Zwischen 1 und 5 Jahren	50	53	65
Zwischen 5 und 20 Jahren	34	40	47
Zwischen 20 und 60 Jahren	202	284	262
Ueber 60 Jahre	102	146	133
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	23	35	30
Schlagfluß	8	23	13
Bright'sche Krankheit	43	42	42
Luftröhrenentzündung	13	18	17
Schwindsucht	54	63	76
Krebs	26	42	23
Krämpfe	5	5	13
Diphtherie	6	8	8
Herzkrankheiten	53	57	40
Influenza	2	5	2
Masern	11	5	15
Nervenkrankheiten	16	19	24
Lungenentzündung	57	74	158
Scharlachfieber	6	10	11
Selbstmord	5	8	12
Typhus	2	11	2
Unfälle und Gewaltthaten	22	46	37
Keuchhusten	2	8	3
Alle anderen Ursachen	141	156	115

Schauderhafte Verhältnisse.

Der städtische Ausschuß für örtliches Verkehrswesen unternahm gestern Vormittag eine Besichtigung der Linien der Chicago Southern Railway Co., der ehemaligen Chicago General Railway Co., mit der er sich in der nächsten Zeit eingehend befassen muß. Es liegen ihm zwei Anträge vor, deren einer die Verlängerung der Gerechtsame der Gesellschaft um weitere 20 Jahre verlangt, während der andere verlangt, daß die Linien der Gesellschaft von der Chicago City Railway Co. oder der Chicago Railways Co. übernommen und betrieben werden sollen.

Der erste Antrag geht von der Gesellschaft aus, die sich erbietet, an allen Kreuzungspunkten mit anderen Linien Umsteigekarten auszugeben, aber eine Ordinanz verlangt, welche dieselben Bestimmungen enthält, wie die für die beiden anderen Straßenbahngesellschaften. Der Ausschuß traf an der 22. Straße Ald. Scully, den Vertreter der 10. Ward, deren Bewohner an dem Schicksal der Gesellschaft ein reges Interesse haben, da die Anlage in schauderhaftem Zustande ist. Ald. Foreman, Vorsitzender des Ausschusses, erklärte, daß er die Verhältnisse sehr schlecht gefunden habe. Ald. Scully bezeichnete die Wagen der Gesellschaft als „Sardinenbüchsen, die über holprige, rostige Eisenschienen gezogen würden.“

Einträgliche Beschäftigung.

„Bellboy“ hat sich $20,000 und drei schöne Miethshäuser erspart.

Frank Lawler ist im Stratford Hotel einer jener dienstbaren Geister, die „Bellboys“ genannt werden, weil sie, wenn ein Gast klingelt, sich nach seinen Wünschen zu erkundigen haben. Gestern wurde Lawler von einem Freund ersucht, als Bürge für ihn einzutreten, und dabei stellte sich zum nicht geringen Erstaunen des Freundes und anderer Leute heraus, daß Lawler sich nicht nur eines Bankkontos von $20,000 erfreut, sondern auch des Besitzes von drei schönen Miethshäusern auf der Südseite. Das ganze Vermögen hat er sich, wie er sagt, im Laufe der letzten fünfzehn Jahre zusammengespart.

„O, das ist leicht genug,“ sagte er bescheiden. „Jeder kann das fertig bringen, wenn er das Geld nicht geradezu zum Fenster hinauswirft. Ich habe zehn Jahre im Viktoria-Hotel gearbeitet und nur an zehn Tagen, krankheitshalber, die Arbeit versäumt. Ich habe meine Arbeit gewissenhaft besorgt, und die Gäste haben das anerkannt. Das ist das ganze Geheimniß. Diesen Sommer besuche ich meine Verwandten in Irland, aber im Herbst kehre ich wieder in meine Stellung zurück. An manchen Tagen habe ich $10 bis $15 an Trinkgeldern bekommen, das ist aber schon einige Zeit her.“

Angestellte anderer Hotels bestätigen Lawlers Angaben.

„Ja, diese Bellboys,“ sagte Paul Gores, der Oberclerk im Auditorium Annex, „haben einen größeren Reingewinn als die Hotelbesitzer, wenn sie sich gut um ihre Arbeit kümmern.“

McCabe-Gedächtnißkirche.

Der Grundstein wurde gestern an Washington Ave. und 54. Str. gelegt.

Der Grundstein zu der bischöflich-methodistischen Kirche, die sich zum Andenken an den verstorbenen Bischof McCabe von Philadelphia an Washington Ave. und 54. Str. erheben soll, wurde gestern in Anwesenheit der Gemeinde und führender Persönlichkeiten in Kirchenkreisen von Pastor John Thompson gelegt. Die Baukosten sind auf $125,000 berechnet. Das Gebäude wird eine Front von 76 Fuß an Washington Ave. und eine Tiefe von 100 Fuß an 54. Str. erhalten. Die Front wird in weißem Stein, Marmor und Backstein ausgeführt. Die bisherige Kirche, mit welcher der Neubau verbunden werden soll, wird in eine Kapelle mit Bibliothek und Turnsaal umgewandelt werden. Die Anregung zur Gründung der Kirche hat Bischof McCabe im Jahre 1905, ein Jahr vor seinem Tode, selbst gegeben.

Die Feier bestand aus Reden von Pastor Thompson, Dr. W. E. Tilros, dem Vorsitzer des Kirchenraths, Pastor J. L. Vance und Pastor J. L. Jackson, sowie Gesängen.

Günstiger Ausweis.

Seit dem 1. Januar nur fünf Tollwuthanfälle hier zu verzeichnen.

Dr. John J. Millar, Nr. 459 Division Straße, der als Thierarzt in Diensten der Lincoln Park-Behörde steht, erklärte gestern, daß der Biß eines gesunden Hundes gänzlich ungefährlich ist. Er versichert auch, daß seit dem 1. Januar in Chicago nur fünf Tollwuthfälle zu verzeichnen waren. Jetzt aber, da die von dem Thierschutzverein unterhaltenen Zufluchtsstätten für herrenlose Hunde geschlossen und keine systematischen Vorkehrungen getroffen worden sind, die Straßen von derartigen Hunden zu säubern, liege die Gefahr nahe, daß ein toller Hund dadurch, daß er sich mit gesunden Hunden auf der Straße balgt und herumbeißt, eine Tollwuthepidemie verursache. Tollwuth herrsche an meisten in den Monaten April, Mai, Oktober und November. Ein mit Maulkorb versehener Hund sei, auch wenn er von keinem tollen Hunde gebissen werde, keineswegs ungefährlich. Der Maulkorb verhindere ihn, ordentlich zu athmen, und er ziehe sich unter Umständen eine Krankheit zu, die in ihrer Aeußerung und Wirkung der Tollwuth zum Verwechseln ähnlich sei.

War unvorsichtig.

Sprang in den Pfad eines Kraftwagens und wurde schwer verletzt.

An der 76. Straße sprang gestern Nachmittag der elfjährige William Cotter, Nr. 7325 Green Straße, von einer südlich fahrenden Halsted Straße-Elektrischen ab und in den Pfad eines mit mäßiger Geschwindigkeit fahrenden, von J. H. Long, Nr. 7748 Sangamon Straße, gelenkten Kraftwagens. Er wurde über den Haufen gefahren und erlitt außer einer Schädelwunde einen Bruch der rechten Kniescheibe. Die Polizei schaffte ihn nach der elterlichen Wohnung. Long wurde nicht verhaftet, da die Polizei der Meinung ist, daß der Knabe den Unfall selber verschuldet hat.

Geschlagen, nicht entmuthigt.

Busse gibt den Kampf um Annahme der Steuervorlagen nicht auf.

Schluß der Legislatursitzung.

Die längste Tagung der Legislatur wird nach Ablehnung der Steuervorlagen geschlossen. — Hoyne kündigt seine Kandidatur an.

Nicht entmuthigt durch seine Niederlage in der Legislatur, welche die von ihm befürworteten Steuervorlagen ablehnte, kehrte Mayor Busse gestern Abend aus der Staatshauptstadt zurück und kündigte an, daß er den Kampf um die Annahme der Vorlagen nicht aufgeben, vielmehr in der Sitzung der nächsten Legislatur im Januar wieder erneuern werde. Er nahm seine Niederlage mit philosophischem Gleichmuthe hin und erklärte, daß sie nicht unerwartet gekommen sei. Einem Berichterstatter der „Sonntagpost“ gegenüber, der ihn gestern Abend in seiner Wohnung aufsuchte, gab er als Grund für den Fehlschlag an, daß die Zeit zu kurz gewesen sei, um die Bevölkerung über die eigentliche Bedeutung der Maßregeln aufzuklären. „Die Legislaturmitglieder“, führte er aus, „waren der Mehrzahl nach nicht in der besten Stimmung. Sie waren unruhig und wollten so schnell als möglich fertig werden mit ihrer Arbeit. Einige Tageszeitungen hatten die Vorlage heruntergerissen, was seinen Einfluß auf eine Reihe von Legislaturmitgliedern nicht verfehlte. Andere Mitglieder waren der Ansicht, daß die Steuern in den Landbezirken erhöht werden könnten, und fürchteten für ihre Wiederwahl im November, wenn sie für die Vorlagen stimmen würden. Der eine oder andere Bürgermeister einer Stadt, dem die Abstimmung in der Lokal Option-Wahl nicht paßte, wollte von den Vorlagen nichts wissen, da es ihm sogar recht wäre, wenn seine Gemeinde kein Geld hätte zum Pflastern der Straßen. Die verschiedenartigsten Gründe wirkten zusammen, um die Niederlage unvermeidlich zu machen. Der Hauptgrund aber war, daß wir nicht genügend Zeit hatten, um die Mitglieder der Legislatur und die Bevölkerung über die eigentliche Bedeutung der Anträge aufzuklären. Wir hatten ja thatsächlich nicht mehr als sechs Tage Zeit dazu. Die Niederlage ist keine Ueberraschung für mich, da ich, als ich nach Springfield abreiste, nicht allzu optimistisch gestimmt war.“ Gefragt, ob Sprecher Shurtleff besondere Anstrengungen gemacht habe, die Maßregeln zu Falle zu bringen, erwiderte das Stadtoberhaupt, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Er kündete an, daß vor der Wahl im November nichts gethan werden würde, um für die Maßregeln Stimmung zu machen, daß aber der Kampf um ihre Annahme wieder begonnen werden würde, sobald die neue Legislatur erwählt sei. Mitte Januar nächsten Jahres würden sie wieder eingebracht werden. Ob sie der Legislatur in der ursprünglichen Form zugehen werden oder aber mit dem von der Legislatur angenommenen Amendement, dem gemäß die Ausgabe von Pfandbriefen von der Bevölkerung gutgeheißen werden muß, ist nach Angabe des Mayors noch nicht sicher.

Steuervorlagen abgelehnt.

Das Unterhaus lehnte gestern Mittag die Steuervorlagen, welche der Senat bereits angenommen hatte, ab. Sie erhielten 58 Stimmen, während 51 Stimmen dagegen abgegeben wurden. Da die Stimmen einer Mehrheit sämmtlicher Mitglieder des Unterhauses, nämlich 77, für ihre Annahme nöthig waren, waren sie verloren. Nur die eigentliche Steuervorlage, welche der Stadt Chicago das Recht gegeben hätte, Pfandbriefe im Betrage von weiteren $16,000,000 auszugeben, kam zur Abstimmung. Als sie die nöthige Stimmenzahl nicht erlangen konnte, kam das Amendment zum Juul-Gesetz, das ebenfalls eingereicht war, gar nicht zur Abstimmung. Gegen die Vorlage stimmten 26 Republikaner, die sämmtlich Bezirke außerhalb von Cook County vertreten, und 24 Demokraten. Drei der Demokraten, welche gegen die Vorlage stimmten, stammen aus Chicago, nämlich Cermak, McKinley und Wilson. Außerdem stimmte der Prohibitionist Gaumer gegen die Vorlagen. Auch Sprecher Shurtleff, der den Vorsitz an D. W. Shanahan abgetreten hatte, gab seine Stimme dagegen ab.

Klagen, daß Anhänger Gouverneur Deneens es an dem nöthigen Eintreten für die Vorlagen hätten fehlen lassen, wurden verschiedentlich laut, aber Mayor Busse wollte sich nicht darüber aussprechen. Er nahm seine Niederlage mit Gleichmuth hin und verließ, nachdem das Resultat der Abstimmung verkündet war, die Stadt. Der Senat, der einberufen war, um die Vorlagen in der angenommenen Form anzunehmen, vertagte sich sofort, nachdem das Resultat verkündet worden war. Senator Berry beantragte, die Tagung zu beschließen, und der Antrag ging sofort durch. Damit kam die längste Tagung des Senats zu Ende. Sie hatte ein Jahr, vier Monate und zwei Wochen gedauert.

Keine Gehaltserhöhung für Schreiber.

Das Haus erledigte noch einige Vorlagen von untergeordneter Bedeutung, ehe es ebenfalls seine Tagung beschloß. Der Antrag, das Gehalt der Gerichtsschreiber von Cook County auf $9000 zu erhöhen, wurde abgelehnt. Sie erhalten jetzt $5000 das Jahr. Charles W. Vail, der Gerichtsschreiber des Superiorgerichts und politischer Handlanger des Gouverneurs, der sich in der Staatshauptstadt eingefunden hatte, um für die Annahme der Vorlage zu wühlen, erlebte eine vernichtende Niederlage. Charles A. Allen hielt eine flammende Ansprache gegen die Vorlage, in der er darauf hinwies, daß die Armuth in Illinois stetig zunähme, während die Politiker immer fettere Gehälter verlangten. Die Vorlage, welche die Grubenbesitzer zwingt, dem Büro für Arbeiterstatistik Berichte über die Verhältnisse in ihren Gruben abzustatten, wenn das Büro es verlangt, wurde angenommen. Die Antwort des Gouverneurs auf den Bericht des Ausschusses, der die Lotterwirthschaft in den Staatsanstalten untersucht hat, wurde entgegengenommen, aber weder verlesen, noch zu den Akten gelegt, noch zum Druck beordert. Ein aus den Republikanern Church und Covey und dem Demokraten Link bestehender Ausschuß wurde, dem Herkommen gemäß, zum Gouverneur entsandt mit der Anfrage, ob er dem Hause noch etwas zu unterbreiten habe, kam aber mit einer verneinenden Antwort zurück. Um 12 Uhr 25 Minuten schloß die Tagung, die längste in der Geschichte der Legislatur.

Hoyne kündigt Kandidatur an.

Maclay Hoyne, der frühere erste Hilfskorporationsanwalt der Stadt, kündigte gestern seine Bewerbung um die demokratische Nomination für das Amt des Staatsanwalts an. Die Ankündigung erfolgte in einem Schreiben, das Herr Hoyne an sämmtliche Mitglieder des Parteiraths des Countys versandte, und in dem er sie um ihre Unterstützung ersucht. Eine förmliche Erklärung über seine Stellungnahme zu verschiedenen wichtigen Fragen wird Herr Hoyne, wie er gestern einem Berichterstatter der „Sonntagpost“ erklärte, im Laufe der nächsten Woche erlassen. Daß Herr Hoyne in der Sonntagsfrage und anderen die persönliche Freiheit betreffenden Fragen ein annehmbarer Kandidat für die liberalen Elemente sein wird, ist aus seiner bisherigen Haltung in diesem Punkte zu schließen. Er folgt darin den Traditionen seiner Familie, die seit drei Generationen im öffentlichen Leben Chicagos eine Achtung gebietende Stellung eingenommen hat. Seine Tüchtigkeit als Jurist hat er als Vertreter der Stadt im Kampfe gegen die Telephongesellschaft zur Genüge bewiesen.

Aendert seine Meinung.

Staatsanwalt John J. Healy, der noch vor Monaten erklärt hat, er werde sich nicht um eine Wiederwahl bewerben, scheint seine Absicht geändert zu haben. Seit gestern sind in verschiedenen Stadttheilen Petitionen in Umlauf, in denen er um eine nochmalige Nomination für das Amt ersucht. Bezeichnend ist es, daß Herr Healy sich für die Verbreitung seiner Petitionen gerade die Stadttheile herausgesucht hat, die als Hochburgen der Feinde aller freiheitlichen Bestrebungen gelten, nämlich die sechste und siebente Ward.

Yates in Chicago.

Ex-Gouverneur Richard Yates traf gestern von seiner Kampagnetour in den Landbezirken des Staates in Chicago ein und hielt in seinem Hauptquartier im Stratford Hotel für seine Getreuen Hof. Er war äußerst vergnügt über den Empfang, den er „draußen im Staate“ gefunden hat, und äußerte sich sehr zuversichtlich über seine Aussichten in der Vorwahl am 8. August. Zahlreiche einflußreiche Republikaner aus den Landbezirken des Staates fanden sich ein, um mit ihm die Lage zu besprechen und von den Fortschritten seiner Sache in ihren Heimathsbezirken zu berichten. Unter den Anwesenden befanden sich W. F. Besse von Lee County, ein Republikaner deutscher Abkunft, der sich in seinem Heimath-County eines großen Einflusses und eines bedeutenden Anhanges erfreut, W. F. Fuller von Sterling, Whiteside County, W. W. Gillespie von Savanna, Carroll County, der Vertrauensmann Sprecher Shurtleffs, L. Campbell von Effingham und Wm. Turner von Du Page County. Auch George W. Webster, der sich vor zwei Jahren um die Würde eines Bundessenators gegen Shelby M. Cullom bewarb, und den Kampf nochmals gegen Albert J. Hopkins aufnehmen will, war anwesend und hatte eine längere Unterredung mit dem früheren Staatsoberhaupte.

Wiederanstellung oder Pension.

Ein vor Jahren entlassener Schuldiener meldet sich darum.

Anwalt Edgar J. Cook hat sich im Interesse von Henry J. Peterson, der früher Hausmeister der Langdon-Schule gewesen ist, an den Mayor gewendet mit der Bitte, dieser möge veranlassen, daß der Mann entweder wieder angestellt oder pensionirt wird. Wie Herr Cook die Sache darstellt, trat sein Klient im Jahre 1893 in den Schuldienst. Im Jahre 1902 hat er beim Fensterwaschen einen bösen Fall gethan und sich eine dauernde Verletzung des rechten Beines zugezogen. Er nahm Krankenurlaub; ehe er aber seinen Dienst wieder antrat, wurden beim Schulrath Anklagen gegen ihn erhoben. Er wäre unfähig, unzuverlässig und verlogen, hieß es. Er wurde von einem aus Frau Keough und Herrn Harding bestehenden Unterausschusse prozessirt, aber nur auf die allgemeine Anklage der Unfähigkeit hin. Vorgebracht wurde gegen ihn nur, daß er nicht für gleichmäßige und ausreichende Heizung der Klassenzimmer gesorgt hätte. Frau Keough hätte daraufhin seine Entlassung nicht empfehlen, sondern es ihm freistellen wollen, sich um einen Platz an einer kleineren Schule zu bewerben. Weil er sich dazu nicht verstehen wollte, sei er entlassen worden. Cook sagt, falls man seinem Klienten nicht gerecht würde, müßte er im Interesse des Mannes klagbar werden gegen den Schulrath.

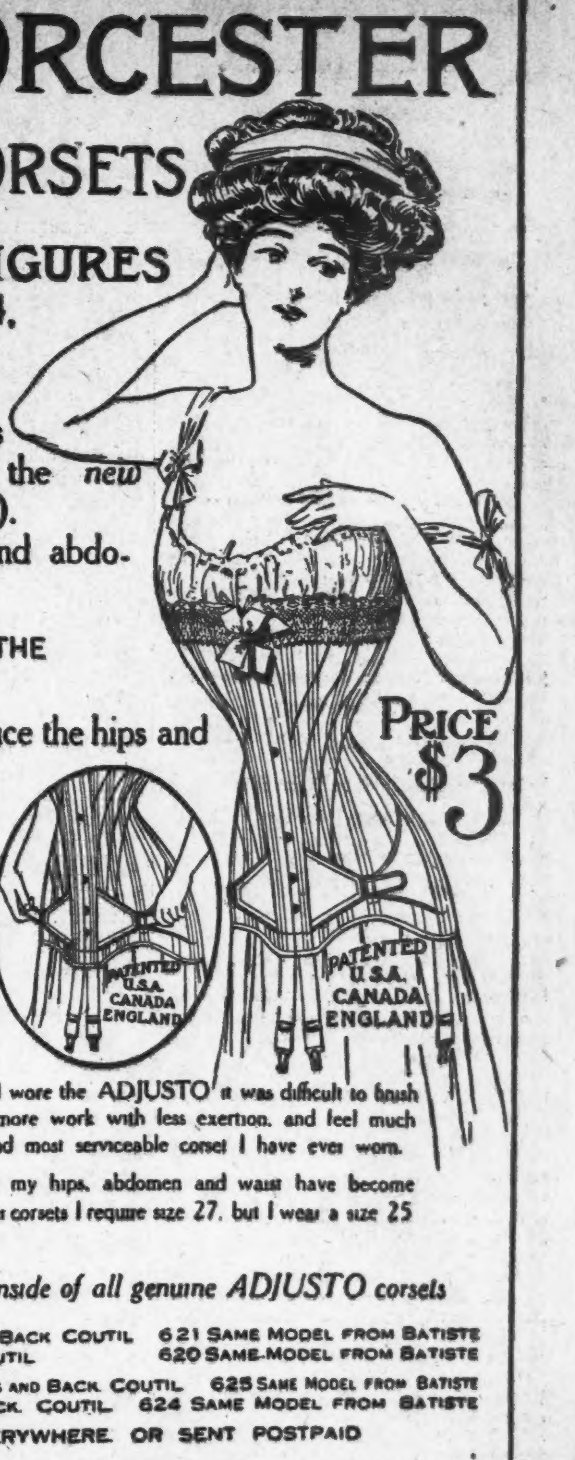
ROYAL WORCESTER ADJUSTO CORSETS

FOR MEDIUM AND FULL FIGURES

THE ADJUSTO, styles 610 and 614, for women of full and stout figures is still growing in favor, but the ever-increasing popularity of the long, flat hips and back has prompted us to produce the *new* ADJUSTO, styles 611 and 615 (see cut).

Fashion attention centres on the hips and abdomen---*they must appear long and flat.*

THE 611 AND 615 ADJUSTO IS JUST THE CORSET TO PRODUCE THIS FIGURE ---to flatten and support the abdomen, reduce the hips and mould the form into fashionable lines.



The ADJUSTO accomplishes this figure-shaping comfortably, is very serviceable and will not rust.

For all women obliged to stand a great deal the ADJUSTO is absolutely without an equal. A wearer of size 22, who is of medium figure, said recently.---

My duties require my standing most of the time, and until I wore the ADJUSTO it was difficult to finish my day's work without becoming exhausted. I can now do more work with less exertion, and feel much better. It supports my figure perfectly, and is the strongest and most serviceable corset I have ever worn.

Another remarked--- Since wearing the ADJUSTO my hips, abdomen and waist have become noticeably smaller, and my figure is greatly improved. In all other corsets I require size 27, but I wear a size 25 ADJUSTO with perfect ease."

Look for ADJUSTO trade-mark stamped on inside of all genuine ADJUSTO corsets

MEDIUM FIGURE: 611 VERY LONG FLAT HIPS AND BACK COUTIL — 621 SAME MODEL FROM BATISTE
610 LONG HIPS AND BACK COUTIL — 620 SAME MODEL FROM BATISTE

TALL FIGURE: 615 HIGH BUST VERY LONG FLAT HIPS AND BACK COUTIL — 625 SAME MODEL FROM BATISTE
614 HIGH BUST LONG HIPS AND BACK COUTIL — 624 SAME MODEL FROM BATISTE

SIZES 20 TO 36 — SOLD EVERYWHERE OR SENT POSTPAID

ROYAL WORCESTER CORSET CO, 186 Market Str., Chicago — MAKERS OF ROYAL WORCESTER CORSETS $1 TO $3, BON TON CORSETS $3 TO $10

Der Schuldbeweis.

Ein rothes Taschentuch wurde an einem Einbrecher zum Verräther.

Gestern festgenommen.

Der Häftling hat ein Geständniß abgelegt. — Ruhen Seite an Seite. — Jetzt mit Bestimmtheit identifizirt. — Machte ein schlechtes Geschäft. — Derjenige, welcher.

Am Mittwoch früh schlug bekanntlich Frau Ida Leber, Nr. 136 S. Peoria Str., einen Einbrecher in die Flucht, nachdem dieser sie zu chloroformiren versucht und ihr zwei Diamantringe vom Finger gezogen hatte. Auf seinem eiligen Rückzuge ließ der Dieb ein großes, rothes Taschentuch fallen. Das wurde natürlich gefunden. Sobald Frau Leber es sah, rief sie aus: „Das gehört dem George Franks, der mir wiederholt Gemüse geliefert hat. Ich habe es oft aus seiner Tasche hervorragen sehen.“

Auf Grund dieser Angaben wurde gestern der 18jährige George Franks an Randolph und Ada Str. von dem Polizisten W. T. Burns verhaftet. Anfänglich leugnete er mit dreister Stirn. Als man ihm aber das Taschentuch unter die Nase hielt und zum Ueberfluß zwei in der Wohnung der Frau Leber stiebitzte Stulpenknöpfe in seinen Taschen fand, brach er zusammen und gestand, sich mittels Nachschlüssels Einlaß in die Wohnung verschafft und Ringe und Stulpenknöpfe gestohlen, sowie mit Frau Leber, die plötzlich erwacht war, gekämpft zu haben.

Die Geschwister Phelan.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod der Geschwister Ruth und George Phelan, Wood und Pine Str., Riverside, gab in Uebereinstimmung mit der Belehrung durch den Hilfs-Koroner Reynolds den Wahrspruch ab, daß die 11 und 13 Jahre alten Kinder im Desplaines Flusse ertrunken sind.

Nur eine Zeugin wurde vernommen, Frau Edward Anderson. Die gab an, am Sonntag Nachmittag die Geschwister in einer Schaukel am Ufer des Flusses gesehen zu haben.

Man muthmaßt, daß bald darauf Ruth in's Wasser fiel und nebst ihrem Bruder, der wahrscheinlich sie zu retten versuchte, ertrank.

Nach Schluß des Inquestes wurde ein kurzes Gebet an den Leichen gesprochen. Dann erfolgte die Bestattung auf dem Mount Carmel-Friedhof.

Wurde überführt.

Wegen unbefugten Kokainverkaufs wurde gestern Nachmittag der Chinese Jim King, Nr. 202 W. Monroe Str., vom Stadtrichter Fake um $400 und die Kosten gestraft. Als Belastungszeugen traten auf der angebliche Halbblut-Indianer George Sagwau, der 22jährige Wm. Dohaney und der 21jährige Frank Special. Sie sagten unter Eid aus, während der letzten Monate von dem Angeklagten wiederholt Kokain käuflich erstanden zu haben. King wurde vorgestern vom Detektive Frank Clark verhaftet und in der Wache an Desplaines Str. eingesperrt.

War Cornelius Doorpols.

Die am Donnerstag Nachmittag unter den Trümmern der in Flammen aufgegangenen Wintermeyer'schen Kistenfabrik gefundene, ursprünglich für die des vermißten Joseph Rheman gehaltene Leiche ist gestern Nachmittag mit Bestimmtheit als die eines gewissen Cornelius Doorpols identifizirt worden. Und zwar von einem Bruder des Verstorbenen, der letzteren an einem an der Leiche hängenden Kleiderfetzen erkannte. Doorpols war Werkführer in der Anlage der Sueß Ornamental Glas Company, die sich bekanntlich in den oberen Stockwerken des niedergebrannten Gebäudes befand.

Der Sündenbock.

Frau Ada Lawman, die bei Elgin, Ill., wohnt, erwirkte gestern die Verhaftung des 50jährigen Maklers Frank Record, dessen Geschäftszimmer sich im Metropolitan-Block befinden, unter der Anklage, sie um $1000 geprellt zu haben. Der Angeklagte betheuert, daß nicht er, sondern sein früherer Theilhaber R. E. Morgan es war, der die Frau „geleimt“ hat. Morgan habe eine Genossenschaft zur Gründung einer Gewerbeschule organisiren wollen und Frau Lawman für das Unternehmen zu interessiren und sie zu veranlassen gewußt, $1000 hineinzustecken. Dann habe er das Weite gesucht.

Muß brummen.

Unter der Anklage, eine schwindelhafte Stellenvermittelungsagentur betrieben und in sechs Fällen durch falsche Angaben Einwanderer um die „Gebühren“ geprellt zu haben, wurde gestern ein gewisser Louis Greco dem Stadtrichter Gemmill vorgeführt. Er bekannte sich auf eine Anklage hin schuldig, nachdem man ihm versprochen hatte, es bei dieser einen Anklage sein Bewenden haben zu lassen. Der Kadi verurtheilte ihn zu einem Jahre Arbeitshaus.

Schwache Aussichten.

Edward Evans, der Vorsteher des Identifizirungsbüros, erklärte gestern Nachmittag, seiner Ansicht nach sei so gut wie gar keine Aussicht vorhanden, daß die Schmutzflecken auf den Kleidungsstücken des muthmaßlich ermordeten R. C. P. Holmes einen Anhaltspunkt zur Ermittelung des Thäters liefern werden. Es habe sich bisher keineswegs mit Bestimmtheit feststellen lassen, daß diese Flecken Fingerabdrücke sind. Die Oberfläche des Stoffes sei so rauh, daß einzelne Finger oder die ganze Hand darauf keine annähernd so deutlichen Abdrücke, wie auf einer glatten Fläche, zurücklassen würden.

Hinübergeschlummert.

John Brusher, Kapitän des der Western Stone Co. gehörigen, in Lemont vor Anker liegenden Lastbootes „Bodenshute“, war gestern Nachmittag auf dem Verdeck in einem Lehnstuhl liegend eingenickt. Als man ihn wecken wollte, fand man einen Todten. Man muthmaßt, daß Herzlähmung den Tod herbeigeführt hat. Die Leiche des 60jährigen Mannes, der angeblich in Chicago wohnte, ist nach O'Briens Bestattungsgeschäft geschafft worden.

Leset die „Abendpost“.

Germania-Klub.

Abschieds-Konzert der Saison. — Ende gut, alles gut.

Das deutsche Lied ist beim Germania-Klub in guten Händen, davon legte jede Nummer des Konzerts am gestrigen Abend beredtes Zeugniß ab. Der Klub hatte zum Saisonschluß seine Mitglieder und Freunde gastfrei eingeladen und versammelte noch einmal — jeder Stuhl in der Händelhalle war besetzt — Alle um sich, um der edlen Frau Musika Huldigung dazubringen. Das mit weiser Mäßigung auf fünf Chorgesänge und die Vorträge von zwei Solisten beschränkte Programm war vorzüglich gewählt und ganz dazu angethan, die Hörer musikalisch zu erwärmen und zu begeistern, ohne sie mit zu viel des Guten zu übersättigen. Das Ergebniß war, daß man nach Schluß des Konzerts in gehobener Stimmung auseinanderging und, dankbaren Sinnes gegen den Germania-Klub, die Erinnerung an einen schönen Abend mit sich nahm, dessen reine Eindrücke durch nichts Störendes getrübt worden waren.

Sänger wie Publikum waren in bester Stimmung, der Rapport zwischen Bühne und Saal war vollkommen und erzeugte jene Wechselwirkung, die von so großem Einfluß auf den Erfolg einer öffentlichen Aufführung ist. Die Chöre „Frühling am Rhein“ von Breu, „Nachtzauber“ von Storch, „Waldharfen“ von Schultz (mit Pianobegleitung und Solo von Herrn F. Maas), „Ich liebe was fein ist“ von Rüger und „Fröhliche Fahrt“ von Weinhardt, wurden unter Herrn W. Boepplers Leitung mit wahrer Begeisterung für die Sache gesungen. Der Chor erwies sich auf's Neue als trefflich geschult, sicher und ausdrucksfähig, Herr Boeppler beherrschte seine Sänger vollkommen.

Frl. Elsa Matthei trug auf dem Flügel eine Gavotte von Saint-Saens, ein Duett von Mendelssohn und den „Aufschwung“ von Schumann mit feinsinniger Künstlerschaft vor, und Frl. Edith Kramer sang mit ihrem frischen, warmen Mezzosopran eine Arie aus Verdis „Traviata“ und einige prächtige Lieder von Hildach und Fielitz, die ihr Gelegenheit gaben, ihre Sangeskunst ins hellste Licht zu setzen. Der Abend muß als ein ganz besonders glücklicher in der Konzertgeschichte des Klubs bezeichnet werden.

Stafetten-Wettlauf.

In knapp zwei Stunden von Oak Park quer durch nach Evanston.

Zwischen je neunzehn Mitgliedern der Christlichen Jünglingsvereine von Oak Park und Evanston fand gestern Nachmittag ein Stafetten-Wettlauf statt. Die Riegen traten den Wettlauf zu gleicher Zeit, 2 Uhr 46 Minuten Nachmittags, vor ihren Klubhäusern an. Die Evanstoner legten die 21 Meilen lange Strecke in einer Stunde 57¾ Minuten zurück, und ihre Gegner in einer Stunde 58¼ Minuten. Die Theilnehmer wurden bei der Ankunft im Klubhause der gegnerischen Partei, dem Zielpunkte, festlich bewirthet. Die „Starter“ waren die Turnlehrer Bisby und Hamilton. Es war dies die erste derartige Veranstaltung von Mitgliedern hiesiger christlicher Jünglingsvereine.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Vereinigte Logen O. M. P.

Der beliebte Orden gibt heute ein großes Konzert nebst Ball. — Der Damenchor Lyra feiert ein Maifest.—Kränzchen der Turnerdamen der Südseite.

Ein großes Konzert nebst Ball veranstalten die Vereinigten Logen des Order Mutual Protection am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle. Das Programm umfaßt außer Orchestervorträgen die Deklamation von Gedichten seitens der Herren F. Sikorski und Charles Simon, Gesangsvorträge von Frau B. Moewes und Frl. Rose Sikorski, Pianosoli von Frl. Hazel Raddatz und Frl. Florence Stabing und einen humoristischen Vortrag von Herrn Charles Simon. Dem Konzert folgt Ball. Die Halle dürfte bis auf den letzten Platz gefüllt werden, da sich sämmtliche fünfzehn Chicagoer Logen des Ordens betheiligen, nämlich Körner, Belmont, Freiheit, Harmonie, Illinois, Kolumbus, Amanda, Chicago, Lessing, Franklin, Lawndale, Wilhelm, Goethe, Augusta und Wilhelm Tell-Loge.

Heute wird der Damenchor Lyra ein Maifest mit Verloosung einer Maikrone in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., abhalten. Für Unterhaltung verschiedener Art und tadellose Bewirthung wird bestens Sorge getragen werden. Ein tüchtiges Komite hat die Vorbereitungen so sorgfältig getroffen, daß jeder Theilnehmer auf einen angenehmen Nachmittag und Abend rechnen darf. Für das junge Element steht Tanz auf dem Festprogramm. Das Komite besteht aus den Damen Josephine Thannhausen, Präs.; Barbara Dürr, Bertha Ulrich und Emilie Hack. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern zu 15 Cents zu haben, an der Kasse zu 25 Cents. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Die Damensektion der Südseite-Turngemeinde gibt am heutigen Sonntag im großen Saale der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str., ein Kaliko-Kränzchen, das von den Damen Therese Schmidt, Präsidentin; Rettinger, Biedenbach und Naumann vorbereitet wurde. An den Hilfs-Ausschüssen werden die Damen Griesbach, Block, Emme und Roland thätig sein. Eintrittskarten kosten 50 Cents. Die Damen stellen den Besuchern viel Vergnügen in Aussicht.

Ein großes Frühjahrs-Konzert giebt der Ambrosius-Männerchor am kommenden Freitag in Hoerbert's Halle, 710—714 Blue Island Ave. Der auf der Südwestseite so beliebte Verein hat große Vorkehrungen getroffen, um den Abend so genußreich wie möglich zu machen. Der Chor besteht aus 75 Stimmen, das Orchester ist stark besetzt, und das Programm stellt eine Reihe musikalischer Genüsse in Aussicht. An das Konzert wird sich ein Ball anschließen. Um 8 Uhr wird angefangen, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35 Cents. Als Solisten werden Herr Jos. P. Kuhn, Frau Anna Woodward und Herr Jos. Keller mitwirken. Die Chorgesänge werden unter Leitung von Herrn H. Kornemann gesungen, einer davon, „Traum der Liebe", vom Gesangverein Almira. Ferner kommen an Chören u. a. „Ständchen", „Spielmanns Lied" und „Ostermorgen" zum Vortrag und die drei Solisten werden das Trio aus Haydn's „Schöpfung" singen.

Ihr zehnjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Gesangsvorträgen und Ball, feiert am kommenden Samstag Abend die Germania-Loge Nr. 10 vom Orden der Hermannsschwestern in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave. Die Vorkehrungen sind sorgfältig getroffen, und mehrere Gesangvereine werden mit ihren Liedern das Fest verschönern helfen, so daß den Besuchern ein genußreicher Abend bevorsteht. Das Fest beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Im Eureka-Park an Irving Park Blvd. und Bernard Straße feiert der Verein deutscher Veteranen am kommenden Sonntag ein Maifest, verbunden mit Preiskegeln. Das Fest findet auch bei ungünstigem Wetter statt, da in diesem Falle die geschlossenen Räume der Festgesellschaft genügend Raum und angenehmen Aufenthalt bieten. Der Festausschuß, der alles zur Unterhaltung der Besucher Erforderliche vorbereitet, besteht aus den Herren Geleng, Präsident; Bartels, Gold, Hildebrand, Holzapfel, Schrader, Schmiedewind und Wellerner. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Damenverein Amerika in der Arbeiterhalle, 368 W. 12. Str., sein erstes Stiftungsfest. Der junge Verein, von der Präsidentin Katharine Dunker am 9. Dezember 1907 gegründet, zählt bereits 125 Mitglieder. Der aus den Damen Katharine Dunker, Vorsitzende; Katharine Reinhuber, Beate Schultz, Katherine Berndt, Karoline Kretschmer, Lina Stegemann, Marie Schreiner, Christine Schlecht und Anna Wehrhan bestehende Festausschuß hat für komische Vorträge, Tanz und gute Erfrischungen bestens gesorgt, sodaß die Gäste fröhliche Stunden verleben werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Der Verein nimmt Mitglieder von 18 bis 55 Jahren auf, seine Verhandlungen werden in deutscher und englischer Sprache geführt.

Die Plattdeutschen Gilden Nord-Chicago Nr. 9, Hansa Nr. 38 und Bismarck Nr. 63 veranstalten am Pfingstsonntag, 7. Juni, einen Ausflug nach Elliotts Park in Mateson, Ill., und ein Piknik daselbst. Betheiligung wie Vergnügen werden wahrscheinlich großartig werden, denn die Gilden sind stark an Mitgliedern, sehr beliebt und verstehen es ausgezeichnet, gemüthliche Ausflüge zu veranstalten. Fahrkarten kosten 50 Cents, für Kinder 25 Cents. Die Züge, die um 8:30, 9, 10, 11 und 1:30 Uhr vom Illinois Zentralbahnhof abgehen, halten an 53. und 63. Str., Grand Crossing, Kensington und Harvey.

Die Lincoln-Loge Nr. 10 vom Orden der Hermannssöhne veranstaltet am Sonntag, dem 7. Juni, ein Piknik und Familien- und Volksfest in Meyers Grove, 2494 Lincoln Ave., Bowmanville. Der Festausschuß dieser kräftig aufstrebenden Loge hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch viele Belustigungen das Fest so unterhaltend wie möglich zu gestalten. Schönheits-Wettbewerb, Sackgreifen, Sacklaufen, Verloosung, Preiskegeln für Herren und Damen u. s. w., Alles um schöne und werthvolle Preise, finden statt, an Erfrischungen wird nur das Beste zu haben sein, und dazu noch gute Musik auf einem schönen Tanzplatz in dem schattigen Garten. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest in dem geräumigen Saale statt. Alle Hermannssöhne und -Schwestern und ihre Freunde sind eingeladen. Der Eintritt kostet 25 Cents, Kinder sind frei.

Der Schwäb. Unterstützungsverein veranstaltet am Sonntag, dem 7. Juni, ein Piknik mit Preiskegeln in Biewers Garten, an Clark Str. und Lawrence Ave., von 1 Uhr Nachmittags an. Der Festausschuß hat für das Preiskegeln höchst begehrenswerthe Preise ausgesetzt, für allerlei Belustigungen gesorgt und wird es selbstverständlich auch an den besten Speisen und Getränken und guter Bedienung nicht fehlen lassen. Bei günstigem Wetter werden die Schwaben und ihre Freunde zweifellos in der freien Natur sich gemüthlich amüsiren. Eintrittskarten sind zu 25 Cents bei jedem Mitglied und an der Kasse zu haben. Die Nord Clark Str.-Linie geht am Park vorüber. Am Festausschuß sind die Herren Leonhard Wirth, Hugo Weber, John Uhlrich, John Buchler, Ernst Brosius, Michael Kramenberger, Karl Werner, Gottlieb Seeger, Albert Scherer und Jakob Pfeiffer thätig.

Sein drittes jährliches Piknik gibt der Dr. Herzl Ungarische Kranken-Unterstützungsveren am Sonntag, dem 7. Juni, im Pilsen Grove, Elston und 40. Ave. Ein gutes ungarisches Orchester wird zum Tanz aufspielen, und auch sonst hat der Festausschuß für die üblichen Belustigungen und Erfrischungen gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Einen Ausflug nach dem schönen, am Cedar Lake, Ind., gelegenen Monon Park veranstaltet die Schiller-Liedertafel am Sonntag, dem 14. Juni. Im Park wird ein großes Piknik abgehalten mit allerlei Volksbelustigungen, die bei solchen Gelegenheiten üblich sind. Die Ausflügler fahren um 8:30, 9, 10 und 1 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab, die Züge halten an 47. und 63. Str. Die Fahrt kostet 50 Cents für Erwachsene und 25 Cents für Kinder.

Die seit 21 Jahren bestehende Deutsche Krieger-Kameradschaft von Chicago hat sich eine neue Fahne zugelegt, ein wahres Prachtstück aus schwerer importirter Seide mit kunstvoller Handstickerei. Am Sonntag, dem 14. Juni, soll die Fahne im großen Saale von Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Avwe., in großartiger Weise geweiht werden. Alle Militärvereine und ihre Freunde werden an dem Fest theilnehmen und mit Konzert und Ball unterhalten werden. Ein tüchtiger Ausschuß ist schon seit längerer Zeit an der Arbeit, um die Feier zur größten und schönsten in der Geschichte des Vereins zu machen. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents. Mitglieder von Militärvereinen haben freien Eintritt.

Piknik und Sommernachtsfest veranstaltet der Verein Schillertreue am Samstag, dem 20. Juni, im Eureka-Park, 695 W. Irving Park Blvd. Der Festausschuß, bestehend aus den Mitgliedern Margarethe Krohn, Präsidentin; Bertha Schubert, M. Griffin und Fischer, hat keine Mühe gescheut, um selbst bei ungünstigem Wetter den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Für das Preiskegeln sind werthvolle Herren- und Damenpreise ausgesetzt, auch wird für andere Belustigungen gesorgt sein. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Wie im vorigen Jahre, werden die Turnvereine „Vorwärts" und „Einigkeit" einen gemeinsamen Ausflug nach dem Monon-Park am Cedar Lake veranstalten, und zwar am Sonntag, dem 21. Juni. Im Park wird natürlich gepiknikt, und die Theilnehmer werden sich mit allerlei Spielen, Tanz, Preiskegeln usw. die Zeit vertreiben. Der See bietet Gelegenheit zum Bootfahren und Fischen, an Unterhaltung wird also kein Mangel sein. Die Fahrt kostet nur 50, für Kinder 25 Cents, die Abfahrt der Züge erfolgt vom Polk Str.-Bahnhof um 9:30, 10:30 und 1 Uhr, an 47. und 63. Str. und in Hammond wird angehalten.

Die Vereinigten Oesterreicher und Baiern veranstalten am Sonntag, 21. Juni, in Meyers Grove, am Ende der Lincoln Ave.-Linie, ein gemüthliches Basket-Piknik mit Preiskegeln und sonstigen Belustigungen. Das Vergnügen beginnt schon um 11 Uhr Morgens, und für einen Dollar, den jede Familie an der Kasse zu zahlen hat, werden Bier und Limonade frei verabreicht. Für das Kegeln sind Geldpreise von $10 und $15 und mehrere andere schöne Preise ausgesetzt.

In Brands Park findet am Sonntag, dem 12. und am Montag dem 13. Juli, das jährliche Plattdeutsche Volksfest statt. Die Vorkehrungen sind bereits im Gange.

Großer Landverkauf.

M. McDonalds Nachlaßverwalter veräußert Land an Harrison und Franklin Straße.

Aus dem Nachlaß des „Glückspielerkönigs" Michael C. McDonald ist soeben ein Grundstück an der Harrison, Franklin Straße und dem Fluß, welches McDonald vor sieben Jahren auf 92 Jahre an J. B. Clow & Sons verpachtet hatte, mit dem Vorrecht, es vor dem Jahre 1911 um $300,000 zu erwerben, an die J. W. Butler Paper Co. zu $240,000 verkauft worden und das darauf von Clow & Sons errichtete Gebäude zu $260,000. Die letztgenannte Firma wird in eine weniger kostspielige Fabrikgegend verziehen. Ein Theil des Gesammtgeländes war schon vorher zu $50,000 an die Abwasserbehörde verkauft worden. Das Uebrige hat 102 Fuß Front an der Harrison Straße und am Fluß und 176 Fuß an der Franklin Straße.

Das Baby hatte juckende Schwären,

Die an verschiedenen Stellen ausbrachen—Nichts wollte ihm helfen—Die Mutter fast in Verzweiflung—Die Haut schnell ohne Narben geheilt und das Leiden kam nie zurück.

Seitdem sie Cuticura gebraucht, preist die Mutter es.

„Vor mehren Monaten brachen an meinem Jungen, der jetzt 2½ Jahre alt ist, juckende Schwären aus. Ich fing an ihn zu behandeln, aber sobald sie an einer Stelle geheilt waren, brachen sie an einer anderen wieder auf. Ich war fast verzweifelt. Nichts von allem, das ich anwandte, wollte ihm helfen. Da las ich eines Abends den Bericht einer Dame, die ihren kleinen Jungen mit Cuticura geheilt. Ich fing an Cuticura Seife und Cuticura Ointment zu gebrauchen, und nach 3maligem Gebrauch begannen die Schwären zu heilen. Er ist jetzt gesund, und keine Narbe ist zurückgeblieben. Sie sind nie wiedergekommen, noch haben sie sein Blut verdorben, wie man wohl denken könnte. Die Cuticura Mittel sind die besten, die ich je versucht, sie sind sicher ausgezeichnet. Ich werde sie immer im Hause halten, und werde sie allen aufs beste empfehlen, die ähnlich zu leiden haben. Ich kann zu ihrem Lob nicht genug sagen. Frau William Beeding, 102 Washington Str., Attica, Ind., 22. Juli 1907."

Juckende Plagen

Kleiner Stellen von Eczema, Blasenausschlag, Krusten, Flechten u. s. w. auf Körper und Kopfhaut oder den Händen von Schoßkindern, Kindern oder Erwachsenen werden augenblicklich gelindert und schnell geheilt, in der Mehrzahl der Fälle, durch Warmbäder mit Cuticura Seife und zarten Auftragungen von Cuticura Ointment, dem großen Hautheilmittel, verbunden, wenn nöthig, mit kleinen Dosen von Cuticura Resolvent. Die Cuticura Heilmittel sind als unbedingt rein verbürgt.

Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladeumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

☞ Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Augusta-Stamm beging sein drittes Stiftungsfest mit schönem Erfolg.

Der Augusta-Stamm Nr. 22 des Unabhängigen Ordens der Rothmänner beging gestern Abend in Hacks Halle an der Larrabee Straße die Feier seines dritten Stiftungsfestes in der Form eines Maikränzchens. Außer den Augusta-Schwestern hatten sich auch viele Freunde des Stammes beider Geschlechter, namentlich die Freundschafts-Schwestern und die Mitglieder des Garfield-Unterstützungsvereins, zu der wohlgelungenen Feier eingefunden, und diese nahm einen allbefriedigenden, schönen Verlauf. Die Anordnungen waren getroffen worden von den Damen A. Waschkuhn, J. Bürger, Mamie Wolff, E. Hack, M. Strich, J. Wesche, E. Dahlke, Marie Kunath und A. Sanders.

Gilde Freiheit Nr. 27.

Counts Halle an der Sedgwick und Blackhawk Str. belebte gestern Abend ein recht vergnügtes Völkchen. Die Plattdütsche Gilde Friheit Nr. 27 gab nämlich dort ein Maikränzchen, und dazu hatten sich die Mitglieder der Gilde mit „ehre Frugenslüd" und „Frünn" recht zahlreich eingestellt. Das Fest bestand in einem Ball, natürlich fehlte auch dieses Mal die dazu gehörige Fidelität nicht, und die Theilnehmer dürften sich dieses Festes noch lange in fröhlicher Weise erinnern. Wohlgelungen wie immer waren die Festvorkehrungen getroffen worden, eine Aufgabe, mit welcher betraut worden waren die Frauen Helene Hagemann, Albertine Runge, Emilie Kunde und Hanse Stümmer und die Herren John Reichenberger, Wilhelm Runge, Emil Feldstone, Wilhelm Hagemann, Franz Kunde und John Kaiser.

Hinter Schloß und Riegel.

Jüngling, der 50 falsche Checks an den Mann gebracht haben soll.

Die Polizei hat den 21jährigen Ray Alsworth aus Kansas City dingfest gemacht, nachdem er angeblich sechs Monate lang die mittelwestlichen Staaten mit über fünfzig falschen Checks unsicher gemacht und allerlei Handeltreibende geschädigt hat, darunter mehr als zwanzig Geschäftsleute in Chicago. Zu diesen gehören angeblich die Grocer W. De Vore, 3089 Milwaukee Ave., und P. W. Hanson, 455 W. Irving Park Boulevard; der Schankwirth Albert Sukowiak, 825 Belmont Ave., und die Kleiderhändler Baer Bros. & Brodie, 1937 W. Madison Str. Die Checks sollen auf Beträge von $10 bis zu $80 gelautet haben und sollen von Alsworth meist bei Einkäufen in Zahlung gegeben worden sein. Die Formulare, die von der First National und der Corn Exchange Bank von Chicago stammen, scheint Alsworth aus einer lithographischen Anstalt gestohlen zu haben; er will nicht sagen, wo er sie her hat.

Die Polizei hat ihm seit zwei Monaten von Ort zu Ort nachgespürt und nahm ihn gestern im Laden von Baer Bros. & Brodie fest, wo er Sachen kaufte und angeblich mit einem falschen Check bezahlte. Auf der West Lake Str.-Bezirkswache soll er die Fälschungen eingestanden haben. Er sagte, sein Vater sei Geschäftsmann in Kansas City. Wein und Weiber hätten ihn ins Verderben gebracht. Nach Chicago ist er in Begleitung eines Mädchens aus Kansas City gekommen, er will aber nicht sagen, wie sie heißt und wo sie zu finden ist.

Ein Drohbrief.

Die Polizei forscht nach einer angeblichen Erpresserbande.

Frau J. B. Smith, 233 Townsend Str., erhielt letzten Donnerstag einen „S. M. R." unterzeichneten Brief, in welchem ihr gedroht wurde, ihr Haus würde in die Luft gesprengt und sie und ihre Tochter würden getödtet werden, falls sie nicht $1000 unter einen Stein an einer gewissen Stelle zu einer bestimmten Zeit niederlegen würde. Frau Smith benachrichtigte sofort die Polizei. Sie ist Wittwe und Besitzerin eines Hauses im Werthe von $12,000 an Division und Townsend Str. Vor etwa zehn Tagen beauftragte sie einen Agenten mit dem Verkauf des Eigenthums, und später kamen 3 Italiener zu ihr, die ihr $5000 baar und den Rest in Schuldscheinen boten, aber Frau Smith lehnte das Angebot ab. Dann kam der Drohbrief. Die Polizei forscht nach den angeblichen Erpressern, welche, wie man vermuthet, Italiener sind. Die Nachbarschaft des Hauses ist von Italienern besiedelt.

Stadtmissions-Piknik.

Die Eintrittskarten für das Fest, welches der Wohlthätigkeitsverein in Diensten der lutherischen Stadtmission am 27. Juni in Kolzes Park für die Armen gibt, sind bei folgenden Gliedern des Direktoriums für 10 Cents zu kaufen, Kinder haben freien Zutritt: Pastor A. Schlechte, 816 Cornelia Str.; Frau Pastor Steffen, 659 N. Western Ave.; Frau Freund, 14 Julian Str.; Frau Dreyer, 1028 Kimbell Ave.; F. Bornhöft, 1114 Perry Str.; G. Spruth, 777 N. Wood Str.; Frau Dallmann, 859 West 21. Str.; H. Koopmann, 754 West 21. Str.; K. Knolt, 952 West 21. Str.; H. Worthman, 618 Fair Oaks Ave., Oak Park; L. Wagner, 218 80. Place; Frau Wagner, 536 West Fullerton Ave.; Frau Frese, 2753 41. Court; K. Wesch, 1238 Marianna Str.; Frau Pastor Fülling, 32 N. California Ave.; Frau Harger, 39 N. Fairfield Ave.; J. Keller, 448 West 23. Place; H. Ziemann, 626 West 22. Place; G. Blöbel, 613 S. Wood Str.; Frl. Classen, 185 Cortez Str.; A. Möws, 371 N. Paulina Str.; W. Niederhellmann, 773 West Chicago Ave.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Kleiderstoffe-Rester — Bargains, die Alle, die sie sehen, überraschen werden, 23c

Zu 23c und 35c die Yard haben wir arrangirt zwei riesige Partien von Kleiderstoffe-Restern. Wirklich alles neue in Kleiderstoffen aufwärts bis $1 die Yard ist eingeschlossen. Jede Yard unterm halben Preis. 38 bis 46 Zoll breit.

Auswahl irgend eines geschneidert. Suits in unserer Basement-Abtheilung, 12.75

Eine unreservirte Auswahl, begrenzt nur durch unser hübsches Basement-Suit-Lager selbst. Es macht nichts aus, ob die wirklichen Kosten der Suits für uns 12.75 waren, oder ob sie den Fabrikanten soviel oder noch mehr herzustellen kosteten; 12.75 kaufen das allerfeinste Modell, welches Ihr auswählen könnt.

12.75 für 20.00 Keogh Suit

12.75 für 18.75 Prince Chap Suits

12.75 für 20.00 Butterfly Modelle

12.75 für 20.00 gestreif. Panamas

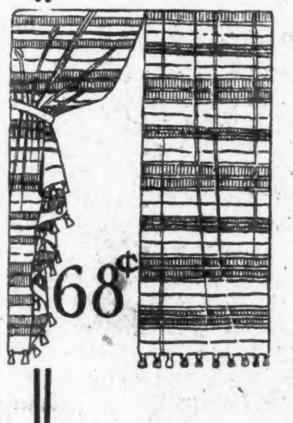
12.75 für 17.50 pingestreifte Suits

12.75 für 17.50 Prince Chap Suits

Da ist nicht ein einziges Kleidungsstück in dem ganzen Assortment, welches wir nicht innerhalb der letzten sechs oder sieben Wochen von den Fabrikanten erhielten. Alle sind ganz neu, die meisten sind die neuen langen Coat-Modelle in den modernen Streifen.

Große Quantitäten von wünschenswerthen Waschstoffe-Restern zu 5c und 9c, um zu räumen

Eine Ansammlung von kurzen Längen von Percales, Lawns, Batistes, Waistings, Prints etc., gute Längen, 5c und 9c die Yard. Rester von 36zölligem Gardinen-Swiß, 12½c-Sorte, 8c die Yard. Kurze Längen von Poplenes, Panama Suitings, etc., 12½c die Yard.



Grenadine Gardinen zu 68c

Ein Preis, zu welchem Ihr nicht das gute Glück habt, von einem Jahrzehnt zum andern zu kaufen, im Durchschnitt.

Die Gardinen haben hübschen creamfarbigen Grund, gestreift mit weichem roth, grün od. blau. Für Sommer-Wohnungen und Bettzimmer — sehr ideale Gardinen.

10c die Yard für 18c und 20c Cretonnes in einer Auswahl von bezaubernden Bettdecken- und Gardinen-Entwürfen, und in gefälligen Sommerfarben. Nicht fortgeführte Muster, aber jedes einzelne ist neu in dieser Saison.

25c kaufen diese Kinder-Rompers

Stark, kühl, es sind die bequemsten u. dauerhaftesten Kleider, die ein Kind tragen kann. Wenn Ihr sie nie versucht habt, könnt Ihr nicht wissen, wie wundervolle Sparer es sind. Gemacht aus blauem Chambray oder Pink oder Blau gestreift mit Weiß.

Tiefes Yoch, Gürtel und Tasche, ein glücklicher Einkauf ermöglichte uns, sie zu diesem niedrigen Preis zu offeriren — zu 25c

25c für Kinder-Sonnenhüte, geknöpfte Krone, in weißem oder blauem oder Tan Chambray.

15c für Kinder Mull Bonnets, solides Tucking, hübsch finished, breite String Ties.

Unbekannte Todte.

Der Koroner ist bemüht, ihre Angehörigen zu ermitteln.

Vom Koronersamt wurden gestern die Beschreibungen von vier Todten ausgeschickt, deren Persönlichkeiten bislang nicht haben festgestellt werden können. Man hofft, dadurch Angehörige oder Freunde der Unbekannten zu ermitteln. Einer der Todten wurde am 13. Mai bei West Hammond gefunden, er schien ermordet worden zu sein. Ein Zweiter ist ein Selbstmörder, der darauf bedacht war, alle Erkennungszeichen zu zerstören, die dritte Leiche wurde in Lemont aus dem Abwasserkanal gezogen, und der Vierte starb in Winnetka am Herzschlage. Er war nur unter dem Namen „August" bekannt, man glaubt, daß er der Besitzer von 180 Acres Land in Iowa war.

Der anscheinend Ermordete wurde mit vier Schüssen im Hinterkopf im Calumet Park gefunden, von dem Mörder fehlt jede Spur. Der Mann war 40 bis 45 Jahre alt, 6 Fuß groß, hager, 170 Pfund schwer, hatte ein volles, rundes Gesicht, lange dünne Nase, schwarzes, graugesprenkeltes Haar, helle Gesichtsfarbe, Schnurrbart und schlechte Zähne. Er hatte das Aussehen eines Arbeiters und war mit grauer Weste, weißem Baumwoll-Unterzeug, grauen Socken, Ueberhosen, schwarzen Schnürschuhen, blauweißem Hemd und brauner Mütze bekleidet.

Der Selbstmörder, am 21. Mai aufgefunden, hatte sich auf einer Prairie nördlich von 75. Str., nahe East End Ave., in den Kopf und in die Schulter geschossen. Den Revolver hielt die Leiche in der Hand, in den Taschen fand man einen Zettel mit dem Wunsch, man möge der Persönlichkeit nicht nachforschen. In einem der Schuhe steckten $53. Die Beschreibung des Mannes ist: Alter 40 Jahre, Gewicht 160 Pfund, Größe 5 Fuß 7½ Zoll, mittlerer Körperbau, volles Gesicht, große Nase, gute Zähne, dunkelbrauner Schnurrbart, ebensolches Haar, helle Gesichtsfarbe und graue Augen; trug schwarzen Ueberzieher, blauen Rock, blaue Weste, schwarze Beinkleider, weißes Baumwoll-Unterzeug, schwarze Schnürschuhe, schwarze Halsbinde, weichen schwarzen Hut, schwarze Socken, weißes, getupftes weiches Hemd.

Der im Kanal am 15. Mai gefundene Mann war 30 Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß, stark gebaut, hatte schlechte Zähne. In den Taschen waren 77 Cents. Die Leiche hat monatelang im Wasser gelegen. Bekleidet war sie mit braunem Anzug, schwarzen Strümpfen, schwarzen Schnürschuhen, schwarzer Halsbinde, weißem weichem Hemd und Stehkragen.

Der als „August" bekannte Mann hat vielleicht Müller geheißen. Er fiel vom Herzschlage getroffen in einer Kiesgrube in Großpoint am 20. Mai todt nieder. Er war 5 Fuß 37 Zoll groß, wog 160 Pfund, war stark gebaut, hatte volles Gesicht, breite Nase, gute Zähne, hohe Stirn, blaue Augen und graues Haar. Er trug einen grauen Rock, schwarze Hosen, graugestreifte Westen, blaue Baumwollstrümpfe, blau und roth gestreiftes Hemd und schwarze Mütze.

Böses Abenteuer.

Ein böses Abenteuer auf dem See hatten gestern der 35 Jahre alte Alfred Ford, 586 Humboldt Str., und der 22jährige Herman Eichenberg, wohnhaft 2294 N. Hermitage Ave., zu bestehen. Sie fuhren kurz nach 5 Uhr des Abends in einem kleinen Segelboot auf den See hinaus und waren auf die Höhe des Lincoln Park gelangt, als plötzlich das Steuerruder brach. Sie waren nun hilflos dem Wind und den Wellen preisgegeben und trieben fünf Stunden lang in ihrer Nußschale umher, bis ihnen Hilfe wurde. Kurz vor 11 Uhr meldeten zwei Männer in dem Wasserwerk an Chicago Ave., daß sich gegenüber der Elm Str. zwei Männer in einem offenbar steuerlos gewordenen Segelboot auf dem See und in schwerer Gefahr befänden. Nun wurde zunächst die Polizei und durch diese die Lebensrettungsmannschaft benachrichtigt, die in ihrem Gasolinboot den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte und sie in den rettenden Hafen bugsirte. Sie hatten das Segelboot erst vor einigen Tagen gekauft und unternahmen gestern ihre erste Fahrt darin, an die sie wohl noch lange mit gemischten Gefühlen zurückdenken werden.

Bald erblindet.

Ist eine farbige Frau infolge angeblich falscher Behandlung. — Dr. Collins verklagt.

Dr. C. D. Collins, ein Arzt im Stewart-Gebäude, ist gestern von der farbigen Frau Susie Caldwell, 37. und Dearborn Str., auf $15,000 Schadenersatz verklagt worden. Der Arzt hatte im letzten November ein erkranktes Auge der Frau angeblich falsch behandelt, die Folge war, daß es entfernt werden mußte, und daß die Frau in Gefahr schweben soll, völlig zu erblinden. So versichert der Anwalt der Frau Caldwell.

* An der 90. Straße und Buffalo Ave. wurde gestern Abend B. Balenovic, 8938 Greenbay Ave., von zwei mit Revolvern bewaffneten Strauchdieben angefallen und um seine aus $13 bestehende Baarschaft beraubt. Zwei Männer, die bald darauf als der That verdächtig verhaftet wurden, konnte Balenovic nicht mit Bestimmtheit als die Räuber bezeichnen, sie wurden aber vorläufig in Haft behalten.

Die englische Bühne.

Garrick. — In einem von ihm selbst verfaßten Singspiel: „The Flower of the Ranch" betitelt, wird hier, von der beliebten Soubrette Mabel Barrison und einer leistungsfähigen Gesellschaft unterstützt, Herr Joseph E. Howard bis auf weiteres auftreten. Unter den Solokräften der Gesellschaft befinden sich außer den genannten Stars die Damen Alma Youlin und Florence Townsend, sowie die Herren Edward Hume, Frederick Knight und Mart Lorenz.

Bush Temple. — In eine Operettenbühne ist bis auf weiteres dieses bisherige Familientheater umgewandelt worden, und zur Aufführung gelangt zunächst ein Singspiel, dessen Text George Broadhurst verfaßt hat, während die Musiknummern von Gustav Kerker geschrieben worden sind. Der Handlung des Stückes, das „The Lady from Lane's" heißt, liegt die gleiche Idee zu Grunde, welche Herr Broadhurst unter dem Titel „The Wrong Mr. Wright" auch schon zu einem Lustspiele verarbeitet hat. Von mitwirkenden Kräften seien hier Winona Winter, Flossie Hope, Adele Rafter, Frankie Raymond, Alexander Clarke, E. H. Calver, Osborn Clemson, Percy Bronson, E. H. O'Connor und D. H. Merket genannt, die fast sämmtlich dem Chicagoer Theaterpublikum sehr vortheilhaft bekannt sind.

Star. — Frl. Edna Luby, bekannt als eine Meisterin der Nachahmungskunst, steht hier für diese Woche an der Spitze des Programms. Von anderen Kräften, die darauf genannt werden, seien hier erwähnt: die gewandte Kunstreiterin Olympia Desvall, der Komiker Harry First, welcher in dem Einakter „Die Traugebühr" auftreten wird, der japanische Balanzirmeister Chiyo Kasnya und das Pariser Artistenquartett Les Delles.

Studebaker. — Elsie Janis zieht hier als Trägerin der Titelrolle in „The Hoyden" volle Häuser, hat aber ihrem Impresario Dillingham erklärt, daß sie die Spielzeit unter keinen Umständen bis über den 20. Juni hinaus auszudehnen gedenke. Am genannten Tage werden somit die Vorstellungen abgebrochen.

Unter schwerer Anklage.

Lawrence L. Potts, ein Student der Zahnarzneischule der Northwestern Universität, wurde gestern von Richter Boyer in Evanston den Großgeschworenen überwiesen. Ethel Sagerlund, 1615 Sherman Ave., Evanston, hat eine schwere Anklage gegen Potts erhoben, der auf ein Vorverhör verzichtete und sich zur Zeit gegen Bürgschaft auf freiem Fuße befindet.

Erschossen.

Der Wirth Thomas McEneely als der Thäter verhaftet.

Kurz vor Mitternacht betraten gestern sieben Rumänier die Wirthschaft von Thomas J. McEneely, 203 Blue Island Ave., und fingen Krakehl an. Als der Wirth sie zur Ruhe verwies, warf ihm einer der Burschen ein Bierglas an den Kopf, worauf ihm McEneely über den Schanktisch hinweg einen Faustschlag versetzte. Ein anderer Rumänier, der angeblich Louis Detremle geheißen haben und 25 Jahre alt gewesen sein soll, zog dann, wie der Wirth McEneely behauptet, einen Revolver und schoß zwei Mal auf den Wirth, der dann seinerseits zum Revolver griff und mehrere Schüsse auf die Rumänier abgab, die in wilder Hast aus der Wirthschaft stürmten. Eine Kugel traf Detremle in den Kopf, ihn todt niederstreckend, eine andere ging durch die Scheibe eines Fensters der Wirthschaft und drang dem über der Straße gerade noch einen Kunden bedienenden Barbier Hugh Pretzie, 202 Blue Island Ave., in's Bein. McEneely wurde verhaftet.

Schwer verletzt.

Der Bahnpostbeamte C. G. Graham aus Freeport, Ill., wurde gestern Abend, als er an 12. Str. auf einen Bahnpostwagen der Illinois Zentralbahn steigen wollte, zwischen dem Wagen und einer Mauer eingeklemmt. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich, er liegt im St. Lukas-Hospital.

Knabe ertrunken.

Der neunjährige Robert La Porte, 2926 Poplar Str., fiel gestern Nachmittag an Quarry Str. in den Fluß und ertrank. Er war mit einem Gefährten auf Stämmen, die im Fluß lagen, gelaufen und ausgeglitten. Sein Begleiter konnte ihm keine Hilfe leisten. Die Polizei suchte nach der Leiche, konnte sie aber nicht finden.

Zerquetscht.

In der Kesselfabrik von Mohr & Sons, 96. Str. und dem Calumet-Fluß, erlitt gestern der 27 Jahre alte Sylvester Fisher, 8753 Commercial Ave., einen tödtlichen Unfall. Der Aermste wurde zwischen einem Rollwagen und einem beweglichen Krahn zerquetscht und starb gleich nach seiner Einlieferung im Mercy-Hospital.

* Der 62 Jahre alte, 84 Mozart Str. wohnhafte Charles Raffel wurde gestern Abend an der 40. und Grand Ave. von einem durchgehenden Pferd niedergetrampelt und erlitt den Bruch dreier Rippen. Dr. J. McGrory, 2052 Grand Ave., schaffte den Verunglückten in seinem Kraftwagen nach dessen Wohnung.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1889, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Vom Friedenssymposium zu Lake Mohonk.

Schneeball und Flieder blühten; und die Eberesche und der Rothdorn, die Luft mit ihrem süßen Duft schwängernd. Die Wasser des Sees glitzerten im gleißenden Sonnenlicht, auf den Wiesen leuchtete der Löwenzahn, tummelten sich schneeweiße und unschuldvolle Lämmlein um ihre sanften Mamas; aus den Büschen, die am Uferrande stehen und ihre Schatten auf das Wasser werfen, tönte fröhliches Vogelgezwitscher; vom nahen Apfelbaum erschallte der Ruf der Frau Rothdrossel, das Männchen anzuspornen in der Suche nach Würmern für die hungrigen Babies — aus dem hohen Ahorn aber tönte der mißtönende Schrei des Hähers, der ein Nest ausraubte, und hoch oben in den Lüften über dem friedlichen Lake Mohonk, in Ulster County, New York, schwebte der scharfbewehrte Falke, nach Beute ausschauend.

Köstlich friedlich war's um den Mohonk See herum und friedlich in den hohen hellen Hallen, deren Eingang von Wistaria-Blüthen wie mit Stückchen blumengewordenen Himmelblaus umkränzt war; friedlich war das Streben der erlauchten Versammlung, die da tagte. Die vierzehnte Jahresversammlung zur Förderung des internationalen Schiedsgerichtsgedankens war's, und schöne, friedenverheißende Worte fielen da. Von weither waren die Theilnehmer gekommen; von Ost, Nord, West und Süd. Des Einen Wiege hatte am Gestade des Stillen Ozeans oder des Golfes, des Andern nahe der felsigen Küste Neu-Englands oder am Mississippi gestanden; Dritte hatte der Storch seiner Zeit in Deutschland, Vierte in England, Fünfte in Frankreich abgeliefert. Ja, einer hatte sogar in Japan das Licht dieser friedebegeisterten Welt erblickt. Das war der Baron Kogoro Takahira, Japans Botschafter am Hofe Ted—, pardon! — in Washington sollte gesagt werden, — und alle, die da waren, redeten von dem Friedensbedürfniß und der Friedensliebe der Völker, und wie unnöthig, völlig veraltet und für unsere fortgeschrittene Zeit verbrecherisch jeder Krieg, ja jeder Kriegsgedanke wäre.

Der Baron Kogoro Takahira nicht am wenigsten eindringlich. Ihm schien besonders viel daran zu liegen, die friedliche und friedliebende Gesellschaft von seiner und seines Volkes Friedensliebe zu überzeugen, und wenn man ihm glauben darf—und warum sollte man's nicht?! — dann hat Japan niemals auch nur einen kriegerischen oder selbstischen Gedanken, der möglicherweise bei den guten Freunden Anstoß erregen und so zum Kriegsfünkchen werden könnte, auch nur gedacht. Was es that, was allenfalls als Bethätigung innewohnender Kriegslust oder Selbstsucht gedeutet werden könnte, waren nur nothwendige Maßnahmen für seine eigene Sicherheit und zögernd übernommene Arbeiten im Interesse des Friedens und der Glückseligkeit seiner etwas rückständig und schwach gewordenen Nachbarn: So wenig es China bekriegte, um Vortheil zu gewinnen, Formosa sich angliederte, Nutzen daraus zu ziehen, Korea sich aus anderen Beweggründen als dem Wunsche, ihm Gutes zu thun und ewigen Frieden zu bringen, unterwarf, so wenig hat es jetzt in der Mandschurei selbstische Pläne. Nur gegen Unordnung, Rückschritt und Mißverwaltung kämpft Japan, gegen sonst nichts, und allem Andern gegenüber ist es friedlich gesinnt bis auf's Mark und harmlos wie der Habicht, der, wie man durch's Fenster wahrnehmen konnte, soeben die junge Rothdrossel schlug, weil sie auf dem schön gehaltenen Rasenplatz, dessen Betreten durch eine Warnungstafel ausdrücklich verboten war, einen Wurm erjagt hatte. Der Habicht that unzweifelhaft recht. Die junge Drossel hatte da nichts zu suchen, und Strafe muß sein; Baron Takahira verzichtete aber auf den Vergleich. Die Stimmung war so hyperfriedlich und weltfriedensselig, daß ihm momentan auch der Vogel- und Wurmkrieg unpassend erscheinen mochte.

Der Weltfriede schien gesichert. Hätte er nicht den Habicht, die Rothdrossel und den Wurm gesehen, so hätte wohl auch Baron Kogoro Takahira sich, auf Augenblicke wenigstens, einbilden können, so etwas wie Krieg gebe es gar nicht mehr auf dem Erdenrund — da aber geschah das Unerwartete, das bekanntlich so oft kommt: Es erhob sich der Kontre-Admiral French E. Chadwick von der Bundesmarine, und nachdem er die Kriegsflotte unserer Zeit als die wichtigste Stütze von Gesetz und Ordnung gepriesen und damit sich den Weg gebahnt hatte für den Schluß, daß dank der Stärke der neuzeitlichen Kriegsflotten die bestehende Ordnung auf ewig gesichert, der Krieg auf ewig verbannt sei — nachdem er so anscheinend schon das Weltfriedensmotiv aufgenommen hatte, schleuderte er die Prophezeiung eines blutigen Kriegs in die friedliche Versammlung. „Es ist," sagte er mit Patrick Henry, „zwecklos, vom Frieden zu reden, wo's keinen Frieden gibt. Die Welt steigt aufwärts, hauptsächlich durch Konvulsionen. Wir nähern uns jetzt wieder schnell einer neuen Krämpfeperiode. In Bälde m u ß ein neuer Ausgleich, eine Abrechnung erfolgen. Wird sie blutig oder friedlich sein? Ich kann noch keine Anzeichen erkennen dafür, daß es möglich ist, Umwälzungen durch akademische Besprechung zu regeln."

Es wird nicht gesagt, wie die friedliche Versammlung diese Rede aufnahm. Wahrscheinlich verhüllte die friedliebende Frühlingssonne aus Schmerz über des Admirals Ungläubigkeit ihr leuchtendes Angesicht, so daß es den Berichterstattern nicht möglich war, die Wirkung von den Mienen der internationalen Friedensdelegaten abzulesen und die Sprache mag darum versagt haben. Schade drum. Es wäre interessant zu wissen, was Baron Kogoro Takahira dazu sagte, oder sich dabei dachte. Ob er wohl innerlich so recht herzhaft geschmunzelt hat? Und was mag unseren Admiral bewogen haben, in der friedfertigen Versammlung die Kriegsprophezeiungsbombe platzen zu lassen? War es ihm zu friedensschwül geworden, oder glaubte er, die Friedenszuversicht könne die Aussichten der Flotte schädigen, oder that er es nur, um durch den scharfen Pfeffer seines Unkenrufes den Gaumen zu kitzeln, damit er die Süße des folgenden weiteren Friedensgeredes würdigen könne? Strahlender als je leuchtet die Sonne nach dem Gewitterschauer. — —

Der schottische Sonntag.

Es gibt viele wohlmeinende Leute, die zwar eine liberale Gesinnung zur Schau tragen, sich dabei aber für „den Kampf für den Sonntagssaluhn" — wie sie sich in Hinneigung zu den Sabbath-Fanatikern ausdrücken — „nicht begeistern" können. Diese Leute — und es gibt unter ihnen nicht wenige deutschen Blutes — meinen, der weitoffene Sonntag sei doch „nicht gerade eine Nothwendigkeit"; man könne auch ohne den „Wirthschafts- und Biergartenlärm fertig werden" und dem amerikanischen kirchlichen Element ganz gut das kleine Zugeständniß machen, ihn zu unterdrücken, die Wirthschaften usw. wenigstens scheinbar zu schließen. Jene seien doch einmal das herrschende Element, hätten dem Lande seine Einrichtungen gegeben und dürften erwarten, daß die Eingewanderten ihren Wünschen und Gewohnheiten etwas Rechnung trügen. Wenn diese das in der Sonntagsfrage thun wollten, dann würden sie damit viel von der amerikanischen Abneigung gegen die Fremden beseitigen.

Das Motiv und die Wesensart, denen diese Argumentation entspringt, werden ja durch die Schlußsätze deutlich genug gekennzeichnet: man will sich bei den sogenannten „Echten" lieb Kind machen, und wird stark beeinflußt von der Achtung vor dem Schein, neigt zur Heuchelei. Das Auffallendste aber ist die naive Leichtgläubigkeit, die von einem „kleinen Zugeständniß" spricht und wähnt, daß die Unterdrückung des anstößigen „Wirthschaftslärms" das Endziel der treibenden Geister der Sonntagschlußbewegung ist. Es gehört wirklich v i e l dazu — eine Gerngläubigkeit, die den bewundernden Respekt des aus Bequemlichkeit Ueberfriedlichen und aus lauter Gemüthlichkeit Schwachen vor der rücksichtslosen, unermüdlichen und zielbewußten Kampfnatur voraussetzt.

* * *

Will man wissen, was das Endziel der Sonntagschlußbewegung ist, so sehe man sich die Reden an, die am Freitag in Kansas City auf der 120. Generalsynode der Presbyterianer-Kirche gehalten, und die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden. Jedes Wort gegen die Verletzung der Sabbathruhe, das dort fiel, wurde, der Berichterstattung zufolge, mit begeistertem Beifall aufgenommen, und da jeder Redner in dem Sinne sprach, kam man aus der Begeisterung gar nicht heraus. Die Aufregung erreichte aber ihren Höhepunkt erst als die Beschlüsse und Empfehlungen verlesen wurden, die der Ausschuß für die Sonntagsheiligung ausgearbeitet hatte. Und das ist's, was uns interessirt: diese Beschlüsse und Empfehlungen, die mit so tosendem Beifall und Jubel aufgenommen wurden, stellen das Programm, das Endziel der Sabbathfanatiker, der leitenden Geister der derzeitigen Sonntagsbewegung dar.

Die Hauptpunkte des Ausschußberichts sind: Die Generalsynode bekräftigt ihre Mißbilligung jeglicher weltlicher Benutzung des Tages (Sonntags); aller Spiele und jeglichen Sports, allen unnöthigen Reisens und jeglicher Ausflüge am Sonntage, und sie erläßt an alle Arbeitgeber und Industrie-Hauptleute (Captains of Industry) die bringende Ermahnung, das Bedürfniß des Arbeiters nach seinem wöchentlichen Ruhetag anzuerkennen und dadurch dem Arbeiter größere Leistungsfähigkeit und Glückseligkeit und sowohl dem K a p i t a l als auch der A r b e i t größere Prosperität zu sichern.

Die Generalsynode ermahnt alle Familien auf's Dringendste, nichts an Sonntagen zu kaufen, „für ihre Dinner am Sabbath zu planen" (was immer damit gesagt sein soll), und ihnen in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten beizustehen; die Arbeiter so zu bezahlen, daß sie am Samstag Nachmittag ihre Vorkehrungen für den Sabbath treffen können. Der Samstag-Halbfeiertag wird herzlich gebilligt, weil er eine strengere Sabbathheiligung möglich macht.

Die Generalsynode wiederholt auf's Neue ihre nachdrückliche Verdammung der Sonntagszeitung und ersucht bringlichst alle Mitglieder der Presbyterianer-Kirche der Ver. Staaten, sich zu weigern, eine Sonntagszeitung zu kaufen, zu lesen oder darin anzuzeigen. Die Generalsynode wendet sich an die Fakultäten der Colleges und Seminare mit dem achtungsvollen Ersuchen, wenn irgend möglich, an Montag Vormittagen jegliche Prüfungen und Rezitationen wegzulassen, damit die Studenten nicht in die Versuchung kommen, durch Studien, — durch die „gefühlte Nothwendigkeit, ihre Aufgaben für den Montag Morgen vorzubereiten", — den Sabbath zu entweihen. Zum Schluß empfiehlt der Bericht die Ernennung eines Sabbathausschusses in jeder Gemeinde, der mit ähnlichen Ausschüssen anderer Kirchen und allen auf die Heiligung des Sabbaths hinwirkenden Gesellschaften und Verbindungen zusammenarbeiten soll.

Alle die Beschlüsse und Empfehlungen und andere ähnlicher Art wurden, wie schon gesagt, mit jubelndem Beifall angenommen und gutgeheißen, und man darf sich überzeugt halten, daß die Presbyterianer-Kirche, ihre Diener und Angehörigen mit Ausdauer, Kraft und fanatischem Eifer auf die Erreichung der aufgestellten Ziele hinarbeiten werden. Wenn es nach Wunsch und Willen der Presbyterianer geht, werden wir in Bälde am Sonntage nichts anderes dürfen und können, als Schlafen, Essen—aber nur wenig—und in die Kirche gehen. Wenn es ihnen möglich wäre oder schiene, ihre Kirchen zu füllen, würden sie uns auch das Schlafen und das Essen verbieten. Wir sollen nichts thun dürfen oder können zur Unterhaltung oder zur Belehrung, nichts zur Kräftigung und Förderung von Körper und Geist; wir sollen nicht spielen, nicht lesen und nicht studiren dürfen. Wir sollen in gedankenlosem Dahindämmern den Tag verbringen, bis auch der Unkirchlichste, — der vielleicht zu den Religiösesten zählt — von der peinigenden Langeweile getrieben, in die Kirche läuft — die einzige Zufluchtsstätte, die ihm offen bleibt — dort in Nachahmung der andern zu gegebener Zeit die Augen zu senken in geheuchelter Demuth, in den Singsang einzustimmen und sonstwie seinen Gott zu „ehren" nach der Weise und auf das Geheiß der Leute, die ihm die Daseinsfreude nach Kräften vergällen; und in den Zwischenzeiten — gleichfalls in Nachahmung der Andern — seine Augen spazieren gehen zu lassen, und sich durch die Betrachtung und Begutachtung der Toiletten und ihrer Trägerinnen, bezw. der Gläubigen überhaupt, etwas Unterhaltung und Zeitvertreib zu verschaffen und späteren angenehmern Zeitvertreib vorzubereiten.

„Arbeite und schlafe und langweile Dich, oder steure der Kirche." Das ist das Gebot der Presbyterianer-Synode. Denn die Menschen durch die Verzweiflung der Langeweile in die Kirchen zu treiben, darauf läuft das schöne Programm doch hinaus. Und wer hingeht soll der Kirche steuern, das ist nicht mehr als recht und billig. Denn ihre Diener wollen nicht nur herrschen, sondern auch leben — und so streng die Presbyterianer-Synode sonst auch jedes Kaufen und Bezahlen am Sabbath verboten sehen will, gegen das Herumreichen des Klingelbeutels, das Kaufen, bezw. Bezahlen ihrer Fürsorge für das Seelenheil ihrer Gläubigen, bezw. Opfer, hat sie kein Wort zu sagen.

* * *

Von der englischen, bezw. schottischen Presbyterianer-Kirche ist die Rede, und die ist Gottseidank in der Minderheit. Andere Kirchen sind nicht so, und unsere deutschen Kirchen und ihre Diener sind zumeist ganz anders. So mag man vielleicht meinen: „viel Geschrei um wenig Wolle"; es werde in dem Vorstehenden dem Streben und den Zielen der Presbyterianer gar zu viel Gewicht beigelegt. Darauf ließe sich antworten: lieber zu viel als zu wenig; besser, den Feind etwas überschätzen als ihn unterschätzen und — von den Zielen der treibenden Geister der Sonntagschlußbewegung wurde gesprochen! Die treibenden Geister aber sind unbestreitbar und unzweifelhaft die schottischen Presbyterianer und die ihnen geistesverwandten Methodisten. Jene bleiben auch im Verein mit diesen noch stark in der Minderheit, aber sie sind beseelt von dem alten schottischen Geist, der dank seiner Zähigkeit, Ausdauer und zielbewußten Kraft schon so oft der zahlenmäßig kleinen Minderheit zum Siege verhalf. Er hat den Schotten gewissermaßen das ganze britische Reich erobert, nachdem sie auf den Schlachtfeldern unterlegen waren; er hat unserem Lande jetzt schon viel von seinen Formen aufgeprägt, und wenn nicht wahrscheinlich, so ist es doch möglich, daß es ihm gelingt uns den schottischen Sonntag aufzuzwingen, wenn ihm nicht kräftiger zielbewußter Widerstand geleistet wird.

Das geringste Entgegenkommen oder Zugeständniß den Sonntagsfanatikern gegenüber ist eine Niederlage und bringt uns einen Schritt näher dem schottischen Sonntag, dem Ziele der Sonntagschlußbewegung. — — —

Bryan und die Bänker.

Den Bänkern von Chicago hat am Freitag Herr Bryan die Leviten gelesen — nach seiner Art. „Wenn ich ein Bänker wäre," hat er ihnen zugerufen, „so würde ich mich schämen, meine Bank als Wettbewerber, und noch dazu oft als erfolglosen, eines Teppichfetzens zu sehen. Denn soviel ich weiß, verstecken viele Leute ihr Geld lieber unter einem Stück Teppich, als daß sie es einer Bank anvertrauen." Dieses Mißtrauen, das gegen sie besteht, müßten sie zu beseitigen sich befleißen. So sollten sie sich verhalten, daß jedweder, wer er auch sei, ihnen volles Vertrauen schenken kann. Ja nicht bloß schenken kann, sondern schenken muß. Volle Sicherheit müßten sie jedem ihrer Geldeinleger geben; unbedingte und unbezweifelhafte Sicherheit. „Ich halte die Zeit für gekommen," fuhr er fort, „da darauf gedrungen werden muß, die Banken unbedingt sicher zu machen. Der Geldeinleger hat das Recht, solche Sicherheit zu fordern, und sehr hüten sollten sich die 20,000 Banken des Landes vor Ablehnung der Forderung. Ich schlage vor, den Oklahomaer Plan auf das ganze Land auszudehnen. Ich meine damit, daß innerhalb gewisser Bezirke die Banken alle für eine und eine für alle stehen sollten. Für jede Bank sollte Gewähr geleistet werden von allen Banken des Bezirkes. Ich glaube, eine Steuer von einem Viertel von einem Hundertstel auf alle Bankeinlagen würde einen dazu ausreichenden Sicherheitsfond geben. Außer dieser Steuer sollte die Bankbehörde jederzeit weitere „Assessments" erheben dürfen, so oft als Bankbankerotte dies nothwendig machen. Dieser Plan gibt jedem Geldeinleger alle Sicherheit aller Banken seines Bezirks. In Oklahoma hatten einen Monat nach Einführung des Planes die gesicherten Banken $1,100,000 an Einlagen gewonnen, während die nichtgesicherten $500,000 eingebüßt hatten. Die Banken werden es zu ihrem eigenen Vortheil finden, den Geldeinlegern diese Sicherheit zu geben. Sie werden ihr Einkommen vergrößern um mehr als den zu zahlenden Steuerbetrag. Eingewendet wird dagegen selbstverständlich, daß dann die großen Banken nichts mehr vor den kleinen voraus hätten; doch das ist ein selbstsüchtiger Einwand...... Es ist sicherlich nicht zu viel gesagt, daß ein Mann, dem anderer Leute Geld anvertraut wird, mit Schutzwehren umgeben sein sollte, die andere Leute nicht zu haben brauchen. Denn— die Bank ist des Geldeinlegers wegen da, und der Geldeinleger muß vor allem Andern in Betracht gezogen werden." —

* * *

Die Bänker haben die Vermahnung gehört und waren zu höflich zu widersprechen. Wäre es nicht der Höflichkeit wegen gewesen dem geladenen Gaste gegenüber, so wäre vielleicht Einer aufgestanden und hätte etwa Folgendes gesagt:

„Herr Bryan irrt sich, wenn er glaubt, daß Banken des Geldeinlegers wegen da sind. Er irrt sich, wenn er glaubt, daß es die Hauptaufgabe der Banken sei, Gelder aufzubewahren, die der Einleger bringt, und sie ihm auf sein Verlangen wieder auszubezahlen. Solche Aufgabe haben die Sparbanken, nicht aber die Geschäftsbanken, von denen wir hier sprechen. Die Bank, deren sich der Geschäftsmann zur Vermittelung seiner Geldgeschäfte bedient, ist nicht des Einlegers oder Geldbringers, sondern ist des Entnehmers oder Geldborgers wegen da—in der Hauptsache wenigstens. Daß sein Geld verwahrt sei, wenn er es nicht bedarf und er es jederzeit haben kann, wenn er es bedarf, dazu braucht der Geschäftsmann keine Bank. Zu dem Zwecke mag ihm der Geldschrank im Hause genügen; oder wenn der ihm nicht genügt, kann er sich einen Behälter in einem Sicherheitsgewölbe miethen.

„Wozu die Bank da ist, in der Hauptsache da ist, das sind nicht Geld- sondern Kreditgeschäfte. Die Einlagen der Banken in den Ver. Staaten belaufen sich insgesammt auf ungefähr dreizehn Milliarden Dollars. Alles Geld in den Vereinigten Staaten, inner- und außerhalb der Banken, beträgt kaum drei Milliarden Dollars. Herr Bryan mag daraus ersehen, wenn er's nicht vorher gewußt hat, daß die Einlagen in der Hauptsache aus ganz was anderem bestehen als aus Geld. Das Geschäft der Banken ist im Wesentlichen nicht Geldaustausch, sondern Kreditaustausch. Fast ausschließlich Kreditaustausch, zu 95 vom Hundert; nur 5 v. H. aller Bankgeschäfte werden durch Geldzahlungen beglichen.

„Wird eine Bank eröffnet, so sitzt der Bankier nicht da und wartet, daß Kunden kommen und ihm Geld zutragen, daß er's aufbewahre für sie oder Geschäfte damit mache. Das Geschäft der Bank kommt auf ganz andere Weise in Gang. Der Bänker eröffnet die Bank mit eigenem Kapital. Ob's eine Staatsbank ist oder eine Nationalbank, die er eröffnet, er muß sich ausweisen über den Betrag des Kapitals. Die zuständige Behörde prüft und bescheinigt ihm den Besitz. Die bloße Thatsache, daß er die Bank eröffnen darf, ist Beweis des Besitzes. Die Bank genießt daraufhin von vornherein einen allgemein bekannten und allgemein anerkannten Kredit. Diesen bekannten Kredit zu vertauschen gegen den nicht so bekannten Kredit ihrer Kunden — das und nichts Anderes ist das Hauptgeschäft jeder Bank.

„Die neueröffnete Bank wartet nicht auf eine Anhäufung von Einlagen und macht dann Darlehen, sondern macht zuerst Darlehen und schafft dadurch Einlagen. Ein Fabrikant z. B. hat Rohstoffe oder ein Kaufmann hat Waarenvorräthe gekauft, zu deren Zahlung er die Hilfe der Bank benöthigt. Er kommt zur Bank und weist sich über seine Verhältnisse aus. Sind die Angaben befriedigend, so gibt ihm die Bank den begehrten Kredit. Er gibt der Bank seinen Schuldschein auf 60 oder 90 Tage und die Bank „diskontirt" den Schuldschein. Der Betrag des Schuldscheins, sage $10,000, abzüglich der Zinsen, wird dem Kunden gutgeschrieben. Der Borger ist nun „Einleger". Der ihm von der Bank gewährte Kredit erscheint als „Einlage" in den Büchern der Bank. Hat sich der Vorgang hundermal wiederholt, so ist die Bank zu einer runden Million Einlagen gekommen, ohne daß sie einen einzigen Dollar eingenommen hätte. Und wenn der Einleger Zahlungen zu leisten hat, so gibt er seinen Gläubigern auch nicht baar Geld, sondern gibt ihnen seinen Check auf die Bank. Solchen Kreditzettel gibt der Empfänger dann „seiner" Bank, die ihm dafür ihrerseits Kredit gibt, so daß e r wieder darauf ziehen und damit Zahlungen leisten kann.

„Weil der Kredit der Bank ein bekannter Kredit ist, ist er so gut wie baares Geld und thut dieselben Dienste wie baar Geld. Weil der Kredit des Fabrikanten, Händlers oder sonstigen Privatmannes kein so bekannter Kredit ist, thut er nicht diese Dienste. Der Lieferant, von dem der Fabrikant seine Rohstoffe oder der Kaufmann seine Waaren gekauft hat, nimmt den Bankcheck oder Bankwechsel in Zahlung, weil er überzeugt ist von der Zahlungsfähigkeit der Bank. Von der Zahlungsfähigkeit des Fabrikanten oder des Kaufmanns ist er nicht so überzeugt, weshalb er dessen persönlichen Schuldschein nicht annehmen würde, oder doch nur ungern und unter Schwierigkeiten nehmen würde. Der Bankkredit hilft über die Schwierigkeiten hinweg. Der Fabrikant oder Kaufmann hat nicht nöthig, bei jedem Einkauf, den er nicht gleich bezahlen kann, um Kredit zu bitten und jedem Hinz und Kunz genauen Einblick in seine Verhältnisse zu geben. Er bezahlt seine Rechnungen, indem er Checks auf seine Bank ausstellt. Statt vielen Leuten verschuldet zu sein, ist er nur der Bank etwas schuldig. Und wenn der Kaufmann die mit Hilfe des Bankkredits gekauften Waaren abgesetzt hat, oder der Fabrikant seine Rohstoffe verarbeitet und das Erzeugniß verkauft hat, so tilgt er die Bankschuld.

„In dieser Weise helfen die Banken dem Geschäft des Landes. Natürlich wird hin und wieder auch baar Geld eingelegt und gezogen, und es muß jede Bank stets einen gewissen Baarvorrath halten, um gerüstet zu sein zur Befriedigung aller Forderungen, wenn einmal die Geldabgänge größer als die Geldeingänge sind. In der Regel jedoch pflegen Abgänge und Eingänge ungefähr sich die Waage zu halten. Und, wie gesagt, 95 v. H. aller Geschäfte werden beglichen ohne Baarzahlung. Es kann in Wahrheit niemand sagen, daß er „Geld auf der Bank hat." Was er hat, ist ein Kredit in den Büchern der Bank. Hat er nicht sein Guthaben durch Diskontirung seiner eigenen Schuldscheine erlangt, so hat er es erlangt durch Einlegung von Schuldscheinen oder Kreditzetteln anderer Leute. Er hat die „Checks deponirt", Bankchecks und andere, womit ihm andere Leute seine Rechnungen bezahlt haben."

* * *

Dies Alles und mehr dazu hätte der Bänker dem Herrn Bryan vorhalten können, und der Unvergleichliche hätte es nicht in Abrede stellen können, Bankeinlagen (immer abgesehen von den Sparbanken) sind nicht Geld-, sondern Kreditguthaben. Soweit sie einen Besitz darstellen, ist das nicht Geldbesitz, wie Herr Bryan die Sache auffaßt, sondern ist Besitz an Land und an Häusern, an Eisenbahnen, Bergwerken und Fabriken, an Rohstoffen, Maschinen, Waaren und sonstigen Gütern jeder Art, woraufhin die Bank den Kredit bewilligt hat und woran sie sich hält, wenn der Einleger die eingelegten Zahlungsversprechen nicht einlöst. Das Verlangen nach Sicherstellung aller Einlagen, wie Herr Bryan es vorbringt, stellt demnach in wesentlich anderem Lichte sich dar. Sicherstellung anvertrauten Geldes ist e i n e Sache. Sicherstellung bewilligter Kredite ist eine wesentlich a n d e r e Sache und eine sehr viel verwickeltere Sache. Wenn verlangt wird, daß jemand für die Herausgabe anvertrauten Geldes unbedingte Sicherheit gebe, so ist das eine vergleichsweise einfache Sache. Schwieriger wird die Geschichte, wenn die unbedingte Sicherheit dafür verlangt wird, daß jemand andern Leuten alles Geld borge, das er ihnen zu borgen versprochen hat. Und wenn jede Bank solch unbedingte Sicherheit nicht blos geben soll für die Einlösung ihrer eigenen Versprechen, sondern sie auch geben soll für die Einlösung der Versprechungen jedweder anderen Bank, so wird die Sache erst recht schwierig und verwickelt.

Es klingt sehr schön, daß die Banken „Alle für eine und eine für alle" stehen sollen. Es scheint sehr einfach, durch eine „kleine" Steuer auf alle Bankeinlagen einen Fonds zu schaffen zur Sicherstellung aller Einlagen. Wenn aber die Sache darauf hinausläuft — und sie läuft darauf hinaus — daß durch die zu gebende Gewährleistung, hinter der die Staatsgewalt steht, die Einlagen aller Banken gleich sicher gemacht werden sollen, die der schwächsten und schlechtestgeleiteten Bank so sicher wie die der stärksten und bestgeleiteten, so daß es dem Einleger gleich sein kann, wie seine Bank geführt wird oder von wem sie geführt wird, und er deshalb keinen Grund mehr hat, vorsichtig zu sein in der Auswahl seiner Bank; — daß es demzufolge auch viel leichter sein wird, schwache und schlechtgeführte oder auch geradezu auf Schwindel ausgehende Banken zu gründen, zu erhalten und ihnen Einlagen zu verschaffen, als es bisher gewesen ist; — und daß, wenn die schlechten Banken einmal verkrachen, vielleicht nicht blos einzeln, sondern beim Ausbruch einer finanziellen Krisis zu Dutzenden verkrachen, daß dann die guten Banken für alle Verluste eintreten sollen, aus ihren Mitteln alles ersetzen sollen, was in den anderen verlottert, verloren und gestohlen worden ist, so kann man sich wahrhaftig nicht wundern, daß ehrliche, vorsichtige Banken zurückschrecken vor solcher Verantwortung.

— Drachenfutter. — Meister (zum Gesellen): „Wenn wir nach dem Abendbrot wieder mit der Meister'n „Schafskopf" spielen müssen, dann lassen Sie sie nur feste gewinnen; ich geb's Ihnen später wieder, und wir haben dafür morgen den ganzen Tag „Schön-Wetter"."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Schwiegervater

Johann Luedtke

im Alter von 65 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 25. Mai, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 928 35. Place, nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August, Friedrich, Wilhelm, Emma und Louise Luedtke, Kinder.
Minnie, Emma und Minnie Luedtke, Schwiegertöchter.

LARGEST AMUSEMENT EXPOSITION IN THE WORLD

RIVERVIEW

WESTERN, BELMONT AND CLYBOURN AVES

OPEN — NOW

Der großartigste unter den Parks der Welt!

RIVER-VIEW

Jetzt offen!

Der Platz für die Millionen!

Besucht von keiner besonderen Klique, sondern vom ganzen Volke!

So groß und breit, daß sich alle anderen Parks wie Bilder-Witze dagegen ausnehmen.

100 Acker für Freiheit!

60 Acker in neuen Ausstellungen und Fahrten!

40 Acker für Vergnügungen und entzückende, schattige Haine!

Jetzt offen!

Kommt heute, morgen und jeden Tag (nicht zu vergessen Sonntags) nach Riverview und lauscht den Klängen von Kryls großer Kapelle von 55 Musikern, und seht die 200 neuen Schaustellungen an.

Damen und Kinder haben freien Eintritt jeden Tag, ausgenommen Sonntags u. an Feiertagen, zwischen 10 Uhr Vorm. und 5 Uhr Abends; Thore werden täglich präzis um 10 Uhr Vorm. geöffnet.

Riverview Ball Park: Morgen: Zwei Spiele. Erstes beginnt 1:30 Nachm. Dann folgt das zweite. S. Chicago vs. Riverview

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Großvater

Peter Seller

im Alter von 70 Jahren am 22. Mai, Morgens 1 Uhr, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. Mai, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 345 E. 22. Str., nach dem Oakwoods-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margaret Seller, Gattin.
Jos. und John Seller, Söhne.
Louise und Lillie, Schwiegertöchter.
Mitglieder der Firemen's Benevolent Assn.

frsafon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit zur traurigen Nachricht, daß unser geliebter Sohn

John H. Reinink

im Alter von 23 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen gestern plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. Mai, um 2:30 Nachm., vom Trauerhause, 592 E. Ravenswood Park, nach dem Montrose-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Reinink, Vater.
Anna Reinink, Mutter.
Georg, Eddy, Martin, Anna und Albert, Geschwister.
John Theo. Salz, Schwager.

Todes-Anzeige.

Oesterreichischer Kranken-Unterstützungs-Verein Stock im Eisen.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Franz Csokey

gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, Montag, den 25. Mai, 8 Uhr Morgens, in der Vereinshalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Karl Hekl, Präsident.
Hermann Stangl, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Bernard Freund

nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 24. Mai, um 12 Uhr Mittags, in Dunning, von dem Leichenbestatter J. Whittier, 1722 Wabash Ave. aus. Um stille Theilnahme bitten:

Theresa Freund und Söhne.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten danken wir herzlich für die Betheiligung an dem Begräbniß unseres geliebten Gatten und Vaters

Adolph Eckel,

sowie für die reichen Blumenspenden und für die sonstigen Zeichen der Liebe. Wir danken auch dem Hessen-Nassauer Damenverein und dem Hessen Frauen-Unterstützungsverein von Chicago. Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Eckel, Gattin.
Augusta, Jakob, Freddy, Marie, Louise und Katie, Kinder.

Danksagung.

Ich sage hiermit dem Schwäbisch-Badischen Frauenverein Nr. 1 meinen besten Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes meiner Frau, sowie für die Krankenunterstützung und die Besuche der Schwestern.

Joseph Kollman und Kinder.

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten und Vater

August Radoll,

der heute vor zwei Jahren, am 23. Mai 1906, gestorben ist.

Zwei schwere Jahr' sind nun verflossen,
Seit jenem schweren Schreckenstag,
Wo Du, geliebter Gatte und Vater,
Vom Tode wurd'st hinweggerafft.
Der heutige Tag ruft alle Schmerzen,
Ruft alle Thränen wieder wach,
Die wir geweint aus tiefstem Herzen
Dir, allerliebster Vater, nach.
So ruhe sanft in Gottes Namen,
Du lieber, guter Vater Du,
Das Sprichwort muß uns alle trösten,
Was Gott thut, das ist wohlgethan.
Ruhe in Frieden.

Gewidmet von Deiner trauernden Wittwe Frieda Radoll, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Germania-Loge Nr. 182 A. F. & A. M.

Hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder

William Gloor

gestorben ist. Die Brüder sind ersucht, am Montag, den 25. Mai 1908, Nachmittags 1 Uhr 30 Min. in der Logenhalle zu erscheinen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Geo. E. Koehler, Meister vom Stuhl.
John B. Hartke, Sekretär.

fafo

Gestorben: Mary Buhle, am 23. Mai, um 4 Uhr Vorm. Mutter von George, Gustav und Julius Buhle, im Alter von 82 Jahren. Beerdigung Montag Vormittag um 10 Uhr vom Trauerhause, 3357 S. Leavitt Str., nach Bethania. New Yorker Zeitungen bitte zu kopiren.

Verein Deutscher Veteranen von Chicago

Mai-Fest

verbunden mit Preis-Kegeln, Sonntag, den 31. Mai 1908, im Eureka Park, W. Irving Park Blvd. und Bernard Str. Tanzhalle u. Tanzpavillon im Park. Alle nördlich fahrenden „Cars" führen zum Park. Picnic wird abgehalten ob Regen oder Sonnenschein. Tickets 25c. Anf. 2 Uhr Nachm. mai17,24

Ausflug und Pik-Nik — nach —

CEDAR LAKE, Ind.

(Monon Park), veranstaltet von der **Schiller Liedertafel**

Sonntag, den 14. Juni 1908.

Spezialzüge verlassen Polk Str. Bahnhof um 8:30, 9 und 10 Vorm. und 1 Uhr Nachm., und halten an 47. und 63. Str.

Tickets 50 Cents. Für Kinder 25 Cent. mai24,jn3,7,12

Drittes Jahres-Pik-Nik

verbunden mit Preiskegeln, des Dr. Herzel Ungarischen Kranken-Unterstützungs-Verein

Sonntag, den 7. Juni, im Pilsen-Grove, Ecke Elston und 40. Ave. Musik vom besten ungarischen Orchester. Tickets 25c im Vorverkauf; im Grove 35c. 23,24,30,31mai

Zehnjähriges Stiftungsfest

verbunden mit Ball, veranstaltet von der **Germania-Loge Nr. 10,**

Orden der Hermanns-Schwestern, am Samstag, den 30. Mai, in der Teutonic Turner Halle, Ecke 53. Str. und Ashland Avenue. Mehrere Gesangvereine haben zugesagt, das Fest verschönern zu helfen.—Anfang: 8 Uhr Abends. Eintrittskarten 25c. 23,24,30mai

Für Vereine, Logen und Gesellschaften ist

Louisenhain

der bestgelegenste und leicht erreichbarste Pik-Nik-Platz in Chicago. Fahrpreis auf allen Straßenbahnen und Hochbahn blos 5c bis zum Park. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, 124 Franklin Str. ma1—jun30,fon

THE RIENZI.

Chicagos populärster Familien-Resort, Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 10ok,mifrfon*

Gratulations-Karten

zum Geburtstag, Verlobung, zur grünen, silbernen u. goldenen Hochzeitsfeier. Beileids- und Trauerkarten, Taufbriefe, Vergißmeinnicht (christliche und klassische), in größter Auswahl und zu erstaunlich billigen Preisen.

A. KROCH & CO.,

26 Monroe Straße, Chicago. Zwischen Wabash u. Michigan Ave.

„How to become an American Citizen". Fragen und Antworten zur Erlangung der Bürgerschaftspapiere. Pr. 25c—„The Constitution of the United States", in deutscher, englischer u. franz. Sprache; zusammen für 50c.

KOELLING & KLAPPENBACH, 106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861. fafon

Montrose Cemetery

N. 40. und Bryn Mawr Ave.

Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512. 13no3*

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon Kedzie 273. Stadt-Office 670 W. Chicago Ave., Tel. 761 West.

Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

EDEN.

Evangelischer Gottesacker.

An Irving Park Blvd., nahe Kolze Station. Einz. Gräber $7, $5 u. $3, ausgesuchte Lotten von $25 aufwärts auf Abschlagszahlung. Busverbindung von Dunning 1:30 Nachmittags.

Chicago Office: 2393 Milwaukee Avenue. Tel. Humboldt 1438.

RUDOLF SEIFERT,

103 Washington St.

3 Thüren östlich von Clark Str.,

empfiehlt sein vollständiges Lager von importirten und einheimischen Z i g a r r e n, Z i g a r e t t e n, R a u ch- und S ch n u p f t a b a k, zu den billigsten Preisen. Zufriedenheit garantirt. — General-Agent für Schmelzler-Fichtennadel Gesundheits, Lotzbeck und Kownoer. sonmifr*

Fred. Finden Tel. Main 4288 Anton Geng

Contra Costa Wine Co.

Wholesale und Retail

Weine, Brandies, Whiskies und Champagner.

196 Madison Str.

CHICAGO.

Umgezogen von 130 LaSalle Str. 10mai,fonmi,1m

Kayser Konsum-Verein.

profitirt für jede Familie wöchentlich $2.00. Schreibt um Auskunft. 25 Cents monatlicher Eintritt.

Kayser, 324 Orchard Str. ap26,fondido,1m

Auf Bestellung gemachte **Window Shades.**

Bestes Tuch. — Niedrigste Preise.
1106 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave.
Telephon Lake View 1120.

4mz,mifrfon—31mai

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien. Ueberall abgeliefert. Telephon North 496.

EMIL H. SCHINTZ,

120 Randolph Str.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

Wie gesund zu werden für 50 Cents—in einem Monat

Dies ist das Leiden von neunzehntel aller Leute, die unwohl sind.
Die Leber ist träge, weil sie angestrengt wurde. Wegen unzuträglicher Speise und zu wenig Bewegung.
Die Eingeweide wurden unthätig. Die Abfallstoffe des Körpers überladen das Blut mit Unreinigkeiten.
Dann nimmt man scharfe Abführmittel, Salze und Pillen — um es wieder richtig zu machen.
Dadurch wird der Magen und die Eingeweide entzündet. Das ganze Verdauungssystem ist in Unordnung.

Alles dies kann schnell durch Cascarets beseitigt werden.
Ein Candy-Tablet, ein oder zwei Mal den Tag. In einem Monat oder weniger weiß man was es heißt, gesund zu sein.
Cascarets fördern die Verdauung. Scharfe Abführmittel untergraben sie.
Cascarets stimuliren die Leber in milder Weise. Abführmittel peitscht sie zur Thätigkeit.

Cascarets heilen die Eingeweide. Pillen, Salze und Rizinus-Oel irritiren nur.
Wenn Ihr einen Monat in Wäldern gehen und grobe Speisen, Obst und grünes Gemüse essen würdet, so erzielt Ihr dieselben Resultate als nach einem Monat mit Cascarets.
Aber die meisten Leute können dies nicht thun. Diesen bringen Cascarets dieselbe Hilfe, ebenso natürlich, ebenso wirksam.

Cascarets sind Candy-Tablets. Sie werden von allen Apothekern verkauft, aber niemals lose. Achtet darauf die echten zu erhalten, mit CCC auf jedem Tablet. Die Schachtel ist folgendermaßen markirt:

Cascarets

Die Westentasche-Schachtel ist 10 Cents.
Die Monatsbehandlung 50 Cents.
12,000,000 Schachteln jährlich verkauft.
808

Für Musikfreunde.

Gastspiel der Petersburger Hofoper in Berlin. — Erinnerungen an Joachim. — Karl Goldmark über Liszt und Rubinstein.

In Montclair, N. J., bei New York, kommt heute Nachmittag das Bachfest in der Ersten Kongregational-Kirche zum Abschluß. Bach'sche Motetten und Choräle wurden aufgeführt. Bei dem Fest, zu dem von Nah und Fern viele Besucher herbeigeströmt waren, wirkten das Orchester der New Yorker Philharmonischen Gesellschaft, der Bachchor von 135 Stimmen, ein gemischter Chor von 60 Frauen-, Männer- und Knabenstimmen und eine Anzahl bekannter Solisten mit. Das Hauptwerk des Festes war die große Messe in Moll, die an zwei Abenden aufgeführt wurde. Sie wird wegen ihrer Schwierigkeit und Länge nur selten zu Gehör gebracht.

* * *

Die Petersburger Hofoper, die am 20. Mai ein Gastspiel im Berliner Neuen königlichen Operntheater begann, brachte als Eröffnungsvorstellung Glinkas „Das Leben für den Zaren". Sodann sollen in Szene gehen: „Eugen Onegin" von Tschaikowsky, „Pique-Dame" von demselben Komponisten, „Dämon" von Rubinstein, „Dobrowski" von Naprawnik und endlich „Mazeppa" von Tschaikowsky.

Das Ensemble besteht aus 120 Personen. Als Kapelle ist das 50 Mann starke Mozart-Orchester gewonnen worden. Das technische Personal wird von der Generalintendantur gestellt, so daß jeden Abend über 200 Personen bei Kroll beschäftigt sind.

* * *

Werthvolle Erinnerungen an Joseph Joachim veröffentlicht Julius Rodenberg im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau". Sie reichen zurück bis zum Vorfrühling des Jahres 1855, wo in einem traulichen Zimmer am Friedrichswall zu Hannover der jugendliche Joachim zusammen mit der Gräfin Saurma, Ludwig Spohrs Nichte, konzertirte. Dann erzählt der greise Publizist von Joachims Triumphen in London: „Denen, die damals zugegen waren, werden die Sommernachmittage in der St. James Hall unvergessen sein, wo Joseph Joachim und Anton Rubinstein sich in die Lorbeeren der „Season" theilten, zwei Sterne, die nebeneinander glänzten, ohne jedoch einander jemals näher gekommen zu sein." Von höchstem Interesse sind jedoch Rodenbergs Mittheilungen über die Besuche Joachims in seinem Hause zu Berlin.

Rodenberg berichtet auch von einem kostbaren Andenken an den Meister, das er besitzt. Nicht viele Monate vor seinem Tode trug Joachim eine Art Selbstbekenntniß in ein Tagebuch ein, dem Rodenbergs Frau den Titel „Erkenne dich selbst" gegeben hatte. Joachim beantwortete die darin gestellten Fragen mit der ihm in allen Dingen eigenen Gewissenhaftigkeit, die aus dem, was als geistreiche Spielerei gedacht war, ein Blatt von unschätzbarem Werthe gemacht hat. Fragen und Antworten folgen hier:

Deine Lieblingseigenschaften am Manne? „Kraft, Zuverlässigkeit, Milde." Deine Lieblingseigenschaften am Weibe? „Geistige und körperliche Anmuth." Deine Lieblingsbeschäftigung? „Quartett spielen." Deine Idee vom Glück? „Immer Neues, Schönes schaffen, und es gut ausgeführt zu hören." Welcher Beruf scheint dir der beste? „Der einen ganz ausfüllt, ohne die Theilnahme für andere zu tödten." Wer möchtest du wohl sein, wenn nicht du? „Jemand, der mit sich zufrieden ist, ohne eitel und flach zu sein. Gibt's das?" Wo möchtest du leben? „Wo ich Gutes wirken kann." Wann möchtest du gelebt haben? „Auch wir haben Schönes und Großes erlebt." Welche Staatsform scheint dir die beste? „Die dem Kulturzustand und Karakter einer Nation angepaßte." Deine Idee vom Unglück? „Verkannt werden, wo man liebt." Deine Lieblingsschriftsteller? „Goethe, Shakespeare (trotz Tolstoi). Aber auch Eichendorff, Reuter, Hermann Grimm und andere." Deine Lieblingsmaler und Bildhauer? „Leonardo da Vinci." Deine Lieblingskomponisten? „Die Formbeherrscher, welche nichts an Tiefe des Gemüthes, am freien Flug der Phantasie eingebüßt haben, unsere großen Meister." Deine Lieblingsfarbe und Blume? „Goldlack." Lieblingshelden der Geschichte? „Hannibal, wenn auch Zorn, Neid und Gemeinheit seine Geschichte geschrieben haben, sie haben das große, reine Bild nicht zu trüben vermocht." Lieblingskaraktere in der Poesie? „Imogen, Fidelio." Deine Lieblingsnamen? „Mieze, Josefe, Lisel, Johannes, Hermann, Paul" (die Namen seiner Kinder). Welche geschichtlichen Karaktere kannst du nicht leiden? „Zerstörer aus Egoismus." Welche Fehler würdest du am ehesten entschuldigen? „Die gegen die Etikette." Deine unüberwindliche Abneigung? „Mit Unkundigen ästhetische Gespräche über Musik führen." Dein Temperament? „Manchmal sanguinisch, bisweilen melancholisch, leider auch zu Zeiten cholerisch." Dein Motto? „Es ist des Lebens kein Ende."

* * *

Im letzten ersten Maiheft der Berliner Publikation „Die Musik", welches seinem Untertitel „Moderne Tonsetzer Heft 5" entsprechend eine treffliche Skizze des Lebens und Werdegangs eines der liebenswürdigsten zeitgenössischen Komponisten, Karl Goldmark, bringt, ergreift der achtundsiebenzigjährige Herr selbst das Wort und plaudert erbaulich und beschaulich von seinen Erinnerungen und Begegnungen.

Aus seinen Erinnerungen an Anton Rubistein möge folgender Passus hier Aufnahme finden:

„Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß einige unserer großen Musiker den Grand Seigneur so im Leibe hatten, daß er sich in ihrer ganzen Lebensführung bemerkbar machte. Hierzu gehören Richard Wagner, Liszt und Anton Rubinstein. Brahms (der ja ein hübsches Vermögen hinterließ) hatte gleich Beethoven die denkbar einfachste Lebensweise. Wagners Bedürfniß nach vornehmer, behaglicher Umgebung ist bekannt.

In diesem Punkte ist für Liszt folgende kleine heitere Episode oder Anekdote charakteristisch.

Auf einer Konzertournee spielte er auch in einer kleinen Stadt, der Saal war kaum ein Drittel gefüllt. Die Leute sind dort oft weniger neugierig. Liszt, in bester Laune, spielt wie ein Gott; das anwesende Drittel applaudirt wie rasend. Am Schluß tritt Liszt vor und sagt zu dem anwesenden Segment: „Darf ich mir erlauben, das verehrte Publikum zum Souper einzuladen?"

Auch Rubinstein hatte, wie gesagt, diesen Teufel im Leibe. Während seiner Anwesenheit in Wien als Direktor der Gesellschaftskonzerte hatte er jede Woche einmal ein Rout mit glänzendem Büfett bei sich. (Wie ich höre, zahlte er hierfür am Schlusse der Saison 4000 Gulden an die erste Delikatessenhandlung Wiens — mehr als sein Gehalt.) An einem solchen Abend spielte er seine Variationen für zwei Klaviere mit Liszt. Es war ein eigenthümlich schöner Anblick, die beiden größten Pianisten des Jahrhunderts am Klavier beisammen zu sehen und zu hören; das dürfte sich kaum oft wiederholt haben. Liszt vergötterte er förmlich.

Leider umdüsterte sich sein sonst so neidloses Gemüth in seinen letzten Lebensjahre mehr und mehr; ja, er wurde außerordentlich verbittert gegen die Zeit und alle Welt. Er fühlte sich als Komponist vernachlässigt. Abgesehen von Richard Wagner, dessen Kunstrichtung seinem Wesen fremd gegenüberstand, hatte er auch einen verbissenen Groll gegen das glänzend aufsteigende Gestirn Brahms. — Zur Gründung des jetzigen Tonkünstler-Vereins in Wien war eine stattliche Zahl hervorragender Musiker in den Restaurationssaal des Musikvereins geladen. Liszt, Rubinstein, Brahms waren anwesend und saßen beim Souper nahe beisammen. Da ließ einer das Wort fallen: „Das Triumvirat". Rubinstein sagte, auf Liszt deutend: „Cäsar", auf sich zeigend: „Brutus" und dann auf Brahms weisend, „Lepidus".

* * *

Das erste ostpreußische Musikfest fand in Königsberg unter der Leitung des Hofkapellmeisters Leo Blech aus Berlin und der solistischen Mitwirkung Arthur Schnabels, Felix Senius' und Frieda Hempels mit einem Mozart-Schubert-Abend einen glänzenden Abschluß. Blech wurde nach einer ungemein frischen Wiedergabe von Schuberts C-dur-Sinofnie sehr gefeiert.

Die Prager Maifestspiele sind mit Puccinis „Bohème", dargestellt durch das heimische Personal, vielversprechend eröffnet worden. In dieser Woche finden Gastspiele der Dresdener und Schweriner Oper und des Berliner Lessing-Theaters statt.

Gerhard Schelderups Oper „Frühlingsnacht" hatte bei ihrer Uraufführung in der Dresdener Hofoper unter Schuchs Leitung einen Achtungserfolg. Von den Darstellern zeichnete sich namentlich Frau Nast aus. Die kleine Oper von Götze, „Zierpuppen", die gleichfalls in der Dresdener Oper ihre Uraufführung erlebte, wurde sehr günstig aufgenommen.

— Unangenehmer Einkauf.—„Mutter, ich soll für die Nachbarin etwas beim Drogisten holen!" — „Schön, Du sagst aber ausdrücklich, daß Du heute für Frau Müller einkaufst, und dann verlangst Du gleichzeitig eine Flasche Wanzentinktur und für zwanzig Pfennige Insektenpulver!"

Der 11. Skat-Kongreß.

Alle Vorbereitungen sind jetzt so gut wie vollendet.

Zwei große Turniere.

Sie finden am 21. und 22. Juni im Grand Central Palace in New York statt.—Das Festprogramm für die drei Tage. — Hotels und Eisenbahnen.

Je näher der Zeitpunkt für den elften nationalen Skat-Kongreß und die damit verbundenen zwei großen Turniere heranrückt, desto mehr Interesse macht sich dafür in allen Theilen der Ver. Staaten bemerkbar. Sehr erfreulich ist dabei das Bestreben der verschiedenen Klubs, kostbare Ehrenpreise zu stiften, von denen schon eine ganz erhebliche Anzahl angemeldet ist. Allem Anschein nach werden wenigstens fünfzig solcher Preise vorhanden sein.

Die Herausgeber der „New Yorker Staats-Zeitung" gingen mit gutem Beispiel voran, indem sie als ersten Preis $1000 zur Verfügung stellten. Dann kam die Ankündigung, daß die Wenzelritter von Philadelphia einen Preis im Werth von $300 stiften werden, Detroit und Milwaukee folgten mit solchen im Werthe von je $150, Chicago mit $200. McKeesport, Pa., mit $100, Cleveland, O., mit einem ebensolchen. Die Liga von New York und New Jersey wird einen Preis im Werthe von $500 stiften, der Arion Skat-Klub von New York wenigstens $100, der Skat-Klub von Staten Island hat ebenfalls $100 für einen Preis bewilligt, die Klubs von Newark, N. J., haben beschlossen, einen werthvollen Preis zu stiften, ebenfalls der Brooklyn Skat-Klub.

Die offiziellen Preise.

Seitens der Vollzugsbehörde ist beschlossen worden, alle Einnahmen, abzüglich der Kosten, zu Preisen zu verwenden und zwar in folgender Weise:

Als erster Preis sind die von der „Staats-Zeitung" zur Verfügung gestellten $1000 bestimmt, sodann folgen als zweiter Preis $500, als dritter $300, als vierter $240, und als fünfter, sechster und siebenter je $200. Die dann folgenden Preise werden in Serien von je sieben, oder mehrere Male sieben, in gleichen Beträgen von $150 abwärts in der Weise zur Vertheilung kommen, daß auf je acht Spieler ein Preis entfällt, bei einer Betheiligung von 4000 also 500 Preise.

Die gestifteten Ehrenpreise werden je nach ihrem Werth in die Reihenfolge eingefügt werden, jedoch wird es selbstverständlich dem Gewinner freistehen, statt des etwa in der Reihenfolge ihm zufallenden Ehrenpreises den nächsten Geldpreis zu nehmen, welcher für ihn einen höheren Werth haben mag.

Hotels und Eisenbahnen.

Für Unterbringung der von auswärts kommenden Wenzelritter ist in bester Weise gesorgt. Der zustehende Ausschuß hat mit einer ganzen Anzahl Hotelbesitzer besondere Abkommen getroffen, und Jeder wird je nach seinen Bedürfnissen und Ansprüchen zu mäßigen Preisen Unterkunft finden können.

Betreffs der Eisenbahnfahrt sind mit den verschiedenen Passagier-Vereinigungen die besten Bedingungen vereinbart worden, die zu erlangen waren. Die Trunk Line Association, deren Gebiet sich zwischen New York und Buffalo und Pittsburg erstreckt, ebenso die Neu England Association, haben die reguläre Konventionsrate von 1⅓ des Preises der einfachen Fahrt für die Hin- und Rückfahrt bewilligt. Die Western und die Pazifik Association haben gleichfalls wesentlich herabgesetzte Raten zugestanden, nur die Central Passenger Association, in deren Gebiet Chicago und Milwaukee liegen, besteht auf der 2 Cents-Rate innerhalb ihres Gebietes, ist aber bereit, ein besonderes Abkommen zu treffen, wenn Sonderzüge gefüllt werden können. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Wenzelritter von Chicago und Milwaukee ein solches Abkommen zu Stande bringen.

Das Festprogramm.

Der Vorstand des Nord-Amerikanischen Skat-Verbandes hat das Programm für die drei Tage wie folgt festgestellt:

Sonntag, 21. Juni, 9 Uhr Vorm. — Empfang und Registrirung der Delegaten im Grand Central Palace; 6:30 Uhr Abends, offizielle Eröffnung des Skat-Kongresses durch Präsident Richter Lorenz Zeller; 7 Uhr, Beginn des ersten Turniers, und zur selben Zeit Empfang und Unterhaltung der Damen im Terrace Garden, 58. Str., nahe Dritte Ave., wo sich das Hauptquartier während des Kongresses befinden wird.

Montag, 22. Juni, 10 Uhr Vorm. — Jahresversammlung des Nord-Amerikanischen Skat-Verbandes; 2 Uhr Nachm., Fortsetzung der Verhandlungen und Beamtenwahl; 7 Uhr Abends, Beginn des zweiten Turniers.

Dienstag, 23. Juni, 11 Uhr Vorm. — Empfang und Frühschoppen in den Brauereien von Jacob Ruppert, 92. Str. und Dritte Ave., und Bernheimer & Schwartz, 127. Str. und Amsterdam Ave.; 2 Uhr Nachm., Exkursion nach Coney Island und Luna Park; 8 Uhr Abends, Konvention im Terrace Garden und Vertheilung der Preise.

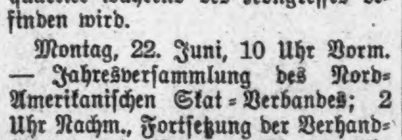
Das New Yorker Damen-Komite wird für Montag und Dienstag ein Unterhaltungs-Programm für die Damen bereit haben.

Die Festkarten sind fertig, und Jeder, der sich seinen Sitz für die beiden Turniertage zu sichern wünscht, kann dies thun, indem er dem Sekretär L. Heymann, Rosebank, N. Y., seine Betheiligungsgebühr von $5.50 einsendet; Diejenigen, welche schon Mitgliedskarten für 50 Cts. gelöst haben, müssen diese nebst $5.00 einsenden, worauf der Sekretär ihnen die Festkarte nebst der Sitznummer zuschicken wird.

Wenigstens eine Woche vor Beginn des Kongresses wird im Hauptquartier im Terrace Garden eine Verkaufsstelle errichtet werden, wo man auch sofort seine Sitznummer ziehen kann. Diese Verkaufsstelle wird bis Samstag Abend, dem 20. Juni, offen sein, am Sonntag Morgen 9 Uhr wird sie nach dem Grand Central Palace verlegt werden.

Unter vielen Skatspielern herrscht die Ansicht, daß für jedes der beiden Turniere eine Anmeldegebühr zu entrichten sei. Dies ist nicht der Fall. Die einmalige Zahlung von $5.50, wovon 50 Cts. als Mitgliedschaftsgebühr gilt, berechtigt zur Theilnahme an beiden Turnieren und allen in Verbindung mit dem Kongreß veranstalteten Unterhaltungen.

Wer nur an einem der beiden Turniere theilnimmt, ist ebenso gut zu einem Preise berechtigt, vorausgesetzt natürlich, daß er das dazu nöthige Ergebniß erzielt hat, wie Jemand, der beide Turniere mitgemacht hat. Das Ergebniß der beiden Tage wird nicht zusammengezählt, sondern jedes zählt für sich, jedoch kann Niemand zwei Preise erhalten.



Senden Sie kein Geld, nur Alter und eine Probelinie der kleinsten Schrift, welche Sie 13 Zoll von der Nase lesen können ohne Brillen. Retour senden wir kostenfrei unsere „X-C"-Gläser in Einfassung. Kein Humbug. Wenn sie passen, senden Sie uns $1 und diese Annonce.
Dr. Doachman Co., 70 Dearborn Str. Chicago. Etablirt 10 Jahre. Kommen Sie persönlich, wenn möglich.
ap19,26,mai3,6,10,13,17,20,24,27,31

Vom Büchertisch.

The Life and Letters of George Bancroft. — Von M. A. De Wolfe Howe, zwei Bände. Verlag von Charles Scribner's Sons, Nr. 153—157 Fifth Ave., New York. Preis $4 netto, $4.30 einschließlich Postporto.

Das vorliegende Werk ist ein äußerst wichtiger Beitrag zur Geschichte und Biographie des 19. Jahrhunderts. Das lange Leben George Bancrofts (1800—1891) erstreckte sich beinahe über das ganze Säkulum und Bancroft stand während des größten Theils des Jahrhunderts als Gelehrter, Historiker, Staatsmann und Diplomat mit den großen Männern seiner Zeit in engerer persönlicher Beziehung, als vielleicht irgend ein anderer Amerikaner. Einige Zeit nach Bancroft's Tod legte seine Familie seine große Hinterlassenschaft an Tagebüchern, Briefen und Schriften in die Hände des Herrn M. A. De Wolfe von Boston, der, nach jahrelangem, sorgfältigem Durchsehen und Auswählen, auf ihnen die vorliegende Biographie aufbaute, die literarisch und historisch von hohem Werth ist und als ein wichtiger und ganz eigenartiger Beitrag zu der Geschichte des verflossenen Jahrhunderts allgemeinstes Interesse erregen wird.

Ganz besonders interessant ist das Werk für uns Deutschamerikaner. Die Schilderung von Bancrofts Leben als Student in Göttingen in den Jahren 1818—20, seiner Reisen in Deutschland und Italien, seiner Besuche bei Goethe, Wolff, Humboldt, sodann Lord Byron, Lafayette und vielen anderen berühmten Männern Deutschlands und Europas allein sollte ihm die größte Beachtung seitens der deutschen Leser sichern. Daneben enthält aber der zweite Band noch ein Kapitel über Bancrofts Gesandtenzeit in Berlin (1867—1874), in die Deutschlands große Zeit, der französische Krieg und die Errichtung des Deutschen Reiches fielen, und das einen anschaulichen und außerordentlich werthvollen Beitrag zu der Geschichte dieser Zeit liefert. Bancrofts Freundschaft mit Bismarck, Moltke und selbst dem alten Kaiser verleihen seinen Briefen aus jener Zeit das höchste Interesse und sehr großen Werth.

Besonders interessant, auch wiederum für uns Deutsche, sind von den übrigen Kapiteln des Werkes: die über seine Gesandtenzeit in England, die 18 Jahre, die er als einfacher „Bürger New Yorks" verlebte (1849—67) u. s. w. Denn Bancroft zeigte sich Zeit seines Lebens den Deutschen immer gerecht und freundlich gesinnt und frei von der Anglomanie, der Angloamerikaner so leicht und gern verfallen. Ein Beispiel genüge: Bancroft war aufgefordert worden, am 12. Februar 1866 vor beiden Häusern des Kongresses eine Gedenkrede für Lincoln zu halten. Er nahm an, als er aber hörte, daß der britische Gesandte, Lord Russell, wahrscheinlich anwesend sein würde, ersuchte er den Staatssekretär Seward schriftlich, den Briten fernzuhalten, da manches, was er, Bancroft, in der Gedenkrede zu sagen habe, dem Lord wahrscheinlich nicht angenehm sein würde. Was das war, geht aus einem Briefe B.'s an Chas. Francis Adams hervor. In diesem Schreiben weist B. nach, daß er die Wahrheit sagte, als er in jener Rede betonte. Lord Russell habe als damaliger britischer Minister des Auswärtigen bald nach dem Ausbruch unseres Bürgerkrieges in der großen Republik nur noch „die verflossene Union" (the late union) gesehen, habe diese Ansicht allen Höfen Europas mitgetheilt und sich ganz besonders beeilt, sie damit bekannt zu machen — sie gleichfalls dazu zu bekehren. Von derartigen hochinteressanten Reminiszenzen wimmelt das Werk.

* * *

"The Romance of the Reaper." („Der Roman der Erntemaschine.") — Von Herbert N. Casson. Verlag von Doubleday, Page & Co., 133—137 E. 16. Str., New York. Der Inhalt dieses Buches wurde in Fortsetzungen in „Everybody's Magazine" veröffentlicht, und fand so großen Beifall, daß die Buchausgabe geboten schien. Auch dem Buche wird es an günstiger Aufnahme nicht fehlen. Es ist gewissermaßen eine kurze Geschichte der Entwickelung der Landwirthschaft während der letzten achtzig Jahre, und schildert anschaulich die großen Erfolge der arbeitsparenden landwirthschaftlichen Maschinen. Beiläufig zeigt es, wie eine große amerikanische Industrie groß wurde, und wie es den Amerikanern durch Konzentration und Vereinigung der Fabriken mit den Rohstoffquellen und die Massenfabrikation gelang, die besten Maschinen zu verhältnißmäßig niedrigen Kosten herzustellen und mit ihnen in alle Märkte auf dem Erdenrund einzudringen. „Warum", frug Bismarck einst im Hinweis auf amerikanische landwirthschaftliche Maschinen, „warum machen wir diese Maschinen nicht in Deutschland?" Das vorliegende Buch hätte ihm die Antwort darauf geben können.

Ein Buch, gut und interessant zu lesen, unterhaltend und belehrend zugleich.

Silbernes Jubiläum.

Der Katholische Försterorden feiert es heute im Koliseum.

Heute Nachmittag wird im Koliseum das 25jährige Jubiläum des Katholischen Försterordens gefeiert. Fünfzig Mitglieder des Thomas-Orchesters unter Leitung von Herrn Mathias Ballmann, ein Massenchor von 200 deutschen Sängern unter Herrn Hugo Edelmann und die aus 500 Stimmen bestehende Gesangssektion des Ordens werden bei der Feier mitwirken. Als Redner sind vorgemerkt: Erzbischof Quigley, High Trustee Thomas P. Flynn, High Chief Ranger Thomas H. Cannon, Vice-High Chief Ranger F. X. Bilodeau, Past High Chief Ranger John F. Scanlan, Bischof Muldoon, High Trustee Julius A. Coller und John F. Doherty. Das Orchester wird u. A. die Tannhäuser-Ouverture, Webers Jubel-Ouverture, Elgars Marsch „Prunk und Umstand" und den Krönungsmarsch aus Meyerbeers „Prophet" vortragen. Die deutschen Sänger werden „Am Altar der Wahrheit" und „Das deutsche Lied", sowie zum Schluß im Verein mit allen übrigen Anwesenden eine religiöse Hymne singen.

Turner-Massenproben.

Freiübungen, die auf dem Turnfest in Davenport vorgeführt werden sollen.

In der Sozialen Turnhalle, Ecke Paulina Str. und Belmont Ave., findet heute Nachmittag die Massenprobe der Freiübungen für das Kreisturnfest in Davenport, Iowa, statt. Der Festleiter, Turnlehrer Wm. Reuter, wird diese Probe leiten. Das Kreisturnfest dauert vom 25. bis 28. Juni und wird gemeinschaftlich von den Bezirken Oberer Mississippi, Chicago, Zentral-Illinois, Wiskonsin u. Minnesota abgehalten. An der Massenprobe, die um 2 Uhr Nachmittags beginnt, betheiligen sich die Aktiven, Damen und Bären.

Riverview Park.

Der Riverview-Park bewährte bei seiner gestrigen Eröffnung seine alte Anziehungskraft, die, im Verein mit dem schönen Wetter, viele Tausende hinlockte. Der Park ist jetzt wohl der umfangreichste und mit seinen Bäumen, Matten und Blumen einer der schönsten seiner Art im Lande. Der Park ist landschaftlich und baulich verschönert worden, viele der Schaustellungen sind in schönen, soliden Gebäuden untergebracht. Unter ihnen befinden sich die Schlacht zwischen „Monitor" und „Merrimac", Paul Reveres Ritt und Barbarossas Rückzug. Letzteres ist von Deutschland herübergekommen, ebenso wie die einschienige Schwebebahn. Die tausend Inseln, ein neues Wasser-Karussell, und die Royal Gorge, die längste szenische Bahn der Welt, und das große Schauspiel unter freiem Himmel „Die Schlacht vom Little Big Horn" mit 350 Indianern, Pferden und Soldaten sind ebenfalls Neuheiten. Unter den Mitwirkenden befinden sich der Kundschafter Curley, der einzige Ueberlebende aus jener Schlacht, und der Sohn des großen Häuptlings Sitting Bull. Die Konzerte liefert Kryls Kapelle, als Solistin tritt Frl. Ella Bachmann auf.

White City.

White City hat nun die Eröffnungswoche hinter sich. Es ist, wie die Verwaltung versichert, die erfolgreichste in der Geschichte des Parks gewesen. Die große „County Fair" beweist große Anziehungskraft, und der „Social Whirl" hat ebenfalls großen Zulauf. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch Maxims lebende Bilder, der Hippodrom, Chlios geheimnißvoller Palast, der Hindutempel und das Phönix-Theater. Die Konzerte, täglich vier, werden seit gestern auf 15 Tage von Thomas Preston Brooks berühmter Kapelle ausgeführt.

Sans Souci Park.

Gestern ist der Sans Souci-Park, seit Jahren ein beliebter Vergnügungsplatz, eröffnet worden. Ferullos Kapelle wird vier Wochen lang täglich zweimal konzertiren. Die Lieblings-Belustigungen des letzten Jahres sind beibehalten worden, und die Verwaltung hat ihnen eine Anzahl neuer hinzugefügt, die sich zweifellos die Gunst des Publikums erobern werden. Zu ihnen gehören das neue Theater, der „Tickler", der „Spiral Thriller" und die „Alpenschlucht". Das letztere ist ein täuschend nachgeahmter Bergstrom, den man im Boot hinunterfährt.

Forest Park.

Als letzter der Sommerparks wird der Forest Park, der neue Vergnügungsplatz auf der Westseite, eröffnet, und zwar am Gräberschmückungstage, kommenden Samstag. Die Gebäude im Park sind nach einem bestimmten Plane farbig angestrichen, wodurch eine neuartige Farbenwirkung des Ganzen erzielt wird. Die Rollbahn ist eine der größten der Welt, von anderen derartigen Belustigungen ist auch die „Rohrpost" erwähnenswerth. Die Musik wird von D'Urbanos Kapelle geliefert.

Pilsen Brewery Park.

Die Pilsen Brewing Company eröffnet ihren schönen neuen Konzertgarten an W. 26. Str. und Albany Ave. am kommenden Mittwoch mit einem großen Konzert von 2 bis 10 Uhr vor eingeladenen Gästen, die auch mit Imbiß und Olympia-Bier werden bewirthet werden.

In anderen Rollen.

Ehemaliger Pastor von seiner Frau als Schürzenjäger geschildert.

Der Schlangenschrecken.

S. V. Raber erhielt angeblich Prügel, er ertrug es, aber nicht die Untreue der Gattin. — Das Junggesellenleben dem ehelichen vorgezogen.

Chas. G. Shaver war früher Prediger einer Gemeinde in Moorehead, Minn., und dort heirathete ihn Frau Lucy D. Shaver, welche gestern bei der Verhandlung ihres Scheidungsantrages vor Richter Walker den Herrn Pastor als einen sehr unsauberen Patron schilderte. Shaver legte das Pastorat, in dem er gegen die Gottlosen und namentlich gegen die Sonntagsfrevler stets weidlich zu Felde gezogen war, nieder und kam nach Chicago, wo er im „Imperial Hotel" als Schreiber Anstellung fand und die in der gleichen Karawanserei angestellte Frau Lambert kennen lernte. Ihretwegen soll er seine Frau verlassen und ihr einst mit dem Bemerken Geld gegeben haben: „Du brauchst es nöthiger als meine Frau."

„Als Frau Lambert ihn verließ, kehrte er zu mir zurück", fuhr die Klägerin in ihrer Schilderung fort. „Eine Zeit lang hatte er dann Umgang mit Frau Mitchell und Frl. Klara Miller. Schließlich wurde er ihrer überdrüssig und kam von Neuem zu mir. Er erzählte mir, daß Klara Miller ein zu kostspieliges Frauenzimmer sei. Er habe ihre Wohnungsmiethe, ihre Opium- und ihre Waschrechnungen bezahlen müssen. Es dauerte aber nicht lange, und er hatte ein Mädchen Namens Kittie ‚am Bändel.' Eines Tages gab er Kitties kleiner Schwester einen Zettel, ich erhaschte ihn, worauf mein Mann mir nachlief. Dabei stürzte ich die Treppe hinab und brach ein Fußgelenk. Er entriß mir den Zettel und sagte, dessen Inhalt sei ganz harmlos. Darauf habe ich mich zum dritten und letzten Male von ihm getrennt." Diese Episode spielte sich am 25. März ab. Geheirathet hatte das Paar am 7. Oktober 1898.

Ein „Schlangenbeschwörer".

Tilla Geske sah sich am 5. April genöthigt, ihren Gatten, Frank Geske, nach fünfzehnjährigem Zusammenleben zu verlassen. Er hatte, wie die Frau gestern Richter Walker erzählte, die Angewohnheit, Nachts zu schreien und „Schlangen zu sehen", was bekanntlich namentlich bei Leuten vorkommt, die viel Schnaps trinken. Die Frau will jetzt geschieden sein.

Ein gutmüthiger Ehemann.

Simon V. Rabers Leben war augenscheinlich ein wenig beschauliches, und daran war seine „bessere Hälfte", die Frau Sarah Raber, schuld. Auf gesetzliche Gründe hin und wegen angeblicher Mißhandlung hat er nun gestern Richter Frost um Lösung der Ehe ersucht, und als Zeugen für seine Angaben ließ er seinen vierzehnjährigen Sohn Bert vernehmen. Die Eheleute hatten am 28. Juli 1890 geheirathet, und erst vor einem Monat hatte sich der offenbar sehr gutmüthige Gatte von der Frau getrennt, nachdem sie ihm angeblich ihre Beziehungen zu Chas. P. Gilbert gestanden hatte. „Im letzten November goß meine Frau mir heißen Thee ins Gesicht, auch im Januar und im April. Am 1. Dezember schlug sie mich mit einem Schürhaken über den Kopf, an anderen Tagen mit einem Gasanzünder und einem Schlagballknüppel." Diese Unbill hat der Kläger aber über sich ergehen lassen, bis er die Geschichte „mit dem Andern" erfuhr. Dann war's aus.

Das Eheleben nicht nach seinem Geschmack.

Wm. H. Morris, Geschäftsführer der Speisewirthschaft „North American", war nach zwölfjährigem Eheleben dieses überdrüssig geworden, und so hatte er im Sommer 1904 seine Gattin, Sanchen F. Morris, auf Reisen geschickt. Zehn Tage später schrieb er ihr, er werde nicht wieder mit ihr zusammenleben. Die Frau hat drei Mal seither versucht, ihn umzustimmen, er soll ihr aber stets gesagt haben, das Leben im Hauptgeschäftsviertel unter seinen Freunden gefalle ihm besser, als das am eigenen Herde. Der Mann verdient mindestens $3000 im Jahre. Richter Ball, vor dem Frau Morris gestern diese trüben Erfahrungen erzählte, dürfte ihrem Gesuch um Scheidung und Nährgeld entsprechen.

Haue auf jeden Fall.

Amanda Welch bekam ihre Prügel wenn sie lachte, und sie bekam sie, wenn sie ein ernstes Gesicht machte. In der Beziehung wich ihr Gatte, Wm. Welch, nicht von seiner Regel ab. So behauptete bei ihrer Vernehmung vor Richter Walker wenigstens eine Nachbarin des Ehepaares, Frau Mary McCann. Diese spielte in der Wohnung der Welchs einmal auf dem Klavier, Welch sang dazu, und Frau Welch machte ein fröhliches Gesicht. Sofort verstummte der Sänger und schlug die Frau. Letztere warf ihrem Gatten nur vor, daß er ihre Kleider zerrissen und die Möbel zerschlagen habe. Das Paar hatte am 11. August 1902 geheirathet, und die Frau hatte sich am 15. Februar dieses Jahres von dem Flegel getrennt und auf Scheidung geklagt. Darüber wurde nun gestern verhandelt.

Schwache, nervöse Männer
Zögert nicht länger, schreibt heute um unser freies Buch und lernt, wie Ihr Euch zuhause mit Elektrizität, ohne Doktor oder Medizin, sicher kuriren könnt. Elektrizität, angewandt mit Dr. Lorenz's Electric Body Battery, besitzt außergewöhnliche Wirkungskraft auf das Nervensystem. Es bringt zurück die glänzenden Augen, den Muth, den Ihr in Euren besten Jahren besessen; der Gebrauch innerhalb von einer Woche macht vergessen, daß Ihr krank, muthlos und energielos waret. Rheumatismus, Magen- und Nierenleiden schnell und sicher geheilt. Kein altmodischer elektrischer Gürtel, keine Arbeit damit, immer fertig. Zu haben zu Fabrikpreisen.
Stunden täglich von 9. bis 6. Mittwoch und Samstag 9 bis 9. Sonntag 10 bis 12.
Addison Electric Co.
Office, 273½ Lincoln Avenue.
Nehmt Lincoln Ave. Car bis Belden Ave.
sundifrso

$7.00 Augengläser für 1.50
Echte patentirte geschliffene Krystallglas-Linsen. Ich bezahle $100 demjenigen der beweist, daß es besseres Material für Linsen gibt. — Diese Gläser erhalten goldgefüllte Rahmen. Ich gebe diesen Linsen keinen fingirten Namen. Es ist nicht nöthig, meine Arbeit u. Material haben mir einen enormen Kundenkreis gebracht. — Deutsche Ehrlichkeit und Wissenschaft ist ein guter Stoff, der nie reißt.
Duplex-Linsen
Genau dieselbe Qualität, die seit langem als $5 Gläser für $1.00 offerirt wurden. Bemerke nochmals, dieselbe Qualität, das Paar Linsen für 10c bei mir zu haben, so viel Ihr nur wollt.
Dr. M. Schwimmer,
Dr. der Optic und Opthalmologie (Augenheilkunde),
272-274 Clybourn Ave.
½ Block südl. von North Ave., Ecke Halsted, früher 447 Larrabee) saso

Gräberschmückung.

Die alten „Vierundzwanziger" werden den Tag wie üblich begehen.

Der Verband der Veteranen des 24. Illinois Freiwilligen-Regiments wird auch am kommenden Gräberschmückungstage die Grabstätten seiner auf dem St. Bonifazius-Friedhofe ruhenden verstorbenen Kameraden mit Lorbeerkränzen schmücken. Dort ruhen Nic. Hand, F. Buehl, F. Buchwinkler, John Sellbach, Jacob Deutsch, John Schickel, Henry Müller, Anton Herschbach und Edward Münster. Alle noch lebenden Veteranen des 24. Illinois Regiments (altes Hecker-Regiment), die das bisher noch nicht gethan haben, sind ersucht, sich der Vereinigung anzuschließen. Das Komite bittet ferner die Hinterbliebenen von solchen Kameraden des Regiments, die auf dem St. Bonifazius-Friedhof beerdigt wurden, deren Namen in der obigen Liste aber nicht angeführt sind, ihm hiervon unter der Adresse: Adolph Georg, 164 East Randolph Str., Mittheilung zu machen, und, wenn möglich, auch die „Section" und Nummer des Grabes anzugeben, damit dann auch diese Ruhestätten geschmückt werden können. Die sämmtlichen Kameraden des 24. Regiments versammeln sich am Gräberschmückungstage, Samstag, dem 30. Mai, um ½10 Uhr Vorm. in Adolph Georg's Lokal, 164 East Randolph Str., um sich von dort aus gemeinschaftlich nach dem Friedhof zu begeben.

Die Bürgerschaft von Bowmanville hat $150 zu einer Feier am Tage vor dem Gräberschmückungstage gesammelt. Die Feier soll, abgesehen von dem Umzug, in der Ole A. Thorpe-Schule an Winona Str. und Lincoln Ave. am Nachmittag stattfinden. Redner aus den Reihen der Grand Army werden patriotische Ansprachen an die Schulkinder und Bürger halten. Um 1 Uhr werden sich 600 Schulkinder an Lincoln und Foster Ave. versammeln, eine Strecke westwärts marschiren und dann nach der Schule zurückkehren. Musik, Gesang der Kinder und Fahnenschwenken werden mit den Reden die Feier bilden.

Unvertheilte Liebesgaben.

Ueber die Hälfte des Geldes der Kolumbusritter von San Franzisko zurück.

Im Auditorium Annex trat gestern das Direktorium des Nationalraths des Ordens der Kolumbusritter zusammen, um über die Rückvertheilung des Geldes Verfügung zu treffen, das vom Hilfsausschuß der San Franzisko'er Kolumbusritter nach der dortigen Feuersbrunst zurückerstattet wurde. Die Ordensmitglieder hatten damals, wie Sekretär Daniel Colvell vom Direktorium mittheilt, $80,000 zur Unterstützung der Opfer der Katastrophe beigesteuert, aber von dieser Summe blieben $46,000 unbenutzt und wurden an Sekretär Colvell zurückgeschickt. Die Unterstützungsgelder kamen von über tausend Logen, und die unbenutzt gebliebene Summe wird diesen Logen im Verhältniß ihrer Beisteuern zurückgegeben werden. Ein großer Theil der $80,000 kam aus Chicago und Illinois.

Interessanter Vortrag.

Unter der Leitung der „Brewers' Exchange" wird morgen Abend 8 Uhr Prof. Dr. A. Cluß von Wien, einer der hervorragendsten Chemiker Oesterreichs, in der Schiller-Halle im Schiller-Gebäude einen Vortrag über „Tagesfragen der Brauerei auf sozialem und wirthschaftlichem Gebiet" halten. Prof. Cluß wurde von der österreichischen Regierung nach den Ver. Staaten entsandt, um die hiesige Bräu- und Mälzer-Industrie, sowie die Zucker-Industrie zu studiren. Er ist der Verfasser des Buches „Die Alkoholfrage vom physiologischen, sozialen und wirthschaftlichen Standpunkte."

Rienzi.

A. J. Prochaskas dem Ballmann'schen Orchester gewidmeter „Trustmarsch" wird heute Nachmittag von diesem Orchester im Rienzi als Einleitung zum Nachmittagskonzert gespielt. Außerdem weist das Programm eine Phantasie aus Puccinis „Boheme", Stücke aus Flotows „Martha", Keler Belas Triumph-Ouverture und eine Reihe populärer Sachen auf. Am Abend kommen u. a. Offenbachs „Orpheus"-Ouverture, eine Auswahl aus Herberts „Rothe Mühle", Hoch-Edelweiß-Phantasie und Suppes Ouverture zu „Dichter und Bauer" zum Vortrag.

Vergnügungs-Wegweiser.

College Theater. — „Mrs. Temple's Telegram."
Illinois. — „Miß Hook of Holland."
Bush Temple. — „Zica."
Studebaker. — „The Hoyden."
Garrick. — „Gay White Way."
Grand Opera House. — „Paid in Full."
Chicago Opera House. — „The Man from Home."
Star Theater. — Vaudeville.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Powers'. — „The Witching Hour."
Colonial. — „The Merry Widow."

Die englische Wirthshausbill.

Die dieser Tage vom britischen Unterhause mit großer Mehrheit angenommene „Licensing Bill" bezieht sich nur auf England und Wales. In diesem Gebiete mit 32½ Millionen Einwohnern wurden in den letzten Jahren zwischen 700 und 750 Millionen Dollars jährlich für berauschende Getränke ausgegeben. Verkauft werden diese Getränke von zwei verschiedenen Arten konzessionirter Händler. Die einen sind die Gastwirthe aller Grade. Diese haben die Erlaubniß, alkoholische Getränke in ihrem Hause selbst zu schenken (die „On-Licence"). Die andern sind Ladenbesitzer, welche auf Grund einer besonderen Konzession (der „Off-Licence") Getränke, meist wohl in Flaschen, über die Straße verkaufen dürfen. Den politischen Reformer beschäftigt natürlich meist das Trinken im Wirthshause selbst; auch werden von der Alkoholrechnung, die England und Wales jährlich zu bezahlen haben, reichlich zwei Drittel (etwa 100 Millionen Pfund) in Häusern mit „On-Licences" gemacht.

Das Recht des englischen Staates, sich überhaupt um den Alkoholhandel zu bekümmern, ist seit 400 Jahren durch eine ununterbrochene Kette von Gesetzen festgelegt worden und wird heute auch von den heftigsten Gegnern der liberalen Bill nicht mehr geleugnet. Bis vor etwa zehn Jahren allerdings versuchten die Brauerei- und Brennereisyndikate — die alle zusammen man hier kurzweg „the Trade" nennt — dem Staate dieses Recht abzustreiten. Sie wollten beweisen, daß die seit alter Zeit vorgeschriebene jährliche Erneuerung der Lizens nur eine Formalität, gewissermaßen eine Registrirung sei, und daß die damit betrauten Beamten („Licensing Justices") gar nicht befugt seien, dem Wirthe außer in Fällen unmoralischer Führung die Verlängerung seiner Konzession zu verweigern. Damit aber fiel der „Trade" gründlich ab. In einer Reihe berühmter Prozesse, die theilweise bis zur höchsten Instanz durchgefochten und vom Lordkanzler entschieden wurden, ist das Recht der „Justices" zur Verweigerung der Lizens über alle Zweifel klar gestellt worden. Man wollte von einem „ungeschriebenen Kontrakte" sprechen, der den Wirthen den Anspruch auf die Fortdauer der Konzession gebe. Lord Halsbury, der hochkonservative Lordkanzler der Ministerien Salisbury und Balfour, vernichtete diese Fiktion unbarmherzig. Er erklärte 1897 für Recht: „Es handelt sich um eine neue Lizens für das neue Jahr. Es ist nicht eine Erneuerung der Lizens, es ist eine andere Lizens für ein anderes Jahr."

Seit dieser Zeit und schon vorher wußten die Interessenten genau, daß man ihrem Monopol an den Hals gehen würde. Es galt daher, den Stoß rechtzeitig abzufangen. Zu diesem Zweck nahm die konservative Partei, die große Freundin der Brauer, die Reform der Lizensbestimmungen selbst in ihre Hand. Kurz vor dem Ende der zwanzigjährigen Toryherrschaft 1904 ließ Balfour ein neues Lizensgesetz votiren. Die Nothwendigkeit, zur Reformirung des Schankgewerbes vor allen Dingen die unmäßige Zahl der Lizensen einzuschränken, wurde auch von den Konservativen nicht offen bestritten. Da aber der „Trade" gegen die „Licensing Justices" sehr aufgebracht ward, weil diese Beamten auf Grund ihrer genauen amtlichen Kenntnisse in den letzten Jahren stark aufgeräumt hatten, so nahm Balfour den „Justices" ihre uralte Befugniß fort und legte sie in die Hand einer viel schwerfälligeren Behörde, der „Quarter Sessions". Damit war einmal die Entziehung der Lizens sehr erschwert. Man ging darauf an die Entschädigungsfrage. Es war den Interessenten nicht gelungen, die Lizens als ein „erworbenes Recht" hinzustellen, und so konnten sie für die Nichterneuerung auch keine Kompensation vom Staate verlangen. Mithin blieb, da man die erwerbslos gewordenen Wirthe doch nicht dem Elend preisgeben konnte, nichts übrig, als sie durch ihre Berufsgenossen entschädigen zu lassen. Es wurde also den „On-Licence"-Inhabern eine Steuer auferlegt, deren Erträge zur Ablösung nicht mehr erneuerter Konzessionen dienen. Natürlich konnte diese Steuer auch nicht ruinös bemessen werden, und da andererseits, wie wir sogleich sehen werden, die Entschädigungssummen hoch sind, so kann es nach diesem System mit der Verminderung der Wirthshäuser nicht eben hurtig gehen. Wer etwa noch 1904 überhaupt zum ersten Male eine Lizens erhielt, hat selbstverständlich keinen Anspruch auf diese Entschädigung. Die Inhaber „alter Lizensen" aber behalten den Anspruch nach dem Balfour'schen Gesetz für alle Zeit.

Das ist nun der Punkt, wo die neue liberale Bill eingreift. Die Ansicht, daß die Inhaber von Lizensen irgendwie abgefunden werden müssen, hat sich auch Asquith zu eigen gemacht, obwohl einige Ultraradikale die Wirthe ohne jede Entschädigung auf die Straße setzen wollen. Aber er beschränkt das Recht, eine Ablösung zu erhalten, auf den Zeitraum von vierzehn Jahren nach dem 5. April 1909, an welchem Tage sein Gesetz in Kraft treten soll. Vom April 1923 ab hat der Staat die absolute Vollmacht, mit den Wirthshäusern zu verfahren wie er will, ohne daß dann noch irgend eine Entschädigung gezahlt wird. Er kann dann z. B. den Kommunen das Recht ertheilen, den Ausschank in ihrem Bezirke ganz zu verbieten. Innerhalb dieses Zeitraums nun sollen die „Licensing Justices", denen Asquith ihre alte Vollmacht zurückgibt, von den am 1. Januar 1908 in England und Wales bestehenden 95,700 Wirthshäusern 30,000 bis 32,000 abschaffen. Dafür ist ein komplizirtes „Reduktionsschema" entworfen worden, welches die Maximalzahl der Lizensen nach Graden der Bevölkerungsdichtigkeit abstuft. Ausnahmen sind zugelassen, wo es die Verhältnisse gerecht erscheinen lassen, wie in Brauereien oder in der City von London, die tagsüber eine ungeheure Menschenmenge beherbergt, aber eine sehr geringe Wohnbevölkerung hat. Die den Wirthshäusern 1904 auferlegte Ablösungssteuer bleibt bestehen, die Höhe der Ablösung aber wird ganz anders bemessen. Bisher zog man einfach den reinen Miethswerth des Hauses, in dem der Ausschank betrieben wurde, von der Miethe ab, welche das Haus mit der Konzession brachte, kapitalisirte den Unterschied und händigte ihn dem Inhaber der nicht erneuerten Lizens als Abfindung ein, ohne zu merken oder zu beachten, daß die Lizens, welche nach richterlichen Aussprüchen doch eben nicht „erworbenes Recht", unbestrittenes Eigenthum sein sollte, dennoch wieder als solches bewerthet wurde. Es kamen da oft infolge willkürlicher Schätzungen ungeheure Summen heraus. Ein Londoner Wirthshaus, das „Goldene Vließ", das nur mit 67 Pfund zur Ortssteuer herangezogen wurde, erhielt als abzulösenden Werth seiner Lizens 8598 Pfund zugesprochen. Diesem Mißbrauch macht die neue Bill ein Ende, indem sie als Grundlage der Berechnung des Werthes der Lizens die Veranlagung zur Einkommensteuer nimmt. Wer seinen Gewinn zu niedrig einschätzt, hat sich nicht zu beklagen, wenn sein Gewerbe bei der Ablösung zu gering bewerthet wird.

Vom 24. April wurde über diese Vorlage geschrieben: Gegen diese Vorlage hat sich ein Sturm der Opposition erhoben, der beispiellos ist. Die Interessenten legen sich in ihrer Wuth keinerlei Rückhalt auf und auf Schritt und Tritt sieht man Herrn Asquith als Dieb und Schurken bezeichnet. In den Fenstern hängen große Plakate der Brauer, wo die Bill als „räuberisch", „unehrlich", „betrügerisch" bezeichnet wird. „Arbeiter, der schwer verdiente Schilling in deiner Tasche ist nicht mehr sicher, wenn die Regierung diese Bill durchsetzt!" Aber die Wahrheit ist, daß die englische Bauereiindustrie seit langer Zeit in sehr kritischer Lage ist, aus Ursachen, die mit dem Gesetze nicht das geringste zu thun haben. Sehr viel ist durch Uebergründungen, Verwässerungen und wie man diese Dinge sonst nennt, gesündigt worden. Eine Hauptschuld aber an der mißlichen Lage vieler Brauereien trägt die Erscheinung, daß die Großbrauereien die Schankstellen aufkaufen, so daß der „Wirth" im Grunde nur noch ihr Zapfer ist. In England ist dieses „Tied-House-System" im Uebermaße eingerissen. Zeitweilig haben die Brauereien, um sich den Absatz zu sichern, zu übertriebenen Preisen Häuser mit Wirthschaften an sich gebracht, die von vornherein unrentabel waren. Die Folge war in den Jahren von 1897 bis 1907 ein Kurssturz in Brauereiaktien, der eine ganze Reihe von Betrieben um die Hälfte bis auf ein Viertel ihres Werthes am Anfang dieser Periode zurückbrachte. Das möchte man jetzt alles in Bausch und Bogen der „Licensing Bill" auf's Konto schreiben. Aber selbst die „Times" hat am 6. März zugestanden: „Die „Licensing Bill" hat den Brauereimarkt nicht getödtet; der Markt war vorher todt, und todt infolge der Spekulationen der Brauer in mit ihnen verbundenen Wirthshäusern, die vor zehn Jahren kulminirte und seitdem von Jahr zu Jahr mehr zusammengebrochen ist."

Die Brauereien haben seit vielen Jahren gewußt, daß man das Konzessionswesen ändern würde und theilweise haben sie gewiß auch Reservefonds angesammelt, um den finanziellen Anforderungen zu begegnen. Die Bill macht es nothwendig, in den fünfzehn Jahren bis 1923 den Werth der Lizens ganz abzuschreiben. Die Regierung hält es für möglich. Gesetzt aber, sie dränge damit wirklich nicht durch, so müßte man diese Zeitgrenze auf 20 oder selbst 25 Jahre erhöhen. Das Prinzip des Gesetzes bliebe damit noch immer unberührt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Holzarbeiter an Kutschen und Wagen. 2553 Armour Ave.

Verlangt: Starker, ehrlicher Junge, der mit Pferd und Wagen umgehen kann. Nachzufragen 1518 Milwaukee Ave., Vormittags bis 12 Uhr.

Verlangt: Erster Klasse Hausdiener in amerikanischer Familie. Muß durchaus mäßig, freundlich, von gutem Aussehen und seine Arbeiten gründlich verstehen. Adr.: P. 680 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Porter; muß reinlich sein. Sofort anzufragen: 157 W. Randolph Str., Ecke Union Straße.

Verlangt: Gut empfohlener Mann, Katholik, als reisender Agent einer weit verbreiteten Monatsschrift für die Staaten Wisconsin, Iowa und Nebraska. Eintritt sofort. Man wende sich schriftlich mit Angabe des Alters ev. Referenzen an: Room 307, Century Bldg., Evanston, Jll. somo

Verlangt: Schreiber auf alte und neue Arbeit. 546 Fullerton Ave., Ecke California. frson

Verlangt: Sofort 2000 erfahrene Kohlengräber für „Long-wall" System. Guter Lohn. Arbeit beim Jahr. Kein Streik. Union-Löhne. Benson, 330 So. Clark Straße. saso

Verlangt: Barbier für heute und morgen, ebenfalls stetig während der Woche. 352 W. Division Straße. saso

Verlangt: Guter Junge in Grocery, 16—17 Jahre alt, der deutsch und englisch versteht. 226 Addison Ave., Elmhurst, Jll. frsaso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann wünscht die Bäckerei zu erlernen. Adr.: J. K., 1222 S. Lawndale Ave. sasomodimi

Gesucht: Guter deutscher Holzarbeiter, ist auch Zeichner, sucht leichte Arbeit. Marx, 94 Orchard Straße. saso

Gebildeter junger Mann, in guter Stellung, sucht für Abendstunden Hofmeisterstelle. Adr.: H. 448 Abendpost. somo

Gesucht: Ein 27jähriger Deutscher sucht Stellung als Heizer, Zeugnisse vorhanden. Anzufragen bei Schulz, 192 Newberry Ave. somo

Gesucht. Junger, gebildeter Wiener, 20 Jahre alt, 6 Monate im Land, sucht Stelle in irgend einem Geschäft. Ist strebsam und ehrlich. Adr.: P. 685 Abendpost. somodi

Gesucht: Tüchtiger Kaufmann, 28 Jahre, 8 Jahre in Südamerika thätig gewesen, davon 3 Jahre als Vorsteher eines Landwerkes, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung, auch nach auswärts. — Adr.: H. 446 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit an Brot oder Cakes, Stadt oder Land. Adr.: K. 543 Abendpost.

Gesucht: Cakesbäcker, erfahren und zuverlässig, sucht Arbeit als zweite Hand oder selbstständig. — 208 Ost Erie Straße. somo

Gesucht: Eingewanderter ungarischer Bäcker sucht Arbeit, Stadt oder Land, beansprucht keinen hohen Lohn. Herbalz, 2810 Union Ave.

Gesucht: Zwei ungarische Farmer suchen Farm- oder Stallarbeit. Herbaly, 2810 Union Ave.

Gesucht: Ein deutsch und englisch sprechender Junge wünscht Stelle im Restaurant oder Apotheke zu arbeiten. 2892 Grand Avenue.

Gesucht: Butcher und Wurstmacher, 3 Monate im Lande, sucht feste Stellung. Stadt oder Land. Adr.: H. 444, Abendpost. somo

Gesucht: Deutscher Kellner, 35 Jahre alt, sucht Stelle als Bartender (Anfänger). B. Frank, 178 Wells Straße. doso

Gesucht. Deutscher, vier Wochen im Land, sucht irgend eine Beschäftigung, willig und nüchtern. — 1365 N. Maplewood Ave. frsaso

Gesucht: Farmarbeiter, 28 Jahre alt, ledig, der alle Farmarbeit versteht, sucht Posten. Adr.: K. 528 Abendpost. frsaso

Gesucht: Bäcker, 2. oder 3. Hand an Cakes sucht Arbeit. 311 W. Huron Str., G. Kothler. saso

Gesucht: Gebildeter junger Mann sucht Porterarbeit, scheut vor keiner Arbeit zurück. Ehrlich. Adr.: K. 546 Abendpost. saso

Gesucht: Gebildeter junger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Scheut vor keiner Arbeit zurück. Adr.: P. 686 Abendpost. saso

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Junges Ehepaar mit guten Empfehlungen wünscht Stelle bei deutscher Herrschaft außerhalb der Stadt, Mann kann am Tisch aufwarten, versteht mit Pferden umzugehen, Frau kann gut kochen. Adr.: P. 601 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Haararbeit, muß Erfahrung besitzen. J. M. Delavan, 217 State Str., nahe Adams Str. saso

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen als Köchin, gute Laundreß; kleine Familie. Anzufragen: 4328 Forrestville Avenue.

Verlangt. Junges deutsches Mädchen, in einer Familie von drei Erwachsenen. Telephon: Edgewater 167. 2400 Magnolia Ave.

Verlangt: Flinkes Mädchen für Küchenarbeit.— 847 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; frisch eingewandertes vorgezogen, Nachzufragen im Grocery-Laden, 300 Ost 22. Court.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5.00. 815 Main Str. Evanston Car, oder Hochbahn bis Main tStr. somo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; zwei in der Familie. 2541 N. 42. Court, Irving Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $6.00. Anzufragen Montag Morgen, 222 South Park Ave., Austin.

Verlangt: Köchin in kleinem Sommer-Resort Hotel, welche auch bei sonstiger Arbeit mithelfen will und selbstständig kochen kann. Man adressire gefl. mit Lohnanspruch. Leichter Platz, keine Kinder. — Box 25, Fox Lake, Jll.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Arbeit in Country-Hotel. Box 206, McHenry, Jll.

Mrs. Fick's Deutsches Vermittlungs-Institut, 719 Milwaukee Ave. Gute Stellungen für Mädchen für Hausarbeit, Restaurationen u.s.w. Vermittlungsgebühr $1.00. Kostenfrei für Herrschaften. Tel. Monroe 1768. 24mailmX

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; guter Lohn. 3413 Prairie Avenue.

Verlangt: Köchinnen, Kellnerinnen und Mädchen für Hotels, Restaurants und Hausarbeit. 772 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Deutsches oder schwedisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. A. Hammesfahr, Western Springs. Nachzufragen: 338 Dayton Straße. somo

Verlangt: Köchin und Mädchen für allgemeine Hausarbeit, bester Lohn. 4739 Indiana Ave. 24mai2wX

Verlangt: Eine gute Wäscherin für Dienstag, in Privatfamilie. 156 Nord Hamlin Ave., 1. Floor.

Verlangt: Köchin für Business-Lunch. 20 Lomax Place.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765. 10maisondidolm

Verlangt: Ein sauberes deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, keine Wäsche. 72 Ewing Place, Ecke Hoyne Ave., oben. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 212 Blue Island Ave. saso

Verlangt: Mädchen für Hausaarbeit. Referenzen. Mrs. Shapiro, 402 Marshfield Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen um auf zwei Kinder aufzupassen. Referenzen verlangt. Nachzufragen Sonntag Morgen. 5426 South Park Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 739 Forest Ave., Evanston, Jll. saso

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit in Sommerresort, von $5 bis $7; auch Köchin. 3117 Wentworth Ave. fr—di

Verlangt: Tüchtige deutsche Frau oder erfahrenes Mädchen als Haushälterin für drei Personen. — Näheres: 4610 State Str., oben, 7—9 Uhr Abends, oder Sonntag von 10—2 Uhr Nachmittags frsaso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1639 Sheridan Road, 2. Floor. frsason

Verlangt: Mädchen zum kochen, waschen und Hausarbeit, in kleiner Familie Erwachsener. 4945 Vincennes Ave. molwX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Köchin, perfekt im kochen und backen, sowie zweites Mädchen für irgend eine Arbeit, suchen Stellung in Sommer-Resort. Phone 7236 Edgewater, oder Adr.: O. M. 954 Abendpost.

Gesucht: Junge deutsche Köchin sucht Stellung in erster Klasse Down Town Restaurant, hat prima Empfehlungen. Adr.: K. 534 Abendpost.

Gesucht: Ein anständiges, älteres Mädchen, lutherisch, wünscht gegen mäßigen Lohn Stellung zur Führung des Haushaltes in respektabler Familie. Adr.: K. 533 Abendpost.

Gesucht: Lunchköchin, 4½ Jahre auf dem letzten Platz, selbständig, sucht Stellung. Adr.: K. 598, Abendpost. sasomo

Gesucht: Gute Business Lunchköchin sucht Stellung. Adr.: K. 544, Abendpost. sasomo

Gesucht: Aeltliche Frau sucht Stellung Business-Lunch zu kochen. 186 N. Green Str., Flat 4. saso

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze. Mrs. Siegel, 16 Poe Str., 2. Flat. saso

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Junger Mann (35) sucht die Bekanntschaft einer Dame von angenehmem Aeußern und welche fähig ist, den Hausstand zu führen. Zweck: Heirath. Adr.: H. 457, Abendpost.

Heirathsgesuch: Zwei deutsche Damen, Wittwen, 40 Jahre, suchen die Bekanntschaft von Herren, die sich nach eigenem Hausstand sehnen, zwecks Heirath, um ein gemüthliches Leben zu führen. Nur ernstgemeinte Anträge werden berücksichtigt. Beide Damen sind von schlanker Figur. Adr.: O. M. 953 Abdpost.

Heirathsgesuch. Alleinstehender deutscher Herr (45) mit etwas Vermögen, gutem Charakter, kein Trinker, guter Handwerker, mit guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft einer anständigen, evangelischen Dame mit gutem Charakter, Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath; wünscht etwas Vermögen. Agenten verbeten. Ernstgemeinte mögen sich mit genauer Adresse melden unter H. O. Postoffice Fisher, Ia.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Einer der ältesten Saloons in Waukegan, Lizens $500 das Jahr. The Standard Brauerei, 12. Str. und Campbell Avenue. somo

Zu vermiethen: 6-Zimmer Flat, Gas, Bad. 664 West 21. Place, nahe Ashland Ave.

Zu vermiethen: Store, Wohnzimmer, Stall, passend für irgend ein Geschäft. 103 Hudson Ave. saso

Zu vermiethen: 6-Zimmer Wohnung, Wasserheizung, $32. 2182 Washington Blvd. sasomo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Verlangt: Roomers oder Boarders; nahe Hochbahn-Station; Gas, Bad. 124 Winnebego Ave.

Zu vermiethen: Schönes, möblirtes Zimmer; $1.75—$4.00. Wittwe Diete, 438 N. Clark Str., nahe Division Str.

Zu vermiethen: Großes, gut möblirtes ruhiges Frontzimmer; Dampfheizung; laufendes Wasser im Zimmer; rein und ruhig; großes Kleider-Closet.— Telephon: Calumet 8962.

Zu vermiethen: Möblirter Parlor und Front-Bettzimmer; einzeln oder zusammen; Familie ohne Kinder; alle Bequemlichkeiten; nahe Lincoln-Park. 542 Center Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, billig. Nachzufragen nach 5 Uhr Abends. Fred. Mueller, 926 N. Marshfield Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Schlafzimmer. 490 E. Division Straße.

Zu vermiethen: Drei schön möblirte helle Zimmer in Privathaus. Nahe Hoch- und Straßenbahn. 298 Giddings Str. (Ravenswood).

Zu vermiethen: Herr hat schönes Flat, will Schlafzimmer vermiethen, alle Haus-Privilegien, Gas, Bad, Toilet, an respektables Ehepaar, kann Kind haben, oder zwei Damen, für $12 den Monat und etwas Dienstleistung, Nordwestseite. Adr.: T. 769 Abendpost. somo

Zu vermiethen: Junge kinderlose Eheleute vermiethen neu möblirtes Zimmer, hell und gemüthlich, Westseite, feinster Distrikt nahe Hochbahn, sehr mäßiger Preis. Näheres: Andreas Klasen oder 2. Flat, 638 Millard Ave.

Zu vermiethen: Mädchen kann billig gutes Heim haben bei einer Wittwe. 227 Dayton Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Ein großes Frontzimmer, auch passend für zwei, sowie kleines Zimmer. Beste Fahrgelegenheiten und schöne Gegend. 3524 Lake Avenue, nahe 35. Straße. Privathaus.

Roomers verlangt. $1.00 die Woche. 29 Vickerdike Straße, hinten, unten. frsaso

Zu vermiethen: Helles, freundliches Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, heißes und kaltes Wasser, Telephon. 360 A Webster Ave. 21mai,1wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu miethen gesucht: Zwei ältere Leute suchen ein schönes Flat in der Umgegend von Ost North Ave. Brieflich oder persönlich, 762 N. Halsted Straße. Butchershop.

Zu miethen gesucht: Nordseite leeren Store für Candy und Tabak, helle Wohnzimmer. Walter, 821 Montana Straße. sason

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Junge Dame, schön geformt, zum assistiren auf der Bühne. Zimmer 88, 15 S. Clark Str. somo

Shingling, Brick, Plaster -Reparatur, billig. — 1804 Christiana Avenue. doson

Vollmachten, Beglaubigungen, Testamente etc. ausgefertigt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntag, 330 Mohawk Str. frsondi*

Gardinen werden auf das Sorgfältigste gewaschen, gespannt und gebügelt; werden abgeholt und abgeliefert. 300 A Webster Ave. Telephone: Black 2775. 23ai,1wX

Verlangt: Mitglieder, Damen und Herren — Zither-, Mandolin-, Guitar-, Violin-Spieler. — Zither Club Edelweiß. Nachzufragen: 657 Nord Lincoln Straße. 23mailwX

Paperhanger, Painter, Calsominer. Beste Arbeit billigst. Biß, 64 Montana Str. dosason

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mzjasodido*

Statuten und Nebengesetze von Gesellschaften, Vereinen, Logen vom Deutschen ins Englische oder vom Englischen ins Deutsche prompt und zuverlässig übersetzt. Sartorius, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntags 330 Mohawk Str., nahe Center Str. 21mai*X

Graduirte deutsche Nurse, 15jährige Erfahrung, möchte sich vom Ausgehen zurückziehen, wünscht ein oder zwei Invalide bei sich aufzunehmen in ihr Privatheim. 945 N. Clark Str., 1. Flat, gegenüber Lincoln Park. Tel. Lincoln 507. 19mailwX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 12mi—3jn,X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name....................................
Adresse....................................
Gewünschte Summe $....................................
Auf Sicherheit von....................................
Wann vorzusprechen....................................
A. French,
65 Dearborn Straße. Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 3a*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Frederich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zim. 504.
Title and Trust Bldg.
ap*X

—Darlehen auf Möbel—
Haushaltsachen, Pianos, etc. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz. Untersucht unseren Plan auf kleine, leichte Abzahlungen, ehe Ihr anderswo Geld borgt. Privat-Zimmer für Konsultation.
People's Loan & Trust Co. (nicht ink.),
Zimmer 619, Sechster Floor,
185 Dearborn Straße 185.
29aplmX

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.

$20 zahlt $4.00	$50 zahlt $ 8.50	$ 80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50	$60 zahlt $10.00	$ 90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00	$70 zahlt $11.50	$100 zahlt $16.00

Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 11ja*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Commercial Abendschule, 164 Randolph Str., nahe La Salle, 2. Floor, Zimmer 7. Offen täglich von 4—9 Abends; Sonntags von 10—12 Mittags. Kleinklassen oder privat in Englisch, schreiben, lesen, Compositionen, Rhetorik, Konversation; gute Methode. Mäßige Preise. R. Friedlander, Prinzipal. 24mailwX

„Nationale Sprach-Schule", 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str. — Englischer Unterricht: Tags, Abends u. Sonntag.—Urkundlich Aeltestes u. Vornehmstes Institut Chicagos! — Schnellste, Beste u. Billigste Erlernung garantirt.—Erfolgreichste Unterstützung Stellungloser gesichert! Unbemittelte kostenfr.

——Chicago's Erste englische Privatschule—— Nachweislich „Aelteste", gegründet 1892. — Schulgebäude: 200 E. North Ave., nur 6 Häuser von Ecke Halsted Str. entfernt. John Siebe, Dr. J. G. Cambridge, amerik. behördl. geprüfte Lehrer. frson

Privat-Sprachschule für Eingewanderte, 591 La Salle Ave. Leichte u. schnelle Methode zur Erlernung der engl. Sprache. Preise mäßig. Ottilie Koehnke. 3mai4w,sonmi

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 La Salle Str., Zim. 32. 5mai,1X*

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4493 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11ma*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Familie verschleudert den ganzen großen Hausstand ihrer prachtvoll eingerichteten Residenz an Fullerton Boulevard, nahe Lincoln Park. Wir haben keine alten, zerbrechlichen Sachen, sondern nur großartige, massive Möbel, welche zu irgend einem Preise sofort verkauft werden müssen. Hochelegante Teppiche, Parlorset, schwere türkische echt Leder Schaukelstühle, Couch, Buffet, Eßzimmereinrichtung in echtem Eichenholz, englische Messingbetten, Chiffoniers und Dresser in echtem Mahogony, echte Oelgemälde $1.00 das Stück, Morrisstühle $4.00. Echte Leder-Couch $14.00. Ein $250 solid Mohagony Bibliothektisch $35.00. Echtes Chickering Upright Piano $75. Marmorstatue werth $350, für $65. Gardinen, Spiegel, Portieren, Nähmaschine etc.; kommt sofort. — 643 O. Fullerton Ave., Boulevard zwischen N. Clark und Halsted Str. 20M1wX

Zu verkaufen: Sofort, Haushaltmöbel, guter Kochofen. 1015 51. Place, nahe Halsted Str.

Zu verkaufen: Größte Nummer Garland Heizofen und ein 6 Löcher Garland Range mit Heißwasser-Verbindung, nur eine Saison gebraucht, sehr billig. Nachzufragen: 542 Douglas Blvd., 3. Flat.

Zu verkaufen: Küchenofen, Waschmaschine, Kinderwagen und feine Parlor-Orgel. 5210 Laflin Str. sason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Eigenthümer todt. $30 kaufen bestes Piano in Chicago, wenn heute genommen. 783 Armitage Ave.

Großer Piano-Verkauf jetzt im Gange, 157 West Madison Str. Abzahlung $1.00 die Woche.

Muß verkaufen: Mein Piano. Sprecht heute vor in 370 Ashland Blvd., 1. Flat.

Muß verschleudern mein Piano, wegen Verlassen der Stadt. 108 Potomac Ave., 1. Flat.

Muß verkaufen: Standard Fabrikat Piano, billig. 301 Nord 51. Court, 2. Flat.

$65 kaufen $600 Knabe Piano, baar oder Zeit. 629 Larrabee Straße. 23mailwX

Zu verkaufen: Ein gutes erster Klasse Gramophon mit 22 Platten, billig. Emil Zech, 161 Ost North Avenue, 2. Floor. frsaso

Familie verschleudert echt Chickering Piano für $75, sowie vollständigen Hausstand spottbillig. Privathause. 643 O. Fullerton Ave. 20malwX

Wegen Europareise verschleudere ich mein herrliches Mahagoni-Piano. 2103 Michigan Ave. 26mj*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Habe ein Automobil und keinen Gebrauch für mein Familien-Surrey und Ledertop Buggy und Runabout, sowie Geschirr. Sind billig zu haben. Anzufragen: 3636 Prairie Avenue.

Zu verkaufen: Weiße Hühner und Bruteier. 206 Webster Avenue. 12ap6son

10 Tage auf Probe! — Kanarienvögel, besonders gute Sänger, große Sendung aus Deutschland (Harz) erhalten. So lange Vorrath reicht, $3. Billigere Sorten $1.95. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 21mai,dofrson,*

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, billig. 849 Clybourn Avenue. saso

Zu verkaufen: Billig, Top Surrey, ebenso Leder Top Buggy, beide mit Gummi-Reifen. 365 Clybourn Ave. saso

$60 kaufen ein gutes braunes Pferd, $20 für leichten Wagen, $10 Geschirr. 216 Irving Park Blvd., nahe Lincoln Avenue. saso

Muß verkaufen: 100 Pferde und Stuten, $25 das Stück und aufwärts. 599 N. Paulina Straße, Max Tauber. 9mai,1mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume, 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen.
10ag*X

Cash-Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str.
6ap*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—197 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schubladen u. Restaurants zu 40c am Dollar. Zuvor Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

—— J. Lederer ——
872—874—876 Wells Str., Tel. North 1976.
ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
—— Baar oder leichte Zahlungen. ——
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust.
11mj,mifrsomo*

Zu verkaufen: Gemüsepflanzen, 5 Cts. das Dtzd. 1220 N. Rockwell Str., nahe Milwaukee. Grünhaus.

Zu verkaufen: Middleby Backofen Nr. 4, doppelter Boden, 4 Monate in Gebrauch, billig wenn gleich genommen. Zu erfragen: 433 Milwaukee Ave. 22mailwX

Zu verkaufen: Alle Sorten Bauholz, sehr billig; manches sogar nur $16 per 1000 Fuß. Südwest-Ecke Halsted und Division Str. Telephone North 307. 19malwX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Henry S. Goldsmith, Deutscher Advokat und Notar Zim. 1044—48 Unity Bldg., 79 Dearborn Str., Tel. Central 2078. Etablirt 1875. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Abends 5130 Wabash Ave. Tel. Blue 4638. 30apdosondi3m

Henry W. Olschner,
Deutscher Rechtsanwalt, Zimmer 905, Ashland Block, Clark und Randolph Str. Tel. 1093 Central. 12apsondido2m

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 16mj*X

M. J. Huß, deutscher Advokat. 112 Dearborn Str. Prompte und ehrliche Erledigung der Geschäfte. 6feb,X*

Deutscher Advokat übernimmt alle Rechtssachen, verschwiegen, schnell. H. J. Harz, Z. 541, 79 Dearborn. 15mailmX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schützt Eure Ideen. Ein Musiker erhielt durch uns ein Patent auf eine einfache Vorrichtung, die er anwendet in seinem Beruf beim Klavierstimmen. Innerhalb eines Jahres wurde das Patent von einer Korporation gekauft, die ihm ein Bonus von $10,000 bezahlte nebst Antheilscheine in der Gesellschaft. Konsultation frei und gute Fälle angenommen auf Zufalls-Bedingungen, wenn gewünscht. Spezielle Zusammenkunft arrangirt. Offen Montag Abends von 6:30 bis 8:30. Milo B. Stevens & Co., Anwälte. 163 Randolph Str. Telephon Main 2309. Etablirt 1864. Hauptoffice: Washington, D. C. 8mzjsu*

——Michael J. Stark & Sons——
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsodido*

Robert Kloß & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten; Erfindungen vervollkommnet; Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, Zimmer 911, oder Abends, von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags, 10—12 Uhr, in der Wohnung: 396 Dearborn Ave., nahe North Ave. 20ldosondi*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Caroline Meyer, deutsche Hebamme, 522 Larrabee Straße. Entbindungen in und außer dem Hause zu mäßigem Preise. Telephon Lincoln 1001. 3mai—28json

Dr. Luttenberger, Spezialist für Magen-, Leber- und Nieren-Krankheiten. Untersuchung und Konsultation frei. Stunden 9 bis 6. 311 Tacoma Building, Madison und La Salle Str. 19mailwX

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 312 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 19mailmX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Damen- und Herren-Schneidergeschäft, auch Möbel; wegen Abreise. 1331 Wabash Avenue.

Zu verkaufen: Ein guter Schul-Store, gegenüber einer großen Schule; billig, wenn sofort genommen. Franz, 1233 N. Talman Ave.

Zu verkaufen: Meat-Market, tägliche Durchschnittseinnahme $50; Verkaufsgrund: Partner sind uneins; Miethe $18 den Monat mit Stall und Wohnzimmern. 974 Halsted Str.

Zu verkaufen: 3018 Michigan Ave., 16 Zimmer Roominghaus; Einnahme $160 monatlich; Anzahlung $500, Rest auf monatliche Abzahlung. Gutes Heim für deutsche Familie.

Zu verkaufen: Barbierstube mit 5 Stühlen, Reingewinn $2000 jährlich; Miethe $30. Lease auf zwei Jahre. Verlasse Stadt. 592 E. 63. Straße.

Zu verkaufen: 26 möblirte Zimmer (Roominghaus) Bargain, Doppelhaus, gute Ecke und Lease. Mäßige Miethe. Untersucht. 2558 Prairie Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Fleischergeschäft, nebst Boiler, Engine und Enterprise Hackmaschine, ein Zimmerman Fleisch-Mixer, Wagner Wurstmaschine, nebst allem Zubehör zur Wurstfabrikation; alles vortrefflich eingerichtet. Adr.: S. 867, Abendpost. 24maison*

Zu verkaufen: Bäckerei, Südseite, beste Lage, preiswerth vor'm ersten. Nachzufragen: Peters, 2501 Michigan Ave. frson

Zu verkaufen: Tabak-, Candy- und Spielwaaren-Geschäft, billig, wenn gleich genommen. 326 Sedgwick Straße. saso

Zu verkaufen: Saloon-Lizens oder Saloon. Eigenthümer will sich zurückziehen; guter Platz. Nachzufragen: Nordwestecke Halsted und 21. Str. saso

Zu verkaufen: Guter Butcher Shop mit Einrichtung zum Wurstmachen oder zu vermiethen. 569 West Chicago Ave. Vorzusprechen Montag. saso

Zu verkaufen: Carousel in gutem Zustand, mit Dampfbetrieb und 6 Schaukeln, ausnahmsweise billig, oder auf Eigenthum zu vertauschen. Adr.: K. 545, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Der beste Saloon, Ladies Parlor u. Kegelbahn, Pool- und Billiard-Halle in Chicago. Adr.: K. 561, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Ein guter Eck Grocery Store. 4800 Laflin Str. saso

Zu vermiethen: Mushroom-Plantage mit 50,000 Quadratfuß zur Produzirung von etwa 50,000 Pfd. während der Saison. Anzufragen: N. C. R., 149 South Water Str. sasomo

Zu kaufen gesucht: Ganze Bäckerei und Store-Einrichtung mit oder ohne Ofen. Adr.: H. 454, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Zurückziehens vom Geschäft, kein Wholesale, $400 wöchentliche Einnahme, größter, je dagewesener Bargain, werth $3000, will verschleudern für $800. Zu erfragen: 433 Milwaukee Ave. 21mai,2wX

Zu verkaufen: Bäckereien zum eigenen Preis. 1376 N. Halsted Str. 21mai,1w

Hotel, Saloon und Picnic Grove ist zu vermiethen, Hotel ist möblirt, Gemüsegarten dabei, 100 Tonnen Eis und Eishaus in Palos, Cook Co., halbe Meile von Willow Springs, kein Prohibitions-Gebiet, alter Platz; Sommer-Resort, mäßige Miethe; billige Lizens, 5 Jahre Lease. Näheres bei Geo. Weber (Hotel), Willow Springs, Jll. 19mailwX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Verlangt: Theilhaber mit $1000, großer Gewinn. Weiteres mündlich. Adr.: P. 682, Abendpost. saso

Partner. Alleinstehende Wittwe sucht Partner mit $400 für ihr gutgehendes Geschäft, das sie allein nicht mehr bewältigen kann. Absolut sichere Kapitalanlage und gutes Einkommen garantirt. Adr.: H. 455 Abendpost. saso

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: $1300 auf erste Mortgage ohne Kommission, von Privatleuten. Eigenthum werth $3000. Adr.: K. 594 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Hypotheken auf Stadt-Grundeigenthum und Farmen, von $300 aufw. saso
—— Brodfuehrer, 509 — 84 La Salle Str.

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 8mailmX

Zu verleihen: $500 aufwärts, auf erste Hypotheken, auf Grundeigenthum. M. Huß, 112 Dearborn Str. 2mai,tX*

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Erste Mortgages zu verkaufen in Beträgen von $2000 bis $10,000 zu 5 und 5½ Prozent. Peter Van Vlissingen, 172 E. Washington Str. 8ap*X

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300. — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Wenn Du Geld auf Grundeigenthum borgen willst oder eine erste Mortgage kaufen willst, so spreche vor bei A. W. Cheim, 134 Monroe Str., Zimmer 1414, Südwestecke Clark Str. 29fbljX

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

„West Ravenswood".
Gelegen an der besten Hochbahn in Chicago—
30 Fuß Lotten; verbesserte Straßen;
keine Spezial-Steuern;
——Preise $900——$1000——$1100——
Zahlbar in monatlichen Abzahlungen;
legt Euer Geld jetzt in diesem Grundeigenthum an.
Es ist eine vorzügliche Sparbank;
bester Platz an der neuen Ravenswood Zweiglinie der Northwestern-Hochbahn zum Bauen von Flatgebäuden; vermiethen sich rasch zu guten Preisen.
Baird & Warner,
2762 Nord Western Avenue,
gegenüber der Hochbahnstation.
ap25—jn30jaso

Zu verkaufen: Lot, 20—125 Fuß, nahe der katholischen Alphonsus-Kirche; 3 Assessments bezahlt; Abreise halber. 23 Burling Straße. H. Gunther.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus mit 50 Fuß Lot. Zu erfragen: 540 Lincoln Ave. 24mailwX

$2500 kaufen 5-Zimmer modernes Haus mit Attic in Ravenswood, 5 Minuten zu gehen nach der N. W. Hochbahnstation; wenig baar, der Rest wie Miethe. Schreibt an Dickinson, 3643 Milwaukee Ave. Beachtet, dies ist ein Bargain!

Zu verkaufen: Schöne 4-Zimmer Cottage, an School Str., nahe Southport Ave., $2200. August Torpe, 147 East North Ave. frjason

Zu verkaufen: Das feinste dreistöck. Steinfront-Gebäude, Lot 32 bei 168 Fuß. Nachzufragen bei Mary Stanton, 1728 Grace Str., nahe Sheridan Road, oder bei: Auguste Torpe, 147 East North Ave., alleiniger Agent. frjason

Zu verkaufen: Wegen Erbschaftsvertheilung, modernes zweistöck. Steinfront-Gebäude; 5- und 6-Zimmer Wohnung; Ashland Ave., nahe Cuyler Ave.; Preis $5000; es ist $6000 werth. August Torpe, 147 East North Ave. frjason

345 Hudson Ave., zwei Blocks vom Lincoln Park, 2-stöck. Brick und Frame, 2 Flats, modern. Breite Alley, gut für Fuhrwerk.
Niedrige Anzahlung.
Rest 5% Mortgage. Näheres beim Besitzer 2. Stock. saso

Zu verkaufen: Neue 2-stöckige Frame-Cottage, 25 Fuß Lot, nur $2200. $300 baar, Rest auf Zeit. Auskunft: John Bobel, 969 Southport Ave. sason

Zu verkaufen: Neues 2-stöckiges Frame, zwei 6-Zimmer Flats, Zementbasement, Wellington Str., nur $4500. $1000 baar, Rest $40 monatlich. John Bobel, 969 Southport Avenue. sason

Zu verkaufen oder vertauschen: Hochmodernes 3-stöckiges Laden- und Flatgebäude, 2-stöckige Brick Eck-Lot, Preis $13,500; Miethe $1464 jährlich. Ofenheizung. Tausche für Baustelle und baar. John Bobel, 969 Southport Avenue. sason

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude! — Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Grundeigenthum in West Ravenswood. Cottages, Flatgebäude und Stores. Spezielle Bargains in 30 Fuß-Lotten, nahe Terminal-Station von Ravenswood „L" Expreß. P. Bartzen & Son, 2222 Lincoln Ave., Telephon: Edgewater 871. MaytXbam

Nordwestseite.

——Beachtet diese wundervolle Gelegenheit——

An die Mitglieder der Jehova-Gemeinde und meine Freunde!
Wiederum offerire ich eine bemerkenswerthe Gelegenheit für ein Heim oder Geldanlage!!!
——Lotten zu Acre-Preisen——

10 Lotten an Lyndale Avenue, zwischen Hamlin und Lawndale Ave., ein Block südlich von der Jehova-Kirche und -Schule!!! Nur $375 per Lot. Bedenkt nur!
30 Fuß Lotten, nur..............$375 per Lot
Wasser und Sewer in der Straße.

An meine Freunde und Mitglieder der Jehova-Kirche und solche, die nahe der neuen Kirche und Schule zu wohnen wünschen, beachtet, ich habe nur 10 von diesen 30 Fuß Lotten. Jede dieser Lotten wird nächstes Jahr $675 werth sein.

Julius Kloß, 1229 N. Spaulding Ave., Sie können Sonntag Vorm. in meiner Wohnung vorsprechen oder Sie können mich antreffen auf dem Grundeigenthum, Sonntag, den 24. Mai, Nachmittags von 1 bis 5:30, oder Sie können vorsprechen in
——C. S. Reeros'——
Real Estate Office, Ecke Wrightwood Ave. und Humboldt Blvd. (Logan Square). saso

Zu verkaufen: In West Irving Park — — —

4-Zimmer Cottage, Lot 34 bei 125..........	$2000
7-Zimmer Cottage, Lot 37½ bei 125..........	2800
Zwei 4-Zimmer Flat, Lot 34 bei 125........	2100
4- und 5-Zimmer Flat, Lot 37½ bei 125......	2650
Zwei 5-Zimmer Flat, Lot 32 bei 125........	3100
5- und 6-Zimmer Flat, Eck-Lot 30 bei 125....	4000

alle mit neuesten Einrichtungen, Bad, Hartholz-Fußboden etc. Sehr leichte Bedingungen. Agent Nachmittags in Zweig-Office: Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sason

Zu verkaufen: ½-Acre und Acre-Lotten in der Stadt, nahe guten Schulen und Kirchen aller Glaubensbekenntnisse. Innerhalb 5 bis 10 Minuten von zwei Car-Linien und Eisenbahn und an direkter Linie der geplanten Hochbahn-Verlängerung. Eine sehr gute Geldanlage und feiner Platz für ein Heim. Kauft eine große Lot und profitirt durch die Verbesserung. Bedingungen von $100 bis $250 baar, Rest 3 bis 5 Jahre Zeit zu 5 Prozent. Viele dieser Lotten haben schon Wasser und Seitenwege und manche auch Sewers. Gelegen sind sie in West Irving Park. Schreibt an uns heute um genaue Einzelheiten. Beachtet, dies ist eine seltene Gelegenheit. Diese Preise für diese großen Lotten sind die Hälfte (½) wie angrenzendes Grundeigenthum verkauft wird im Retail.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sason

Zu verkaufen: Geschäfts-Lot, $50 Anzahlung, Rest auf Zeit ohne Zinsen, Geld wird vorgestreckt zum Bauen. Bartz & Eckerly, 1547 Armitage Ave.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage mit 10 Fuß Basement, modern, guter Platz für leichte Grocery, Preis $2100. Bedingungen wie sie Euch passen. — Bartz & Eckerly, 1547 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Brickhaus, vier Flats und Basement, auf 37 Fuß Lot. Beste Lage und Fahrgelegenheit der Nordwestseite. Preis $7300. Baar erforderlich $3000. Ein großer Bargain. Adr.: K. 595 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein dreistöckiges Brickhaus mit Steinfundament, Store 80 Fuß, 2 moderne Flats, mit schönem Stall, an Division Str., 150 Fuß östlich von California Avenue.
Großer Bargain! Bringt 10 Proz. netto; Preis $10,000, kann mit $4000 gekauft werden, Rest ist Mortgage. Zu erfragen: 269 Wells Str., im Store.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus, Lot 37½x125, Oak-Trimmings und die allerneuesten Verbesserungen, beim Eigenthümer, 1553 N. Central Park Avenue.

$2500 kaufen 2-stöckige moderne Residenz, Irving Park. Konkretfundament, große Lot, 2 Hühnerhäuser mit sehr vielen fancy Hühnern; allerhand Sträucher, Gartenschlauch und Rasen-Mähmaschine. Beste Fahrgelegenheit. Eigenthümer verläßt die Stadt. Theil baar, Rest monatlich. — Dickinson, 3643 Milwaukee Ave., Ecke Irving Park Blvd.

11 Lots in Chicago, alle schuldenfrei, zu vertauschen, eine oder alle. Was haben Sie? Nirison, 1636 Armitage Ave., frso

Zu verkaufen: Ecke, 2-stöckiges Gebäude, Storefront, Lot 80 Fuß Front, Nr. 2662 Grand Ave., Südostecke 47. Court, jetzt vermiethet als Boardinghaus, Lease ist abgelaufen, sodaß Ihr es sofort in Besitz nehmen könnt. Grand Ave. Cars fahren am Haus vorbei, 47. Court gepflastert. Verkaufe auf leichte Abzahlung, oder was haben Sie dafür einzutauschen? Seht es und dann seht Nirison, 1636 Armitage Ave., Eigenthümer. frson

Zu verkaufen: Ecke, Armitage Ave. und 44. Court, Straße gepflastert etc., ein Block von Cars. Seht es und macht Offerte. Nirision, 1636 Armitage Ave., Eigenthümer. frson

Zu verkaufen: Bargain! Wer möchte ein feines 2-stöckiges Framehaus, 37½ Fuß Lot in Irving Park kaufen? Macht ein Angebot! 2454 Drake Ave. saso

Zu verkaufen: 2-Flat Framegebäude, ein Block von Milwaukee Ave., modern, Maple Fußböden, Konkretfundament. Preis nur $3650. Miethe $384. (3231) Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: 6-Zimmer Haus, Irving Park, modern, Konkretfundament, fast neu, $2800. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: 6-Zimmer Haus, Basement, Attic, Stadtwasser, Sewer, Gas, $1800. Leichte Beding'n. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Billig, 9-Zimmer Haus, kann von 2 Familien benutzt werden, großer Stall, 2 Lots 50x150, $4200. Jede Bequemlichkeit. Eisenbahn und Straßenbahnlinien, 1½ Block von Milwaukee Ave., 1188 W. Addison Str., Ecke N. 42. Ave., Irving Park. Eigenthümer. sason

Südseite.

Zu verkaufen: Sechs neue 2-Flat Brickgebäude wie folgt:

6101 S. Bishop Str.,	Steinfront........	$6500
6105 S. Bishop Str.,	Steinfront........	$6000
6109 S. Bishop Str.,	Steinfront........	$6000
6111 S. Bishop Str.,	Steinfront........	$6000
6113 S. Bishop Str.,	Steinfront........	$6000
6117 S. Bishop Str.,	Pressed Brickfront..	$5750

Alle oben angeführte Gebäude haben Steinporches und Treppen, Zement Basementfloors, geheizt durch zwei vorzügliche Furnaces. Heißwasser Boilerverbindung mit Furnace. Mosaik Vestibule Floors; elegante elektrische Licht und Gas-Fixtures. Porzellan Badewannen und Waschständer; offenes Nickel-Plumbing; durchweg Oak Finish und Oak Fußböden; Maple Fußböden in der Küche. Große hintere Porches. Jede Lot ist 30 Fuß breit. Diese Gebäude sollten von $500 bis $750 mehr bringen als wir dafür bekommen. Nahe der neuen deutschen katholischen St. Raphaelskirche, drei Blocks von der Hochbahnstation, bequem zu 63. Str., Ashland Ave., 59. Str. und Centre Ave. Carlinien.
John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str. 19mai*X

Westseite.

Eck-Lot 29 Fuß Front, 43. Ave. und Cortez Str. Oeffentliche Schule auf einer Ecke, guter Platz, Sewer und Wasser eingelegt. Verkaufe auf leichte Abzahlungen, oder was haben Sie in Tausch? — Nirison, 1636 Armitage Ave., Eigenthümer. frso

Zu verkaufen: 8-Zimmer Frame-Cottage, 4 Zimmer oben, 4 Zimmer unten, für $500. 50 S. Ada Str. J. Herz. saso

Zu verkaufen: Neues Brickhaus, Pressed Brickfront, 2—6 Zimmer Flats, Lot 32 bei 125. Schöne Gegend zum Wohnen. Nahe 3 Car-Linien. Preis $4600 baar. 942 — 40. Court. saso

Zu verkaufen: $2000 kaufen Brickhaus, 8 große Zimmer, modern, fein innen, muß gesehen werden, um es schätzen zu können. Theil baar, in bestem Zustand. 26 Willis Court, nahe 13. Str. und Oakley Avenue. do—son

Farmländereien.

——Farmen——

120 Acres Farm, gutes Land, 80 Acres unter Pflug, mit allen Geräthschaften, gute Gebäude, kleiner Fluß dicht an Farm, zu verkaufen oder vertauschen für Chicagoer Haus. Preis $3500. — Eine 80 Acres Farm, gutes Land, 8 Acres geklärt, erster Klasse Holz, bezahlt allein den Platz; Preis $1000. Zu verkaufen oder vertauschen. Näheres: 5738 Loomis Str., Südseite. 21mai,1wX

Ich kaufe, verkaufe und vertausche kultivirte Michigan und Indiana Farmen. Brodfuehrer, 509 — 84 La Salle Str. 19mai*X

170 Acres Wisconsin Farm, neues 8-Zimmer Haus, Windmühle, 90 Acres kultivirt, Obstgarten, Maschinerie etc.; Preis $5000. Tausche für Chicago Grundeigenthum.
Rehf, 119 La Salle Str. Telephone Main 4131. di—son

Zu verkaufen: Elegante 160 Acker Farm, Stock, Maschinerie, Fluß-Front, feine Gebäude; auch Wisconsin Central Eisenbahn-Land, $5 der Acker aufwärts; vertausche gegen verbessertes Stadt-Grundeigenthum. Office offen Abends und Sonntag Vormittag.
E. H. Bauch, 253 East North Ave., Chicago. 1mai,tX*

20 Acker Frucht-, Hühner- u. Gemüse-Land, nahe Higgins Lake, Mich., $300, $20 baar, Rest nach Belieben. Zirkulare in deutscher Sprache. Vorzusprechen O. J. Miller & Co., 90 La Salle Str., Zimmer 37. Exkursion am 19. Mai, 2. und 16. Juni.

Verschiedenes.

Feine Bäckerei mit dreistöckigem Haus, und Lot nebenan, Miethe $1500 jährlich, neueste Einrichtung, Patent Backofen und Maschinen. Braucht kein erfahrener Bäcker sein. Preis $25,000; Hypothek $6500. Tausche für schuldenfreies Flatgebäude. Adr.: P. 606 Abendpost.

Zu verkaufen: Grundstück an Eisenbahn, passend für Fabrik, auch Kohlenhof. Adr.: P. 679 Abdpost.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (2839).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Neulich standen an einer Ecke ein paar Musikanten,
Die thaten — —;
Da sprach zu mir einer von meinen alten Bekannten:
Komm, laß uns — —.

Räthsel (2840).

Von meinen jungen Jahren steht geschrieben
In einem Buch, das sehr die Kinder lieben,
Doch macht es selber mir gar viel Verdruß,
Weil ich mich wahrlich meiner schämen muß.
Als ich dann aber größer bin geworden,
Da zierte mich manch schöner Stern und Orden.
Ich will nicht reden viel von meinen Thaten,
Doch zitterten vor mir selbst Potentaten.
Auch Maler, Dichter haben sich gefunden,
Mit denen ich für immer bin verbunden.
Ein edles Kunstwerk hat man mir geweiht,
Bewundert viel und angestaunt noch heut'.
Doch all die Herrlichkeit ist nun verflogen;
Die undankbare Welt hat mich betrogen.
Jetzt heiß ich dumm, dazu lacht man mich aus,
D'rum bleib' ich gern bei Muttern still zu Haus.
Ich habe ja so leidlich noch zu leben,
Ein ganzes Königreich muß Sold mir geben,
Auch hab' ich eine Burg und Berg und Wald
Und einen Pfennig noch zum Unterhalt.
Kennst du mich nun? Du solltest doch mich kennen,
Da man mich früher pflegte dein zu nennen.
Ja, ich war dein! so steht's im Atlas drin,
Und schade drum, daß ich es nicht mehr bin.

Räthsel (2841).
Eingesch. von H. Korntumpf, Chicago

Wenn in Europa eine Stadt
Das erste Zeichen nicht mehr hat,
Dann wird's der Fliege und dem Schwein,
Dem Elephanten eigen sein.

Zahlenräthsel (2842).

6 1 7 Eigenschaftswort und Körpertheil.
3 2 3 Umstandswort und Vereinigung.
1 3 2 Deutsches Wild.
5 4 8 Strom in fremdem Erdtheil.
4 5 5 Nebenfluß eines Stromes in Europa
Die Mittelreihe von oben nach unten ergibt den Namen eines deutschen Flusses.

Quadraträthsel (2843).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

	1	2	3	4
1	B	E	E	E
2	E	L	L	L
3	L	O	O	O
4	O	R	R	B

Nun lieber Leser suche hier:
1 ist das Gegentheil von 4;
2 ist ein Musikinstrument;
3 manches hübsche Kind sich nennt.

Bilderräthsel (2844).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

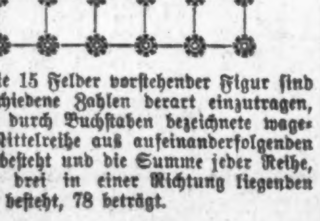
1. Silbenräthsel.
Eingeschickt von O. Kühn.

Zwei halfen uns auf neue Art zum Lichte;
Die Dritte schuf uns schöne Tongedichte,
Das ganze gab uns manche Dorfgeschichte.

2. Gleichklang.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Mit dem Winde ist's gefährlich,
Mit dem Rauch steigt's in die Luft,
Mit der Trommel laut und lärmend
Es zum Dienst die Mannschaft ruft;
Lehnt's sich an die Säule an
Haßt du's selbst und jedermann.

3. Zahlenräthsel.



In die 15 Felder vorstehender Figur sind 15 verschiedene Zahlen derart einzutragen, daß die durch Buchstaben bezeichnete wagerechte Mittelreihe aus aufeinanderfolgenden Zahlen besteht und die Summe jeder Reihe, die aus drei in einer Richtung liegenden Feldern besteht, 78 beträgt.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2833).
Leser, Löser.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Räthsel (2834).
Gabe, Abel.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Wechselräthsel (2835).
Ein Haus ohne Hausfrau ist dem wilden Walde gleich.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Kreuzräthsel (2836).
1—Spa; 2—tz; 3—scha; 4—lt.
Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Pyramide (2837).
E, Ei, Eis, Gries, Sieger.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Bilderräthsel (2838).
Der Dieb sieht hinter jedem Busch einen Büttel.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Dreisilbig. — Fingerhut.
2. Wechselräthsel. — Traube, Haube, Glaube usw.
3. Gleichklang. — Verlegen.

Richtige Lösungen sandten ein:

Emilie Schneider (1 Preisaufgabe—1 Nebenräthsel); Frau C. Engler (0—1); Ernst A. Baas (2—3); Margaretha Wiese (4—2); C. R. Winckler (4—3); F. Joggerst (3—0); Henry Langfeldt (4—2); Frau Martha Rogge (5—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Chas. Herbertz (6—3); Frau Marie Zimmer (4—3); F. Knoop (4—3); Frau H. Fröhlich (6—3); F. H. Roeßler (6—3); T. Schars (4—3); Henry Hand (6—2); August Fiebig (4—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau Antonie Vogt (5—3); Frau L. Müller (6—3); Frau Dietrich Hillberg (2—2); Frau Anna Pinnow (6—2); O. Kühn (6—3); Frau Käthe Weigand (6—3).

Frau Emilie Frickow (5—3); Frau Anna Huber (6—3); Rudolf Schweitzer (2—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—3); Frau Agnes Groß (4—3); H. Zimmermann (6—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—3); Ernestine Gröske (4—3); Dina Weilling (2—2); Frau Anna Engel (5—3); Wilhelm Jakob (0—1); Maria Hein (4—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—2); Frau Mary Carstens (5—3); Helene Delle (3—3; Charles Kocher (5—2); Frau Louise Pinger (6—3); Frau Anna Walter (5—1); Frau Ottilie Bode (6—2); Frau Marie Sieberer (6—3); Hermann Weiße (2—2); Frau A. Gnadke (1—2); Frau Dora Diefenbach (5—3); Frau M. Wiese (4—2).

Frau Emmy G. Pleßner (5—2); Frau M. Thara (5—3); Mathias Straka (5—3); Frau Hettie Brandner (5—3); Paul Penke (4—3); E. H. Garvie, Addison, Ill. (3—3); Frau Anna Fraunhofer (5—3); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (2—1); M. Kettering (6—3); Max Eggers (5—2); Hermann Martens, Davenport, Ia. (3—2); Frau Anna Bialk (5—2).

Prämien gewonnen:

Räthsel (2833). — Loose 1—57. Frau Anna Bialk, 1899 Elston Ave., Chicago; Loos 57.

Räthsel (2834). — Loose 1—57. Frau Käthe Weigand, 385 W. Wellington Str., Chicago; Loos Nr. 23.

Wechselräthsel (2835). — Loose 1—29. Henry Hand, 945 Warren Ave., Chicago; Loos Nr. 9.

Kreuzräthsel (2836). — Loose 1—38. Frau Anna Pinnow, 786 Southport Ave., Chicago; Loos Nr. 15.

Pyramide (2837). — Loose 1—39. Mathias Straka, 485 N. Paulina Str., Chicago; Loos Nr. 34.

Bilderräthsel (2838). — Loose 1—46. Maria Hein, 2019 N. Marshfield Ave., Chicago; Loos Nr. 25.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Anna Engel; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Henry Hand; Ferd. Joggerst; Henry Langfeldt. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Mathias St. — Weil wir nichts von Ihnen erhielten.

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

1452 W. 59. Str., 2-stöck. Backstein Shop, E. Anderson, $1700.
9022—24—28 Morgan Str., drei 2-stöckige Backstein Flatgebäude, Henry Eden, $15,000.
7108 Emerald Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Sarah Harris, $5100.
7615 Langley Ave., 1-stöck. Frame-Cottage, W. E. Burson, $1200.
8101—05 Mospratt Str., 1-stöck. Backstein-Kirche, Kathol. Bischof von Chicago, $75,000.
509 Summerdale Ave., 1-stöck. Frame-Cottage, Huberth & Loheinrich, $2500.
898 Berry Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Charles Lange, $6800.
3276 Malden Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, N. W. Box, $5500.
3272 Malden Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, M. D. Strout, $6000.
736 Hollywood Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Oscar Pearson, $4500.
315 Wellington Str., 2-stöck. Frame Flatgebäude, H. L. Lideman, $3000.
3064—68 Lakewood Ave., zwei 2-stöckige Backstein Flatgebäude, Ida C. Jacobson, $9000.
1059 Berry Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, William Krause, $5000.
63 Hazel Str., 2-stöckige Backstein-Residenz, E. Knauer, $5000.
10653 Seeley Ave., 2-stöck. Backstein-Residenz, William Graver, $2500.
1055 Seeley Ave., 2-stöck. Backstein-Residenz, George Critchell, $2500.
7811 Halsted Str., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, E. Kaiser, $4200.
1998 W. Lawrence Ave., 2-stöck. Frame-Wohnhaus, William Engelke, $1500.
1707 W. Byron Str., 1½-stöckige Backstein-Cottage, Jacob Brellesback, $1200.
25 Pierce Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, George Glear, $11,000.
1046 Cornelia Ave., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, Charles Schirkowsky, $6500.
874—80 W. North Ave., 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, National Tea Co., $30,000.
134 N. 51. Court, 2-stöck. Backstein-Residenz, Charles Dahl, $2500.
1177 N. Troy Str., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, G. A. Turck, $15,000.
806 W. Wrightwood Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Carl O. Nelson, $5000.
2418 N. Campbell Ave., 2-stöck. Frame-Wohnhaus, Frank Friete, $1500.
207 Augusta Str., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, Andrew Saß, $8500.

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!

Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Herzbrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, Aufstoßen, Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., behaftet seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen sofortige Linderung bringen. Ein illustrirtes 32seitiges Buch, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adressire:

JOHN A. SMITH,
640 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.
10mai,lsn*

Finanzielles.

Armuth hat einen Werth

Sie lehrt uns die Wichtigkeit zu sparen für die Zeit, wenn Krankheit, Arbeitslosigkeit oder das Alter es unmöglich machen, etwas zu verdienen.

Wenn Ihr der Armuth entgehen wollt, sammt ihren Schmerzen, beginnt ein Konto in dieser Bank mit $1 oder mehr. Offen Montag Abends bis 8 Uhr.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Checking-Kontos. Geldanlagen.
Grundeigenthums - Darleihen.
Es wird deutsch gesprochen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 23. Mai 1908.

1 Aaron A	386 Lenske Abram
5 Aisenstein Mr	387 Liebermann Ernst
6 Aikelin Adolf	388 Liebhardt Janos
8 Altmann Johann	392 Lichter B
10 Angerer Johann	393 Lipp Anna (2)
19 Armann Philipp	409 Manersberger Ludwik
26 Bafter Frank	428 Mendelsak Mr
30 Baron Josef	442 Miller Ludwig
33 Barfuß Max	448 Misch Harry
34 Barkmann Rosi P	449 Miller Alexander
42 Becker Max	456 Moskovits Mr
43 Behm Gustav	457 Morenach Joe
44 Bergler Emil	464 Müller Jakob
45 Bernstein Mrs	466 Müller Teresa
47 Berens Margaretha	468 Müller Valentine
48 Berliner Menn	469 Munz C
49 Berthahn Ottilie	477 Neumann Edward
55 Bladt Fred	483 Nielsen Peter
66 Breidinger H	487 Nothnagel Mathias
67 Bratjes Carl	492 Oberndorf Louis H
71 Brauner Josef	494 Oschner Hermann
76 Bucher Johann	523 Petroff Sam
81 Buscher Herman	526 Petermann Jakob
97 Conrad Gustav	535 Pichsman L
98 Cohn H	537 Pieske Carlo
105 Davidsohn Sam	541 Pochlin Abram
114 Deuneka C	544 Prakop Anna
115 Diehl Maria	555 Raab Heinrich
124 Dorfmann Mr	556 Rau Lorenz
129 Dumke Mrs Augusta	558 Ratz Josef
135 Diewit Anna	562 Rehlings Josef
137 Edener Frank	564 Rehka Charles
138 Ediuger C F	565 Rendes Sigmund (2)
139 Eder Jean	566 Rengo Johann
140 Efter J.	567 Redling Charles
141 Ehrbar John	568 Romer Kasimer
143 Eichemeyer Chas	569 Rose Frank
144 Eisenberg Leo	571 Rosen Josef
145 Epstein Sam	573 Rothkop Minnie
146 Erpenbeck Mrs Tillie	574 Rowatich Franz
147 Ernst Sam	582 Rubinowitz Oscar
149 Feldmann Jennie	596 Schank Johann
150 Fenrich Julius (2)	597 Schafer Alex
152 Fischer Gogy	598 Schedig Paul
153 Fischer Hugo	599 Schermann Anton
156 Flitz Paul	601 Schrayer Emil
160 Forster August	602 Schmidke August
163 Friedrich Hans	603 Schneeratz Mr
164 Friedmann Mr	604 Schorm Anton
165 Freytag Julius	605 Schraider Max
166 Franz Albert	606 Scholz L
169 Frühauf Mrs K	607 Schneider Michael
170 Fudala Albert	608 Schmidt Wehlem
171 Gabriel Otto	609 Schoo Heinrich R
173 Gallick Adam	610 Schützler Jakob
182 Gilbert Max	618 Senz Mathilda
183 Gimmi Paul	620 Selver W
192 Goetz Henry	622 Schaffer Ferdiz
193 Goldstein Mr	627 Schultz Nick
194 Goldstein Mr	633 Sieck Jürgen
196 Goldberg Mr	636 Simon J
198 Gollatz Johann	644 Slowig Leonhardt
206 Grahwel Lina	651 Soible M
212 Grieber Michael	660 Spangenberg C
214 Grunberg Sone	661 Splan George
217 Großer Katharina	662 Sprenger M
220 Grunl Rev. Waclav	669 Steinberg M
221 Gutt Jakob	675 Stein Hermann
222 Gutlohn S	676 Stefety Marie
223 Gung Nikolaus	677 Stetzelberg Bruno
226 Halberstad Franz	678 Steeg Michael
228 Hamann Georg	681 Steindorfer Job
230 Haertel Mrs Martin H.—	682 Stolz Johann
	687 Stoeff Angel
231 Hauenschild Johann	690 Stroigl Susi
234 Heschin H	696 Subert Stephen
235 Heintz Mrs	718 Tauber Josef
236 Heß Emerich	721 Tetter Josef
238 Helt Frances (2)	722 Teichmann J
239 Heumann A	723 Theiß Johann
240 Herzog Dr	724 Tischler George
242 Hoffstraßler Charli	725 Tinte L
244 Hoppe Gottlieb	726 Tittelbach Frank
248 Hollander Paul	731 Treiber Josef
249 Hochmeister H	739 Ulrich Albert
261 Jakobi Tek	740 Urban Andy
268 Jaros George	748 Von Dent L
270 Janicke Leon	753 Wagner Nikolaus
283 Jentzer Heinrich	755 Wagner August
291 Jonas Rose	756 Want Wiktoria J
293 Junker Fr	759 Watzeck Franzi
296 Jung Karol	764 Wala Agnes
298 Kaizler Ignaz	767 Welner Joe
300 Kaltenberger Jacob (2)—	768 Weglarz Mariey
	769 Weinstein Mr
303 Kallmann Mrs Maria	770 Werbung Miklos
306 Kaplan B	771 Wenkenus Anton
313 Kaufmann Mr	772 Wilk Jan
314 Kerschbaum Mary	773 Winter Tom
318 Klein Mary	783 Winkler Martha
319 Klein Moritz	784 Weinstein S
320 Klippuhn Johanna	785 Weinstein Emile
326 Kopfer Rosa	786 Witt Ludwig
332 Kopfer Anton	787 Witte Karl
344 Kramer Harry	788 Witten Hans
346 Krampez Emma	791 Wolf Sam
348 Krause Johr.	794 Wolff Ida
349 Krause Josef	795 Wolf Anton
351 Krapfl Josef	798 Wrede Carl
355 Kroi Magdalena	822 Zettel Karl
362 Kuhner Gertrude	823 Zeitlin Joseph
366 Kusel R	825 Zeithamel Heugal
370 Kurwitz Jacob	830 Zismann S
371 Kußner J	832 Zier Ludwig
375 Lattman Joseph	834 Zielke Agrippina
376 Lauren John	384 Lentz Mathilde
381 Lange Gustav	385 Ledeberg Herrmann
382 Landau M J	

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Eugene M. Baldwin, Margaret Jaquays, 21, 18.
William M. Fitz Henry, Christine Buse, 21, 21.
Felix Balcerkiewicz, Helena Goral, 31, 18.
John A. Lind, Clara Block, 32, 28.
Walter Kosmalski, Lucy Brzezowski, 24, 23.
Bennie Levin, Bessie Hayman, 20, 19.
Floyd O. Yarbro, Ida Shank, 29, 31.
William O. H. Swinke, Rena Presser, 22, 22.
Carl A. Anderson, Ida Anderson, 28, 35.
Edward W. Miller, Cora E. Grundy, 29, 28.
John Wonsawicz, Benedikta Szyalowska, 23, 19.
Paul Vork, Lena Thiebes, 50, 50.
Josef Galowitsch, Anna Klassemi, 21, 19.
William Glenn, Alma Person, 27, 25.
Peter T. Tulak, Martha Zielkowska, 25, 25.
Ernest G. Appleton, Marie Steinke, 27, 21.
William Schultz, Minnie Trapp, 21, 20.
Albert Procjazka, Barbara Gaithand, 28, 25.
Joseph Prahn, Margaret Blahover, 22, 20.
Wojciech Sypnik, Waleria Snadel, 22, 21.
Thomas Walsh, Pauline Miller, 24, 23.
John Lay, Margaret Kratochfill, 23, 19.
Aaron R. Kehn, Frances Jos, 22, 19.
Anthony J. Malarski, Katherine Vonderhoff, 24, 20.
Louis Plattowski, Apolonia Majocha, 26, 23.
Arthur McWhinney, Cecilia Andreau, 38, 26.
Math. Klein, Kristina Berger, 26, 19.
Franciszek Klophowski, Agnieszka Szumbara, 27, 22.
Frank Mertlik, Mart. Placek, 55, 50.
Henry Stone, Hattie Kutzen, 21, 23.
Walter Grapenthien, Alma Schenk, 23, 23.
Iver K. Hastings, Inga Madsen, 25, 23.
Andrej Hottek, Rose Knew, 34, 27.
Garret Boor, Anna Broutal, 21, 22.
Paul Simrow, Frances Laskowska, 21, 18.
Charles W. Gotthardt, Karolina Kendel, 22, 18.
John Mortl, Annie Preins, 31, 27.
Max Udloff, Fannie Forman, 22, 18.
Frank W. Sherman, Mary Leber, 35, 28.
Wenzel Habel, Hilma Nelson, 23, 26.
Jacob Grabin, Bertha German, 26, 19.
Fred. Gronwall, Alma Forsell, 37, 29.
George W. McClain, Bertha Gesball, 43, 25.
John Vance, Lucile Darnutzer, 24, 20.
William Assalrat, Rose Goldschlager, 21, 19.
Jesse McClaren, Jeannette M. Dumas, 38, 26.
Henry Schein, Lena Weitzman, 32, 21.
Edward F. Bergener, Hattie Nagl, 21, 21.
Nicolas R. Herbach, Anna O'Loughlin, 23, 22.
Wladimier Cuculic, Stefania Gurman, 25, 23.
John Gorske, Mary Urban, 25, 23.
Harry Ludwig, Lillie Wolfson, 24, 24.
Ives Glaze, Mae Duwey, 24, 18.
John Horvat, Angela Cevo, 31, 26.
Robert Blackmore, Edna Aldis, 35, 21.
Frank Kraficel, Anna Franta, 22, 20.

— Ehrlich.—Schwiegervater: „Nanu, warum schieben Sie denn von der Mitgift drei Mark zurück?"—Schwiegersohn: „Die habe ich bei Ihrer Tochter geborgt, lieber Schwiegerpapa!"

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Krueger, Robert, 48 J.; 624 Southport Ave.
Meyer, Catherine, 4 Ta.; 1111 N. Sawyer Ave.
Nerring, Charles J., 47 J.; 1608 N. Sawyer Ave.
Klink, Antoinette A., 1 J.; 5068 Laflin Str.
Siemers, Amanda, 55 J.; 50 Elbridge Ave.
Baur, Joseph, 1 J.; 582 Throop Str.
Throssel, Lizzie C., 50 J.; Chicago Charity-Hospital.
Abel, Emil, 5 Mo.; 608 Halsted Str.
Reiß, Aaron, 50 J.; 4803 State Str.
Gadke, Friederike, 76 J.; 5813 Chicago Ave.
Witt, Albert, 44 J.; 336 Clark Str.
Bischoff, Rose, 65 J.; County Irren-Hospital.
Ligler, Anna, 54 J.; 1126 West 18. Place.
Ed, Isaac, 67 J.; 2713 Union Ave.
Holz, John, 59 J.; 379 Cornell Str.
Freund, Bernard, 65 J.; 1235 SpauldingAve.
Witte, Karl, 73 J.; 1719 51. Str.
Gender, Elizabeth, 1 J.; 200 Armitage Ave.
Kunz, Isaac, 44 J.; 2209 Archer Ave.
Bohse, John, 74 J.; 3030 Archer Ave.
Buetow, Mildred, D. B., 27 T.; 903 W. Addison Str.
Pattinger, Mildred, 19 T.; 6219 Greenwood Ave.
Brandel, Anna, 58 J.; Cook County Irrenhaus.

Marktbericht.

Chicago, den 23. Mai 1908.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.01½—$1.03; Nr. 3, roth, 96—$1.02; Nr. 2, hart, $1.00½—$1.04½; Nr. 3, hart, 93c—$1.02½.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 97—$1.07.

Mais, Nr. 3, 74—75c; Nr. 3, weiß, 74—74½c; Nr. 3, gelb, 75—75½c; Nr. 4, 66—70c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 51—54c; Nr. 4, weiß, 48—52c; Standard, 54½—55½c.

Mehl, Winter-Patents, $4.50—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $3.90—$4.25; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.70—$4.80; besondere Marken, $6.00—$6.10.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $14.50—$15.50; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $11.50—$12.50; Nr. 3, $9.00—$11.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; do., Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $8.00—$10.00; geringere Sorten, $7.50—$8.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, $1.01⅞; Juli, 90⅝—90¼c; September, 86⅞—87c; Dezember, 87⅛c.

Mais, Mai, 76c; Juli, 66⅛c; September, 64⅝c; Dezember, 56⅝—56½c.

Hafer, Mai, 54⅞c; Juli, 47⅛c; September, 37¼—37⅜c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 22,902, von Mais auf 205,928, von Hafer auf 300,428 Bushels. Verschickt von hier wurden 33,901 Bushels Weizen, 273,313 Bushels Mais und 357,871 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $8.37½; Juli, $8.42½; September, $8.60.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $13.42½; Juli, 13.57½c; September 13.82—$13.85.

Rippchen, Mai, $7.22½; Juli, $7.32—$7.35; September, $7.55—$7.57.

Oel.

Prima, weiß, 150	0.09⅝
Headlight	0.11½
Oleum Spirits	0.11⅝
Naphtha	0.10½
Gasolin	0.13½
Majoginen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.41
do., gereinigt, per 5 Faß	0.42
Terpentin	0.49

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.50—$7.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorte, $5.00—$6.50; geringe bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$6.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$4.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $4.50—$6.25; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $3.50—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $5.35—$5.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $4.45—$5.70; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $5.45—5.67½; mittlere bis gute Ferkel, $4.00—$5.35; gewöhnliche „Throw-outs", $2.75—$5.00.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $5.75—$6.00; gute bis beste Schafe, $4.00—4.85; „Yearlings", $5.50—$6.25; „Clipped Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.25—$6.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht 43,451 Rinder, 10,407 Kälber, 97,930 Schweine und 67,769 Schafe. Von hier verschickt wurden 21,810 Rinder, 163 Kälber, 29,214 Schweine und 16,347 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund		0.23½
Nr. 1, das Pfund		0.21
Nr. 2, das Pfund		0.18
„Dairies", extra, das Pfund		0.20
Nr. 1, das Pfund		0.19
„Ladles", das Pfund		0.16½
Packwaare, das Pfund		0.15½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.14
do. (Kisten eingeschlossen)	0.14	—0.14½
„Firsts", das Dutzend	0.15½	—0.17
„Extras", das Dutzend		0.18
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.10¾	—0.11¼
„Daisies", das Pfund	0.12¼	—0.12½
„Young America", das Pfund	0.12	—0.12½
Brick, das Pfund	0.09	—0.12
Schweizer, das Pfund	0.09	—0.12½
Limburger, neu, das Pfund	0.10	—0.15

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.11½
„Springs", das Dutzend	2.50	—6.00
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Dutzend	4.00	—6.00
Enten, das Pfund		0.11½
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.11½
„Springs", das Pfund	0.20	—0.22
Truthühner, das Pfund		0.16
Enten, das Pfund	0.09	—0.09½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß	$1.00	—4.00
Erdbeeren, 24 Quarts	1.50	—2.75
Kirschen, 24 Quarts		2.75
Brombeeren, 24 Quarts	1.25	—1.50
Stachelbeeren, 16 Quarts		1.50
Pfirsiche, die Kiste	1.50	—1.75
Pflaumen, 24 Quarts	1.00	—1.25
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—2.65
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.75	—3.25
Bananen, Jumbo, das Bund		1.60
Ananas, das Faß	1.85	—2.75
Melonen, Gems, die Kiste	0.75	—1.00
Kraut, das Faß	0.50	—1.00
Blumenkohl, die Kiste	0.50	—1.60
Kopfsalat, das Faß	3.50	—4.00
Blattsalat, die Kiste	0.15	—0.20
Champignons, die Schachtel	0.15	—0.50
Spargeln, die Kiste	0.50	—1.25
Rothe Rüben, die Kiste	0.50	—0.75
Mohrrüben, die Kiste	0.50	—0.75
Zwiebeln, der Bushel		1.10
Tomaten, die Kiste	1.25	—2.75
Sellerie, die Kiste	0.40	—1.25
Spinat, das Faß	0.35	—0.40
Rüben, der Sack	0.40	—0.50
Rettige, hiesige, 1 Dtzd. Bündchen	0.25	—0.40
Meerrettig, das Bund		0.65
Gurken, das Dutzend	0.25	—0.50
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.10	—0.25
Petersilie, Dtzd. Bündchen	0.20	—0.25
Grüne Erbsen, die Kiste	1.00	—1.25
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Schachtel	0.25	—1.00
Wachsbohnen, die Schachtel	0.50	—1.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.55	—2.65
Rothe Nierenbohnen	1.70	—1.80
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	5.25	—5.50
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.60	—0.68

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Louis H. Lebb; Verbindlichkeiten $504.35, Bestände $210.
R. B. Starkweather; Verbindlichkeiten $2153.95, Bestände $813.70.
Peter Katferis; Verbindlichkeiten $1154.95, Bestände $60.

Wer mit Feuer spielt . . .

Skizze von Hilde Meinecke.

Graf Urslingen bummelte die Leipziger Straße hinunter. Es war ein herrlicher Frühlingstag, der mit der Herrlichkeit mancher Modedame wetteiferte. Urslingen ließ alles kalt. Er hatte sich an Frühlingstagen und Frühlingstoiletten übergesehen und dachte nur darüber nach, wie er sein neuestes Rennpferd nennen sollte. Dabei fiel sein Blick auf eine vor ihm gehende junge Dame. Er sah näher hin — kein Zweifel — das einfache Kostüm, die leichten Schritte, es mußte Susi von Alsen, das Majorstöchterlein, sein, die kleine Susi, mit der er eigentlich wenig bekannt war, und die ihn durch ihre lachenden Blauaugen so entzückt hatte. Mit ein paar Schritten war er neben ihr und begrüßte sie so plötzlich, daß sie erschrocken stehen blieb.

„Ach, Graf, wie nett, daß wir uns treffen," sagte sie lächelnd und setzte wie erlöst aufathmend hinzu: „Sie haben mich soeben schön erschreckt!"

„Das bedauere ich lebhaft, mein gnädiges Fräulein! Ich war nämlich auf einem so langweiligen Spaziergang begriffen, daß ich natürlich sofort, als ich Sie sah, in meiner Freude auf Sie zustürmte, froh darüber, eine so liebenswürdige Dame begleiten zu dürfen."

„Das wird nicht gehen, Graf, ich will nämlich ein Kleid kaufen."

„Ohne Dame d'honneur?"

Sie lachte leise auf, indem sie weiter gingen, und sagte: „Durchgebrannt bin ich, direkt durchgebrannt! — Mutter liegt zu Bett, und Fräulein Werner ist beschäftigt. Ich gehe mir mal allein meine Kleider kaufen... Fräulein Werner hat einen schrecklichen Geschmack."

„Das merkt man," murmelte Urslingen verständnißvoll und sah dabei auf Susis Kleid.

Sie fing seinen Blick auf und lachte.

„Finden Sie mein Kostüm häßlich? Fräulein Werner findet es wunderschön."

„Ihre Dame d'honneur hat einen äußerst guten Geschmack," spottete er, „doch warum tragen Sie ein Kostüm, das Ihnen mißfällt?"

„Du lieber Himmel, auftragen muß ich's doch!"

„Na, na, wenn es Ihnen nur nicht selbst gut gefällt?"

Ein vorwurfsvoller Blick traf ihn. Da lachte er und sagte lustig:

„Ich habe einen famosen Gedanken, um mich von Ihrem Geschmack zu überzeugen... Wenn Sie nämlich Ihre Kleider kaufen, komme ich einfach mit."

Ueber Ihr reizendes Gesichtchen flog eine Röthe.

„Aber Graf, was sollen die Leute von uns denken?"

„Die Leute? — Die halten uns für ein Ehepaar."

Sie wurde noch einen Schein röther und sagte ganz hilflos: „Aber wir haben doch gar keine Eheringe"...

„Dem ist gleich abgeholfen. Da drüben ist ein Juwelier, der hat eine Unmenge Ringe."

„Aber einen nur für 30 Pfennig," wandte sie ein, „das schadet dann nichts, wenn wir ihn fortwerfen."

Er willigte in alles ein und lachte innerlich über ihr verwirrtes Gesichtchen und fand sie so allerliebst, daß er ihr am liebsten mitten auf der Straße einen Kuß gegeben hätte.

Vor dem Juwelierladen blieb er stehen.

„Auf keinen Fall gehen wir hinein," protestirte Susi energisch, „bedenken Sie doch, wenn das jemand erfahren würde."

„Wer sollte das wohl erfahren," protestirte er, „wenn Sie schweigen können, erfährt keine Seele etwas davon."

„Wenn Sie nur so schweigen könnten wie ich, dann"...

„Aber, Fräulein von Alsen," sagte er entrüstet, „glauben Sie, ich würde einem Menschen unser reizendes Erlebniß erzählen?"

„Das gerade nicht," beruhigte sie ihn, „ich bin überzeugt, daß Sie durch und durch ein Ehrenmann sind."

„Mit dem Sie sich ruhig verheirathen können," vollendete er überzeugend.

Sie wurde unsicher.

„Wir kennen uns noch so wenig."

„Oho, meine Gnädigste," markirte er den Beleidigten. „Haben Sie mich so wenig in Erinnerung?" Dabei sah er so vorwurfsvoll in ihre Blauaugen, daß sie ganz verlegen wurde.

„Durchaus nicht, Graf... ich meinte, daß wir Eheringe tragen wollten... dafür kennen wir uns zu wenig."

Er zählte an seinen Fingern ab.

„Das erstemal sahen wir uns bei Oberst von Döring, da tanzten wir einmal zusammen — das zweitemal bei Graf Uchtstedt walzten wir dreimal. Bei dem Diner bei Longström trat ich Ihnen fast die Schleppe ab und hatte trotzdem das außerordentliche Glück, Sie bei Ihrem Hausba.. zu Tisch zu führen. Und da sollen wir uns nicht genügend kennen, um Eheringe zu tragen?"

Sie suchte vergebens einen Ausweg.

„Sie sehen, es ist alles in Ordnung," triumphirte er; „doch halt, mir fällt ein, wir müssen uns duzen, sonst glaubt der Verkäufer nicht, daß wir verheirathet sind."

Durch ihre Gestalt ging ein Beben. Zaghaft fragte sie: „Ist es durchaus nothwendig?"

„Durchaus nothwendig," wiederholte er und setzte weich hinzu: „Du bist jetzt meine kluge Frau, sage mal schnell: Lieber, lieber Harro!"

„Lieber Harro!" gehorchte sie mit schwankender Stimme.

„Sehr gut, liebe Susi, Du bist eine reizende, kleine Frau!"

Im Laden forderte er Eheringe.

„Für mich einen breitenReif, mein erster war so schmal; ich habe ihn gleich zu Hause gelassen... Für meine Frau geben Sie einen recht gut sitzenden; den ersten hat sie nämlich auf der Hochzeitsreise verloren," fügte er erläuternd hinzu.

Susi war blutroth und schaute krampfhaft auf ihren Finger, auf den die Verkäuferin einen Ring nach dem andern schob.

Urslingen betrachtete sie amüsirt und entzückt. Er meinte, nie etwas Lieblicheres gesehen zu haben...

„Sitzt der Ring, kleine Frau?" fragte er mit ungewollter Innigkeit.

„Wie angegossen," versicherte sie strahlend und hielt ihm die Hand hin, auf der ein matter, breiter Goldreif schimmerte.

„Wirklich ganz tadelloser Sitz," bewunderte er und strich dabei liebkosend und nachdenklich über die weiche, weiße Mädchenhand.

Nachdem er bezahlt hatte und sie glücklich auf der Straße waren, zog sie flink ihre Handschuhe an.

„Eigentlich müßte ich Dich unterfassen, kleine Frau!"

Susi sah sich ängstlich um.

„Um Gottes willen, seien Sie vorsichtig, Graf!"

„Aber Susi," that er entrüstet, „wie kommst Du dazu, Dein Ehegespons Graf zu nennen und zu siezen? Sage mal schnell: Lieber, lieber Harro! Sonst bin ich bitterböse."

„Nein, auf keinen Fall; in den Läden wird geduzt, auf der Straße gesiezt!"

„Du bist ja eine reizende Ehefrau!" ereiferte er sich. „Kaum eine Viertelstunde verheirathet, und schon kommt der Pantoffel!"

Sie lachten übermüthig, und unter tausend Neckereien und Scherzen erreichten sie das Modemagazin. Ein Verkäufer fragte sie nach ihren Wünschen.

„Ein Kleid für meine Frau!" erklärte ihm Urslingen mit einer Selbstverständlichkeit, als hätte er schon seit Jahren für seine Frau Kleider gekauft.

Das Ehepaar wurde per Fahrstuhl in die obere Etage befördert, und eine Verkäuferin legte der „gnädigen Frau" eine Anzahl Kleider in allen Farben vor.

Ein gelbes stieß Urslingen entsetzt zur Seite. Er dachte an das gelbe Taftkleid, das Susi auf dem letzten Ball schmücken sollte und sie so unvortheilhaft wie möglich gekleidet hatte.

Ein lichtblaues Seidenkleid hielt er in die Höhe, und Susi nahm es ihm mit einem entzückten Ausruf aus der Hand.

„Ziehe es an, kleine Frau," bat er, und Susi verschwand im Ankleidesalon. Urslingen betrachtete unterdes tiefsinnig seine Schuhspitzen und konstatirte, daß er niemals solch einen Spaß erlebt hätte, und daß die kleine Susi doch ein reizender Kerl sei...

In seine Betrachtungen hinein klang das Rascheln von Seidenkleidern, und als er auffah, stand Susi vor ihm — das Köpfchen etwas geneigt, auf dessen Blondhaar die Sonne schimmerte, die strahlenden Augen zu ihm aufgeschlagen, und um die reizende Gestalt floß in weichen Linien das lichtblaue Seidenkleid.

Er war starr vor Entzücken.

Eine ganze Weile dauerte es, bis er sein seelisches Gleichgewicht herstellte und das übermächtige Gefühl, sie in seine Arme zu schließen, niederkämpfte. Dann sagte er mit schwankender Stimme: „Du siehst bildhübsch aus, Susi!"

„Ja, gefall' ich Dir, Männchen?" neckte sie und ließ sich von der Verkäuferin an allen Falten zupfen.

„Allerliebst — das Kleid mußt Du behalten!"

Susi drehte sich vor dem Spiegel und fand den Preis ziemlich hoch.

„Einerlei," bestimmte Urslingen, „das Kleid mußt Du behalten. Oder reicht Dein Toilettengeld wieder einmal nicht?" setzte er scherzend hinzu.

Sie lachte übermüthig.

„Wenn Du mich auch so knapp hältst... Fünfzig Mark könntest Du wirklich noch zulegen."

„Na, vielleicht sogar hundert," erwiderte er gönnerhaft, „wir wollen zu Hause mal darüber sprechen."

Dann war er wieder allein und wußte auf einmal, wie er sein Pferd nennen wollte. Susi sollte es heißen.

„Liebe, kleine Susi!" sagte er halblaut und erschrak. Er dachte nicht, etwa an sein Pferd — nein, er dachte an die kleine, blonde Susi in dem himmelblauen Kleide... Dann beruhigte er sich — konnte er nicht an sie denken, ohne in sie verliebt zu sein?

Ruhelos ging er auf und ab.

Nach einer kleinen Weile blieb er stehen und sagte leise und sehr zärtlich: „Liebe, kleine Susi!"

Als sie auf der Straße standen, winkte er ein Auto heran.

Susi stand neben ihm und weigerte sich standhaft, einzusteigen.

„Ich muß Dir etwas außerordentlich Wichtiges mittheilen, kleine Frau!"

Susi trotzte.

Da griff er zu einer List.

„Da kommt die Frau Oberst von Döring mit ihren Töchtern!" rief er wie in plötzlichem Schreck. „Wenn die uns sieht! — Steig' flink ein, Susi."

Susi wurde blaß, und ohne rechts und links zu sehen, schlüpfte sie in das fauchende Auto.

Urslingen verbiß sich mühsam das Lachen, als er dem Chauffeur Straße und Hausnummer nannte. Dann klappte die Thür zu, und der Wagen raste durch die Straßen.

Auf dem Trittbreit stand unsichtbar Eros, drückte sein Gesichtchen gegen die Scheiben und spähte schalkhaft in das Kupee...

In der Kantstraße vor einem eleganten Hause hielt das Auto. Urslingen sprang heraus, und Susi folgte viel langsamer. Sie spähte an den Fenstern, ob vielleicht einer von den Ihren dort stände. Ihre Handschuhe hielt sie in der Hand, und merkwürdig: der breite Goldreif, der an ihrer Rechten gesessen hatte — schimmerte an dem vierten Finger ihrer linken Hand!

Urslingen trug ihn an derselben Stelle.

Nachhaltige Heilungen von einem wirkl. Spezialisten

Die Resultate, die ich durch meine Behandlungsmethode in Krankheiten erziele, welche meine Spezialität bilden, sind durchaus kein Flickwerk, denn gleich nachdem Ihr in Behandlung tretet verschwindet jedes Symptom der Krankheit, und das Leiden kehrt nicht wieder.

Ich berechne nichts um zu beweisen, daß meine Methoden Euch heilen.

Dr. J. W. Hodgens.

Ich heile Euch positiv, wenn Euer Fall heilbar ist; wenn nicht so nehme ich nicht Euer Geld und mache Euch Versprechungen. Die besten Empfehlungen, die ich als Arzt habe, sind die vielen geheilten, zufriedengestellten Patienten, die ich entlasse, und beweisen, daß meine Beckenmethoden heilen, wenn andere nicht einmal Linderung bringen.

Dies sind die Krankheiten, von welchen ich so viele Männer kurirte — vielleicht mehr als alle anderen Spezialisten in Chicago.

Blutvergiftung, Hautkrankheiten — Ich gebe Euch eine Behandlung, die in etlichen Tagen alle Ausschläge, Wunden und Geschwüre und alle Symptome heilt. Meine Behandlung beseitigt das Gift aus dem Körper anstatt es zurückzutreiben. Ich heile Blutvergiftung und Hautkrankheiten nachhaltig.

Krampfaderbruch und Wasserbruch. — Meine Eine Behandlung-Kur sollet Ihr anwenden, die Euch vollständig kurirt. Nur ein Besuch ist nöthig. Kein Schneiden, keine Schmerzen, keine Unannehmlichkeiten. Alle Anzeichen verschwinden in etlichen Tagen.

Harn-, Nieren- und Blasenleiden, Absonderungen werden wissenschaftlich von mir geheilt. Meine Methode bringt augenblickliche Linderung, und die Mehrzahl der Fälle, die ich heile, waren bei anderen Chicagoer Spezialisten in Behandlung, die keine Resultate erzielten.

Nervenleiden, Schwäche — Ich erhalte viele Dankesschreiben von Patienten, die ich von diesem Leiden heilte. Von jungen Männern, die litten durch Ausschweifungen, Verlust der Lebenskräfte, die schwach, nervös und untauglich waren. Ihr solltet die Behandlung haben die ich sie verabfolge — es ist Eure Schuld wenn Ihr nicht jetzt in Behandlung tretet.

Hämorrhoiden, Fisteln — Ich heile Euch so schnell und leicht, daß Ihr überrascht sein werdet. Ich heile Euch ohne eine chirurgische Operation wie Ihr erwartet.

Spezifische Krankheiten—Jucken, Brennen, Absonderungen, Anschwellungen, schmerzhaftes Uriniren. Starke Einspritzungen, Apothekermittel heilen sollen, sie verursachen Wasserbeschwerden.

Meine Behandlung beseitigt jedes Symptom und heilt in etlichen Tagen. Sie ist wissenschaftlich, und nur auf diese Weise kommt die Kur.

Ich garantire das Geld zurückzugeben. Ich verlange nicht, daß mich Jemand bezahlt wenn ich ihn nicht so heile daß er geheilt bleibt. Ich heile meine Patienten so, daß sie zufriedengestellt und immer froh sind daß sie zu mir kamen. Es kostet Ihnen nichts, wenn ich sie nicht kurire. Ich garantire dies mit meinem Garantie-Zertifikat mit meiner Unterschrift und Siegel. Kein anderer Spezialist in Chicago thut dies.

Freie Konsultation, Untersuchung.

Adressirt oder sprecht vor: Dr. J. W. Hodgens, 74—76 Ost Adams Str., zwischen State und Dearborn, gegenüber The Fair, Chicago, Ill.
mai10,24

Flaggenparade.

Selten wohl wird ein seemännischer Ausdruck falscher gedeutet, als gerade dieser. Gar mancher denkt dabei wohl an eine Festlichkeit, bei der recht, recht viel verschiedene hübsche Flaggen gezeigt werden und so weiter. Dem ist nicht so. Sowohl in der Handels- wie auch in der Kriegsmarine des deutschen Reiches stellen Schiffe mit Flaggenparade in den Dienst, das heißt, sie nehmen dann zum ersten Male ihre Funktion auf.

Die Flaggenparade findet täglich zweimal statt. Einmal bei Sonnenaufgang, das andere Mal bei Sonnenuntergang. Besonders bei der kaiserlichen Marine ist es fast immer ein kleines Fest, wenigstens ein heiliger Akt.

Zehn Minuten vor Sonnenauf- oder -untergang wird alles fertig gemacht zur Flaggenparade. Die Bordkapelle versammelt sich auf dem Achterdeck (hinten), und das Signalpersonal steckt die Flagge fest, um sie im gegebenen Augenblicke zu heißen. Die Mannschaft versieht den Dienst an Deck.

Der wachhabende Offizier und der Signalgast lassen die Zeiger der Uhr nicht aus dem Auge, und kaum zeigen sie auf Morgens 8 Uhr (denn um diese Zeit findet einheitlich immer Morgens die Flaggenparade statt), so ruft der wachhabende Offizier: „Oberdeck stillgestanden, 8 Glas, heißt die Flagge!"

Alle an Oberdeck Befindlichen nehmen stramme militärische Haltung an mit der Front nach der Flagge, die Offiziere salutiren dieselbe; weihevoll ertönen acht melodische Schläge mit der Schiffsglocke, und langsam, würdig geht die deutsche Aar vom Deck zum Flaggenknopf. Die Sicherheitswache präsentirt währenddessen das Gewehr, und auf das Kommando „Rührt euch!" vom Wachhabenden nimmt sie Gewehr über ab. Gleichzeitig spielt die Bordkapelle den Präsentirmarsch und im Anschluß daran das „Flaggenlied" und „Heil dir im Siegerkranz". Die Mannschaft setzt ihren Dienst fort.

Bei besonders festlichen Anlässen werden bei der Flaggenparade Toppflaggen gesetzt, bezw. über die Toppen geflaggt.

Ueber die Toppen flaggen heißt, eine Flagge neben die andere setzen, so daß die Flaggleine (Seil) vom Steven des Schiffes schräg zur vorderen Mastspitze und von dort zur hinteren Mastspitze läuft, von wo aus sie wieder schräg abfällt bis zum Heck.

Bei der Abendflaggenparade werden diese Flaggen auch niedergeholt unter denselben Zeremonien wie beim Heißen.

Sofern ein Schiff im Auslande mit einem fremden Kriegsschiffe zusammenliegt, so spielt es ihm zu Ehren nach dem Präsentirmarsch beim Heißen der Flagge die Nationalhymne desjenigen Landes, dessen Nationalitätsflagge das fremde Schiff gesetzt hat, während dieses die Nationalhymne des anderen spielt.

An Sonntagen und bei Festlichkeiten wird neben der Kriegsflagge am Steven des Schiffes die sogenannte Gösch gesetzt. Es ist dies für Deutschland die Handelsflagge mit dem eisernen Kreuz in schwarz, weiß umrandet über alle drei Felder.

— Vorschlag zur Güte.—Wie, Ihre jüngste Tochter soll als Missionarin zu den Kannibalen gehen, wollen Sie ihnen nicht lieber eine ältere schicken, die sich leichter zu verdauen ist?

—Schlagfertig.—Referendar: Mein gnädiges Fräulein, Sie stecken mit Ihren Augen mein Herz in Brand. Ich werde Sie wegen fahrlässiger Brandstiftung amtlich belangen. — Fräulein: So, dann bitte standesamtlich.

Rheumatismus

wird, nach berühmten medizinischen Autoritäten, verursacht durch einen Ueberfluß an Harnsäure in dem Blute; diese Säure bildet sich nach und nach kleine scharfkantige Krystalle, welche die Nerven reizen und dadurch den zuweilen unerträglich stechenden Schmerz hervorrufen. ... Neuralgie u. s. w. ...

Karasick Bros.,
801 Armitage Ave.

Komödie.

Von Hanns Gisbert (Coblenz).

Schon wieder halb zwölf?

Erschreckt greift Alida Weiler zu der Arbeit. Wenn die Eltern wüßten, daß sie wieder so lange aufgesessen ist! Aber bei dem Sticken und Träumen vergeht die Zeit gar so schnell; nur noch den Schnörkel an dem C fertig machen und dann husch, husch in's Bett, damit niemand sie hört.

Mit glücklichem Lächeln betrachtet sie den hübsch gezeichneten Namenszug: A. von C. mit der zierlichen Krone darüber. Sie hat alles auf den künftigen Frauennamen gezeichnet. Alida von Clooth. Nicht, wie die Freundinnen sie neckten, um das Krönchen gleich anbringen zu können, sondern weil sie es so natürlich und richtig findet; sie bringt ja die Aussteuer in sein Haus und seinen Namen, seinen geliebten Namen soll alles tragen, wie sie selbst.

Die Gründe, die die Freundinnen dagegen anführten: Man wisse ja dann garnicht, daß man etwas mitgebracht habe, und im Falle einer Scheidung oder Entlobung sei das sehr störend, sind doch fast lächerlich in ihrer Banalität und der Niedrigkeit der Denkungsart. Wenn man sich einem Mann voller Vertrauen zu eigen gibt mit Leib und mit Seele und wenn der Mann ein so hochstehender ist wie Walter... Die Nadel arbeitet eifrig weiter, aber die Gedanken eilen zu dem Geliebten; ein glückstrahlender Zug gleitet über das zarte junge Antlitz.

Bum... Bum... Bum... Im Nebenzimmer schlägt es zwölf auf der mächtigen Gonguhr mit dem tiefen Schlag. Erbleichend greift Alida an's Herz. Wie lächerlich, sich darüber zu entsetzen; aber sie war so in die Gedanken vertieft... Noch immer will das Herz sich nicht beruhigen... Die dummen Nerven! Die Mutter hatte doch vielleicht recht, daß sie ihr nicht erlauben wollte, die Aussteuer selbst zu sticken; aber sie hatte es durchgesetzt. Es war ihre Freude und ihr Stolz, auch etwas für ihr zukünftiges Heim zu thun, wo Walter so angestrengt arbeiten mußte. Was hatte sie auch früher von Nerven gewußt. Gelacht hatte sie, wenn die Mutter davon sprach. Wo hatten die Nerven denn eigentlich ihren Sitz? Die hatte sie kennen gelernt, während der Zeit, da er von ihr getrennt, sich auf sein Staatsexamen vorbereitete; die Aufregungen hatten ihr mehr zugesetzt als ihm. Und dann die Wartezeit mit ihrer Sehnsucht, als er ein Jahr lang als Assistent bei dem berühmten Professor in der Klinik arbeitete. Er wollte etwas Rechtes lernen, um später auf eigenen Füßen stehen zu können; sein Mannesstolz litt nicht, daß der Vater der Braut seinen Unterhalt bestritt... Heimlich hätte sie gewünscht, seine Sehnsucht möchte größer sein als sein Stolz; aber sie freute sich doch seiner ehrenhaften Ansichten...

Seit einem halben Jahre hatte er sich hier als Arzt niedergelassen und in wenigen Wochen würde sie als junge Frau in sein Doktorhaus einziehen... Verträumt räumt sie die vollendete Arbeit zusammen. Da steht auch noch die Tasse Milch, die die gute Mutter ihr selbst angewärmt hatte. Ganz vergessen hatte sie die Ermahnung, fleißig zu trinken. Nun, das kann jetzt auch noch geschehen. Mit hastigen Schlücken gießt sie den Inhalt der großen Tasse hinunter. O, wie ist die Milch kalt geworden; wie Eis liegt sie im Magen!

Ruhelos wälzt Alida sich auf dem Lager. Es ist eine solche Aufregung in ihr und das unregelmäßig klopfende Herz zuckt in jähem Angstgefühl zusammen. Sie versucht das Fenster zu öffnen; aber draußen ist es bitterkalt. Nur allmählich findet sie Ruhe und schließt die Augen zu bleiernem Schlummer. Mit einem schmerzlichen Wehegefühl erwacht sie; sie fühlt sich so elend und ihr schwindelt. Ob sie jemand zu Hilfe ruft? Die Eltern werden sich ängstigen, und es geht auch sicher vorüber. Aber die Minuten werden ihr zu Stunden. Sie sieht nach der Uhr. Fünf Uhr. Nein, das kann sie nicht noch so lange aushalten, bis es Tag wird. Schon die Angst, die sie verzehrt...

Sie würde Elise wecken, das hübsche, freundliche Zweitmädchen. Gewiß würde die ihr helfen können; vielleicht könnte sie ihr einen wohlthätigen Thee kochen und wenn auch nicht, es wäre doch jemand bei ihr, sie wäre nicht allein mit diesem furchtbaren Angstgefühl...

Mühsam kleidet Alida sich an; sie wirft den Abendmantel um das weiße Nachtgewand und versucht die Treppe hinaufzusteigen. Aber ein grenzenloses Schwächegefühl zwingt sie, sich niederzulassen; kalter Schweiß bricht von ihrer Stirn. Der Kerzenleuchter entgleitet ihrer Hand und verlöscht an ihrem Kleid.

Wie lange sie dagesessen, sie weiß es nicht. Aber ein Gedanke treibt sie vorwärts; nicht krank werden, um keinen Preis. Sie schleppt sich vollends die Treppen hinauf. Wieder kommt der Schwindel. Sie hält sich krampfhaft am Schloß der Speicherthür, um nicht zusammenzusinken.. Wie ist ihr? Hört sie nicht Stimmen? Unmöglich! Hier oben sind nur die beiden Mädchenkammern; wo sollte da eine Männerstimme herkommen. Sie greift sich nach der Stirn. Ist das das Fieber? Glaubte sie nicht eben Walters wohlbekannte, liebe Stimme zu hören.

Und doch, jetzt wieder. Leise raunend. Ihre Gestalt erschauert in eisigem Frost. Jetzt sieht sie auch einen schwachen Lichtschein aus der Kammer fallen, sieht wie die Thüre sich öffnet, wie eine Männergestalt auf der Schwelle erscheint und sich nach dem hübschen, blonden Mädchen zurückwendet. Die Kerze wirft ihr volles Licht auf den entzückenden Mädchenkopf mit den zärtlich geöffneten Lippen und den strahlenden blauen Augen; die schweren blonden Zöpfe hängen lang über den blau und weiß gewürfelten Bettbezug herab. Der Mann steht im Dunkeln; nur wie eine Silhouette hebt er sich von dem hellen Hintergrund ab; aber sie weiß, auch ohne hinzusehen, auch ohne daß jetzt sein scharf markirtes Profil sichtbar wird, daß es Walter ist, ihr Geliebter, ihr Bräutigam, ihr Glück und ihr Stolz, der, die Schuhe in der Hand, wie ein Dieb und Verbrecher die Dienstbotentreppe herabschleicht.

Wie ein Dieb und Verbrecher....

Alida kann nicht rufen, nicht sprechen, auch wenn sie wollte. Und sie will nicht. Dazu ist ihr Stolz in dieser furchtbaren Stunde der Erkenntniß zu riesengroß aufgewacht; ihre zarte schwärmerische Liebe hat sich in loderndes, schmerzliches Feuer verwandelt, das sie innerlich zu verbrennen scheint. Aber kein Wort kommt über ihre Lippen; ihre Zunge scheint gelähmt wie ihre Glieder. Sie kann sich nicht fortbewegen; sie muß stehen bleiben, den Blick auf die Thüre gerichtet, hinter der sich das Unfaßbare abgespielt hat. Starr und schmerzverzerrt steht sie an die Thür gelehnt, bis die Kräfte versagen, bis sie mit einem dumpfen Wehelaut schwer, kraftlos zusammenbricht.

Beim Morgengrauen, als die Mägde ihre Stuben verlassen, findet man sie bewußtlos. Das ganze Haus wird alarmirt; die Kranke wird warm und weich gebettet, die ersten Aerzte sind zur Stelle. Diagnosen schwirren in der Luft. Gehirnentzündung, Nervenfieber...

Alles überbietet sich in sorgsamer Pflege, besonders die blonde Elise kann sich nicht genug thun in Aufopferung. Wenn es ihre Schuld wäre; wenn das Fräulein gemerkt hätte, daß sie, statt allabendlich den Herrn Doktor zur Hausthüre hinauszulassen, ein Scheinmanöver aufgeführt hätte! O Gott! Das Mädchen ist vollständig zerknirscht. So lange hatte sie seinen Bitten und Flehen widerstanden und schließlich hatte sie sich doch von ihm überreden lassen. Gab es denn jemand Schlechteres als sie beide, die das feine gute Fräulein in ihrem eigenen Hause hintergangen hatten.... Sie wirft sich vor dem Bilde des Heilands in ihrer Kammer auf die Knie: „Ach Du lieber Gott, mach' unser Fräulein nur wieder gesund. Was liegt daran, was aus mir wird. Wenn sie mich auch wie einen Hund von der Thüre jagen."

Der junge Doktor ist todternst und still. So nahe am Hafen, ist sein keck gesteuertes Lebensschifflein doch noch gestrandet. Denn vorbei ist der behagliche Zukunftstraum — so oder so. Wenn Alida wieder zum Bewußtsein erwacht, wird sie ihn mit Verachtung von sich stoßen; wenn das Bewußtsein nicht wiederkehrt, ist sie verloren...

Und die Wage des Schicksals neigt sich zu des zarten Mädchens Ungunsten. Das Fieber bleibt auf seiner beängstigenden Höhe, die Kräfte verfallen täglich mehr. Zeitweise liegt sie im Starrkrampf; dann wieder scheint sie sich gegen einen unsichtbaren Feind zu wehren. Meist murmelt sie unverständliche Worte; nur einmal, als das grelle Licht des Nebenzimmers unvermittelt in ihre dunkel gehaltene Krankenstube hereinbricht, schreit sie in herzzerreißendem Schmerze auf: „Schließ' die Thüre; ich kann es nicht sehen."

Der armen Eltern Herzen brechen fast in diesen furchtbaren Stunden. Sie leiden ebenso mit dem sterbenden Kinde, wie mit dessen unglücklichem Liebsten, dessen schweigsamer Kummer sie auf's tiefste rührt. Hand in Hand mit ihm geht die Mutter dem Letzten, Schrecklichsten entgegen, ahnungslos, wie anders die Gedanken hinter dieser hohen Stirn sind, als sie vermuthet.....

Und als der Tod seine zarte Beute hohnlachend mit sich gerissen, da weinen die Eltern sich am Herzen des Sohnes aus, und seine Thränen vermischen sich mit den ihrigen, denn der Vater hat zu ihm gesprochen: „Der Herr hat uns eine Tochter genommen; aber er hat uns einen Sohn gegeben. Bleibe bei uns als unser Kind und Erbe und hilf uns unsern Lebensabend tragen."

Die Manen der jahrlang hintergangenen Braut schrecken ihn nicht. Während die blonde Elise bleich und verstört, ohne Angabe ihrer Gründe um die Entlassung aus dem Dienste bittet, installirt sich Dr. von Clooth in dem reichen Hause, von nun an den Januskopf des Schauspielers tragend. Das Leben bietet so viel Genuß, daß er dafür den alten Leuten und dem Erbe zuliebe schon ein wenig den Gefühlvollen spielen kann...

In seinem Zimmer hängt Alidas lebensgroßes Pastellbild, das er stets mit frischen Blumen schmückt.

— Praktisch. — Gerichtsvollzieher: „Meinetwegen! Wenn Ihnen das am liebsten ist, will ich das Klavier pfänden! Soll ich die Marke auf die Rückwand kleben? — Schuldner (Vater von vier musikalischen Töchtern): „Nein, auf's Schlüsselloch—sonst nützt es doch nichts!"

— Der realistische Vater. — Frau Kommerzienrath Buttermann: Gott, was hat doch unsere Tochter vor'n mächtig idealen Sinn — schon wieder will sie gehn in den literarisch-ästhetischen Theeabend. — Vater: Mag sie gehn — soll sie gehn — kann sie aufpassen, ob sie doch vielleicht da hört einen schönen Namen für unsere neue Margarine....

Die Internationale Jubelfeier in der Großen Grocery dauert diese ganze Woche

Seht die Blumenmädchen, die Edelweißmädchen, die norwegischen Fischhändler, die Dekorationen, die Eunuchen und Sklaven, seht das japanische Theezimmer mit Wärterinnen in Kostüm, höret die Singing Kids, das farbige Trio, das ungarische Trio, die Rumänier und die Bauern in Kostüm. Desgleichen wird fortgesetzt die

Ausstellung von Speisen aller Nationen

Doppelte Siegel Stamps bis 12 Uhr, dann einfache Stamps bis zum Schluß.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Der Große Laden wird nächsten Samstag, Memorial-Tag, den ganzen Tag geschlossen sein. Nur fünf Tage diese Woche, an welchen Ihr Eure Einkäufe besorgen könnt.

Waschstoffe von der großen Arnold Auktion sind von der Fabrik unterwegs. Ein großer Verkauf steht bevor. Paßt auf!

1,200 Dutzend Hüte zu 25c am Dollar

Ein unvergleichlicher Putzwaaren-Verkauf: Auswahl zu 19c

Diese Hüte stammen von einem Händler an der Michigan Avenue. Es ist sein Ueberschuß-Lager, das er zu einem unerhörten Preise verschleudert hat! Eine riesige Quantität, 1200 Dutzend Hüte, einschließend: Gepreßte Stroh-Facons — Handgemachte seiden Braid-Hüte — Fertige Hüte für Mädchen und Kinder. Es sind die neuesten Moden der Saison. Die Farben sind alle sehr hübsch, und das Sortiment ist ein reichhaltiges. Es ist eine Gelegenheit, wie man sie nie zuvor zur Beginn der Saison erlebt hat. Auswahl Montag, zu **19c**

Mädchen-Hüte, gemacht aus kubanischen Braids. Haben Mull Facings und sind garnirt mit einem Bow vom selben Stoff, 1.95 Hüte zu nur **95c**

Sailors, in den neuen kleinen Formen. Gemacht von guter Qualität Milan Braid. Sie sind in Schwarz, Navy, Braun und Burnt. Ein 1.45-Hut zu **65c**

Importirte weiße Chip Flats, gute $1-Werthe, ausgezeichneter Bargain — speziell Montag zu **25c**

Quill Pompons. Die neuen „Fad" für Garnitur. Sie sind in allen guten Farben u. werden verkauft für genau **50c**

Prachtvolle Zweige von Rosen. Verschiedene gute Farben. Gewöhnlich für 75c verkauft. Auswahl, Montag, **25c**

Alle Sorten Braids. Neueste Muster. In zwei Partien: Partie 1—Braids bis 95c werth, 25c | Partie 2—Braids, bis 1.95 werth, 50c

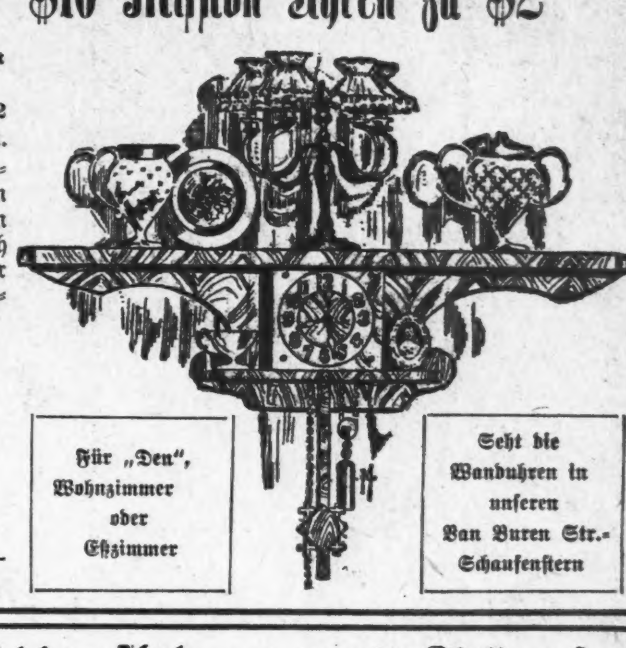
Abermals offeriren wir $10 Mission Uhren zu $2

Genau dieselbe Sorte Wanduhren, die vor ein paar Wochen das Stadtgespräch bildeten! Der Fabrikant verlangt $10! Wir offeriren sie für $2. Keine Post- oder Telephon-Bestellungen angenommen.

Als wir vor einigen Wochen die $10 Mission Uhren zu $2 offerirten, wurden wir mit Nachfragen überhäuft, wann wir wiederum solche offeriren würden. Hunderte von Leuten kamen zu spät, um noch von der letzten Partie eine solche zu erhalten, aber jetzt haben wir 2,500 Uhren und hoffen, der Nachfrage am Montag genügen zu können.

Es sind akurate Zeitmesser, mit Gewicht und Ketten-Werk. Sie sind genau wie die Wanduhr im Bild — wir haben die Wanduhr mit Ornamenten illustrirt, um Euch zu zeigen, wie sie in Eurem Wohnzimmer, „Den" oder Eßzimmer aussehen würde. Jedes Heim in Chicago sollte eine von diesen Wanduhren haben, $2.

„Tick, Tack, eine zehn Dollar Wanduhr für zwei." — Kommt zeitig, um Vortheil aus dem Bargain zu ziehen.



Für „Den", Wohnzimmer oder Eßzimmer

Seht die Wanduhren in unseren Van Buren Str.-Schaufenstern

Muslin-Unterzeug
25 Prozent unter Hargardine & McKittrick's Wholesale-Preisen.

Gute Muslin-Nachtkleider. Gemacht mit langen Aermeln u. hohem Hals. Yoke besetzt m. Cluster Tucks. Slip-over Facons. Hargadine & McKittrick's Preis 7.50 das Dutzend. Unser Preis, jedes, **50c**

Nainsook Nachtkleider. Gemacht in der Butterfly-Facon, mit viereckigemHals. Front, Rücken und Hals besetzt mit Spitzen. Hargadine & McKittrick's Preis, Dutzend $12. Unser Preis, **79c**

Weiße Unterröcke. Hübsch besetzt mit Spitzen u. breiten Umbrella Flounces von Stickerei. Hargadine & McKittrick's Preis $12 das Dutzend, unser jeder, **75c**

Weiße Unterröcke. Flounce besetzt mit 2 Reihen von Spitzen und Einsätzen oder Stickerei und Tucks. Hargadine & McKittrick Preis per Dutzend 9.00; unser Preis, jeder, **58c**

Weiße Unterröcke. Besetzt mit Spitzen od. Stickerei und Tucks. Hargadine & McKittrick's Preis, per Dutzend 6.00; unser Preis, Montag, jeder, **38c**

Weiße Unterröcke. Hübsch mit Spitzen oder Stickerei besetzte Flounces. Hargadine & McKittrick's Preis 2.00, unser Preis, **1.00**

Waschstoffe
Nachfolgend sind die Hargadine & McKittrick's Wholesale Preise angeführt

Everett Classic Ginghams, Plaids, Checks, Nurse Stripes und dergleichen. Jedes Muster wünschenswerther Ginghams, Hargadine & McKittrick verkauften sie im Wholesale zu 9c die Yard. Unser Preis morgen **7¾c**

Schwarze und weiße Shepherd Checks. Alle sind mit Seide finished und bügeln sich perfekt. Hargadine & McKittrick verkauften sie zu 8½c. Unser Preis während dieses Verkaufs, **5¾c**

Leslie Batiste. Alle auf navyblauem Grund in hübschen Kleider-Entwürfen. Hargadine & McKittrick's Preis 7½c. Unser Preis während dieses großen Jahres-Verkaufs, **4¾c**

Leinen fin. Chambray, 30 Zoll breit, Hellblau, Cadet, Grün, Roth, Braun u. Pink. Wholesalepreis 15c. Yard **10c.**

Arnold's Printed Coliennes. Ihr kennt die Marke. Sie sind in hübschen Blumen-Effekten in einem wundervollen großen Assortiment von Farben. Hargadine & McKittrick verkauften sie zu 25c die Yard im Wholesale. Unser Preis für Montag ist nur **12½c**

Printed Batistes, feine Qualität, alle auf navy Grund, hübsche neue Entwürfe. Wholesalepreis, 19c. Per Yard morgen zu **12½c.**

Leinen finished Percales. Yard breit, alle auf dunklem Grund in hübschen Mustern. — Wholesalepreis 18c, per Yard, **10c.**

Printed seid. Mulls, große Auswahl hübscher Muster und Farben. Wholesalepreis 50c. — Per Yard morgen zu **24c.**

Printed Voiles. Ausgezeichnete Sorte farbiger Checks und Plaids. 27 Zoll breit. Hargadine & McKittrick's Preis 25c d. Yd., unser Preis, **12½c**

Gestricktes Unterzeug und Strümpfe
Hargedine & McKittrick's Lager

Damen-Leibchen. Niedr. Hals u. ärmellose Facons. Hargadine & McKittrick's Wholesale-Preis 9½c. Unser Preis für morgen, **8c**

Union-Suits für Damen Baumwolle und Lisle Thread in all. Größen. Hargadine & McKittrick's Preis ist 37½c, unser Preis, **35c**

Union-Suits für Kinder. Assortirte Facons von Unterzeug, Hargadine & McKittrick's Wholesalepreis 25c, unser Preis **19c**

Kinder-Leibchen, niedriger Hals und ärmellos. Voll taped. Hargadine & McKittrick's Preis 8½c, unser Preis, Montag, **7c**

Damen-Leibchen, Lisle Thread, niedriger Hals und ärmellos, einfach oder fancy. Hargadine & McKittrick's Preis 18c, unser, **17c**

Damen-Leibchen, niedriger Hals u. ärmellos. Hargadine & McKittrick's Preis für diese Leibchen war 12½c, unser ist **10c**

Import. schwarze Gauze baumwollene Damenstrümpfe, Garter Tops, verstärkte Fersen u. doppelte Sohlen. Hargadine & McKittrick's Preis 23c, unser, **19c**

Damen-Leibchen, Lisle Thread, fancy gehäkelte Front, Hargadine & McKittrick's Preis für diese Leibchen ist 35c, unser, **25c**

Schwarze baumwollene nahtlose Kinderstrümpfe, feine 1—1 Ribbing, alle Größen. Hargadine & McKittrick's Preis 10c, unser **7c**

Import. einfach schwarze baumwoll. Damenstrümpfe, Split-Sohlen. Hargadine & McKittrick's Preis 21c, unser **19c**

Auktions-Verkäufe von Rugs, Teppichen und Linoleums bieten ganz unvergleichliche Bargains

27.50 Arminster Rugs, 9×12 Größe, **23.45**. Extra Qual. Rugs, in feinen oriental. Mustern; sowie geblümte Effekte; nirgends sonstwo unter 27.50 zu haben.

$15 Brussels Rugs, 9×11 Größe, **10.29**. Feine Fabrik gewebte, in geblümten und orientalischen Mustern. — Auswahl von Schattirungen. Sehr hübsche Muster.

27.50 Wilton Velvet Rugs, 9×12 Größe, **18.65**. Diese Rugs sind alle ohne Miter-Nähte. Einige sind absolut nahtlos. Neue helle Farben. Hübsche Muster.

Excelsior Arminster Rugs; keine besser; neueste Muster; Gr. 6×9 F. Werth 18.50, zu **12.65**

Wilton Velvet Rugs; beste Qual., Persian Muster; Gr. 36×72 Zoll; werth 4.25, für **2.85**

Beste Qual. woll. Smyrna Rugs; feinste Muster u. Farben-Effekte; Gr. 32×72 Zoll, wth. 4.50, **2.69**

Mottled woll. Smyrna Rugs; f'cy Borten, befranste Enden; Gr. 30×60 Zoll, wth. $2, für **1.29**

Wilton Velvet Rugs. 2,000 extra Qual. Rugs, 27×45 Zoll Größe. Alle Farben; wth. $2, für....... **1.39**

Alex. Smith & Sons; extra Wilton Velvet Rugs; Gr. 27×54 Zoll; guter Werth zu 3.25; für **2.19**

Muster Velvet Rugs. Befranste Enden. Größe 18x36 Zoll. 1.50 Werth. Morgen **85c.**

Muster Brussels Rugs. Gr. 27x54 Zoll. Finished Enden. 1.35 Werth. Montag **89c.**

Muster Arminster Rugs. Gr. 27x54 Zoll. Große Auswahl. 1.75 Werth. Preis **1.00.**

Muster Body Brussels Rugs. Gr. 22½x54 Zoll. Werth 1.50. Preis am Montag **95c.**

Samarkin Arminster Rugs; in Selftoned roth, grün und lohfarbig; durchschnittliche Gr. 3×6 Fuß; wth. 7.50; für **4.45**

Mottled woll. Smyrna Hallen-Läufer, Größe 2¼×9 Fuß; Auswahl von Farben und Mustern. Werth 3.75, zu **2.75**

Alex. Smith & Sons' Velvet Carpet; 4,000 Qualität, mit und ohne Borten; keine für Treppen, **1.00**

Tapestry Carpet. Für Parlor, Hallen u. Treppen, grüne und rothe; 60c-Qualität; per Yard **45c**

Eine wunderbare Jahrestag-Gelegenheit:
Spitzen-Gardinen und Portieren zu etwas mehr als den Fabrikkosten

Prachtvolle Brusselette Gardinen, sowohl in Weiß wie Ecru, in hübschen Brüsseler Effekten, große Auswahl v. Mustern, werth $2, speziell für Montag, per Paar, **1.19**

Wir haben diese Scotch NetGardinen in 15 verschied. Mustern. Battenberg und arabische Effekte, sowohl in Weiß und Ecru. Regulär für 2.50 verkauft, Paar, **1.88**

Irish Point Gardinen von hübscher Qualität. Sie sind in gut. franz. Nets mit hübschen apliqued Borders. $4.00 Gardinen für den Jahresverkauf, per Paar **2.98**

6.50 Cluny-Gardinen. Exquisite handgemachte Insertions und Edges. Montirt an schwerem franz. Net, weiß und arabisch, Paar, **4.98**

$10 echte Brüsseler Gardinen. Besonders hübsch u. fein. Breite hübsche Borders. Feine Brussels, Net Centers, morgen per Paar, **7.48**

$5 Tapestry Portieren mit Border. Roth u. grün. Hübsche orient. Tapestry-Border an schweren Blumen. Armure Tapestry, Paar **3.25**

6.50 Screens. 3-Fold-Größe. Burlap gefüllt. Mission Style Frame. Der stärkste und beste Screen. 200 wenig beschädigte Muster, **3.19**

Cable Net Gardinen. Die bessere, feinere und stärkere Sorte. Prachtvolle Battenberg und echte arab. Borders, werth bis $5, Paar, **3.88**

8c gestreifter Gardinen-Muslin, 36 Zoll breit, Yard, **5c**

18c Casement Cloth, hübsche Madras Muster, Yd., **12½c**

25c Tisch-Oeltuch, 1¼ Yd. breit, nur in weiß. Yard. **19c**

$2 Couch-Decken, 60 Zoll breit, finished mit Fransen, **1.25**

Jahrestag-Verkauf von Schuhen: Neue elegante Oxfords und Sailor Ties für Damen, in lohfarbig und schwarz, zu 1.48

Hier ist eine hübsche Partie von Sommerschuhen für Damen zu ein wenig mehr als dem Herstellungs-Kostenpreise. Darunter befinden sich Christie Sailor Ties sowie Oxfords in goldbraunem Kidskin, Patent Colt u. Vici Kid. Alle gemacht mit hohem Arch u. Instep Effekten, kurze Vamp Leisten und weiche, biegsame, handgewendete Sohlen. Größen von 3 bis 7 in dem Assortiment. Die allerbesten Jahrestags-Bargains, für morgen, daas Paar zu **1.48.** **1.48**

Lohfarbige und schwarze Kidskin Damen-Bluchers und Schnür-Oxfords; gut gemacht auf schön passen, den Leisten; militärische u. Cuban Absätze. Eine schöne Partie von $2 Oxfords. Für den Montag-Verkauf markirt zu **1.10**

Lohfarbige und Patentleder Damen-Oxfords für Dreß- und täglichen Gebrauch. — Nett passende Fuß-Facon und bequeme Leisten. — Leichte, einfache und Extension-Sohlen. Für den morgigen Verkauf markirt — das Paar Paar zu 1.40 und **1.20**

Kinder-Schuhe und Oxfords. Alle Lederarten; echte orthopedische Gesundheits-Schuhe, genügend Platz für die Zehen lassend; Keine Nägel oder Fäden; jedes Paar nach der Goodyear-Weise bequem und dauerhaft gemacht. — Alle Größen bis 11. Keine weniger als 1.75 werth. In dem morgigen Verkauf offeriren wir sie, — per Paar für nur **1.00**

Jubiläum-Verkaufs-Spezialitäten in dem reinen Nahrungsmittel Market
Frei mit jeder Grocery-Bestellung von 75c oder mehr ein 10c Packet Hazel Crystal Dessert.

Mehl—Hazel Premium. Von ausgesuchtem Winterweizen gemahlen. — Faß 5.75; ½-Faß Sack 2.88; ¼-F. Sack 1.44; ⅛-Faß Sack, **72c**

Kombinations-Offerte: 20 Pf. H.&E. gran. Zucker, $1; 3¼-Pfd. unseres bekannten Guadarali Kaffee zu......$1; 7 Pfd. Santa Clara Valley Zwetschen zu..........50c. Diese Offerte muß ganz genomm. werden. **2.50**

Kombinations-Offerte: 10-Pf. H.&E. gran. Zucker 50c; 1-Pf. Athletic ClubKaffee, 33c; 1-Pf. uns. 75c Sorte Hazel, B. F. Japan, Eng. Breakfast, Gunpowder, Young Hyson oder Formosa....65c. Diese Offerte muß ganz genomm. werden. **1.48**

Schinken—Hazel Marke, milde Sugar Cured; Familien-Größe,— durchschnittl. Gewicht 10 bis 12 Pfd. d. Stück, das Pfd...... **11½c**

Zwetschen, 20.000 Pfd. extra ausgewählt; direkt vom Santa Clara Valley; 50-Pf. Box. 3.15; 10 Pfd. für 65c; p. Pfund, **7c**

Melting Zuckererbsen, Hazel extra Qualität, süß und zart; Kiste mit 24 Büchsen, 3.90; 12 Bü., 2.00; per Büchse, **17c**

Manzanilla Oliven, od. süße Pickles, allerfeinste Qual., v. Qrt. Mason Jars (Jar frei) zu dem billigen Preis von 2.90 das Dutzend; Jar, **25c**

Neue Kartoffeln, Triumphs; große, gleich große, reife, mehlige. Peck, volle 15 Pfund, **30c**

Franz. Oliven-Oel, Hazel 3-fach klarifizirt, bekannt für seine med. Qualitäten, v. Quartflasche od. Bü. 98c; Pintfla., **50c**

Califor. gelbe Crawford Pfirsiche, Milford Standard Qualität, 12 Büchsen, 2.80; Büchse, **24c**

Frühstück Kakao oder Chokolade, bekannt für ihre Güte und medizinischen Qualitäten, 1-Pf.-Bü. f. 45c; ½-Pf.-Büchse, **25c**

Rothe reife handgepackte Tomaten, Hazel extra Qualität, 24 Bü. 3.70; 12 Bü. 1.88; Büchse, **16c**

Corn-Stärke, Hazel Marke, 6 Pack. 45c; 1-Pf.-Packet **8c**

Frische Havana Pineapples, große köstliche Frucht, spez. Dtzd. 90c; St. **8c**

Ammonia, extra stark zu billigem Preis, ½ Gallonenflaschen; zwei für 25c; jede, **15c**

Scouring Seife, S., C. & Co., feinste ihrer Art, Montag, 12 St. für 52c; per Stück, **4½c**

Zwetschen, 20,000 Pf. der schönsten Santa Clara Valley Prunes, süß und zart; Kiste mit 50 Pfd., 2.25; 20 Pfd. 95c; 10 Pf. 48c; Pfd., **5c**

Kopf Reis, feinste Qualität, kocht weiß u. zart, 10½ Pfd. $1; Pfd., **10c**

Importirte Macaroni oder Spaghetti, Italiens feinstes Produkt, morgen 10½ Pfund für $1; das Pfund, **10c**

Import. Maconochies Marmelade, 1-Pfund-Jar. Dtzd., 2.00; jede, **17c**

Importirte englische Makrelen, Edgar Seebreeze Brand, keine feineren, 12 B. 2.75, Büchse, **24c**

Importirte Smyrnafeigen, fancy, für Tafelzwecke; 3-Pf. für 35c; Pfd., **12c**

Chinook Columbia River Lachs, Hazel extra Qualität in 1-Pf. langen Büchsen; Dtzd. 2.50; 6 Bü. f. 1.30; Büchse, **22c**

German Familyseife, Milford Marke, feinste verkauft für Hausgebrauch, morgen 60 1-Pfd. St. 3.05; 10 1-Pf. St. **52c**

Baked Beans, Hazel, keine bessere, einfach od. inTomatensauce, 2-Pf. Bü., Dz. 1.38; per Büchse, **12c**

Glanzstärke, Milford Marke, verleiht Linnen perfekten u. dauernden Glanz, 3 Boxes 57c; Box **20c**

Import. Schweizerkäse, extra fein, speziell, das Pfund, **28c**

Oatman's Evaporated Milch, spezieller Preis morgen, Dtzd. Büchsen, **98c**

Fard Datteln, feinste Qual. importirt, stets rein und frisch; 5-Pfd. für 43c; Pfund, **9c**

Engl. Kippered Hering, 1. Klasse Edgar Seebreeze Marke, 12 Bü. 1.95; 6 Bü. 1.00; B. **17c**

Unser popul. Blend Kaffee, immer in Nachfrage und frisch geröstet am Verkaufstage; 4-Pfd. 1.00; per Pfund, **28c**

Maine Corn, Hazel-Marke, extra Qualität Dz. Bü. 1.50; Büchse, **13c**

Hazel rothe Himbeeren und Brombeeren, Dtzd. Büchsen 2.30; per Büchse, **20c**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 24. Mai 1908.

Für die „Sonntagpost.“

Paul Trebien.

Der Schinderhannes von Boston.

Eine Geschichte aus dem Verbrecherleben von Albert Weiße.

(Fortsetzung.)

Hans Bülow machte rapide Fortschritte in seiner Genesung. Der Hospitalverwalter konnte sich daher schneller, als er gedacht hatte, an die Erfüllung des Versprechens, welches er der Polizei gegeben hatte, machen. Indessen hatte er die Schwierigkeiten, die sich der von ihm übernommenen Aufgabe, dem Patienten die Rachegedanken auszureden und ihn von der gerichtlichen Verfolgung seines Angreifers zurückzuhalten, entgegenstellten, gewaltig unterschätzt. Bei den Rechtsbegriffen und der hohen Achtung vor den Gerichten, die der junge Mann aus dem Rechtsstaate Deutschland mit herübergebracht hatte, war es ihm schlechterdings unmöglich, zu glauben, daß die Aussichten eines armen Schluckers, auf dem Rechtswege Schadenersatz oder Genugthuung von einem reichen Schufte zu erlangen, in Amerika gleich Null seien, und in seiner offenen, furchtlosen Weise nahm er keinen Anstand, dieses dem Superintendenten zu sagen. Er erklärte, wenn er auch fremd und unerfahren mit den Verhältnissen seiner neuen Heimath sei, daß die Gerechtigkeit sich in die Dienste des Geldsacks stelle und die Armuth schutz- und hilflos von dem Reichthum vergewaltigen lasse, könne unmöglich auf Wahrheit beruhen — möge diese Behauptung aufstellen wer wolle. Sein erster Gang werde daher zum Polizeichef sein, um seinen Fall zur Anzeige zu bringen — und wenn dieser oder der Staatsanwalt nicht ex officio gegen seinen Angreifer einschreiten könnte oder wollte, so werde er den Weg der Privatklage gegen Mr. Auerbach einschlagen. Davon werde ihn niemand abbringen.

„Ja, aber bedenken Sie denn nicht, junger Freund,“ warf der Hospitalverwalter ein, „daß Sie sich durch ein solches Vorgehen des gröbsten Undanks gegen Ihren Wohlthäter schuldig machen? Der edle Mensch, der sich Ihrer, wie der Menschenfreund im biblischen Gleichniß des unter die Räuber Gefallenen erbarmte, der Sie zu uns brachte, für Ihre Pflege bezahlte, ja mehr noch, der versprach, nach Ihrer Entlassung in indirekter Weise für Ihr weiteres Fortkommen zu sorgen, dieser wahrhafte Samariter hat mir auf die Seele gebunden, Sie von allen Schritten gegen Ihren Angreifer abzuhalten. Und der Beweggrund, der ihn zu diesem Wunsche veranlaßt, ist fast noch höher zu schätzen als das Werk der Nächstenliebe selbst — er haßt es, vor der Welt mit seinem Edelmuthe zu paradiren und fürchtet, wenn der Fall in die Oeffentlichkeit getragen und von den Behörden untersucht wird, daß er dann aus seiner Anonymität heraustreten müßte! Wollen Sie ihn dazu zwingen? Und soll die Verweigerung seiner Bitte Ihr Dank für seine Güte sein?“

Der Superintendent erwartete sicher, der Patient werde infolge seiner dringlichen Zurede anderen Sinnes werden und seinen Eigensinn aufgeben, aber Bülow fragte, nachdem er lange Zeit in tiefem Nachdenken schweigend dagesessen und schon verschiedene Male von dem Verwalter zum Sprechen gedrängt war, ob sein sogenannter Wohlthäter auch ihm, dem Herrn Direktor und der Hospitalverwaltung gegenüber in der, die Oeffentlichkeit scheuenden Rolle des barmherzigen Menschenfreundes aufgetreten sei und seine Identität hinter dem Schleier der verschämten Nächstenliebe verborgen habe?

Die beißende Ironie, die in diesen Worten lag, verrieth dem Verwalter, daß der junge Mann Verdacht geschöpft habe, es gehe hier etwas nicht mit rechten Dingen zu. Nur um diesen Verdacht zu zerstreuen oder wenigstens dahinter zu kommen, worauf er sich beziehe, sagte er in belehrendem Tone: „Aber, bester Bülow, wie kindlich sind doch noch Ihre Anschauungen! Ein welterfahrener Mann wie Ihr Wohlthäter handelt nicht so thöricht wie ein altes Weib, das ein Geheimniß bewahren will, es aber doch unter dem Siegel der Verschwiegenheit ihrer „besten“ Freundin preisgibt! Wir wissen über den betreffenden Herrn gerade so viel oder richtiger gerade so wenig wie Sie — nur daß er ein Kaufmann aus Chicago ist und sich einige Tage auf der Rückreise von New Orleans hier aufgehalten, hat er uns in jener Nacht verrathen!“

Ohne durch seine Miene oder den Ton seiner Stimme dem schneidenden Sarkasmus seiner Worte besonders Ausdruck zu geben, meinte Bülow, den Unschuldigen spielend: „Ah so! So, so! Aus reiner Herzensgüte also und nur dem Herrn den Spaß nicht zu verderben, haben Sie, Herr Direktor, den Fall der Polizei nicht gemeldet, wie es ansonsten Ihre Pflicht gewesen wäre!“

Der Verwalter war über die pyramidale Frechheit dieses widerhaarigen Grünhorns völlig baff. Schon über zwei Wochen wurde der Mensch, ohne daß es ihm einen Cent gekostet hätte, auf's beste verpflegt und behandelt — statt nun dafür dem unbekannten Wohlthäter und ihm, dem Leiter der Anstalt, der ihm jede mögliche Vergünstigung zu Theil werden ließ, dankbar zu sein, sprach er von dem ersteren mit Hohn und rief ihn selbst wegen Pflichtversäumniß zur Ordnung. Er hätte vor Aerger ersticken mögen, da aber solches leicht zu sagen, aber unangenehm auszuführen ist, schluckte er den Aerger hinunter und versuchte nochmals in Güte und mit Aufbietung seiner ganzen Beredsamkeit den Halsstarrigen breitzuschlagen. Es war ein hartes und unangenehmes Stück Arbeit, aber es mußte gethan werden, denn von dem Ausfalle derselben hing möglicherweise Sein oder Nichtsein für ihn ab.

Kam die Sache heraus, daß er eine solche höchst gebotene Meldung unterlassen habe, blos um die Polizei vor einer Blamage zu schützen, so war seine Stellung nicht mehr und nicht weniger werth, als der Bogen Papier, auf dem er seine Resignation bei dem Direktorenrath des Hospitals einreichte. Er, der sich sonst den Patienten gegenüber, namentlich wenn solche arme Schlucker der niedrigeren Zahlklasse — im Hospital gibt es wie überall in der Welt Mandarinen und Parias — oder gar vollständige „Freiberger“ waren, als ein höheres Wesen oder wenigstens als Großkotz von Paukau mit unnahbarer Würde aufzuspielen pflegte, wurde jetzt klein, ganz klein — er fraß, wie man zu sagen pflegt, aus der Hand und brachte es sogar über sich, seine Handlungen vor diesem Grünhorn zu entschuldigen. „Wir hatten ja gar keine Ahnung, lieber Bülow, daß Sie so erpicht auf die Verfolgung Ihres Falles durch die Polizei sein würden!“ meinte er in bedauerndem Tone. „Wir irrten uns in dieser Beziehung in Ihnen und unterließen die Meldung an die Polizei. Aber wenn Sie wünschen, wollen wir das Versäumte nachholen, ich werde sofort einen diesbezüglichen Bericht aufsetzen!“

„Bemühen Sie sich weiter nicht, Herr Direktor! Ich werde mein Recht selbst suchen — und zwar schon heute! Ich bitte Sie daher, mich aus Ihrer Anstalt zu entlassen und den Rest der für mich bestimmten Summe, die mir in Folge meines zeitigen Ausscheidens aus der Anstalt noch gutsteht, auszuzahlen!“

„Lächerlich! Denken Sie, ich werde einen todtkranken Mann aus dem Hospital entlassen?“ rief der Superintendent, dessen Geduld mit diesem konträren Burschen endlich zur Neige ging.

„Sie werden meinem Fortgehen keine Schwierigkeiten in den Weg legen!“ erwiderte Bülow bestimmt. „Erstens würden Sie den Verdacht, den ich gegen Sie hege, durch eine solche Weigerung stärken und zweitens sich dadurch einer Freiheitsberaubung schuldig machen! Ich bin nicht todtkrank, sondern ein Rekonvaleszent, der sehr wohl außerhalb eines Hospitals seine vollständige Heilung abwarten kann — und auch kein Sträfling, den Sie wider seinen Willen mit Gewalt zurückhalten dürfen!“

„Sie sagen, Sie hegen einen Verdacht gegen mich? Vielleicht fürchten Sie sich, wie der alte verrückte Schweizer in Bett 97, daß ich Sie vergiften und ihren Leichnam an die Menschenfresser, die sich jetzt in Remswick angesiedelt haben, verkaufen will?“ zwang sich der Verwalter zu scherzen.

„Nein, nichts dergleichen! Ich habe Sie im Verdacht, daß Sie — ob als Freund oder bestochen von meinem Angreifer lasse ich dahingestellt — im Interesse des gemeinen Schuftes, der mich ohne Grund so erbarmungslos mißhandelt hat, handeln. Ich vermuthe ferner, daß Sie sich zu diesem Zwecke des Schweigens von dem Menschen, der mich eingeliefert hat, versichert haben. Damit auch ich — aus Dankbarkeit gegen diesen „Wohlthäter“ — schweigen soll, haben Sie ihm den Mantel der echten Nächstenliebe, die nicht die rechte Hand wissen lassen will, was die linke thut, umgehängt. Sie waren Ihres Erfolges bei mir so sicher, daß Sie ein Bekanntwerden der Sache durch mich nicht befürchteten und der Polizei gegenüber sie todtschwiegen. Aber wie Sie jetzt wohl merken werden, haben Sie sich in mir getäuscht — ich werde den Mann, den Sie schützen wollen, seiner wohlverdienten Bestrafung zuführen!“

„Mit einem ebenso undankbaren wie unvernünftigen Menschen über seine wahnwitzigen Hirngespinste zu debattiren, fällt mir gar nicht ein,“ sagte der Beschuldigte, seinen gewöhnlichen großspurigen Ton wieder aufnehmend; erhob sich und verließ mit würdevollen Schritten das Zimmer.

Ihm war trotz all des Aergers über den widerspenstigen Burschen ein Stein von der Brust gefallen. Das freche Grünhorn war mit seinem Verdachte auf der falschen Fährte; kein Mensch würde glauben, daß er zur Verheimlichung der Schandthat dem Mr. Auerbach Vorspanndienste hätte leisten wollen. Es war stadtbekannt, daß er und Auerbach größte Feinde waren, und wenn doch, so konnte er beweisen, daß solche Beschuldigung völlig aus der Luft gegriffen sei. Und die Polizei? Nun, die sollte zusehen, wie sie den Fall vertuschen und dem frechen Patron den großen Mund stopfen könnte! Ihm war es leider nicht gelungen!

* * *

Ohne daß sich der Verwalter seinem Fortgehen aus der Anstalt weiter widersetzt hätte, verließ der junge Mann das Hospital, nachdem ihm vom Buchhalter sein Guthaben, das er, um einen vulgären Ausdruck zu gebrauchen, noch nicht „abgetanzt hatte“, ausbezahlt war. Natürlich glaubte er nicht daran, daß der „große Unbekannte“ das Geld für ihn deponirt hatte, vielmehr war er fest überzeugt, daß der Verwalter, um die Glaubwürdigkeit der ersonnenen Fabel aufrecht zu erhalten, das Geld auf Konto des von ihm geschützten Hintermannes herausrückte. Nun, es sollte ihm übrigens ganz gleichgiltig sein, woher das Geld kam. Es stank nicht. Er hatte es jedenfalls sauer genug verdient, außerdem konnte er es gut gebrauchen. Der große Blutverlust, den er erlitten, und die noch nicht geheilte Wunde in dem fest verbundenen Kopfe machten ihn sicher noch auf einige Zeit zu jeder Arbeit unfähig. Er ging geradewegs, wie er es dem Verwalter gegenüber erklärt hatte, nach den Four-Courts und ließ sich bei dem Polizeipascha melden. Nach einer Geduldsprobe von dreistündiger Dauer wurde er endlich vorgelassen. Der Polizeigewaltige besaß eine wunderbare Fertigkeit, Supplikanten und persönlich vorstellig werdende Beschwerdeführer loszuwerden. Er hörte die ihm ihr Leid Klagenden nur mit halbem Ohre an und unterbrach sie, ehe sie noch die Hälfte ihres Klageliedes gesungen hatten, mit den Worten: „Ist das wirklich so? Na, wissen Sie, mein Lieber, am sichersten und schnellsten kommen wir zum Ziele, wenn Sie mir Ihre Angaben aufschreiben und in einer schriftlichen Eingabe zukommen lassen!“

Die Verwunderung der in der Office beschäftigten Schreiber war daher groß, als ihr Chef im strikten Gegensatz zu seiner gewöhnlichen Praxis der Beschwerde des jungen Menschen mit großer und, wie es schien, immer wachsendem Interesse zuhörte. Er bewies dieses dadurch, daß er bei den kräftigsten Ausdrücken, mit denen der Verletzte seinen Angreifer belegte, bedauernd ausrief: „Schade, schade! Mit dem brutalen Protz hätte ich längst gern ein Hühnchen gerupft! Leider aber ist es jetzt für die Polizei zu spät, deshalb einzuschreiten! Wenn uns die Sache nur gleich gemeldet worden wäre! Aber jetzt, nachdem so lange Zeit verflossen und Sie wieder hergestellt sind, ist es nicht die Sache der Polizei, eine nachträgliche Untersuchung des Falles vorzunehmen. Sie selbst müssen eventuell durch eine Denunziation beim Staatsanwalt die Bestrafung des Unholds zu erwirken suchen!“

Der Beschwerdeführer theilte jetzt in Worten der größten Entrüstung dem Chef den Verdacht mit, den er gegen den Vorsteher des Krankenhauses hegte, machte aber offenbar keinen großen Eindruck mit seinen Anklagen gegen den Hospitalverwalter, denn der Polizeipascha meinte leichthin: „Schon möglich! Indessen ändert das nichts an der Sachlage — zu spät ist zu spät! Der Staatsanwalt ist der Einzige, der Ihnen jetzt noch helfen kann. Auf der anderen Seite der Halle ist sein Amtszimmer, wo Sie ihn gerade jetzt antreffen können. Next!“

Mißmuthig über das Fehlschlagen seines ersten Versuchs, aber deswegen noch lange nicht entmuthigt, ging unser junger Freund zum Staatsanwalt. Dieser Funktionär hatte eine von der Praxis des Polizeichefs grundverschiedene Art und Weise, mit Leuten, die um sein Einschreiten gegen einen wirklichen oder vermeintlichen Bösewicht petitionirten, umzuspringen. Er hörte ihnen aufmerksam zu und spannte mit seinem ganzen juristischen Scharfsinn auf eine Handhabe, die er in der Anklage des Denunzianten finden und zur Abweisung des Petenten benutzen konnte. Diese Geschäftsmethode bezahlt sich für einen Staatsanwalt brillant und erleichtert ihm sein mühsames Amt als irdischer Stellvertreter der göttlichen Gerechtigkeit ganz bedeutend — je weniger Sünder er beim Kragen kriegt, je weniger braucht er nachträglich im Gerichtssaale zu schütteln! Auch heute wich er nicht von seiner Praxis ab; er ließ den Klagenden das Lied seines Jammers ruhig bis zu Ende singen, dann aber sagte er mit großer Entschiedenheit: „Ich weigere mich, gegen den Beschuldigten vorzugehen! Sie haben keine Zeugen, durch die Sie die geltend gemachte besonders große Brutalität Ihres Gegners erhärten können. Es handelt sich offenbar hier nur um eine gewöhnliche Schlägerei, und da Sie an Ihrer Gesundheit keinen dauernden Schaden genommen, also keine schwere Körperverletzung erlitten haben, so eignet sich der Fall nicht zur strafrechtlichen Verfolgung durch mich. Sie müssen im Wege der Zivilklage Genugthuung, d. h. Schadenersatz, zu erlangen suchen! Die Advokatenfirma Meyer & Illich, die im obersten Stockwerk Ihre Geschäftsstelle hat, befaßt sich mit derartigen Klagesachen!“

Wenig erbaut von den Ausführungen des Staatsanwalts, die offenbar nur den Zweck hatten, ihn wie einen lästigen Querulanten auf gute Weise und mit einem Schein des Rechtens los zu werden, stieg er die Treppe hinauf und ging zu Meyer & Illich.

Meyer & Illich empfingen ihn wie einen Freund und Bruder, als sie hörten, daß er Ihnen die Führung einer Entschädigungsklage übertragen wollte; sobald er aber den Namen desjenigen nannte, gegen den Sie in seinem Interesse vorgehen sollten, bedauerten Sie sehr. Sie wären die ständigen Rechtsvertreter von Mr. Auerbach und im Auftrage einer gegnerischen Partei gegen ihren Klienten vorzugehen, verbot ihnen das Gesetz, die Ethiks ihrer Profession, die Ehre des Advokatenstandes und weiß Gott was sonst noch. Wie gesagt, sie bedauerten sehr .... Indessen könnten sie ihm mit dem besten Gewissen den Mr. Ackermann, der im Hause gerade gegenüber in Room Nr. 13 zu finden sei, empfehlen; derselbe sei ein eminenter Lawyer, ein ausgezeichneter und im höchsten Grade zuverlässiger Sachwalter usw., usw.

„Sie schicken mich von Pontius zu Pilatus,“ murmelte der abermals Weitergeschobene, „aber ich gebe mein Vorhaben noch lange nicht auf. Endlich muß doch das Recht siegen. „Fiat justitia, pereat mundus“ — der elende Kerl soll büßen, und wenn ich selbst dabei zu Grunde gehe!“

Mr. Ackermann hörte die von unserem jungen Freunde an diesem Morgen schon dreimal wiederholte Schilderung seiner grausamen Behandlung durch Mr. Auerbach aufmerksam an.

„Können Sie mir 100 Dollars als Vorschuß auf meine Gebühren anzahlen?“ fragte der Advokat kurz, nachdem der junge Mann seine Jeremiade geendet.

„Nein, ich habe nur wenige Dollars, die mich bis zu meiner wiedererlangten Arbeitsfähigkeit über Wasser halten sollen!“

„Dann bedaure ich, bedaure ich sehr ...“

„Verzeihen Sie, Herr Rechtsanwalt! Ich habe gehört, daß die Herren Advokaten in diesem Lande häufig die Beitreibung von Schadenersatzansprüchen übernehmen und sich für ihre Mühewaltung nur die Auszahlung eines gewissen Prozentsatzes der erstrittenen Schadenersatzsumme von ihrem Klienten ausbedingen!“

„Gewiß thun wir das, wenn wir keinen begründeten Zweifel hegen, daß der anzustrengende Prozeß gewonnen werden wird ... in Ihrem Falle würde aber ein Prozeß begründete Aussicht haben, verloren zu gehen,“ meinte der Rechtsanwalt mit ironischem Lächeln. „Ich bedaure also ...“

„Aber wie wäre das nur möglich?“ entgegnete entrüstet der junge Mann. „Ich bin brutal mißhandelt, an meiner Gesundheit geschädigt, arbeitsunfähig gemacht worden — das Gesetz muß mir doch helfen!“

„Das Gesetz! Das Gesetz ist nicht das Papier werth, auf dem es gedruckt ist!“ erklärte mit unnachahmlicher Nichtachtung, die er in seine Worte zu legen verstand, der eminente Lawyer. „Das Gesetz ist ein todter Buchstabe, das keinen gewiegten Advokaten heuern, keine Jury, keinen Richter bestechen und keine meineidigen Zeugen kaufen kann; es vermag weder einen Unschuldigen zu retten noch einen Schuldigen zu strafen, wenn es auf der forensischen Arena mit dem Dämon Mammon die Klinge kreuzen muß. Ihr Gegner besitzt Geld im Ueberfluß und versteht es dort fliegen zu lassen, wo es am meisten von Nutzen ist. Außerdem sind seine Rechtsberather die geriebensten Halunken, die je als Advokaten in einem Gerichtshofe praktizirt und der Göttin der Gerechtigkeit eine Nase gedreht haben!“

„Aber mein Gott, Meyer & Illich, von denen Sie so schlecht sprechen, haben Sie mir doch empfohlen!“ rief der junge Mann erstaunt.

„Ich spreche ja von den Herren durchaus nichts Schlechtes! Im Gegentheil. Ich freue mich über ihre Empfehlung. Ein großartiges Kompliment für mich! Meyer & Illich sind es müde, sich mit dem juristischen Kleinvieh, den Ferkelstechern und Sechsdreier-Rechtsverdrehern herumzuschlagen; sie senden mir, dem ebenbürtigen, ja überlegenen Streiter die Herausforderung zu einem Waffengang für das Turnier im Gerichtssaale! Aber da zwar Ehre selbst in der Niederlage beim Kampfe gegen solche Gegner wie Meyer & Illich, immerhin aber kein Geld zu gewinnen ist, so bedaure ich, wie gesagt, sehr!“

„Dann halten Sie sich also selber für einen ebenso großen Gauner, wie Meyer oder Illich,“ platzte Bülow heraus. „Hol' Sie, Meyer und Illich und die ganze Advokatenzunft der Teufel!“

(Schluß folgt.)

Ein glücklicher Einfall.

Eine Humoreske von Oskar Ungnad.

Christoph, der Sohn des reichen Steinhofbauern, hatte vor einigen Wochen mit Frieda, der Tochter des nicht minder begüterten Krugwirths, Hochzeit gehalten. Dabei war's hoch hergegangen. Acht Tage hatte die Festenei gebauert, über 100 Menschen waren dabei mit all der Freigebigkeit bewirthet, man möchte sagen, traktirt worden, die bei den „echten“ Bauernhochzeiten noch üblich ist. Das junge Paar hatte sich dann zurückgezogen, und nichts war aus seiner Flitterwochenseligkeit in die profane Außenwelt gedrungen als das Gerücht, daß der Ehemann stark drauf und dran sei, die edle Gilde der Pantoffelritter um ein neues Individuum zu vermehren.

Dies Gerücht interessirte im Dorfe um so mehr, als vor der Hochzeit „Friedl“ alles gethan hatte, was sie ihrem „Christl“ an den Augen absehen konnte. Er war kaum von den Soldaten frei, als sie ihm förmlich nachgelaufen war und so lange mit ihm geliebäugelt hatte, bis sie ihn den anderen Dorfschönen weggeschnappt hatte. Nun sollte sie sich plötzlich geändert haben? Es war ja immerhin möglich, denn sie war seiner ja jetzt sicher, und das ist ja nun einmal eine alte Erfahrung: zu den Bräutigams pflegen die Damen viel liebenswürdiger zu sein als zu ihren Ehemännern. Warum sollten die „Damen“ auf dem Lande eine Ausnahme machen?

Frau Frieda machte denn auch keine Ausnahme. Bald stellte sich heraus, daß Herr Christoph in geradezu mustergiltiger Weise die Pantoffelritterschaft ausübte. Und das wurde von Tag zu Tag besser..mit Bezug auf die Mustergiltigkeit....sonst sagt man wohl richtiger....es wurde schlimmer. Und eines Tages, als die Leutchen ungefähr ein Jahr verheirathet waren, durfte der gute Christl kaum noch mit dem Kopfe nicken, wenn er nicht seiner gestrengen Ehegattin Erlaubniß dazu hatte. Er verlor bei den Männern des Dorfes immer mehr an Ansehen. So sehr ihn das auch kränkte, er konnte sich nicht dazu aufraffen, Wandel zu schaffen. Das ging so eine ganze Zeit lang, bis durch einen glücklichen Einfall Christls, der ihm kam, als er in größten Schwulitäten und Angstnöthen vor seinem „lieben“ Weib schwebte, endgiltige Aenderung eintrat. Und das kam so.

Frau Frieda hatte nämlich neben der erst in ihrer Ehe offenbarten Charaktereigenschaft der Herrschsüchtigkeit noch eine andere Eigenthümlichkeit, die man längst an ihr kannte: das war ihr Geiz. Sie knauserte und knickerte schon als junges Mädchen, trotzdem sie reicher Leute Kind wär. Jetzt hatte sie nun auch noch einen wohlhabenden Mann erkoren, aber ihr Knapsen und Geizen ging immer weiter. Sie hielt so wenig Hauspersonal wie nur irgend möglich und trug sogar die schwere Kiepe mit den Erzeugnissen ihrer Wirthschaft, wie Butter, Eier und dergleichen, selbst zum Markte in die ziemlich weit entfernte Sadt. Und wehe dem armen Christl, wenn sie dort nicht die erhofften Preise für ihre Waare erzielt hatte. Er hatte dann einen kritischen Tag „erster Ordnung.“

Eines Tages verminderte sie das Gesinde wieder um zwei Leute; sie wollte deren Arbeit selbst versehen. Dadurch war sie nun an's Haus gebunden, und ihr Mann erhielt den „Befehl“, zu Markt mit der Kiepe zu gehen. Und Christl ließ sich diese eines reichen Bauern unwürdige Verrichtung nicht nur willig aufbürden, nein ... er freute sich sogar herzlich darüber. Auf diese Weise kam er doch fast einen ganzen Tag aus dem Gefechtsbereiche seiner streitbaren Ehehälfte.

Eines Morgens huckte er sich die Kiepe mit 30 Stücken Butter und einem ganzen Schock Eier auf und zog lustig fürbaß. Seine Frau hatte ihm gesagt, er habe für jedes Stück Butter fünfzig Pfennig und für jedes Ei fünf Pfennig zu verlangen, das mache in Summa achtzehn Mark; davon dürfe er den Tag über ein Mark verzeheren, und wenn er des Abends nicht mit siebzehn Mark nach Hause käme, solle er sich nie mehr heim wagen. Mit diesem frommen Wunsch war er entlassen worden; seine frohe Laune über den zwar unfreiwilligen aber doch so angenehmen Spaziergang war ihm dadurch nicht getrübt worden. Leichten Sinnes trottete er dahin. Unterwegs überlegte er, ob es nicht möglich wäre, durch Erzielung eines höheren Erlösers für die Waren für sich noch einige Pfennige herauszuschlagen, damit er im Gasthof nachher nicht so zu knausern brauchte. Die „Budgetfragen“ beschäftigten ihn so, daß ihm der Weg heute viel kürzer erschien, als früher, wenn er mit schwerer Börse in die Stadt zum Vergnügen gegangen oder gar gefahren war. Ehe er noch mit der Preisnormierung für seine Produkte ganz zu Rande war, stand er schon auf dem Markte des Städtchens. Er suchte sich — viel Raum brauchte er mit seiner Kiepe ja nicht — ein möglichst günstiges Plätzchen aus und harrte der Käufer, die da kommen sollten, indem er behaglich sein Pfeifchen schmauchte.

Als die Marktzeit vorüber war, hatte Christl nicht nur seine Butter und Eier verkauft, sondern thatsächlich einen Thaler mehr eingehandelt, als seine Frau verlangt hatte. Nun wollte er sich gütlich thun! Er fühlte sich so frei und zufrieden, wie nimmer sonst im Leben. Mit behäbigen Schritten kreuzte er den Markt und kehrte im „Schwarzen Eber“ ein, wo nur die Honoratioren des Städtchens und die Begüterten aus der Nachbarschaft desselben verkehrten. Die Kiepe stellte er im Schuppen nieder, und dann ging er in die Gaststube.

Hier wurde er mit lautem Hallo begrüßt, denn seit seiner Verheirathung war er ein seltener Gast in diesen Räumen. Da man aber von seinen früheren häufigen Besuchen seinen lustigen Sinn kannte, so war man erfreut, ihn mal wieder zu sehen. Dazu kam, daß man von seiner Pantoffelritterherrlichkeit auch hier gehört hatte und nun in ihm eine Zielscheibe mehr oder minder bösartiger Spötteleien zu haben hoffte. Christl aber fühlte sich heute viel zu wohl und zu frei, als daß ihm die Witz- und Scherzworte die gute Laune verderben konnten. Im Gegentheil: er machte sich mit über sich selbst lustig. Dadurch war die Stimmung am Stammtisch bald eine außergewöhnlich gemüthliche, der man nur dadurch noch eine besondere Weihe geben konnte, daß man anstelle des gewöhnlichen Lagerbiers Traubenblut zu genießen begann. Manche Flasche war schon geleert. Christl hatte sich nicht lumpen lassen. Die Zeit war mittlerweile so weit vorgerückt, daß die Stunde, zu der man sein mittaglich Mahl einzunehmen pflegte, längst vorüber war. Infolgedessen hatte sich der Stammtischkreis gelichtet, und es waren wohl mehr in der Runde, denen es daheim nicht viel besser ging als dem guten Christl. Der saß aber heute fest. Und als die letzten „Ritter von der Gemüthlichkeit“ gar zu einem kleinen Spiel animirten, da hatte er zuerst sein Geld auf dem Tisch. Man spielte lange, wie es so geht, wenn einen der Spielteufel erst am Kragen hat. Christl gewann und verlor, das Geld ging hin und her; als man aber die letzte Runde vollendet, da hatte der Aermste gerade so viel, daß er seine Zeche begleichen konnte.

Inzwischen war auch die Dämmerung heraufgezogen und er mußte ernstlich an den Heimweg denken. Von diesem Augenblick an war er wie ausgewechselt. Bitter ernst, fast ängstlich schaute er vor sich hin, tappste zum Hof hinaus, wo seine Kiepe stand, huckte sich diese auf und schritt auf die Landstraße hinaus. Heute kam er sich besonders elend vor.

Was sollte nur werden, wenn er ohne Waare und ohne Geld vor seine zärtliche Ehegesponstin trat. Je mehr er grübelte, desto wirrer wurde es ihm im Kopfe; dazu that wohl der reichlich genossene Gersten- und Rebensaft sein Uebriges — dem Christl schwindelte es, er setzte sich „auf ein Weilchen“ in den Chauseegraben. Dort war er bald hinübergesunken und eingeschlafen.

Durch einen nicht allzu lange darnach einsetzenden Regen wurde er ermuntert.

Er wischte sich erstaunt die Augen, erhob sich und schritt dann fast gedankenlos weiter.

Der Schlaf hatte ihm doch gut gethan, der Regen und die frische Luft thaten ein Weiteres dazu, sodaß er bald wieder ganz klar im Schädel war. Und da merkte er denn, daß er an seiner „Schlafstelle“ auch noch die Kiepe vergessen hatte.

Er überlegte, ob er noch einmal umkehren solle; er hatte wenig Lust dazu, außerdem würde es dann noch später werden! Nein....er ging weiter heimwärts. Es mußte eben eine Ausrede gefunden werden, durch die alles erklärt und zu gleicher Zeit alles entschuldigt würde; sein Zuspätkommen, der Verlust von Waaren, Geld und Kiepe. Er sann und sann, er blieb minutenlang grübelnd stehen: es wollte ihm kein gescheidter Einfall kommen. Er begann zu schimpfen: auf sich, auf Alles....zuletzt und am meisten auf den Geiz seines Weibes, denn er würde auf den Verlust der „paar lumpigen Groschen pfeifen„. Ja, ja, der Geiz! Aber halt! Er blieb wieder stehen. Ja, so ging's! Jetzt hatte er die Ausrede gefunden. Ein famoser Einfall! Er wurde ordentlich vergnügt und schritt nunmehr mit langen Sätzen seinem Heim zu.

Als er vor seinem Hause anlangte, sah er durch's Fenster, daß sein „liebend“ Weib seiner beim Lampenscheine harrte. Als er in die Stube trat, kam Friedl mit einem Instrument, das man selbst bei schlechtester Beleuchtung unschwer als einen Besen erkennen kann, auf ihn zu. Ehe sie aber dies nützliche Werkzeug in Schwingungen versetzte, die zu seiner sonstigen streichelnden Thätigkeit in krassem Widerspruch stehen, war Christl an den Tisch gesprungen und hatte dermaßen mit dem Wanderstabe darauf geschlagen, daß das ganze Haus dröhnte. Wie gelähmt stand das Weib, nachdem ihren Händen jener andere Stab ebenfalls mit lautem Knall entfallen.

„Ja,“ brüllte dann Christl, „das kommt heraus bei Deinem ekligen Geknausere. Jetzt hat man nicht nur kein Geld verdient und ist die Waare los, sondern man muß obendrein noch der Strafe gewärtig sein!“

Da sein Weib noch immer den Eindruck der Leblosigkeit machte, donnerte er zur Erhöhung des Effekts weiter: „Als ich auf dem Markte stand, kam die Polizei zur Untersuchung. Gut war meine Waare; aber jedes Stück Butter war viel leichter, als es sein durfte. Darum wurde sie mir konfiszirt. Und da ich kein Geld hatte, um die Ordnungsstrafe zu zahlen, wurden mir auch Kiepe und Eier gepfändet.

„Und wenn wir nicht sehr viel Glück haben, folgt noch eine Anzeige wegen Betruges. Das kommt heraus bei Deinem Geiz!“ Wieder folgte ein donnernder Schlag auf den Tisch, daß die Lampe nachdenklich ihren weißen Kopf schüttelte.

Obgleich er lange nicht solche Dauerrede gehalten hatte, schien diese es nicht allein zu sein, die Christl so erschöpft hatte, er mußte noch etwas auf dem Gewissen haben. Auch auf sein Weib schien die Rede an sich weniger gewirkt zu haben, als namentlich die Worte von der Anzeige wegen Betruges. Dies Wort klang ihr scheinbar in den Ohren, als sie wimmernd gestand: „Aber es fehlten doch an jedem Stück Butter nur dreißig Gramm!“

Jetzt athmete Christl auf, das hatte er hören wollen, also war seine Annahme richtig gewesen und er somit im Recht. Im Brustton der Ueberzeugung folgte abermals eine Philippika, deren Inhalt kurz das schöne Sprichwort wiedergibt:

„Der Geiz ist die Wurzel alles Uebels.“

Mit der Angst vor der Strafe wegen Betruges hielt Christl sein Weib seitdem im Schach. Er war von nun an wirklich „Herr im Hause“, sein Pantoffelheldenthum war beendet. Im Laufe der Jahre hat dann das Verhältniß zwischen den beiden wirklich die Zärtlichkeit angenommen, auf welche die Namenskürzungen Christl und Friedl schließen lassen. Im Dorfe wie im Städtchen zerbrechen sich aber heute noch die Leute den Kopf, wodurch Christl so jählings zu seiner „Herrscherwürde“ kam.

Blücher am Ausgange seines Lebens.

In diesen Tagen erscheint der zweite abschließende, den Zeitraum von 1812 bis 1819 umfassende Band der vortrefflichen Lebensbeschreibung Blüchers von Generalleutnant W. v. Unger der man umso aufrichtiger die weiteste Verbreitung wünschen darf, als sich in ihr die volksthümlichste Heldengestalt aus den Befreiungskriegen sowohl in rein menschlicher, wie soldatischer Beziehung lebenswahr mit klaren Umrissen widerspiegelt. Das gilt auch von dem Lebensausgange des Marschall „Vorwärts“, der sich in seiner Offenheit und Aufrichtigkeit bis zum letzten Augenblick treu blieb. Als König Friedrich Wilhelm III. ihn während seiner letzten Krankheit in Krieblowitz am 6. September 1819 besuchte, glaubte seine Umgebung bei ihm eine Verstimmung gegen den Monarchen zu bemerken, die davon herrühren sollte, daß dieser seine politischen Mahnungen von der Hand gewiesen hätte. Nach der Beendigung des Kriegs von 1815 hatte ihn sein Freund Bonin mit feierlichen Worten aufgefordert, jetzt für eine „gute und feste Konstitution“ zu sorgen, und hinzugefügt: „Denn Du allein hast die Macht und Kraft, es durchzusetzen, daß dabei der wahre Zweck, die Nation dauerhaft glücklich zu machen, erreicht würde. Dies fehlt Dir noch, ein Verdienst und einen unsterblichen Ruhm zu erlangen, den vor Dir kein Sterblicher gehabt hat.“ Blücher war auch sehr unzufrieden damit, daß der König die wiederholt feierlich zugesagte Gewährung einer Verfassung immer wieder hinausschob. Den Engländern hatte er bei seinem Besuche 1814 gesagt, er fühle sich wohl unter einem Volke, das durch seine Verfassung so groß dastehe. Gneisenau gegenüber nannte er die Erfüllung des Verfassungsversprechens den „Hauptschritt“ und fragte: „Warum müssen Baiern und andere Regenten uns zuvorkommen? Ist keiner vorhanden, der uns eine Konstitution anfertigt, nun so schreibe man die baierische ab!“

Ueber Blüchers äußere Erscheinung und sein Wesen in seinen letzten Lebensjahren äußert sich ein Zeitgenosse mit folgenden Worten: „Als er alt wurde, bog sich seine breite Schulter, sein Gang hatte etwas Schwerfälliges, seine Physiognomie bekam mehr Ernst, und der Mund zog sich herab, aber die Grundzüge seines edlen Angesichts blieben dieselben; er war in seinem Herzen und dessen Stimmung jung geblieben. Er bewegte sich in seinem Elemente besonders, wenn er zu Pferde saß, und gern sah man den schönen, kräftigen Greis von altem Schrot und Korn.“ Von einem Diplomaten, der im Jahre 1818 in Karlsbad mit ihm verkehrte, hören wir: „Er hat ein höchst kluges Gesicht und über einem fürchterlich dicken weißen Schnurrbart, sehr lebhafte und sehr angenehme Augen.“ Seine leidenschaftliche Art verleugnete sich auch im Alter nicht. Als man für einen Theil seiner Güter seine Jagdbefugnisse anzweifelte, schleuderte er dem Staatskanzler die Worte hin: „Ich erkläre Ihnen hierdurch feierlich, daß wenn ich als Fürst nicht die Gerechtsame eines Edelmannes genießen soll, ich der ganzen Donation förmlich entsage.“ Hardenberg möge verfügen, daß die Regierung die Güter zurücknehme. Seine Durchlaucht wisse, daß ihm an dem Fürstentitel nichts liege, ihm genüge sein altadliger Name; ob der König ihm auf eine andere Art eine Belohnung zuwenden wollte, stelle er diesem anheim. Das unterschrieb er zornig und selbstbewußt: „G. von Blücher, Feldmarschall, Burg- und schloßgesessener Edelmann in Pommern und Mecklenburg“. General v. Witzleben, der Blücher acht Tage vor seinem Ende besuchte, bezeugt, daß er dem Tode mit der „Seelenruhe eines wahrhaft großen Mannes“ entgegenging.

— Sie kann es nicht abwarten. — Er: Geliebte, wollen wir denn nicht zu Hause bleiben, es stürmt ja draußen fürchterlich! — Sie: Aber wie! Soll ich denn meinen neuen Hut gar nicht zeigen?

— Kälte. — Gefreiter (zur Köchin): „Höre, Kathi, Du bist in letzter Zeit recht kalt gegen mich geworden!“ — Kathi: „Wieso, mein Schatz?“ — Gefreiter: „Seit drei Tagen bekomme ich von Dir nichts Warmes mehr zu essen!“

Im Lande der Kraft.

Roman von Arthur Achleitner.

(6. Fortsetzung.)

„Ja! Ich glaub, der Herr Pfarrer möcht ein eichtel Zeit gewinnen, nachfragen über uns Pachtbewerber."

„Gesetzt den Fall, es wäre so: ich glaube berechtigt zur Einziehung von Erkundigungen zu sein!"

„Schon ja, g'wiß auch noch! Ich möcht aber wissen, was dem Herrn Pfarrer an mir nicht paßt! Gut und sicher bin ich, was das Geld anbelangt, ein ordentlicher Christ bin ich auch, fleißig dazu..."

„Faltermaier, hör zu! Du hast ein erstaunlich feines Gefühl! Ja, ich habe die Absicht, mich vor dem Pachtzuschlag über euch beide speziell zu erkundigen; nicht wegen der finanziellen Lage oder in sonstiger Hinsicht. Nein! Ich möcht wissen, ob der Faltermaier oder der Brandl glaubt, daß der — Haslacher vielleicht doch unschuldig an dem Mord sein könnte."

„Jetzt so was! Darf der Herr Pfarrer ja grad sagen, was Hochwürden glaubt, dasselbe glaub aftn halt ich auch!"

„Bist pfiffig, Faltermaier! Aber es handelt sich nicht um meine Meinung über den Haslacher und seine That, sondern um die deinige! Du kannst, weil du jetzt vor mir stehst, gleich sagen, was du in dieser Sache glaubst!"

„Das ist eine g'spaßige Frag!"

„Durchaus nicht spaßig; es steckt etwas sehr Ernstes dahinter!"

„Was Kriminalisches?"

„Nein!"

„No ja, weil's der Herr Pfarrer wissen will, kann ich's ja sagen: ich glaub nicht, daß der Haslacher einer Mordthat fähig ist; aber ich weiß gar nichts!"

Ermannsperger freute sich dieses Bekenntnisses und weihte nun den Faltermaier in einen geheimen Plan ein.

Faltermaier kraulte sich am Ohr und äußerte Bedenken, die aber der Pfarrer zu zerstreuen wußte.

„Willst mitthun in dieser verzwickten Sach?"

„Ja! Was der Pfarrer thut, kann nix Schlechtes sein, also bin ich dabei und thu, was der Herr Hochwürden von mir haben will! Aber ein Wörtl noch: krieg ich die halbe Pacht?"

„Ja! Hand darauf! Du bist mein Mann!"

VIII.

Der Fasching ging zu Ende; doch fröhnten die jungen Leute, das sogenannte „Burschets und Dianlets", der Tanzlust, dazu wurde tüchtig gezecht, die Spielleute hielten Erntezeit.

Zu Straubing war indessen für den Haslacher der „Aschermiggel" vor den drei Tolltagen eingetreten mit der Verurtheilung zur Gefängnißstrafe von fünf Jahren wegen des Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Alle Betheuerungen Kunigs vulgo Haslacher, das Verbrechen nicht begangen zu haben, waren vergeblich geblieben.

Es wurde gerichtsärztlich nachgewiesen, daß der Pfleger Plendl einen Stich in den Rücken erhalten hatte; das Messer hatte das Herz verletzt, die Klinge paßte genau in die Stichwunde. Durch die einvernommenen Zeugen war festgestellt worden, daß der Haslacher kurz vor der Mordthat sein Messer zum Schneiden von Rauchfleisch und Brot benutzt hatte. Und der gestochene Pfleger hatte in seinen letzten Worten vor dem rasch eingetretenen Tode den Haslacher als Mörder bezeichnet. Einer der Zeugen, der Maurer Hierl, hatte beschworen, daß er zwar nicht das Messer in der Hand Kunigs gesehen, hingegen bemerkt habe, daß der Haslacher im Kampfe mit dem Pfleger dem Plendl einen wuchtigen Stoß in den Rücken versetzte.

Durch die Verhandlung wurde auch das Verhältniß Kunigs zu Plendl klargelegt und erwiesen, daß der Pfleger seines Amtes sehr unordentlich gewaltet habe, Gelder verschwinden ließ auf eine unfaßliche Weise und eine Quittung über die von Kunig bezahlte Kirchenumlage nicht ausfolgte, dennoch aber den Haslacher öffentlich als säumigen Schuldner brandmarkte. Auf Vorhalt hinwieder mußte Kunig eingestehen, mit der Zinszahlung der auf seinem Anwesen liegenden Kirchengelder seit Jahr und Tag im Rückstand geblieben zu sein. Rivalen waren beide seit vielen Jahren; Plendl wollte das Mädchen zum Weibe haben, das schließlich doch dem Haslacher die Hand zum Ehebunde gab.

Der Staatsanwalt hatte geringe Mühe, die Beweiskette zu schließen, ausgehend von dem alten Haß bis zum Streit am Lichtmeßtage und der unglückseligen That. Der bisher ungetrübte Leumund, die bei allem Jähzorn doch vortrefflichen Charaktereigenschaften wurden anerkannt, mildernde Umstände zugebilligt; dennoch aber die schwere Strafe über den unglücklichen Mann verhängt, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage mit Majorität bejaht hatten.

Der Verhandlung, welcher von den Gäubauern großes Interesse entgegengebracht worden war, hatte auch der Wallersdorfer Bauer Faltermaier beigewohnt, aus derselben aber nicht die Ueberzeugung von Kunigs Schuld gewinnen können.

Faltermaier blieb dabei, daß der Haslacher unschuldig, der That gar nicht fähig sei. Schon auf der Rückfahrt von Straubing nach Wallersdorf wurde Faltermaier von den ihn begleitenden Bauern ob dieser Meinung ausgelacht; im Heimathsdorfe hielt man diese Ueberzeugung angesichts des Urtheils geradezu für Unsinn, und Faltermaier wurde um so bereitwilliger für „spinnet" (verrückt, irrsinnig) erklärt, als er auch nicht den leisesten Beweis für seine Behauptung zu erbringen vermochte. Im Gespräch mit dem Pfarrer Ermannsperger, dem Faltermaier über die Schwurgerichtsverhandlung berichten mußte, hielt der Kirchenrath und Oekonom mit seiner Ueberzeugung keineswegs zurück, doch nahm der Pfarrer davon nur stillschweigend Notiz; sodann bat Ermannsperger, die Haslachertochter zu besuchen, den ertheilten Auftrag zu erfüllen, und Gertrud dadurch zu trösten, daß Faltermaier ihr gegenüber seiner Ueberzeugung von der Schuldlosigkeit Kunigs vollen Ausdruck gebe.

Nur ein einfacher Gäubauer, fühlte Faltermaier doch heraus, daß der Pfarrer an Kunigs Schuld glaube, das Urtheil für gerecht erachte. Etwas gekränkt äußerte der schlichte Bauer: „Meinen Hochwürden nicht, daß im Schuldbeweis etwas fehlen müßte? Wär es nicht besser, wenn der Herr Pfarrer die Schuld des unglücklichen Haslacher bezweifeln thät?"

„Das Gericht hat den Mann schuldig befunden, gewiß nur nach reiflicher Ueberlegung und Prüfung der Sachlage! Es soll nicht geleugnet werden, daß so mancher Justizirrthum schon vorgekommen ist; aber im Falle des Haslacher nach der erfolgten Verurtheilung kann ich an einen Irrthum des Gerichtes nicht glauben. Die Geschworenen haben sicherlich nur nach Ueberzeugung das Verdikt gefällt; und die Geschworenen waren doch durchaus selbst Leute aus dem Gäuboden, Oekonomen wie der Haslacher, also Berufsgenossen, die für gewöhnlich fest zueinander stehen und nicht leicht in gewichtigen Fällen rücksichtslos vorgehen. Dennoch hat die Majorität, wie du mir berichtest, die Schuldfrage bejaht."

„Alles ganz schön und recht, Herr Pfarrer! Aber ich hab ein Gefühl — sagen kann ich es nicht — ein Gefühl, daß etwas nicht ganz in Ordnung ist! Und deshalb wär es mir lieb, wenn etwa auch der Herr Pfarrer ein ähnliches Gefühl haben thät, auf daß ich mit meiner Ueberzeugung nicht ganz alleinig stehe! Es macht aber nix, wenn ich alleinig stehen muß; ich kann's ja erwarten, und der arme Haslacher wird warten müssen, bis seine Schuldlosigkeit an den Tag kommt! Nix für ungut, Herr Pfarrer! Und jetzt geh ich zur Haslachertochter und thu, was Sie mir aufgetragen haben!"

Ermannsperger hielt den Bauer noch zurück und sprach: „Wenn du von der Gertrud oder vom Oedl gefragt wirst bezüglich meiner Auffassung über das Urtheil, so sag den Leuten, daß dir meine Meinung nicht bekannt sei..."

„Mit Verlaub, Hochwürden, ist denn das nicht gelogen von mir?"

„Durchaus nicht! Du weißt ja gar nicht, was ich für eine Meinung hege! Ich hab nur gesagt, daß ich an einen Justizirrthum im Falle Kunigs nicht glaube!"

„Das ist richtig!"

„Nun also! Damit du diese Mission voll und gut erfüllen kannst, ist es besser, wenn du überhaupt von mir gar nicht redest."

„Ist recht! B'hüt Gott, Herr Pfarrer!"

* * *

Dem wackeren Bauer Faltermaier ward der Gang hinaus zum Haslachergehöft sauer; nicht wegen des grundlosen, aufgweichten Weges und des Schneetreibens, sondern wegen der Gedanken an die Schwierigkeit seiner Mission. Dem ehrlichen Sinn des schlichten Oekonomen widerstrebte das ihm aufgetragene diplomatische Vorgehen auf krummen Wegen, das Verschweigen gewisser Dinge einerseits, die nur zur Hälfte gestatteten Zugeständnisse andererseits. Möglichst schlau und geschickt sollte er einen Auftrag vollführen, dem er sich nicht gewachsen fühlte. Und dennoch empfand er Freude darüber, allerdings nur aus dem besonderen Grunde, den Haslacherleuten sagen zu können, daß der Bauer Faltermaier der einzige in Wallersdorf und Umgebung sei, der den verurtheilten Haslacher für schuldlos halte.

Auf dem Anwesen Kunigs waren in den letzten Wochen viele Leute erschienen, die den Hofbewohnern bitteres Leid und schwere Sorge in das Haus getragen hatten. Demgemäß betrachtete die Häuserin Ursula in jedem ihr nicht bekannten Besucher einen neuen Unheilboten; auch im Oekonomen Faltermaier, der ihr persönlich fremd war und in der Küche fragte, ob er die Gertrud Kunig sprechen könne in einer wichtigen Angelegenheit.

Urschi höhnte: „Wichtige Angelegenheit?! Das kennt man schon, bist wohl auch so ein Schmuser und Krawattelmacher, wie die anderen, die jetzt die Schneid haben, über wehrlose Weiber und den blinden Oedl herzufallen, und die jetzt rauben, stehlen, die Haut vom lebendigen Leib herabziehen wollen!"

Trocken erwiderte Faltermaier in bajuwarischer Schlagfertigkeit, kraftvoll und derb: „Auf'm Maul fehlt dir nix! Im Grind aber bist a G'faidö (eine Person, der es im Kopf fehlt)! Und sunst bist irrig! Ich bin kein Krawattelmacher, wohl aber der einzig Wallersdorfer Bauer, der überzeugt ist, daß der Haslacher unschuldig verurtheilt worden ist! So, jetzt weißt, wie du dran bist!"

„Tausend, tausend, warum sagst denn so was nicht gleich, damischer Teufel! Ein Ehrenmann bist! Komm nur grad herein, und Gott segne deinen Eingang!" Schreiend sprang Urschi durch den Flur und verständigte Gertrud.

Als Faltermaier mit der vergrämten Haslachertochter in der warmen Wohnstube am Tische saß, vor sich den Humpen Bier, den Ursula in geschäftigter Eile gebracht hatte, mußte er auf Ersuchen der Häuserin zunächst über den Verlauf der Gerichtsverhandlung berichten. Der derbe Bauer entledigte sich dieser schweren Aufgabe mit Takt und zarter Rücksicht auf die schluchzende Gertrud, wobei er seiner Ueberzeugung von der Schuldlosigkeit Kunigs mehrmals Ausdruck gab und dadurch rasch das Vertrauen der Tochter gewann.

Schon wollte Faltermaier innerlich über den guten Beginn seiner Mission frohlocken, da brachte ihn die Frage Gertruds, was der Pfarrer zu dem Verdikt der Geschworenen sage, in Verlegenheit. Der schlichte Bauer konnte nicht lügen, er wollte es auch nicht; er befürchtete zugleich ein Mißlingen seiner Mission, falls er mit der reinen Wahrheit herausplatzen würde. Scheu und zögernd sprach er: „Der Pfarrer ist ein rarer Mann, das wirst ja wohl schon selber wissen! Für das G'fühl, ob der Haslacher schuldig ist oder nicht, kann unsereins nix, ich hab dieses G'fühl, andere Leut haben es nicht!"

„Also hält der Pfarrer meinen Vater für den Thäter?"

„Keinen Schein nicht! Das hat er mit keinem Sterbenswörtl g'sagt!"

„Was sagt der Pfarrer dann?"

„Ja mei, ich hab's nicht verstanden! mit g'studirten Herren kommt unsereins allweil hintdran, sind so viel g'scheidte Leut, die G'studirten!"

„Was willst von uns?"

Faltermaier athmete auf; die größte Sorge wich, da die Haslachertochter nach dem Zweck des Besuches fragte, das gefährliche Thema also verließ.

„Was ich will? Das ist leicht g'fragt, aber schwer zu sagen! Luß mir halt geduldig zu: Sein thu ich der einzig von den Wallersdorfer Bauern, der an ein Verbrechen des Haslacher nicht glauben kann; und weil ich dieser einzige bin und grad ein — hm — Kapital frei hab, so hab ich g'meint, es könnt euch Haslacherleut erwünscht sein, wenn ihr eine Hilf bekommt von einem Freund, der zum Haslacher Sepp haltet in Noth und Bedrängniß..."

„Das ist eines braven Mannes Wort! Ich dank dir von Herzen, Faltermaier! Vergelt's Gott tausendmal für deine gute Meinung! Die thut wohl und würde sicherlich dem Vater das gemarterte Herz erquicken, wenn er deine Meinung hören könnt! Dein Angebot nehm ich an und bin dir vom Grund meiner Seele aus dankbar, deine Hilf kommt in höchster Bedrängniß! Aber sagen mußt mir vorher noch: ist es auch wirklich dein eigenes Kapital, das du uns leihen willst? Ist kein fremdes Geld dabei, etwa von Leuten, die den armen Vater für schuldig halten?"

Wieder ein Moment bänglicher Verlegenheit, dann aber sogleich eine Ausflucht auf niederbayerische Art mit dem Volksspruch: „Freilich! Darauf können die Hundshaar wachsen!" Damit wollte Faltermaier seine Wahrheitsliebe andeuten, einem Bekenntniß aber bauernpfiffig ausweichen.

Gertrud kannte diese Redensart aus dem Munde des Vaters und Oedls, beide fahndeten im Herbst stets nach dem letzten alten Bier und tranken es auch dann noch, wenn es nicht mehr gut war, nur noch den Alterswerth hatte und der Qualität nach beschaffen war, daß dem Konsumenten stachelige „Hundshaare wachsen" konnten. Demnach faßte Traudl den Ausspruch Faltersmaiers als Bejahung ihrer Frage auf und dankte in aufquellender Herzlichkeit für das hocherwünschte Anerbieten.

Faltermaier besprach noch die Frage der Verzinsung und Rückzahlung kurz und bündig und gelobte, das Kapital am nächsten Tage bringen zu wollen. Dem Drängen Gertruds, es solle Faltermaier nun die Angelegenheit noch mit dem Großvater besprechen, dem Oedl auch über den Verlauf der Gerichtsverhandlung berichten, widerstrebte der Bauer, er verabschiedete sich hastig und stapfte mit langen Schritten den Hügel hinab zum Dorfe, wo er dem Pfarrer das Gelingen seiner Mission meldete.

Vom Raiffeisenverein bekam Faltermaier anderen Tages das Kapital, mit dem der menschenfreundliche Pfarrer die Familie Haslacher vor der Vergantung retten wollte. Und Faltermaier trug die Summe zum Haslachergehöft und gab sie als „sein" Eigenthum als Darlehen.

* * *

Der Faschingsschluß brachte den Wallersdorfern und vielen Gäubauern im weiteren Umkreis das Ereigniß der Hochzeit des Förstl mit seiner Häuserin Anna. Viel belacht wurde ein bekannt gewordenes Zwiegespräch der beiden; es soll die Braut zu Förstl gesagt haben: „Du, wenn dir so wär wie mir, dann ist es die höchste Zeit, daß wir kopulirt (am Altar vereinigt) werden." Der Bräutigam soll trocken geantwortet haben: „A so ist mir nicht wie dir!"

Und bei der Trauung in der Kirche gab es ein Gekicher im massenhaft versammelten Volke, als Pfarrer Ermannsperger den Bräutigam Förstl feierlich fragte, ob er bei seinem Weibe verbleiben wolle bis zum Tode, und der „Hiach" antwortete: „Lieber nicht, aber ich muß!" Ein Rippenstoß der Braut veranlaßte ihn dann, das vom Pfarrer geforderte Wörtchen: „Ja" zu sagen.

Und zwei Tage nach der Hochzeit war Förstl beim Kirchenwirth zum Dämmerschoppen und infolge eines Geständnisses der Veranlasser einer schallenden Heiterkeit. Es war dem „Hiach" die Mittheilung entschlüpft, daß sein Weib, die Anna, noch am Abend des Hochzeitstages ihm scharf erklärt habe: „Herr mau ich sein!" (Herr im Hause muß ich sein.) Und weinerlich, betrübt hatte Förstl zum Gaudium der Zecher seinem Geständniß beigefügt: „Ist kein Zweifel, ich hab eine ganz gfaido (ein völlig verfehltes Weib) erwischt! Hol der Teufi den Malefizkanal!" Und das Gaudium steigerte sich zur „Mohrenhetze", da einer der Zecher das Loblied Annas anstimmte und behauptete, das Weib Förstls sei gescheidt, flink und hauset (häuslich). Darob erbost, zeterte Förstl: „Hiach, hiach, hiach! Aber halt a rasse und hoaße (eine scharfe und heiße)! Sakradi! Die ungute Dingin kann marsch gehen, wann 's mag!" Und ein dröhnendes Gelächter hub an, da der Kirchenwirth strohtrocken rief: „Aftn geh zum Jaager, er soll deine „ganz gfaido" in die Flinten laden und hinein schoißen (schießen) in's Diroi (Tirol)! Aftn bist befreit und hast deine Ruh! Darfst aber später nicht betteln, daß der Jaager dein rasses Weibal aus 'm Diroi wieder herausschoißt!"

Dazu kam es indeß nicht. Mit der Zeit gewöhnte sich Förstl an die Herrschsucht seines Weibes. Die guten Eigenschaften Annas kannte er ja von früher her.

IX.

Im Straubinger Gefängniß hatte Josef Kunig vulgo Haslacher seither Tag für Tag der Hoffnung gelebt, daß durch irgend ein Ereigniß oder durch das Geständniß des wirklichen Thäters seine Schuldlosigkeit aufgedeckt, die Befreiung erfolgen werde. Aber die Zeit verging, der Gefangene mußte bleiben, sich der auferlegten Zwangsarbeit fügen. Kunig litt schwer, seelisch und körperlich; nur widerwillig verrichtete er die ihm zugewiesene Gartenarbeit und erkannte nicht die Rücksicht, welche der Gefängnißdirektor ihm zutheil werden ließ dadurch, daß der Beamte den an Thätigkeit in Luft und Feld gewöhnten Häftling im Garten beschäftigte und soweit thunlich von der Gesellschaft der Gefangenen absonderte. Im Winter, in den Arbeitssaal gebannt und zur Anfertigung von Düten gezwungen, fühlte Kunig allerdings, daß die sommerliche Beschäftigung im Freien ihm eine Wohlthat gewesen, aber hadernd mit dem Schicksal, erbittert und vergrämt, fand er kein Wort des Dankes für die ihm erwiesene Rücksicht. Ohne daß Kunig es ahnte, beobachtete der Gefängnißvorstand den Haslacher besonders scharf, er interessirte sich für diesen Gefangenen und war bestrebt, ihm nach Möglichkeit das Leben zu erleichtern. Just war es wieder Sommer geworden, als Kunig vom Gefängnißwärter zum Direktor geführt wurde. Auf dem Gang durch den langen Korridor fragte Kunig jäh und erregt, ob sich der Thäter gemeldet habe und die Freilassung zu gewärtigen sei. Es war dem Gefangenen unter dem groben Sträflingskittel heiß geworden, Sorge und Hoffnung erfüllten die Brust; Kunig wollte das Wams aufreißen, keuchend vor Erregung wiederholte er die Frage und ließ bitter enttäuscht den Kopf und die Arme sinken, als der Wärter gelassen und gleichgültig erwiderte: „Keine Idee!"

Vor dem humanen, diensterfahrenen Direktor stehend, zwang sich Kunig mühsam zur höflichen Frage, was der Herr Direktor befehle; die Bitterkeit und der Groll klangen durch. Scheu wichen Kunigs Augen dem Blick des freundlichen Beamten aus.

Der alte Direktor theilte mit, daß die Staatsregierung zur Beschleunigung der Kanalarbeiten im Gäuboden dem Ansuchen der Baugesellschaft Folge gegeben und die Verwendung von hundert Gefangenen beim Kanalbau gestattet habe.

Wie unter einem Peitschenhieb zuckte der Haslacher zusammen, mit weitgeöffneten Augen starrte er den Beamten an, die Hände zitterten, schwer arbeitete die stürmisch bewegte Brust, es hämmerte in den Schläfen.

Der Direktor sprach freundlichen Tones: „An die neunzig Mann habe ich für diese Kanalarbeit bereits ausgewählt und als tauglich bestimmt; die Leute sind nicht wenig froh um die zu erwartenden kleinen Vergünstigungen bezüglich Getränk und Tabak. Wenn der Haslacher will, setze ich ihn auf die Liste; ich meine, diese Beschäftigung werde ihm erwünscht sein!"

Es klang wie der Schrei eines verwundeten Raubthieres, da Kunig wilderregt rief: „Ich? — Ich soll am — Kanal arbeiten?!"

Ob des leidenschaftlichen Tones der überaus heftig hervorgestoßenen Frage verwundert, sprach der Direktor: „Zwingen werde ich Ihn nicht, o nein! Es bitten andere genug um diese Verwendung und Vergünstigung. Wenn der Haslacher nicht will, bleibt er eben in der Strafanstalt, sommersüber als Gärtner... Im Falle der Weigerung soll mir aber der Haslacher sagen, warum er auf diese Wohlthat verzichten will!"

„Ich — mag nicht! Ich kann nicht!" ächzte Kunig.

„Das sind keine genügenden Gründe für eine Weigerung! Ganz abgesehen von der ungehörigen Aeußerung des Nicht-Mögens! Ein Strafgefangener wird bekanntlich nicht gefragt, ob er etwas nicht thun mag! Ich war der Meinung, daß der Haslacher um diese Vergünstigung froh, sogar dankbar für dieselbe sein werde! Also der Haslacher will nicht; gut, die Sache ist erledigt!"

Hastig rief Kunig: „Herr! Ich kann nicht ... ich hab' ja — geschworen, im Leben keine Schaufel anzurühren für den — Kanalbau!"

„Im Vollbesitz der Freiheit hat Er diesen Schwur geleistet, wohl auch im frevelhaften Uebermuth und Trotz! Nun, jetzt ist die Situation eine ganz andere, es handelt sich auch gar nicht um die Frage, ob der Haslacher ein Freund oder Gegner des Kanals im Gäuboden ist, sondern nur darum, ob der Strafgefangene Kunig klug genug ist, die sich ihm bietenden kleinen Vergünstigungen rechtzeitig zu erkennen. Auch Gefangene haben kleine Bedürfnisse, der Niederbayer wird im Gefängniß den geliebten Schmalzler vermuthlich schwer vermissen, ebenso ab und zu einen frischen Trunk. Andere sind froh und dankbar für den täglichen Verdienst von fünfzig Pfennigen! — Ich glaube es gerne, daß der Haslacher im Gefangenenkleide nicht mit seinen Landsleuten und Bekannten in Berührung kommen möchte; es ist ein Zusammentreffen übrigens ausgeschlossen infolge der militärischen Absperrung; die Gefangenen arbeiten an dem ihnen zugewiesenen Theil des Kanales, wohnen in eigenen Baracken, werden eigens verpflegt und erhalten religiöse Unterweisung durch einen besonderen Priester, der an Sonntagen für sie auch den Gottesdienst celebrirt..."

Kunig kämpfte mit sich, mit seinem Trotz und Grimm. Die angebotenen Wohlthaten und Vergünstigungen erkannte er wohl, er lechzte nach Erleichterungen, nach der körperlichen Arbeit in frischer Luft. Aber der Gedanke, an dem verfluchten Kanal, in der Heimath, arbeiten zu sollen, Nachbarsleute und Bekannte zu sehen und zu treffen, wirkte geradezu peinigend. Und eine namenlose Qual verursachte die Befürchtung, daß Preu, der davongejagte Bräutigam Gertrubs, ihn im Sträflingsgewand als Kanalarbeiter sehen und an den Schwur erinnern könnte.

Der Direktor sah, wie schwer der Gefangene mit sich, mit Stolz und Trotz rang, und übte Rücksicht und Geduld. Der Menschenfreund wollte Kunig die kleinen Benefizien zuwenden und gewährte Bedenkzeit bis zum nächsten Tage. „Ueberleg sich der Haslacher die Sache, ich werde Ihn morgen zur Abgabe einer endgültigen Erklärung holen lassen! Ausnahmsweise, Haslacher, aus besonderer Rücksicht!"

Jetzt schluckte Kunig vor Erregung, unfähig zur Bezwingung der übermächtig auf die Seele einstürmenden Gefühle. Er ächzte ergriffen den Dank für so viel Güte und Rücksicht, stammelte seine Freude über die ihm zugedachten Erleichterungen. Und immer mehr zusammenhängend und flüssiger ward sein Reden, da er seinen Seelenzustand schilderte, eine Art Beichte ablegte vor dem gütigen Menschenfreund von der Stunde an, da er den Bräutigam Gertrubs davongejagt in Zorn und Wuth, bis zum Geräufe mit dem Kirchenpfleger Plenbl. Und was Kunig gelitten im Gefängniß, frei von jeglicher Schuld und dennoch verurtheilt; verzweifelnd, hadernd mit Gott, verfluchend die ungerechte Menschheit... Mitten im flüssigen Reden hielt Kunig inne; es war ihm die Frage auf die Zunge gekommen, ob der Gefängnißdirektor ihn für einen Mörder halte, fähig eines entsetzlichen Verbrechens. Diese Frage wollte Kunig nicht aussprechen, das Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit, der Stolz hielt ihn ab, zu thun, was die Art der Verbrecher ist: vor dem Strafanstaltsdirektor jammernd die Unschuld zu betheuern, ihn zu fragen, ob er einen verurtheilten Gefangenen der That fähig halte.

Der erfahrene Beamte wußte das Verstummen sofort zu deuten, er reagirte aber nicht darauf und sprach milden Tones: „Auf Gott vertrauen, Haslacher! Muthig und vor Gott demüthig tragen, was der Herr auf die Menschenschultern gelegt hat! Wer weiß, wozu die Arbeit am Kanal gut ist! Vielleicht — Gottes Wege sind wunderbar — wird gerade Ihnen der Kanal noch zum größten Nutzen und Heil! Greifen Sie zu, Kunig, sichern Sie sich die Vergünstigungen! Betrachten Sie die Kanalarbeit als eine Sühne zur Läuterung der Seele...!"

Kunig nickte. Eine wonnige Freude durchzitterte seine Brust, da der Beamte ihn so freundlich behandelte, ihm in der Ansprache das „Sie" gönnte. „Ich bitt, Herr Direktor, um — die Kanalarbeit!"

„Brav, Kunig! Das ist ein vernünftiges Wort! — Gehen Sie nun! In wenigen Tagen rücken die hundert Mann aus! Adieu, Kunig!"

Vom Wärter begleitet, schritt Kunig wieder durch den langen Korridor, jetzt ruhig, beinahe fröhlich. Nur die Scheu vor Begegnungen mit Bekannten ängstigte ihn, er fürchtete den Hohn und Spott.

Kurz darauf stand mit den anderen Gefangenen auch Josef Kunig mit Pickel und Schaufel am Ort der Arbeit und staunte ob der Veränderungen, die sich dem Auge boten. Das war der alte Gäuboden nicht mehr; aufgewühlt der lehmige Boden von Süden gegen Norden in langer Furche, Lokomobilen arbeiteten pustend und qualmend, kleine Züge rollten auf einer Feldeisenbahn und schafften den Aushub fort; Tausende fleißiger Hände waren bei den Grabarbeiten beschäftigt, Dampfpumpen hoben das Grundwasser aus der Tiefe, das in langen Holzkanälchen fortgeleitet wurde. Ein Graben und Wühlen im Erdreich, als sollte kostbares Gold herausgeholt werden. Ein wirres Durcheinander, das Kunig nicht fassen konnte; er hatte ja keine Ahnung von der gewaltigen Arbeit, die ein Kanalbau erfordert, bis die Betonmauern festgefügt, die Wehre und Schleusen errichtet werden können.

Verwüstet und zertreten waren die angrenzenden Felder und Wiesen; nur weiter landein standen Weizen und Gerste auf wogendem Halm, unter der warmen Sonne entgegenreifend der Schnittzeit. Einen sehnsüchtigen Blick richtete Kunig hinab, wo, etwa eine Stunde entfernt, sein Anwesen auf dem Hügel lag. Dann hieß es emsig arbeiten, Erdreich ausheben. Und gar bald schmerzten die Hände und Schultern, das Genick wollte steif werden. Glühender Brand in der Kehle, trocken die Zunge. Der Körper schweißgebadet von ungewohnter Arbeit im Sonnenbrand. Ein peinigendes Gefühl dazu, die Erinnerung an den Schwur... Soweit war es also gekommen mit dem Haslacher, daß er mit eigener Hand schweißtriefend arbeitet, mithilft am Kanalbau. Und um diese Vergünstigung noch gebeten hat! Eine seelische und körperliche Qual.

Matt, wie zerschlagen, schleppte sich Kunig am Abend zur Baracke der Gefangenen, außer Stande, etwas zu genießen. Doch am frischen Morgen konnte Kunig wieder gekräftigt zur Arbeit ausziehen. Und allmählich gewöhnte sich der Körper an das schwere Schaffen; die geregelte Arbeit bei guter Verpflegung ward zur Wohlthat; die Scheu verlor sich, da die aufgestellten Militärposten jede Annäherung von Personen verhinderten. So konnte Kunig nun hoffen, unerkannt zu bleiben im Gefangenenkleide und der liebgewordenen Arbeit zu leben.

Der erste Sonntag kam, und ein Priester celebrirte auf dem Feldaltar die heilige Messe für die Gefangenen, die, im Halbkreis knieend, dem heiligen Opfer betend beiwohnten. Darunter Josef Kunig im Zwilchgewand, der niemals so ergriffen gewesen denn in dieser Stunde; ein Gottesdienst von erschütternder Wirkung auf den andächtigen Sträfling. Zu Mittag wurden den Gefangenen die eingelaufenen, geöffneten Briefe ausgefolgt; auch Kunig erhielt ein Schreiben, mit dem er sich in die Baracke zurückzog, um ohne Zeugen den Brief seiner Tochter lesen zu können. Ohne Ahnung davon, daß der Vater so nahe dem heimathlichen Anwesen als Arbeiter am Kanalbau weilte, berichtete Gertrud über den Stand der häuslichen und wirthschaftlichen Angelegenheiten. Die Gefahr einer Vergantung sei längst vorüber, dank dem opferwilligen Eingreifen des Bauers Faltermaier, des einzigen Mannes, der an die Schuldlosigkeit des Vaters glaube; die Zinsenschuld sei an den neuen Kirchenpfleger bezahlt worden und werde in Zukunft alles in Ordnung gehalten werden. Das von der Kanalbaugesellschaft benöthigte Stück Feld habe Gertrud mit Zustimmung des wieder gesund gewordenen Großvaters und des Pflegers an die Gesellschaft gegen Baarzahlung verkauft und den Erlös zur Befriedigung verschiedener Gläubiger verwendet; es wolle also der Vater nachträglich seine Einwilligung ertheilen. Letztere vorher zu erbitten, sei wegen der Dringlichkeit der Sache nicht möglich gewesen; auch wollte es der Oedl nicht auf die Zwangsenteignung ankommen lassen. Als Neuigkeiten meldete die Tochter die zu Faschingsschluß erfolgte Verheirathung des Förstl mit Anna, sowie die Thatsache, daß der Thunichtgut Hierl am Kanalbau bei Wallersdorf Arbeit gefunden habe. Zum Schlusse bat Gertrud, es wolle der Vater das lange Schweigen sowie das eigenmächtige Vorgehen entschuldigen; es galt zu retten, was gerettet werden konnte, auch wollte Gertrud die innere Ruhe erringen, die nothwendig war, um diesen Brief schreiben zu können.

Kunig starrte lange auf diese Zeilen, bis er verstand, was die Tochter mit denselben andeuten wollte. Mit dem Verständniß zog ein bitterer Schmerz in die Seele. Die arme Traudl hat den Jammer nicht überwinden können, den ihr der Vater zugefügt mit der Verjagung des Bräutigams. Gewaltthätig hat der Vater den Eidam ausgeschafft, gefrevelt an seinem Kind und Gott, und jetzt hockt der Frevler als Gefangener in der Sträflingsbaracke schmerzerfüllt... Gertrud klagt nicht, kein Wort des Vorwurfes, nur eine Bitte um Entschuldigung für das lange Schweigen. Just diese Bitte that Kunig weh, da er sich selbst den Vorwurf machen mußte, seit der Einlieferung in die Strafanstalt an Oedl und Tochter wenig gedacht, um die Angehörigen sich nicht gekümmert zu haben.

Zum Schmerz gesellte sich die Reue, zugleich wollte sich aber wieder der Trotz regen, der Zorn gegen den stummen Vorwurf, daß der Tochter die innere Ruhe, also das Lebensglück, geraubt worden sei. Das überlange Schweigen wollte Kunig ebenso rücksichtslos wie verletzend nennen, doch da sein Blick auf die lieben Abschiedsworte Gertruds fiel, da wich der Groll und Trotz. Die Tochter schrieb, daß sie mit dem Großvater und Ursula täglich des Morgens und Abends zu Gott bete um Linderung aller Qualen des armen, unschuldig verurtheilten Vaters, um Gottes Barmherzigkeit flehe, auf daß dem wirklichen Thäter das Herz zerknirscht und durch ein offenes Bekenntniß die Befreiung des lieben, armen Vaters erwirkt werde. Eine Thräne rollte über die starkgebräunte Wange Kunigs...

Nachmittags erschien im Rayon der Gefangenen auf Ersuchen der Gefängnißverwaltung Pfarrer Ermannsperger von Wallersdorf, um für die Sträflinge eine kleine Erbauungspredigt zu halten. Wie Kunig des Pfarrers ansichtig wurde, befiel den Gefangenen ein Zittern der Angst und Scheu, Kunig wollte sich hastig in die Baracke zurückziehen; doch der barsche Befehl des Aufsehers zwang ihn zur Aufstellung im Kreise und zur Anhörung der Predigt.

Gesenkten Blickes stand Kunig ziemlich entfernt vom Pfarrer, der in kerniger Weise zu den Sträflingen sprach und sie versicherte, daß Gott auch ihrer nicht vergessen werde, so die Gefangenen treu und wacker ihre Pflicht erfüllen, durch fleißige Arbeit und Gebet bei guter Führung die bösen Thaten sühnen und wieder gute und brave Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden wollen.

Kunig hob den Blick und blinzelte zum Prediger hin. Und ward roth im Gesicht und zitterte, da Ermannspergers Blick sich mit dem seinen kreuzte. Der Pfarrer hatte den Haslacher im Zwilchkittel erkannt, sein Auge grüßte den Sträfling, ermunterte zur Selbstbeherrschung, zum Gottvertrauen.

Nach der Predigt fragte Ermannsperger den Oberaufseher, ob es dem Geistlichen gestattet sei, priesterlichen Zuspruch an Sträflinge zu richten. Dies wurde gestattet, und so trat der Pfarrer zu Kunig, reichte ihm die Hand und fragte, ob der Haslacher einen religiösen Wunsch hege. In Scheu und Scham schüttelte Kunig den Kopf, in dem die wildesten Gedanken einander jagten.

Da nur ein geistlicher Zuspruch zulässig war, mußte Ermannsperger sich vom Sträfling Kunig abwenden. Die anderen Gefangenen drängten zu dem Aufseher, der mit Erlaubniß zu billigem Preise den heißbegehrten „Schmalzler" verkaufte. Der Pfarrer dachte sich sein Theil und verließ den Rayon. Kunig bereute bitter, die einzige Gelegenheit zu einer lindernden Aussprache und zur Uebersendung eines Grußes an seine Tochter nicht benützt zu haben.

Den Sommer über kam Ermannsperger an Sonntagen noch einige Male zur Predigt, der Pfarrer fragte aber nicht mehr, ob ein priesterlicher Zuspruch gewünscht werde, und von Kunig, den er für verstockt oder verbittert hielt, erwartete er überhaupt nichts.

Zum Spätherbst mußten die Sträflingsarbeiten der kalten Nächte wegen abgebrochen werden. Darob jammerte mit den übrigen Gefangenen auch Kunig. Im langen Zuge unter militärischer Begleitung marschirte die hundertköpfige Schaar nach Straubing, und auf diesem Marsche gewahrte Kunig staunend, welch gewaltige Fortschritte der Kanalbau unter den fleißigen Händen der freien Arbeiter allenthalben gemacht hatte.

Im Gefängniß konnte Kunig sich nicht entschließen, den Brief der Tochter zu beantworten, so gern er dies gethan hätte; der Gedanke an die Kontrolle jedes Wortes seitens der Direktion hielt ihn ab. Kühl und nichtssagend wollte er nicht schreiben, seine Empfindungen wahrheitsgetreu nicht schildern, nicht einem fremden Auge preisgeben. Obwohl Gertrud zuweilen berichtete und Kunig eigentlich sehnsüchtig auf diese Lebenszeichen wartete, es war ihm jedesmal peinlich, einen Brief der Tochter geöffnet, also kontrollirt, zu erhalten. Fast wollte er brieflich sich jede Zuschrift verbitten, er that dies aber doch nicht. Düten fabrizirend, verlebte der Haslacher traurig und verbittert den langen, trostlosen Winter.

Im Frühjahr wurde abermals eine Schaar Sträflinge zur Kanalarbeit bestimmt, darunter zu seiner größten Freude auch Kunig, den seine tadellose Führung im Gefängniß der Berücksichtigung werth gemacht hatte..

Unweit Wallersdorf wuchsen die Mauern eines Hauptwehres immer höher und war eine Abtheilung freier Arbeiter in der Nähe beschäftigt, Pfähle mit dem Rammbär einzurammen. Zu dieser Art gewöhnlicher Rammung hatte Ingenieur Dürrauer greifen müssen, da ihm ein Dampframmer nicht zur Verfügung stand. Die Arbeiten leitete ein Oberaufseher, der entgegen den strengen Vorschriften den Leuten das Schnapstrinken gutmüthig gestattete. Die Tage ließen sich Morgens frostig an, es kreiste die Schnapsflasche fleißig in der Runde, die Arbeiter, darunter der Maurer Hierl, wurden dadurch rasch aufgeregt und hantirten unsicher.

Hierl hatte den Auftrag erhalten, die Pfähle mit der Richtstange zu richten und den Rammbär durch lautes Zählen der nöthigen Fallschläge zu kommandiren. Nach seinem jeweiligen Ruf zogen die Arbeiter den schweren Eisenklotz, Rammbär genannt, mit Stricken am Gerüst empor, und der „Bär" rasselte hernieder und trieb den Pfahl ein gutes Stück in den Boden. So ruhig diese Arbeit sonst vor sich ging, so unsicher diesmal, da die Leute nicht mehr nüchtern waren, vom Schnapsgenuß aufgeregt, nicht gleichmäßig den Klotz emporzogen, Witze rissen und johlten.

Vergeblich suchte der Oberaufseher Ruhe zu stiften, die Arbeit in ordentlichen Gang zu bringen; er wurde verhöhnt und ausgelacht, ebenso der Maurer Hierl, der, sonst ein Hauptkrakehler und Unfugstifter, sich diese „schlampige" Rammarbeit verbat, vielleicht die daraus ihm drohende Gefahr eines Ausspringens des Rammbären erkannt haben mochte. Da Hierl sich landesüblicher Kraftausdrücke bediente und grob schimpfte, gaben die Arbeiter am Rammzug die Schimpfworte ebenso kräftig zurück. Es klappte nichts an diesem Morgen, der Oberaufseher drohte mit einer Anzeige beim Ingenieur und verbot nun das Schnapstrinken.

Die Antwort aus der Arbeiterschaar war ein grober Hinweis auf die Thatsache, daß ja der Aufseher selbst mitgetrunken habe, mit einer Anzeige sich nur selbst schade und um die Stellung bringe.

(Fortsetzung folgt.)

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch

(Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen, den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harnleiden.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Kreuzschmerzen, Weißfluß und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Flechten, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.
Ich spreche deutsch.

Dr. L. E. ZINS, 41 S. Clark Str. Chicago.

Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

Der verlorene Ring.

Von E. Kühn.

Fritz Lorenzen, der junge Postassistent, gab sich einen energischen Ruck und ließ die längst trocken gewordene Feder wuchtig ins Tintenfaß gleiten, um sich von neuem auf die Arbeit zu stürzen.

Es war auch rein zu toll. Nun ging das Träumen schon auf dem Amte los. Und war's auch nur ein Postamt „zweiter", dies Brahmstedter Amt, in das sein Geschick ihn verschlagen: Amt ist Amt, und Dienst ist Dienst.

Augen und Feder glitten langsam hinauf — hinab, hinauf — hinab. So recht! Das verscheuchte doch die thörichten Gedanken.

Draußen kam Jemand ans Schalterfenster. Eine Dame offenbar. Aber er sah nicht auf. Mochte sie warten! Er war so schön im Zuge.

Zweiundvierzig — siebenundvierzig — einundfünfzig — jung schien sie zu sein — ganz jung — — sechsundfünfzig — dreiundsechzig — und die Gestalt ungefähr wie Lotte — Lotte Baumgart, das süße Mädel! — — dreiundsechzig — dreiundsechzig — ja all sein Träumen vorhin gegolten — — dreiundsechzig — drei — —

Zum Henker! Es half nichts.

Und nun blickte er doch auf.

Herrgott, der Schreck! Da stand sie selber draußen, Lotte Baumgart und aus ihren Augen sprach eine gewisse Verlegenheit — oder war's Ungeduld?

Im nächsten Augenblick hatte er das Fenster aufgerissen und begrüßte die junge Dame klopfenden Herzens.

„Ach, Herr Lorenzen," sagte sie mit einem schwachen Versuch zu lächeln, „abkaufen will ich Ihnen heute nichts. Ich habe nur — mir ist ein gräßliches Mißgeschick passirt. Darf ich Sie um einen Gefallen bitten?" — Sie stockte und erröthete.

In dem jungen Manne wallte es warm und freudig auf. So hoch also stand er in ihrer Achtung, daß sie ihre kleinen Nöthe — denn um etwas anderes konnte es sich wohl nicht gut handeln — vor ihn brachte und ihn um Beistand anging!

So sagte er denn also mit seinem gewinnendsten Lächeln und dem ehrlichsten Tonfall:

„Aber mit tausend Freuden, Fräulein Baumgart! Sie wissen doch, daß Sie über mich verfügen dürfen."

„Danke sehr," sagte sie einfach, während ihre Augen einen Moment aufblitzten. „Denken Sie nur, Herr Lorenzen, mein Ring liegt draußen im Briefkasten!"

„Im Brief — hier in unserem Briefkasten?" rief er zweifelnd und zeigte seitwärts nach der Stelle, wo hinterm Drahtgitter die von draußen hereingeworfenen Briefe leuchteten. „Ja, wie denn? Wollten Sie ihn denn verschicken?"

Sie mußte trotz ihres Mißgeschicks lachen. „Ach nein. Ich wollte nur einen Brief hineinstecken, und als ich die Hand zurückzog, da löste sich der Ring — ein bißchen zu weit war er ja schon immer — und fiel mit hinab."

Und zum Beweise hielt sie ihm die Linke hin.

Das erste, was Fritz Lorenzen dachte, war: aufspringen, ihn herausnehmen und dafür süßen Lohn von ihren freundlichen Augen einheimsen — das zweite aber war der Gedanke: „Halt — Ruhe! Dies ist möglicherweise der Augenblick in Deinem Leben, in dem Du die bewußte „Frage an das Schicksal" frei hast."

Und so blickte er denn, der Schlingel, um Zeit zu gewinnen, wie hilflos seitwärts nach dem Kasten und dann wieder in ihr blondgerahmtes Gesicht und sagte dann, ohne mit der Wimper zu zucken:

„Wie gerne wollte ich Ihnen helfen, liebes Fräulein. Doch leider steht es nicht in meiner Macht — im Augenblick wenigstens nicht. Den Schlüssel zum Kasten hat der Herr Postmeister, und der ist augenblicklich oben in seiner Privatwohnung. Aber in einer halben Stunde, denke ich, wird er wieder da sein. Wenn Sie so lange —? Wie? Das dauert Ihnen zu lange? Glaub's wohl. — Aber wie wäre es denn? Heute Nachmittag bin ich frei. Wann darf ich mich bei Ihnen einstellen, Ihnen den Verlorenen wieder zuhändigen?"

Lotte grübelte. „Sie sind uns selbstverständlich zu jeder Stunde willkommen, Herr Lorenzen, das wissen Sie ja; aber —" sie räusperte sich verlegen, „ich — ich möchte nicht gern, daß Papa davon erfährt. Er macht doch immer so viel Aufhebens von meinem Leichtsinn. Sie müßten ihn mir denn ganz so ganz unauffällig — halt, ich hab's. Eine Idee! Sie sind doch heute Abend auf dem Ressourcenball. Wie wär's? Könnten Sie ihn mir da —"

„Famos!" unterbrach Lorenzen sie freudig. „Und als Finderlohn bekomme ich — natürlich — zwei Tänze extra, nicht wahr?"

Darauf konnte Lotte Baumgart natürlich nicht nein sagen, und mit einem Händedruck und hochrothem Gesicht ging sie.

Sie war noch keine zehn Schritte vom Postamt, da hielt Fritz Lorenzen den Treulosen schon in seinen Händen und unterwarf ihn einer liebevollen Betrachtung.

Was er damit anfangen würde, war ihm noch nicht ganz klar. So viel war gewiß: in seine Hand war da ein Pfand gegeben, mit dem er wuchern mußte.

* * *

Der Brahmstedter „goldene Jugend" hatte soeben in der „Krone" zu Mittag gespeist.

Der Schwarm hatte sich verlaufen bis auf zwei: Fritz Lorenzen und Walter Winter, den jungen Thierarzt.

Unter gewöhnlichen Umständen hätte der junge Postbeamte einen einsamen Spaziergang der Gesellschaft dieses jungen Mannes vorgezogen.

Er mochte ihn nicht; namentlich die Art und Weise, wie er über die Brahmstedter „Gänse" sprach, verursachte Fritz starkes Mißbehagen. Auch Lotte's Person verschonte er nicht mit seinen kaustischen Witzen. Das war infam; denn es war den Mittagsgästen der „Krone" wohlbekannt, daß Winter als einer der häufigsten in dem gastfreien Hause des Mühlenbesitzers Baumgart, des „Mehlsacks", wie er ihn ständig nannte, aus und ein ging. Was aber den Uebrigen nicht bekannt war, das hatte Fritz mit seinem Instinkt der Eifersucht gewittert: Winter bewarb sich heimlich, aber sehr energisch um Lotte's Hand und — ihres Vaters braune Lappen. Und er war ein gefährlicher Nebenbuhler; er war in ihrer Abwesenheit von [illegible], so weich und einschmeichelnd wurde seine Stimme, wenn er vor ihr stand. Dabei verfügte er über beneidenswerthe gesellschaftliche Talente, tanzte brillant, spielte flott Klavier und sang Loewe'sche Balladen — das mußte ihm der Neid lassen — mit prachtvollem Bariton. Ja, es war Gefahr im Anzug; das hatte Fritz neulich erst gemerkt, als Lotte auf einer Abendgesellschaft dem Sänger des „Archibald Douglas" mit leuchtenden Augen gedankt hatte.

Ganz heiß war ihm geworden bei diesem Anblick. Wirklich, die Lotte war zu schade für diesen Menschen. An jenem Abend schwur er beim Nachhausegehen, daß ihm jedes Mittel recht sein sollte, seine blonde Fee vor dem Re[illegible] dieses Schauspielers zu bewahren.

Tücke des Schicksals! Warum mußte der auch hier hereinschneien, damals, vor einem halben Jahre, als er auf dem besten Wege war — zu seinem Glück.

Es gehörte zu Fritz Lorenzens Feldzugsplan, daß er jetzt nach einem gleichgültigen Gespräch ostentativ seine Uhr zog, an deren Bügel er Lotte's Ring befestigt hatte, und die Kapsel aufspringen ließ. Nachlässig blickte er auf das Zifferblatt. Dabei fühlte er mehr, als daß er's sah: aufmerksam blickte sein Gegenüber auf seine Uhr.

Richtig, er biß an! Als Fritz das Chronometer ebenso nachlässig wieder einstecken wollte, lag Winters Hand auf derselben.

„Was haben Sie da, Lorenzen?" fragte er, auf das Anhängsel weisend.

Lorenzen sah ihn befremdet an. Dann lächelte er geheimnißvoll, schüttelte vielsagend den Kopf und suchte seine Hand frei zu machen.

„So entkommen Sie mir nicht, Lorenzen. Sie tragen ja ihr Ring!"

„Wessen?"

„Lotte Baumgarts!"

„Wissen Sie das so genau?"

„Ganz genau, den kenne ich."

„Nun, und wenn's so wäre?"

„Mann, wie kommen Sie zu Lotte Baumgarts Ring?"

Lorenzen lächelte immer noch. „Vermuthlich geschenkt, Verehrtester."

Der junge Thierarzt schwieg und nagte nervös an der Unterlippe. „Machen Sie keinen Unsinn!" stieß er endlich hervor.

Lorenzen spannte ihn noch einige Sekunden auf die Folter. Dann sagte er langsam mit Betonung: „Nein, geehrter Herr, wenn Sie's beruhigt — aber man kann ja wohl noch auf andere Weise in den Besitz eines Ringes von Lotte Baumgart gelangen, nicht wahr, Herr Winter? — Aber nun ist es Zeit für uns — gesegnete Mahlzeit!"

Und schnell stand er auf und ließ den Verdutzten allein. — Er [illegible] wissen, daß [illegible] unschädlich gemacht war. Heute Abend!

* * *

Kaffeepause!

Im lauschigen Winkel eines Nebensaales saßen ganz verdeckt Fritz Lorenzen und Lotte Baumgart in lustigem Geplauder. Vom Saal her klang gedämpft die Weise „Aennchen von Tharau."

Plötzlich sagte sie schmollend: „Herrn Winter verstehe ich heute Abend nicht. Ist das eine Art, so an seinen Freunden vorbeizusehen? Empörend! — — Aber merken will ich mir's für die Zukunft," setzte sie gekränkt hinzu.

„Mich hat's aufrichtig gefreut," sagte Lorenzen ruhig, ohne Gewissensbisse.

Sie fuhr mit einem Ruck herum und sah ihn fragend an.

Er hielt ihren Blick aus. Schweigend bohrten sich seine Augen in die ihren.

Da kam ihr ein Verstehen. Und gleichzeitig fiel es ihr auf, daß er gute, treue Augen habe. — Verwirrt blickte sie zu Boden.

Leise fuhr er fort: „Sollt' ich mich darüber nicht freuen, Fräulein Baumgart? — Mir bedeutete es ein großes Glück; das Glück, um so öfter mit Ihnen tanzen zu können." Und dann, als sie noch immer schwieg und die Augen gesenkt hielt, fragte er noch leiser: „Oder war Ihnen das so unangenehm, Fräulein Lotte?"

Auf ihrem Gesicht kam und ging die Farbe bei der vertraulicheren Anrede. Sie schüttelte das Köpfchen; aber aufzusehen wagte sie nicht. Ihr bangte vor etwas Großem, Niegefühltem.

Endlich, nach einer beklemmenden Pause, warf sie den Kopf zurück und rief mit schlecht gespielter Lustigkeit:

„Aber den Ring gaben Sie mir immer noch nicht zurück, obgleich Sie doch schon mehr als den versprochenen Finderlohn bekommen haben."

Der junge Mann schrak aus ernstem Sinnen auf. Dann sagte er entschlossen:

„Und ich habe die Absicht, Fräulein Lotte, ihn auch jetzt noch nicht zurückzugeben. Nur einen Tag noch lassen Sie ihn mir, bitte!"

Sie sah ihn an, als hätte sie nicht recht gehört.

„Aber warum denn? Was wollen Sie denn damit?"

Da neigte er sich ganz nahe an ihr Ohr und flüsterte mit bebender Stimme: „Zum Goldschmied will ich ihn tragen, Lotte. Er soll das Maß nehmen für einen — andern — ganz glatten, den ich auf diese liebe Hand stecken möchte. Darf ich, Lotte — mein liebe, süße Lotte?"

Da schlug ihr eine glühende Lohe ins Gesicht; willenlos überließ sie ihm ihre zitternde Hand und schloß, kaum vernehmlich nickend, die Augen, während ihre Brust sich stürmisch hob und senkte.

Jubelnd riß er sie an sich und küßte sie wieder und wieder auf den blühenden Mund, so daß sie nur stoßweise die Worte herausbekam: „Du Lieber — — aber etwas enger — soll er — ihn machen — — damit ich ihn nie — niemals wieder verliere."

— Faule Ausrede. — Gast: „Hier steht am Schluß: vierzehn Mark! Der Betrag zusammengezählt macht aber bloß dreizehn Mark; rechnen Sie gefälligst nach!" — Oberkellner: „Jawohl, wir dachten, Sie könnten vielleicht abergläubisch sein!"

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden **wir Euch lehren**, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.**

Unsere Behandlungen bestehen in **Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc.** Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für **Rheumatismus**, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Herzenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Hart- und Frauenkrankheiten und **alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Geheilt und Nutzen daraus gezogen.

Hr. F. C. Miller, 327 Center Ave., Chicago.
Hr. F. G. Root, 731 W. 63. Str., Chicago, Jll.
Rev. Charles Reynolds, Downers Grove, Jll.
Frl. L. Fürstenhofer, 45 Barry Str., Chicago.
Hr. H. C. Swan, 114 Halveron, Cleveland, O.
Hr. R. Wells, 4724 Evans Ave., Chicago.
Hr. John Mutzbauer, 1518 51. Str., Chicago.
Hon. C. R. Woodward, Ex-Mayor von Cairo, Jll.
Richter G. M. Buck, Kalamazoo, Mich.
Frau J. W. D. Carslaw, 41 18. Str., Chicago.
Hr. John Botz, 121 Bissell Str., Chicago, Jll.
Hr. G. R. Abrich, 726 W. 44. Str., Chicago.
Hr. R. Nelson, 415 31. Str., Chicago, Jll.
Capt. R. W. Dugan, 3928 Lake Ave., Chicago.
Prof. A. Stenmo, 3011 Ellis Ave., Chicago, Jll.
Dr. Joseph Kohn, 4515 Indiana Ave., Chicago.
Frau C. Kohlman, 939 WellsStr., Cincinnati, O.
Hr. Loyal Callahan, 22 26. Str., Chicago, Jll.
Hr. W. A. Couger, Arlington, Ind.
Frau P. J. Wahlquist, 369 25. Str., Chicago.
Rev. John Biblins, Joliet, Jll.
Hr. M. Blaches, Hotel Metropole, Chicago, Jll.
Hr. B. Antkowsky, 689 W. 18. Str., Chicago.
Hr. James B. Clough, 702 PlazaHotel, Chicago
Col. C. R. Stickler, Palesetta, Colo.
Hr. J. Dahlest, 4402 CottageGroveAve., Chicago
Hr. David Nickelson, 6239 Cottage Grove Ave.
Frau J. J. Beck, Bellevue, Iowa.
Hr. Emile Markman, 5604 Union Ave., Chicago
Hr. George Luppert, 5125 S. Halsted Str.
Rev. John Rust, 412 36. Pl., Chicago, Jll.
Hr. G. W. Smith, 956 Saranac Ave., Chicago.
Hr. Andrew Fine, San Francisco, Cal.
Frl. Tillie Tuggel, 318 Indiana Str.
Hr. Otto Berklum, Rock Island, Jll.
Hr. John May, 4802 Laflin Str., Chicago, Jll.
Hon. G. A. Schilling, 6726 LoomisStr., Chicago
Hr. Bruno Pinkert, 1508 S. 44. Ave., Chicago.
Rev. John Rasmus, 5314 S. ParkAve., Chicago.
Hr. D. B. Maxwell, Pittsburg, Pa.
Frau M. Schaff, 325 Clybourn Ave., Chicago.
Frau Emma Perrin, Bloomington, Jll.
Hr. F. C. Hendricksen, 3191 GrovelandAve., Chi.
Rev. C. P. Hoff, 5496 Ellis Ave., Chicago, Jll.
Frl. Elizabeth Reynolds, Denver, Col.
Frau C. J. Hickson, La Crosse, Wis.
Hr. L. W. Weber, Lockport, N. Y.
Frau J. O'Brien, 2231 Michigan Ave.
Hr. Joseph Hopple, St. Louis, Mo.
Frau C. Nelson, 126 Johnson Ave., Chicago.
Hr. Charles C. Woodruff, Franklin Park, Jll.

1,250 andere Freunde werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben.

Wir gebrauchen keine Drogen oder Messer. Kein Zeitverlust. Konsultation und Untersuchung frei.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

C. Marcus Rothschild, M. D., H. D., Direktor.
2011 Wabash Ave., Chicago.

Ihr Schrei.

(Von Charles Foley. Autorisirte Uebersetzung von Klara Herz.)

I.

Soeben war die letzte Probe zu seinem Drama „Ihr Schrei" beendet, und blaß vor Aerger verließ der Autor Jarnow das kleine Vorstadttheater. Er hatte wohl Ursache, erregt zu sein. Alle waren sie bei der Sache gewesen und hatten gut gespielt, nur die Trägerin der Hauptrolle, die hübsche blonde Mizzi Werner, war geradezu lächerlich gewesen. Statt sich anzustrengen und aufzupassen, hatte sie mit dem Direktor geflirtet, und Jarnow war aufs Aeußerste gekränkt, sowohl in seinem Dichterstolz als in seinen Gefühlen als Liebhaber.

„Das Stück muß wirken!" sagte er zu sich selbst. „Es muß nur im richtigen Tempo gespielt werden. Die Aufregung steigert sich von Akt zu Akt ... Und statt dessen werde ich es erleben, daß heute Abend bei der Vorstellung das Publikum statt in der Schlußszene vor Entsetzen zu erstarren, in schallendes Gelächter ausbricht, dank dieser Person von Mizzi Werner, die, statt Todesangst zu markiren, so aussieht, als ob das Ganze ein schlechter Witz ist. Ihr letzter Angstschrei ist einfach albern! Der Direktor ist zu sehr in sie verschossen, um ihr etwas zu sagen; so muß ich es thun, aber gründlich!"

In diesem Augenblick verließ der Gegenstand seiner Gedanken an der Seite des Direktors das Theater. Mizzi Werner war in der That ein undankbares Geschöpf! Ohne Jarnow wäre sie nie soweit gekommen. Er hatte es durchgesetzt, daß sie engagirt wurde, und nun betrog sie ihn mit dem Direktor.

Empört über ihre Undankbarkeit und verzehrt von Eifersucht näherte sich Jarnow dem Paar und sagte schroff: „Ich habe Sie vor Ihren Mitspielern nicht demüthigen wollen, meine Liebe, aber wenn Sie trotz aller meiner guten Rathschläge darauf bestehen, die Rolle heute Abend ebenso sinnlos zu spielen wie vorhin, so verderben Sie den ganzen Effekt, und mein Erfolg ist zum Teufel."

„Ich spiele, wie ich's verstehe, mein Lieber," antwortete Mizzi schnippisch und ohne sich im Geringsten einschüchtern zu lassen. „Sie haben noch Glück, eine Darstellerin wie mich für Ihre Schmiereiren gefunden zu haben. Nicht der kleinste Witz in allen drei Akten; und mein Genre ist nun mal das Komische: selbst lachen und andere zum Lachen bringen."

„Dann hätten Sie die Rolle zurückweisen müssen, anstatt mich zu quälen, sie Ihnen zu geben. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie heute Abend bei der Vorstellung mehr Ueberzeugung in Ihr Spiel legen, und besonders in den letzten Angstschrei."

„Sie glauben wohl, ich werde mir Ihretwegen die Stimme überschreien?" unterbrach ihn Mizzi spöttisch. „Ich hab' genug von diesen dummen Vorwürfen. Mein Regisseur und Direktor findet mich gut in der Rolle, und das Uebrige ist mir egal. Ueberhaupt gilt ja all der Lärm, den Sie machen, gar nicht dem Stück, Sie sind bloß eifersüchtig!"

Sie fügte noch ein halbes Dutzend Impertinenzen hinzu, und Jarnow, außer sich, in dieser Weise vor seinem Nebenbuhler gedemüthigt zu werden, sagte mit kaum unterdrückter Heftigkeit: „Nimm Dich in Acht, Mizzi, Du wirst mich zum Aeußersten treiben."

Indessen fand der Direktor, der bisher in dem glücklichen Wahn gelebt hatte, der erste in dem Herzen der schönen Schauspielerin zu sein, daß diese Unterhaltung, bei der er nur zuzuhören hatte, lange genug gedauert hatte; er versuchte, beide Theile zu beruhigen, indem er zuerst dem Dichter, dessen Stück doch immerhin ein Erfolg werden konnte, gut zuredete und dann Fräulein Mizzi nach Hause begleitete, indem er ihr anempfahl, sich bis zum Abend gut auszuruhen und vorzubereiten.

II

Sowie Jarnow sich allein sah, gewann er seine Besonnenheit zurück. Was seine getäuschte Liebe anging, so fühlte er seinen Stolz zurückkehren und sagte sich, daß ein gänzlicher Bruch mit Mizzi Werner immer noch besser sei als alle diese Demüthigungen, mit denen sie ihm die letzten Tage verbittert hatte. Aber der Dichter in ihm war weniger resignirt. Sein Drama sollte die Menge erzittern machen; von ihrem Entsetzen hing der Erfolg ab. Und Jarnow glaubte an diesen Erfolg, er rechnete darauf, er wollte ihn haben um jeden Preis.

„Ich muß nur diese Person dazu bringen, daß ihr Entsetzen in der letzten Szene, wenn sie den bewußten Schrei ausstößt, glaubhaft wirkt; davon hängt alles ab. Sie darf nicht wieder albern kreischen wie heute, als wenn sie einer kitzelt. Aber verlange das mal von einer eingebildeten, tückischen und ränkevollen Schauspielerin, wie diese Mizzi, die, seitdem wir uns erzürnt haben, nur den einen Gedanken haben kann, die Rolle möglichst albern zu spielen, damit mein Stück durchfällt."

Und Jarnow setzte in tiefem Nachdenken mit gerunzelter Stirn seinen Weg fort, als ob es sich um die Entwicklung des tragischen Knotens in einem fünfaktigen Trauerspiel handele.

Plötzlich schien er einen Ausweg gefunden zu haben. Er stürzte in das nächste Postamt, ließ sich einen Kartenbrief geben, den er an Mizzi adressirte, aber nicht in ihre Wohnung, sondern an das Theater richtete. Und wie in plötzlicher Eingebung kritzelte er schnell ein paar Worte auf die leere Seite, klebte doppeltes Porto auf, mit der Bemerkung „Durch Eilboten", und versenkte den Brief in dem Briefkasten.

— — — Der Vorhang hob sich langsam vor einem zahlreichen unruhigen Publikum, das einstweilen noch nicht danach aussah, als ob es leicht zum Erzittern zu bringen wäre. Indessen fesselten schon die ersten Szenen seine Aufmerksamkeit; es stellten sich Ruhe und Sammlung ein.

Jarnow war bisher nicht erschienen, der Direktor dagegen folgte aufmerksam in den Kulissen dem Gang des Stückes, und neben ihm, hübsch und rosig, aber mit einem bösen Zug um die vollen rothen Lippen, lehnte Mizzi Werner und versprach sich innerlich, daß, was sie dazu thun könnte, der Erfolg dieses Stückes von dem eingebildeten kleinen Jarnow geich Null sein sollte. „Das könnte mir fehlen," murmelte sie, daß jetzt der Direktor auch an mir herumnörgeln will! Die sollen sich wundrn, alle Beide. Ich will das Publikum schon durch mein bloßes Auftreten zum Lachen bringen. Und für den berühmten Angstschrei habe ich mir etwas eingeübt, daß das ganze Haus sich wälzen soll: ich miaue wie eine Katze, die Angst hat ..."

Ein Angestellter vom Theater unterbrach ihren Monolog, indem er ihr einen Kartenbrief überreichte. Ueberrascht erbrach sie ihn und las schnell die wenigen Zeilen, die er enthielt; sie waren von Jarnows Hand und lauteten:

„Ich habe Dich geliebt, jetzt hasse ich Dich! Die Liebe, die mich berauschte, ist zur Eifersucht geworden, die mich foltert. Ich habe zu viel gelitten; noch heute Abend, wenn Du die Szene betreten haben wirst, räche ich mich. Lebewohl!"

Mizzi stand wie erstarrt.

„Passen Sie auf, es ist gleich Ihr Stichwort!" flüsterte der Direktor ihr zu.

Das Mädchen fuhr auf; sie verbarg schnell den Brie fin ihrer Tasche, aber sie war unter ihrer Schminke so blaß geworden, daß ihr Nachbar verwundert fragte:

„Was haben Sie denn?"

„Ich fühle mich nicht gut ... ich ... habe Angst ..."

„Ach, Unsinn! Lassen Sie jetzt die Narrheiten ... da ... Ihr Stichwort kommt ..." und ärgerlich über ihr Zaudern, drängte er sie vor die Kulisse.

Mizzi hatte, während sie die Szene betrat, nur den einen Gedanken: Jarnow wird sich rächen! ... aber wie und wo? Er ist doch gar nicht im Theater ...

Ihr ungekünstelt erschrecktes Aussehen hatte gleich beim Auftreten einen außerordentlichen Erfolg; das Publikum war regungslos vor Erwartung. Die verschiedenartigsten Gedanken jagten indessen durch das Hirn der Schauspielerin. „Sulbst wenn er im Zuschauerraum ist, auspfeifen kann er mich nicht," dachte sie, „er würde zugleich sein Stück herunterreißen," und in diesem Gedanken neuen Muth fassend, hob sie den Kopf.

Da fiel ihr Blick in den Souffleurkasten, und was sie sah, machte sie erschreckt zusammenfahren. Dort an der Stelle des Souffleurs, den er jedenfalls mit goldenen Bergen bestochen hatte, saß Jarnow und richtete aus seinem verzerrten Gesicht ein Paar rollende Augen auf sie. Das Mädchen stand wie gelähmt; es war der Moment, wo ihr Partner seine Tirade beendet hatte und die mörderische Hand gegen sie erhob, aber vor dem schrecklichen Blick des Souffleurs versagte ihr die Stimme, und statt des Schreies kam nur ein stöhnender Laut aus ihrem Munde. ... Da sah sie Jarnow unter dem Tisch, auf dem das Manuskript lag, blitzschnell etwas hervorziehen ... es war ein Revolver, dessen Mündung sich gegen sie richtete ... Sie fuhr zurück, und zu gleicher Zeit entrang sich ihrer Kehle ein Angstschrei, so unverfälscht, so gellend, so entsetzensvoll, daß das Publikum den Athem anhielt und wie gebannt saß ... Ein Schauer des Entsetzens hatte sie alle gepackt, von den Schauspielern hinter der Szene bis zu den Zuschauern in den Bänken, von den Logenschließerinnen bis zum Maschinisten am Vorhang; ein Entsetzen, das sich erst langsam in stürmischen Beifall auflöste, der mit der Schauspielerin den Dichter Jarnow wieder und wieder auf die Bühne rief.

Es war der Erfolg, den Jarnow geträumt hatte, der unbestrittene großartige Erfolg. Er bedeutete Ruhm und Gewinn, eine endlose Wiederholung der Vorstellung.

Mizzi Werner hat allerdings nicht wieder mitgespielt. Sie hat den Direktor geheirathet und ist nicht zu bewegen, je wieder die Bühne zu betreten. Und Jarnow ... wie groß auch die Triumphe sein mögen, die noch im Schoße der Zukunft für ihn schlummern, er ist der Meinung, daß er nie so glücklich inspirirt gewesen ist wie an jenem Abend, und daß von allen Theaterkoups, die er je erfunden hat, keiner der kleinen Szene gleichkommt, die er selbst einmal im Souffleurkasten gespielt hat.

ROTHSCHILD AND COMPANY

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Tapeten

Alle Preise für Tapeten in diesem großen Montag-Verkauf zur Hälfte herabgesetzt.

Sämmtl. 3c Tapeten, Montag, Rolle 1½c
Sämmtl. 6c Tapeten, Montag, Rolle 3c
Sämmtl. 10c Tapeten, Montag, Rolle 5c
Sämmt 18c Ingrain Tapeten, Rolle 9c

36zweifarb., geblümte, importirte gestreifte, Rolle 18c

12½c per Rolle für Tapeziren—1-Edle Arbeit.

200,000 Yards Waschstoffe von den Arnold Print Works

Masseverwalters-Verkauf und Ueberfluß-Lager von St. Louiser Maklern zu weniger als den gewöhnlichen Preisen in der Fabrik.

Hübsche Lawns — Batistes, 27 Z. br., helle oder dunkle Farben, 10c wth., morgen speziell zu 4c

Bestickte Swisses, geblümt u. getupft, schöne Ausw. von Farben u. Mustern, werth 15c u. 18c, zu 10c

Bestickter Seidenmull, die beste Qualität, 27 Zoll breit, schwarz, rosa, hellblau, wert 25c, zu 15c

Croß Bar Organdie, weiß. Grund, hübsche Kleiderstoffe, die reguläre 25c Sorte, 12½c

25c Croß Bar Tissue, heller Grund, farbige Kreuzstreifen, — für Kleider oder Waisting, 12½c

Fein. karrirt. Schürzengingham, Lancast. Br'd., d. beste, echtfarbig, indigoblau und weiß karrirt, zu 5½c

Feine Kleider-Percales, 32 Zoll breit, schwarz u. weiß, grau, französisch u. indigoblau, 10c bis 12½ Sorten, Yard, 6½c

Madras Cloth, 32 Zoll breit, weiß. Grund, m. netten Plaid-Effekt, bedruckt, echtfarb., der regul. 15c Stoff, 8c

Ginghams für Skirtings und Kleider, stahlblau und Nurse gestreift, net karrirt, 27 Zoll, 10c Sorte, 5½c

Neue Galatea, die beste Sorte, alle netten Seitenbänder für Besatzzwecke, ausgezeichnet für Kinderkleider, 15c

Dreß Voile, 28-zöll. Kleiderstoff Fold, in schwarz, cream, rosa, hellblau, braun, navy etc., feine Werthe zu 15c Yd., für 9c

Feiner Cambric für Unterzeug, yardbreiter Stoff, Lonsdale Fabrikat, weicher Nainsook Finish, 15c Sorte, 10c

Spezieller Einkauf-Verkauf 2,000 Go-Carts

Jede Größe und jede Facon zu den niedrigsten je dagewesenen Preisen

Whitney's englische Reclining und zusammenklappbare Go-Cart, ¾ Größe, gemacht aus 3-Ply lackirtem Baßwood, Body und Dash emaillirt in Brewster Grün, hochfein polirt, gepolstert mit English Leather Cloth; Satin Sonnenschirm mit Ruffle Einfassung, 18.50 Werth, zu 9.95

Whitneys zusammenlegbare Klapp- oder Reclining Go-Carts, von reinem Stahl-Tubing gemacht, mit englischem Ledertuch gepolstert — der stärkste zusammenlegbare Go-Cart im Handel, 7.50 Werth, für 3.95

Whitneys Reclining Go-Carts, Weiden- oder Leder Hood-Obertheil, feine Weiden, ganz stählerner Automobil Running Gear, fein gepolstert, 10.95

12.00 zusammenlegbare Klapp- und Reclining-Go-Carts, 1908 Modell, mit Chase-Leder gepolstert, Auswahl von Farben, dazu passender Hood, 9.35

Whitneys ideale zusammenlegbare Folding Go-Carts, Größe für Straßenbahnwagen, hat Stahl-Gestell und Gummi Tire Räder, regul. Preis 2.25, Verkaufspreis, 1.00

Whitney Go-Carts, Folding und Reclining, ganz stählerne Running Gear und Gummireifen Räder, mit Sonnenschirmstange und Kissen, 3.95

Whitneys zusammenlegbare Go-Carts, 1908 Modell

Gepolstert mit englischem Ledertuch, mit dazu passendem Leder-Deck, kann zusammengelegt in einer Suitcase getragen werden, die vollständige Cart wiegt 14 Pf., 8.50 Sorte, zu 4.95

Whitneys mittelgroße zusammenlegbare und Reclining Go-Carts, — Größe für Apartmenthäuser, von feinen Weiden, mit Sonnenschirmstange u. Cushion, 6.95

Whitney's engl. Folding u. Reclin'g Go-Carts, ¾ Gr., Brewster Grün, gepolst. mit engl. Ledertuch, dazu passender Bezug, $21 Werth, 14.25

Farbe, Screens, Gartenwerkzeug, zu einem Drittel Ersparniß

Mascot Eisschränke aus Hartholz, m. galvan. Eisen ausgeschl., [illegible] 4.95

Eisschränke, aus Hartholz, [illegible] Metallhelm, 3.25

Imperial fertig gemischte Hausfarbe, Gall., 79c

Zwei-Brenner Gas-Ofen, starke Brenner, 73c

Zwei-Brenner Gasolinöfen, starke Brenner, 1.59

Bleiweiß, in Leinöl gemahlen, in Fäßchen, Pfd. 2½c

Hygienic Kalsomine, große Ausw. v. Farben, [illegible] 27c

Nr. 1 Möbel-Lack, [illegible] 10c

Carpetbesen, 3-fach genäht, gut gem., 7c

Verstellbare Drahtfenster, 18 Zoll hoch, [illegible] 15c

6x12 F. Gardinenstrecker m. Center, nickelplattirte Nadeln, 49c

25-Pfd. Mehlbehälter, [illegible] 49c

6 F. Trittleiter aus norwegisch. Pine, zu 29c

Waschbretter, [illegible]

Drahtthüren, [illegible] 58c

Gießkannen, [illegible] 1.25

Grashaken oder Sicheln, [illegible] 15c

Schmiedeeis. Rechen, 10 Zinken 15c

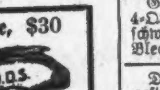
Pruning-Scheeren 15c

Backöfen f. Gas- od. Gasolinöfen, [illegible] 95c

50 F. Gartenschlauch, [illegible] 1.95

$60 Gebiß Zähne, Gold-Platte, $30

[illegible] Garantie [illegible] Kronen $5. Silberlegirung-Füllungen 50c.



Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Jll.

Auswanderung nach Sibirien.

Daß es Leute gibt, die eine Auswanderungslust nach Sibirien verspüren, dürfte gewiß manchem merkwürdig erscheinen. Es ist aber gar nichts Befremdliches dabei. Im Allgemeinen stellt man sich Sibirien, das Land der Verschickung russischer Verbrecher und Revolutionäre, völlig falsch vor. Allerdings reicht Sibirien im Norden bis tief ins Nördliche Eismeer hinein; im Süden aber herrschen ganz außerordentlich milde Temperaturen, etwa wie in Süddeutschland. In diese für den Landbau sehr günstigen Gegenden will die Sekte der Lippowaner auswandern, die jetzt in der Bukowina ansässig ist. Wie die meisten der russischen Sekten bilden sie ein gar sonderbares Völkchen: sie kennen keinerlei geistige Getränke, nur Apfelwein, da sie große Obstzüchter sind. Sie verweigern den Eid, den Militärdienst, ja sogar den Schuldienst. Außerordentlich verbreitet ist bei ihnen der Aberglaube. So gestatten sie z. B. niemals eine Zählung ihres Viehes; wenn ein Fremder sich auf die Hausbank setzt, wird sie nachher gescheuert, da sie „unrein" geworden ist.

Finanzielles.

Chicago Title and Trust Company

Liefert

Vollständige und genaue Abstrakte von Titeln;

Zuverlässige und einziehbare Garantien des Titels;

Sachmännische Bedienung als Administrator, Verwalter, Vormund, Massebverwalter und Trustee,

Zu den niedrigsten Preisen, die sich mit der Erhaltung von genügenden Reserven für Entschädigungen auf Garantiepolizen und Abstrakte, erster Klasse Bedienung und eine vollständige und sorgfältige Einrichtung, in Einklang bringen lassen.

Bestände über $6,000,000.

Keine fälligen Verbindlichkeiten.

Chicago Title and Trust Company

100 Washington Straße

Präsident, Harrison B. Riley.
Vize-Präsident, A. R. Marriott.
Vize-Präsident und Trust-Beamter, Wm. C. Niblack.
Sekretär, J. A. Richardson.
Schatzmeister, W. R. Folsom.

2u.4fon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrfon*

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mifo*

Umgezogen (Zwei Block südlich)

Parterre 196 La Salle Str. — INVESTMENTS — (Neues) Corn Exchange Bank Bldg.

Von Frantzius & Co.

Mitglieder
New York Stock Exchange
Chicago Stock Exchange
Chicago Board of Trade

Aktien, Bonds, Getreide gekauft und verkauft für Baar oder auf Margin.

Wir leihen Geld zu niedrigsten Raten auf gute Aktien u. Bonds.

Telephon Main 20. 7mai,bofondi,12t

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark & Randolph Strasse.

Darlehen: reell auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.

Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.

Beachtet!

unsere Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen. Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons gekauft resp. direkt eingelöst (Curswerth). Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt. Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt. Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich. 1onbiha*

KRAUSE SAVINGS BANK,

907 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder. — Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.

Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.

Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag. 4ap,bidofafon*

Schiffskarten!

Extra billig nächsten Monat!

$20 Ozeanfahrt—Schnelldampfer.
$23 Wien — Budapest — Temesvar.
$45 Zweite Kajüte.

Hamburg - Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Havre - Paris.

Direkte Verbindung mit allen Welttheilen. — Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

A. Boenert & Co.

266 Süd Clark Str.

Hotel Kaiserhof. 12mai1m2

Schiffs-Karten

Billige Raten von und nach allen Punkten in Europa, mit Schnelldampfern.

J. H. BURGIS, Agent,

249 S. Clark Str., Ecke Jackson Blvd. 24ap,frfemilm

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Systematisches Arbeiten. — Erstaunliche Leistungen beim Umbau der Straßenbahnen. — Wie die Trolley-Leitungen zweckmäßig ausgenützt werden könnten. — Catharine Waugh McCullough, Friedensrichterin. — Ein Gelehrter von Weltruf. — Der Papa Lombroso noch immer ein angesehener Mann.

Der Umbau der Straßenbahnanlagen, welcher hier jetzt seit einem Jahre im Gange ist, wird vollständig nicht vor Ablauf von weiteren zwei Jahren bewerkstelligt sein, und man wird von Glück sagen dürfen, wenn sich die Sache nicht noch mehr in die Länge zieht. Ganz falsch aber wäre es, zu behaupten, daß die Straßenbahngesellschaften diese Arbeiten nicht thunlichst zu fördern bemüht seien. Das Gegentheil ist der Fall, und selbst solche Beobachter, welche den Straßenbahngesellschaften nicht wohl gewogen sind, können—wollen sie gerecht sein—nicht umhin, den vorzüglichen Methoden Anerkennung zu zollen, nach denen unter der Leitung der Ingenieurskommission der Bau der neuen Geleise mit einer Raschheit sich vollzieht, die geradezu erstaunlich ist und Bewunderung erzwingt.

Unbequemlichkeiten für das Publikum sind untrennbar mit diesen umfassenden Arbeiten verbunden, aber man ist bemüht, diese auf das Mindestmaß zu beschränken, wenn auch vielleicht nicht gerade aus Rücksicht auf das liebe Publikum, sondern mehr durch die Erwägung beeinflußt, daß unter den Umbauten die Ertragfähigkeit der verschiedenen Linien auch nicht einen Tag lang leiden darf. Es darf also durch die Umbauten nirgends eine vollständige Betriebsstockung bedingt werden. Aus diesem Grunde wird der Umbau zweigeleisiger Linien nicht auf beiden Geleisen zugleich vorgenommen, sondern erst an dem einen, dann an dem andern Geleise und immer nur auf Strecken von nicht mehr als einer Meile Länge. Können die Wagen der im Umbau begriffenen Linie, ohne daß zu große Umwege gemacht werden, durch andere Straßen dirigirt werden, so geschieht das; wo solches nicht angängig ist, wie z. B. in dem Falle der Wabash Ave., hilft man sich mit der Legung von Nothgeleisen, oder mit größtmöglicher Abkürzung der Zeitdauer, während deren der Verkehr nach beiden Richtungen auf nur einem Geleise bewältigt werden muß. Und mit welch fabelhafter Geschwindigkeit wird da gearbeitet! Ein ganzes Heer von Arbeitern wird aufgeboten, und jede Abtheilung arbeitet mit einem gewaltigen Maschinenapparat. Da ist, in der Form eines mächtigen Trolleywagens, die Steinstampf- und hinter ihr die Zementir-Maschine, welche bei der Herstellung des neuen Bettes in Anwendung kommen. Dicht dahinter, von einer zahlreichen Bedienungsmannschaft umgeben, rollt schon die aus mehreren Wagen bestehende Schmiede heran, die mit Zyklopenarmen das Strecken und Verschweißen der gewaltigen neuen Schienen besorgt, und im Nachtrab der Schmiede ziehen die Pflasterer einher, welche der neuen Schienenstrecke die endgiltige Form geben.

Verhältnißmäßig werden also bei dieser Arbeit rasche Fortschritte gemacht, und da gleichzeitig an zehn, zwölf verschiedenen Plätzen in der Stadt in dieser Weise „geschafft" wird, so bringt man auch jeden Tag eine recht anständige Leistung zu Wege; dennoch wird man sich jahrelang gedulden müssen, bis Alles fertig ist, denn die Meilenzahl des Chicagoer Straßenbahnnetzes ist eine gar große.

Gespannt darf man darauf sein, in welcher Weise die Straßenbahngesellschaften, wenn sie erst einmal mit ihren Verbesserungen fertig sind, das gute Einvernehmen ausnutzen werden, welches ja jetzt zwischen ihnen und der Stadtverwaltung herrscht, die sozusagen ihre Geschäftstheilhaberin ist. Nach der getroffenen Vereinbarung dürfen z. B. die Straßenbahnen auch „Leichenzüge" laufen lassen, bezw. Leichenwagen, die zugleich zur Beförderung des Leichengefolges eingerichtet sind. Sie werden voraussichtlich auch das Kehren und Sprenkeln der ihnen überlassenen Straßen mitbesorgen, sowie auch zum großen Theil die Abfuhr des Kehrichts und der Küchenabfälle. Ferner nimmt man an, daß früher oder später die Straßenbahnen sich auch auf die Beförderung gewisser Klassen von Frachtgut verlegen werden, z. B. auf die von Bodenprodukten aus der unmittelbaren Umgebung der Stadt, die für den hiesigen Gemüsemarkt bestimmt sind, und die jetzt noch immer in sehr mühseliger u. zeitraubender Weise mit Pferd und Wagen hereingebracht werden.

* * *

Als vor etwa einem Jahre einer der Friedensrichter von Evanston, dem die Chicagoer Stadtgerichtsakte das hiesige Arbeitsfeld verkümmert hatte, sein Amt, das ihm nichts eintrug, verbrossen niederlegte, bewarb sich um den Posten die Frauenrechtlerin Catharine Waugh McCullough. Einen Mitbewerber hatte sie kaum, außerdem sind die Evanstoner berühmt wegen ihrer Zuvorkommenheit gegen das angeblich schwächere Geschlecht, und so wurde die Dame gewählt, und nicht nur gewählt, sondern auch in aller Form Rechtens bestätigt, denn es steht in der Staatsverfassung nirgends geschrieben, daß eine Frau nicht soll zum Friedensrichter gewählt werden dürfen.

So bekleidet denn Frau McCullough seit Jahresfrist das in Rede stehende Amt, und da sie die Rechte studirt hat, so darf man annehmen, daß sie dieser Aufgabe mindestens ebenso gewachsen ist wie ihre männlichen Kollegen in Evanston und in anderen Theilen des Countys und des Staates, die sich eines solchen Studiums zumeist nicht rühmen können. Frau McCullough steht aber jetzt im Begriff, ihren Posten auf eine Zeit lang zu verlassen. Sie plant eine Erholungsreise nach Europa und gedenkt bei dieser Gelegenheit sich eifrig an etwanigen Kundgebungen zu betheiligen, die in England von den dortigen Frauenrechtlerinnen in's Werk gesetzt werden mögen, während sie sich dort befindet. Der Gemahl der Dame hat gegen diese ihre Pläne nichts einzuwenden. Mit den Babies daheim wird er fertig zu werden versuchen ohne die Hilfe der Frau Mama, und im Friedensgerichtsgeschäft versäumt diese nicht viel. Ihre Einkünfte als Friedensrichterin haben sich während des Jahres auf ganze $35 belaufen; $15 davon, die sie als Traugebühren erhalten, hat sie an den Gatten abgeliefert, weil ihr solches von dem Verein weiblicher Advokaten bei einem Bankett, das er ihr zu Ehren veranstaltete, als recht und billig nahegelegt worden war.

Frau McCullough meint, daß sie vielleicht bessere Geschäfte würde machen können, wenn sie sich, wie die anderen Evanstoner Friedensrichter es thun, ein Amtslokal im Herzen der Stadt einrichten würde, aber viel würde bei der lobenswerthen Friedfertigkeit der Evanstoner wahrscheinlich auch so nicht zu holen sein, und deshalb habe sie es vorgezogen, in ihrer Wohnung zu bleiben und dort die Dinge an sich herankommen zu lassen. Groß war der Andrang, wie schon gesagt, nicht, doch hat die Richterin die Genugthuung, daß nicht nur trauungsbedürftige Paare, sondern auch Klageparteien, die amtlich mit ihr zu thun gehabt, fast ausnahmslos mit der Behandlung zufrieden gewesen sind, die sie von ihr erfahren.

* * *

Von merkwürdiger Dauerhaftigkeit ist der „Weltruf", den der italienische Arzt und Psychologe Cesare Lombroso im Jahre 1875 sich erworben hat mit der Veröffentlichung seines Buches „Der Verbrecher". Dieses Buch enthält eine lange Reihe von gewagten Behauptungen, die noch heute weiter nichts sind, als Behauptungen, und denen Lombroso inzwischen eine noch längere Reihe von Behauptungen hinzugefügt hat, die er entweder nicht, oder nur scheinbar bewiesen hat. Wieder und wieder hat der Professore bei allen möglichen Veranlassungen von sich hören lassen in einer Weise, die nichts weniger als weise war, und hat er sich zu Folgerungen verstiegen, die so kurios waren, daß sie, vom Kandidaten Jobs verlautbart, ein allgemeines Schütteln des Kopfes hervorgerufen hätten. Lombroso blieb trotz alledem „der weltberühmte Gelehrte", geradeso wie auch Max Nordau für viele noch immer von einem derartigen Nimbus umstrahlt wird, obgleich auf Grund seiner „Entartung" er verdientermaßen von George B. Shaw geschunden worden ist, fast kunstgerechter noch als es von Seiten des Apoll dem Marsyas geschehen sein soll.

Cesare Lombroso hat sich—„wissenschaftlich" wohlgemerkt—zwei Mal mit Chicagoer Angelegenheiten befaßt, das erste Mal vor zweiundzwanzig Jahren, gelegentlich des sog. Anarchistenprozesses; das zweite Mal erst ganz vor Kurzem in einem längeren Aufsatz über die Ursache der raschen Zunahme der Verbrechen in den Vereinigten Staaten. Vor zweiundzwanzig Jahren „bewies" Lombroso an der Hand schlechter Bilder von Spies und Genossen, sowie von biographischen Mittheilungen, die ihm über jene zugegangen waren, die Richtigkeit einiger seiner Theorien. Er führte als einen der Gründe, aus denen Spies nothwendiger Weise zum „Anarchisten" habe werden müssen, den von diesem in seiner Vertheidigungsrede erwähnten Umstand an, daß die Dienstwohnung seines Vaters, eines hessischen Försters, sich in einem Gebäude befunden habe, das ehedem „vielleicht" einmal eine Raubritterburg gewesen sei. Noch spaßhafter war für Solche, die mit den Persönlichkeiten bekannt waren, was Lombroso aus den Bildnissen von Schwab und Fielden über den Karakter dieser vermeintlichen Wütheriche herauslas.

Inzwischen ist bekanntlich der berühmte Lombroso zu einem „überzeugten" Vorkämpfer des Spiritismus geworden. Neuerdings hat der nun 72jährige Greis eine Abhandlung über die Zunahme der Verbrechen in den Ver. Staaten und deren vermeintliche Ursachen geschrieben. Er spricht darin u. A. mit großer Bestimmtheit davon, daß „die Raubmörder in Chicago sich mit Vorliebe gewisser elektrischer Werkzeuge bedienen", von denen merkwürdiger Weise unsere erfahrensten Polizeibeamten noch nie etwas gehört haben. Er gelangt ferner zu dem Schluß, daß die Zunahme der Verbrechen in den Ver. Staaten „auf Rechnung der Einwanderung" zu setzen ist.

Es liegt natürlich auf der Hand, daß ein so massenhafter Zufluß von zumeist jugendkräftigen und großentheils daheim in Bezug auf „Betragen" ganz unprämiirt gebliebenen Elementen wie die Einwanderung sie nach den Ver. Staaten bringt, auf die Verbrecherstatistik nicht ohne Einfluß bleiben kann, besonders wenn man in Betracht zieht, daß der hier nun einmal weit mehr als anderswo in der Luft liegende Hunger nach Gold und nach Genuß sich bei urwüchsigen Naturen auch urwüchsig äußern wird. Und doch kommt auf die Eingewanderten direkt nicht annähernd ein so großer Prozentsatz von Blutthaten wie Lombroso anzunehmen scheint. Der „Gelehrte von Weltruf" hat unser Millionen starkes Mohrenelement vergessen, das hier beinahe ebenso ungenirt bei dem geringfügigsten Anlaß darauf losticht, wie seine Ahnen einst im heißen Afrika; und er weiß wenig oder nichts von den Schwierigkeiten, welche es hier dem eingewanderten Element bereitet, seinen Nachwuchs im Zaume zu halten, einen Nachwuchs, der vielfach in den fremdsprachigen Eltern nur minderwerthige „Foreigners" sieht und mißachtet, während diese Eltern, selber aufgewachsen unter der Fuchtel des Staates und der Ruthe der Kirche, vergeblich darauf rechnen, daß nun diese beiden auch ihnen bei der Erziehungsaufgabe beistehen sollen. —ss.

Ein seltsamer Freund.

Novellette von Edmond Jaloux.

Ich befand mich in New York, als meine Schwester in Bordeaux unter Umständen, die ewig ein Geheimniß bleiben werden, ermordet wurde. Ich erfuhr diese Umstände erst bei meiner Rückkehr, als ich meinem Schwager mein Beileid aussprach. Meine Freunde unterrichteten mich über die Einzelheiten des Vorfalls, die recht wenig ehrenhaft waren. Madame Youjot, deren Ruf bis dahin tadellos gewesen, sollte ihren Mann mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer betrogen haben. Dreimal in der Woche begab sie sich in ein „Hotel garni", wo sie mit einem jungen Manne zusammentraf. Dort entdeckte man sie eines Abends mit einem Dolch in der Brust und einem seidenen Knebel vor dem Munde. Am Fenster in einer sehr werthvollen Vase steckte ein Lilienbouquet, das einen durchdringenden Duft ausströmte, obwohl es bereits dem Verwelken nahe war. An dem Leichnam bemerkte man alle Schmucksachen meiner Schwester, nur ein Ring, den sie von unserer Mutter erhalten, fehlte. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß man den Mörder nicht entdeckte.

Bei der Untersuchung der Polizei kam nichts weiter heraus, als daß Madame Youjot ihren Mann hintergangen, und die ganze Stadt erfuhr auf diese Weise, daß sie mehrere Liebhaber hatte. Ihr letzter Liebhaber hatte sie getödtet. Aber warum? Die näheren Umstände des Verbrechens brachten die Polizei, die nur an einfache Morde gewöhnt war, ganz aus der Fassung. Lag hier ein Racheakt vor, oder ein Wahnsinnsanfall? Wie sollte man das erfahren? Meine Schwester, deren klugen Charakter ich stets bewunderte, verbrannte jeden Brief sofort nach Empfang. Man fand in ihrem Sekretär nicht ein einziges Billet, das die Polizei über ihre Vergangenheit oder über ihre Freunde hätte unterrichten können.

Unter solchen Umständen wunderte ich mich nicht besonders, daß mich Herr Youjot etwas kühl empfing. Er betrachtete das seiner Frau zugefügte Unglück als eine Schmach und konnte ihr nicht verzeihen, daß sie ihn betrogen hatte, und vor allem, daß seine Schande in die Oeffentlichkeit gedrungen war. Infolge des üblichen, aber rein menschlichen Vorurtheils, das die Mitglieder ein und derselben Familie für den Fehler eines Einzelnen solidarisch und verantwortlich macht, zürnte er auch mir. Ich hielt mich deshalb nicht lange in Bordeaux auf und kehrte so schnell wie möglich nach Paris zurück.

Hier nahmen meine historischen Arbeiten, meine Forschung über den Ursprung der Renaissance, meine Beziehungen und Bekanntschaften meine ganze Zeit in Anspruch, so daß ich das verhängnißvolle Abenteuer, das den Meinigen zugestoßen war, nach und nach vergaß. Mit der Zeit werden die größten Schmerzen zu Begriffen. Fünf Jahre später wurde ich von Frau v. Plessis einem jungen Manne vorgestellt, der eben aus Egypten zurückkam. Als er meinen Namen hörte, machte er eine überraschte Bewegung und zeigte sich mir gegenüber äußerst liebenswürdig. Er hieß Henry Dolgaines. Er gefiel mir durch eine gewisse verächtliche Miene, die ihn allen anderen antipathisch machte. Elegant und stolz, besaß er jenes hochmüthige, schweigsame und kalte Wesen, das gewöhnliche Menschen abschreckt. Was sein Alter betrifft, so wurde es mir schwer, ihn zu klassifiziren. Er konnte 25, aber sehr gut auch 40 Jahre alt sein. Sein gelblich blasses Gesicht hatte den Ton alten Elfenbeins, seine aus der Ferne glatte Haut war von zahlreichen Runzeln durchfurcht, das Leben hatte seinen Stempel scheinbar darauf zurückgelassen. Die seltsamen Nuancen seiner grauen Augen gingen von Tiefblau zu Trübgrün über. Seine blonden Haare wellten sich an den Schläfen. Ein dichter Bart bedeckte sein Kinn und verdeckte eine prächtige Krawatte, die man in dieser Fülle von Haaren nur selten sah. Seine kleinen Hände waren, wenn man sie berührte, weich, glatt, widerstandslos, stets feucht und eisig. Ueber seine Lippen schwebte oft ein räthselhaftes Lächeln; die eine Seite seines Mundes blieb ernst, während die andere sich ironisch-spöttisch verzerrte. Er sprach mir von Egypten mit einem Schwung, der mich interessirte, ich wünschte ihn wieder zu sehen, und wir schlossen Freundschaft.

Mein neuer Freund wurde mir ein kostbarer Gefährte. Obwohl seine künstlerischen und literarischen Kenntnisse ungeheuer waren, war er doch kein Spezialist. Seine allgemeinen Lebenskenntnisse waren überreif an tiefen und neuen Bemerkungen, die auf ein sicheres Wissen deuteten; sowohl die Philosophie als auch die verschiedenartigen Sitten der Völker waren ihm wohlbekannt. Ich besuchte ihn häufig in seiner Parterrewohnung, die er hatte. Er besaß dort eine riesenhafte Bibliothek, mit allem angefüllt, was der menschliche Gedanke seit den ältesten Zeiten aufgespeichert hat. Seine Statuen, die auf den Möbeln herumstanden, verkörperten die Wunder der griechischen, italienischen und modernen Skulptur. Einige Meisterwerke der Malerei hingen in Eichenrahmen an den Wänden. Er hatte einen eigenthümlichen Geschmack; Maler wie Raphael oder Rubens waren nicht vertreten, dagegen fanden sich Reproduktionen von van Dyck, Reynolds, Gainsborough und Watteau in großer Anzahl, ebenso Photographien von Sodoma, Velasquez und Goya vor. Für einzelne Maler hatte er eine geheimnißvolle Vorliebe, die ich mir schlecht erklären konnte. So schwärmte er thatsächlich für van Dyck und sprach entzückt über ihn. Es lag darin eine eigenartige Psychologie, eine gewisse spöttische Verachtung, eine ganze Philosophie der Eleganz, deren berückenden, perversen Zauber ich mit Wonne auskostete.

Von dem Bilde Karls I. sagte er:

„Sehen Sie nur einmal diesen König an; hat er nicht ganz das Gefühl, als wenn er enthauptet werden wird? Sehen Sie sich nur einmal diese Verachtung, diese erhabene Gleichgiltigkeit an, daß er dem brutalen Tode anheimfallen muß! Der stolze, sich vorschiebende Kopf scheint sich vom Rumpfe losreißen zu wollen. Die Hand, die sich auf die Hüfte stützt, die umgekehrte Hand mit dem freien Daumen und den nach außen gespreizten Fingern scheint zu besagen, er wolle auf jedes irdische Besitzthum verzichten..."

„Wissen Sie, worin der aristokratische Charakter eigentlich besteht?" fragte er mich ein andermal. „Im Verzicht! Alle wahrhaft edlen Physiognomien, die die Maler auf die Leinwand geworfen, verrathen eine absolute Verachtung der vulgären Bande, die noch andere Menschen fesseln. Alle drücken Nonchalance und Unverschämtheit aus. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Aristokratie in erster Reihe das Bild der Vernichtung. Sie treibt ihre Verachtung des Banalen so weit, daß sie alles sogenannte ernsthafte verachtet; sie zerstört die gewöhnlichen Werke der normalen Menschheit und befreit sich von allem, was deren Freude ausmacht; doch dies ist traurig, denn wenn sie sich auch zu den Höhen aufschwingt, so kann sie kein neues Ideal schaffen, und die Ironie ist für sie nur eine Zuflucht gegen die Dummheit."

So plauderten wir stundenlang, und wenige Menschen haben mich so interessirt, wie dieser geheimnißvolle Mann. Er ließ die geringste Kleinigkeit tiefer und werthvoller erscheinen und stellte zwischen der Kunst und den Gefühlen seltsame Aehnlichkeiten und eigenthümliche Analogien auf. Zuweilen wurde seine Ironie so stark, daß ich fürchtete, von einem geschickten Mystifikateur getäuscht worden zu sein.

Diese Liebe zur Zerstörung und zum Leiden, dieses Zeichen eines erhabenen Charakters und einer freien Seele, behauptete er in dem Sankt Sebastian von Sodoma, in einzelnen Theilen der vierten Symphonie von Schumann, die einen so tiefen Schmerz ausdrückten, bis sie in peinigendem und berückendem Genusse endigten, und in zahlreichen Werken von Chopin zu finden. Er entdeckte sie ferner bei Schriftstellern und Bildhauern, er beobachtete sie in seiner Umgebung, und alle seine Theorien, die sich von diesem seltsamen Prinzip ableiteten, schienen allen Gesetzen der Gesellschaft schnurstracks zuwiderzulaufen.

„Wären Sie auch selbst im Stande, so zu handeln?" fragte ich ihn eines Tages, „ich weiß, Sie sind reich und glücklich, könnten Sie sich davon befreien?"

Sein ernstes Gesicht wurde noch ernster, er fuhr sich mit einer Hand durch den Bart und versetzte:

„Ich hatte einmal verachtet, was ich besaß... und dieses Etwas war mir das Theuerste auf der Welt.. ich habe mein Glück unwiderruflich zerstört, aus freiem Willen. Es war eine ungeheure Leistung, und lange Zeit war ich wie vernichtet, ich weiß nicht, ob ich heute noch dazu fähig wäre."

Seine Stimme klang milder und müder; er schien sich der Bewegung zu überlassen, doch einen Augenblick später war er wieder stolz wie zuvor und schritt von neuem mit seiner kühnen, hochmüthigen Miene durch das Zimmer; seine Worte hatten wieder den metallischen und entschiedenen Ton, der jeder seiner Bemerkungen einen so starken Ausdruck verlieh.

Er führte ein recht geheimnißvolles Leben; ich wußte nichts Näheres darüber; er hatte Beschäftigungen, über die er sich nie aussprach; er plauderte nie über die Frauen und ebenso wenig über die Liebe. Ich war zu den Plessis gegangen, um mich über ihn zu erkundigen, doch dort kannte man ihn kaum. Frau v. Plessis war ihm in Basel begegnet; da sie für Kunstgegenstände schwärmte, und er Kameen und Gemmen sammelte, hatten sie schnell Bekanntschaft angeknüpft. Er lebte behaglich, ohne daß man wußte, ob er Vermögen besaß, ebenso wenig war bekannt, ob er Familie hatte, ja man wußte nicht einmal seinen Geburtsort.

Ich stand etwa sechs Monate mit ihm in Beziehung, als ich eines Abends, da wir über die Psychologie der verschiedenen Provinzen von Frankreich plauderten, auch auf Bordeaux zu reden kamen.

„Kennen Sie Bordeaux?" fragte ich ihn, ohne meiner Frage die geringste Bedeutung beizumessen.

„Nein," sagte er, „ich bin nicht hingekommen."

Ich sprach weiter. Erst drei Wochen später bemerkte ich, daß er vor der Antwort etwas gezögert hatte und daß seine Worte anstatt klar und scharf zu klingen, wie sonst, etwas ruckweise, abgehackt aus seinem Munde gekommen waren.

Als der Herbst zu Ende ging, verreiste mein Freund auf kurze Zeit. Er erzählte mir von einer Kameensammlung, die in London verauktionirt werden sollte. Ich erfuhr mit Erstaunen, daß gleichzeitig eine Freundin der Frau v. Plessis ihm in Biarritz begegnet war; sein Mißtrauen und seine Geheimnißkrämerei ärgerten mich, doch meine schlechte Laune hielt, als ich mit ihm zusammentraf, nicht lange vor. Er erzählte mir mit einer so sicheren Kenntniß von London, sprach mir von seinen Arbeitervierteln und seinen Volkssitten mit so scharfer Sachkenntniß, daß ich zu zweifeln begann. Trotzdem fragte ich ihn:

(Fortsetzung auf der 13. Seite.)

Unglückliche Männer!

Ihr wollt eine Kur.

Meine Elektro-Thermo-Behandlung kurirt, wo alles sonst verfehlt

Wittwer,

die sich wieder jung fühlen möchten, können sich jetzt an mich wenden, wo sie die richtige Hilfe bekommen und das Familienleben von Neuem beginnen können. Bedingungen für vollständige Kur sind sehr mäßig. Sprecht vor, frei. Ich werde das Schwinden der Lebenskräfte verhindern und dieselben erneuern.

Dr. Tillotson, der ehrliche greise Spezialist. Etablirt 1880.

Junggesellen

Der Frühling des Lebens ist entschwunden. Ihr lebt, fühlt und denkt jetzt anders. Ihr könnt auf die Fehler hinweisen, die ihr begangen. Ihr hattet womöglich Blutvergiftung, vergrößerte und schmerzartig verknotete Venen, Bruch, Beschwerden oder sonst eine Krankheit, die eine Schwäche hinterließ oder deren Kur vernachlässigt wurde. Ihr dürft diesen Behaftungen nicht gestatten, den Körper zu untergraben und vielleicht frühe Verwesung oder den Tod herbeizuführen. Man gebe nicht auf, wenn auch Andere verfehlten zu kuriren. Man gebe nicht auf, bis mein Gutachten eingeholt wird. Konsultation und Rath frei. Ich werde das Schwinden der Lebenskraft hemmen und die völlige Kraft wiederherstellen.

Junge Männer

mit schwachen, eingesunkenen Augen, nervösen, schwitzenden Händen und Füßen, Herzklopfen, Erröthungen, unbezwinglicher Furcht, verschwommenem Augenlicht, Schwindel, Katarrh, widerlichem Athem. Junger Mann, es macht nichts aus, wer zu kuriren verfehlte, ich kann die Schwäche des Systems überwinden und Euch zum Manne machen. Sprecht vor, frei. Ihr seid eingeladen.

Arbeiter

Männer, die nicht krank sind, die jeden Tag arbeiten, dennoch an eigenthümlicher Schwäche leiden, worüber sie nicht gern sprechen, durch frühere Fehler und Mißbräuche verursacht. Männer, kommt zu mir, ich werde eine Kur garantiren. Ich werde Euch Kraft und Gesundheit geben und Euch zum starken Mann unter Männern machen, stolz auf Gesundheit und Kraft. Sprecht vor, frei.

Geschäftsleute

Männer, die reich sind, Land und Geld besitzen, doch schwach und unglücklich sind, sollten zu mir kommen. Ich kann Euch das Feuer und die Kraft der Jugend wiedergeben. Ich kann Eure Nerven stärken und Euch gestalten wie ehedem. Sprecht sofort vor. Konsultation frei.

Leichte Abzahlungen. Schnelle Kur.

Wurmartiger verknoteter Zustand der Venen,	von $10—$20
Schmerzhafte Anschwellungen,	von $ 5—$15
Hämorrhoiden,	von $10—$15
Schwäche,	von $ 5—$10
Fistula,	von $15—$40
Geschwüre und Hautkrankheiten,	von $ 5—$15
Blutvergiftung,	von $10—$20
Verlorene Kraft,	von $ 5—$15
Beschwerden, welche den Leidenden das Leben versauern,	von $ 5—$10
Hautausschläge,	von $ 3—$10
Gesundheitswidrige Zustände im Ganzen genommen,	von $ 5—$10
Nieren-Zustände,	von $10—$25

Man gebe nicht auf, ehe man mich gesehen.

Durch meine neuen medizinischen Behandlungen kurire ich kranke Männer, die von anderen Aerzten kaum Nutzen hatten. Alle Kuren garantirt. Sprecht vor, frei.

Untersuchung, Besprechung und Rath frei.
Es kostet nichts, mich zu konsultiren.

Office-Stunden von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, von 1 bis 5 Uhr Nachmittags, von 6 bis 8 Uhr Abends. Sonntags nur von 9 bis 1 Uhr.

Es wird kein Geld beansprucht, um die Kur anzufangen.

DR. TILLOTSON,

Der greise, ehrliche Spezialist,

91-93 Ost Washington Strasse,

Zwischen Clark und Dearborn Straße.

Man schneide diese Annonce aus und bringe dieselbe mit, da sie zur freien Untersuchung berechtigt.

Schiffskarten

Billige Preise!

Von Chicago nach Wien . . . $33.00
Von Chicago nach Budapest . $33.00
Von Chicago nach Prag . . . $34.00
Von Chicago nach Temesvar $33.70

andere Plätze entsprechend billig.

M. HARTMANN

202 South Clark Strasse 202

23mai—4juni

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20nov,mifafon*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western — Offices: 103 Adams Str. Telephone Central 5269. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore.	*7:05 Vm	*7:10 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*8:45 Vm	*10:00 Nm
Byron, Sycamore	*8:00 Nm	*10:40 Vm
Omaha, Kansas City, Des Moines	*6:00 Nm	*8:35 Vm
St. Paul, Dubuque	*6:30 Nm	*8:55 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*8:15 Vm

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1908), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y. 24mzdibofon*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 3 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Rigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Dr. Franz Dobija

Augen-, Ohren-, Hals- und Nasenarzt,

gewesener mehrjähriger Assistent an den Wiener Universitätskliniken des Prof. Politzer und Prof. Chiari, gewesener Arzt der Poliklinik des Prof. B. Fränkel in Berlin, hat sich in Chicago niedergelassen und ordinirt

241 Ost North Avenue.

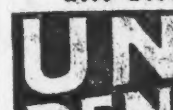
Stunden von 10—12 Vorm. u. 7:30—9 Abds.

Arbeiter

Erspart Geld an Zahnarbeit.

Wir setzen die Preise herab, aber nicht die Arbeit, und bieten Euch die Dienste von erfahrenen Zahnärzten. Keine Studenten werden hier beschäftigt. Lasset nichts mit Euren Zähnen machen bis Ihr uns besucht habt. Seht die Preise:

Goldkronen, 22t..$1.50 | Brückenarbeit..$1.00
Goldfüllungen......50c | Silberfüllungen...25c
Re-Enameling,....(Materialkosten ungef.) $1.50
Alveolar Brückenarbeit (Mat.-Kost. ungf.) $2.00
Volles Set Zähne $1.00
— Garantirt —



Bestes Set Zähne $5.00
Freie Untersuchung.
Freies Ausziehen.

—Deutsch gesprochen.—

Alle Arbeit garantirt.

UNION DENTAL CO

289 WABASH AV. SECOND FLOOR

Südwest-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave. Täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 4. fondifs*

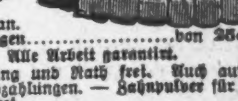
DR. CASIMIR WOLPERS,

Deutscher Arzt und Zahnarzt,

Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.

Damit meine unübertrefflichen Zahnarbeiten unter dem deutschen Publikum noch mehr bekannt werden, will ich für die nächsten 30 Tage alle Zahnarbeiten zu den folgenden Preisen annehmen:

Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.



Gold- und Porzellan-Füllungen von $1.00 an.
Silberfüllungen..........von 25c an.

Alle Arbeit garantirt.

Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei.

Täglich von 9 Vorm. bis 9 Abends. Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 9 Uhr Abends. Sonntags von 9 Vorm. bis 12 Uhr Mittags. 15ma,fonbido*

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von

Dr. Lange's harmlose Haarfarbe

Zu haben bei L. Glaßman, 1011 Milwaukee Ave., Otto Lehmer, Augusta und Wood Str., Mandel Brothers, Wishart & Co., Madison und Halsted Str., L. Lange, Lake u. Wood Str. Schwarz, Braun und Blond. Preis 50c und $1.00 per Flasche. 10mai,fonbido,1m

Asthma Nachhaltig geheilt.

Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle od. anderer asthmatischer Symptome. Wheeler's Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Freie Probe-Behandlung, einschließl. Medizin, hergestellt f. jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt und 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr.: Frank Wheeler, M.D., Dept. R., Americ. Expreß Bldg., Chicago. 1nov,bibofon,6m

Heilt Euch selbst

Franob Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. H. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. H. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10ma,bibofon*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Von Albert Weiße.

Grieshuber: „.... wird bestimmt, daß jede Zeitung oder Zeitschrift, welche etwas enthält, worin der Umsturz, die Abschaffung oder Zerstörung einer Regierung angerathen, vorgeschlagen oder gutgeheißen wird, von der Beförderung durch die Bundespost ausgeschlossen werden soll!" Das ist der Wortlaut des Paragraphen, der noch im allerletzten Moment im Kongreß der postalischen Bewilligungsbill angehängt wurde! Wäre die Sache, um die es sich handelt, nicht so verdammt ernst, man könnte geneigt sein, sie für einen faulen Witz zu halten oder annehmen, daß nicht die weisesten Männer der Welt, d. i. unsere Bundessenatoren, sondern die Rathsherren von Schilda und Schöppenstädt für die Vaterschaft dieser gesetzlichen Mißgeburt verantwortlich seien.

Charlie: Ihren offenbaren Wunsch, sich in noch nie dagewesener Weise zu blamiren, hätten die Senatoren nicht besser zum Ausdruck bringen können; allenfalls hätten sie statt in einer versteckten Etatsklausel in einem eigenen Gesetz, betitelt: „Der Maulkorb für die Presse" das Licht ihrer Borniertheit noch heller leuchten lassen können! Klipp und klar, könnte das Gesetz so lauten: Die Bestimmungen der Verfassung, soweit sie sich auf den Meinungsaustausch durch Wort und Schrift beziehen, werden aufgehoben und die Preßfreiheit abgeschafft! Punktum! Sela!

Quabbe: Sie fassen die Daseinsbestimmung unserer obersten gesetzgebenden Körperschaft ganz falsch auf, lieber Charlie. Die Staaten, bezw. die Legislaturen der Staaten schicken doch nicht die fähigsten, erfahrensten und patriotischsten Männer nach Washington, damit sie beweisen, was sie im Erlassen von blödsinnigen Gesetzen leisten können. Auch bei der Beschlußfassung über das von Ihnen bemängelte Gesetz — Maulkorbgesetz für die Presse — lag dieser Gedanke den Senatoren fern; sie hatten vielmehr nur die löbliche Absicht, zu verhindern, daß Onkel Sam durch die Post der anarchistischen Propaganda Vorspanndienste leistet. Ich muß zugeben, daß das Gesetz ungeschickt abgefaßt ist, und es den Anschein hervorrief, als solle nicht nur die anarchistische Preßfreiheit, sondern auch die Preßfreiheit überhaupt abgeschafft werden.

Grieshuber: So wollen wir denn zu ihrer Entschuldigung annehmen, daß sie nicht wußten, was sie thaten — gerade wie es der Schulrath mit seinem Subkomite gethan hat, das ihm den Ankauf eines 10,000 Dollars werthen Grundstücks für den Preis von 25,000 Dollars empfahl. Uebrigens würde es kein Generalpostmeister wagen, dem Gesetze Folge zu geben. Er müßte andernfalls jede Zeitung auf den Index setzen, die ihre Sympathie mit einem Volke ausdrückt, das seine Freiheit gegen einen Tyrannen vertheidigt und seine Sklavenfesseln zerbricht. Sie dürfte den Venezolanern nicht gratuliren, wenn sie ihren verrückten Castro zum Teufel jagten, und den armenischen Christen ihr Beileid aussprechen, wenn der Sultan ihre Köpfe auf den Bajonetten seiner Söldnerschaaren zum Ergötzen des türkischen Pöbels in der Straße herumtragen läßt — das wären ja Versündigungen gegen das heilige Postgesetz, das sich nach dem gewagten Bibelspruche: „Es gibt keine Obrigkeit, so nicht von Gott verordnet", sich zum Schützer jedes, auch noch so erbärmlichen, Machthabers aufwirft.

Charlie: Früher war das anders, — ganz anders. Da krähte kein Hund und bellte kein Hahn danach, was die Zeitungen schrieben. Wie schnuppe die Auslassungen der Presse in der guten alten Zeit der Obrigkeit waren, darüber plauderte gelegentlich des Kaiser Franz Joseph-Jubiläums der Schriftleiter einer hiesigen Zeitung in einer interessanten Reminiszenz ungefähr folgendermaßen: Vor 60 Jahren, als der Kaiser den wackligen Thron Oesterreichs bestieg, hatten hier in Amerika die „Ferschtekiller" ihre Glanzperiode. Täglich erschien im „Philadelphia Demokrat" (und früher in seinem Vorgänger) eine lange Liste von Namen, deren Träger „Ferschte" oder „Ferschtediener" waren. Neben dem Namen stand ein Betrag, den derjenige als Belohnung erhalten sollte, der den also Proskribirten „killen" würde. Den Reigen eröffnete der heutige Jubilar mit 10,000 Dollars Schußgeld auf seinen Kopf, der „Karbätsche-Prinz" (nachmalige Kaiser Wilhelm) stand ebenso hoch im Preise; der König von Sachsen brachte noch 5000 und der Großherzog von Baden 2500 Dollars. Von da ab sanken die Preise rapide, und der letzte, der Reiß-Schleitz-Lobensteiner, war nur noch mit 100 Dollars notirt. Verdient hat sich kein Mensch einen Cent von den ausgeschriebenen Preisen; aber die professionellen „Ferschtekiller" waren stolz auf die Geldopfer, die sie zur Unterdrückung der Tyrannei — nicht zu bringen brauchten, — und das übrige Volk hatte sein Plaisir-Vergnügen daran! Zum Schluß meint der Schreiber treuherzig: „Möcht' mal gerne sehen, was für ein Gesicht Präsident Roosevelt machen würde, wenn er solch' eine Liste eines Morgens in seinem Leibjournal finden würde!"

Lehmann: Wat for 'n Jesicht er machen würd', weeß ick nich — jedenfalls kein freundliches nich', wie et der Fotojraf verlangen dhut — aber wat er dhun würd, is mich nich' weiter schleierbar. Er wird die Leut, wo so 'ne Liste als Annonce uffjeben, wie den staatsjefährlichen Oberscht von det Nigger-Regiment in die Verbannung schicken, un' die Schriftleiter, wo derjleichen Mordbuffreizungen in ihre Spalten uffnehmen, wenn sonst nischt weiter dazwischen kommt, an den wohlverdienten Jaljen uffhängen lassen. Die allerschönste Jelejenheit, sich nich' bloß unsterblich, sondern noch 'n janzet Ende über die Unsterblichkeit zu blamiren, haben sich die Senatoren doch aus die Nase jehen lassen, det se den Antrag, die nich' alkoholfreien Zeitungen uff den Podex....

Quabbe: Um Gotteswillen, doch nicht auf den Podex, auf den Index, meinen Sie....

Lehmann: Saje ick ja, also, die nich' alkoholfreien Zeitungen uff' den Podex zu setzen, in 'n Papierkorb jeworfen haben....

Grieshuber: Was, zum Donnerwetter, quasselst Du da — Man hört neuerdings so viel von alkoholfreiem Bier, Schnaps und anderen Getränken — aber von alkoholfreien Zeitungen hat der Apostel Paulus bis jetzt noch nichts geschrieben! — Wie sieht denn so 'n Ding aus? —

Lehmann: 'ne alkoholfreie Zeitung is 'ne Zeitung, wo ihre Spalten frei von alle Anzeigen von Kneipwirthe, Schnapsbrenner, Brauer, Weinpantscher un' andere Alkoholiker hält, un' nach den durchjefallenen Antrag sollten nur solche Zeitungen det Recht haben, 2. Klasse uff die Post befördert zu werden.

Charlie: Wenn der Vorschlag zur Güte angenommen wäre und die Zeitungsherausgeber wirklich nicht mehr ungestraft die fetten Annoncengebühren der Getränkehändler in Zukunft hätten einsacken können, so wäre das wohl für die Betreffenden unangenehm gewesen, aber das Rad der Weltgeschichte hätte sich im altgewohnten Tempo ruhig weitergedreht. — Wenn aber die Gerüchte, die jetzt aus dem Wahl-Henius-Institut in die Oeffentlichkeit dringen, sich bestätigen und es wirklich gelungen ist, in dieser „Alma mater" der Brauwissenschaft, ein Gesöff zu konstruiren, das wie Bier aussieht, wie Bier schmeckt und Bier ist, aber doch weniger, als ein halbes Prozent Alkohol enthält.

Grieshuber (einfallend): . . . dann ist das goldene Zeitalter gekommen, worauf bisher Sünder wie Heilige mit gleich großen Schmerzen gewartet haben. Die unselige Getränkefrage, die sich zum Brudermord auszuwachsen drohte, ist dann gelöst. Holder Friede, süße Eintracht werden über den Hallen unserer Gesetzgebung weilen, die jetzt von dem wilden Kampfgetöse um die offene Sonntagsthür erdröhnen. Das Lamm kann mit dem Löwen gehen und der dicke Bierkollektor August mit der bitterbösen Carrie Nation am Arm durch die Saluhns ziehen; Räusche mit nachfolgenden Gardinenpredigten gibt es nicht mehr; der Kater wird seine Schrecken und der saure Hering seine Beliebtheit verlieren; vor allem aber braucht der Saluhnkieper keine Wirthschafts- und Hundelizens lösen!

Charlie: Na ja, daß wir Wirthe, wenn wir keine berauschenden Getränke mehr verkaufen, auch keine Schanklizens mehr zu lösen brauchen, das wird schon stimmen. Aber was hat das mit der Hundesteuer zu thun?

Lehmann: Wer keinen Hund sich nich hält, braucht doch ooch keine Hundelizens nich zu lösen!

Charlie: Warum sollten wir uns denn im goldenen Zeitalter keine Hunde mehr halten?

Lehmann: Weil Ihr et bald müde wär't, Euch alle Oojenblick 'nen neuen Hund anzuschaffen, denn bei dem Jetränk, det Ihr ohne obrijkeitliche Inmischung un mit 'ne jeringe alkoholische Beimischung in Zukunft verkoofen werd't, als da sind tabakfreie Zijarren, widernatürlicher un denaturalisirter Schnaps, un det alkoholschwache Bier, müssen doch Hunde un Katzen verrecken!

Quabbe: Die jetzige Generation wird leider das goldene Zeitalter, in dem die unlizensirten Hunde des unlizensirten Wirthes an seinen steuerfreien Getränken eingehen, nicht mehr erleben — wir sollten auch um Gotteswillen nicht in der Hoffnung auf das baldige Herannahen der „aetas aurea" in unserem Kampfe gegen das Muckerthum und die Feinde der persönlichen Freiheit nachlassen.

Kulicke: In meine Opinien wird das auch nicht der Käs sein. Uennihau werden die Juhneited Societies ihre volle Dutie thun.

Lehmann: Wie et mich scheinen duht, haben diese Herrn ihren „opus moderandi" (Quabbe schreit dazwischen „modus operandi") saje ick ja, ihren „opus moderandi" jeändert un wollen jetzt durch Jründung von Läden, Apotheken usw. in nähere Berührung mit die jewöhnliche durstije Volksseele treten . . . Ick habe uff meinen Weg nach hier nich weniger als sechs solche „Vereinigte Jesellschaften Stores" gezählt. einen U. S. Drugstore, zwei U. S. Barbierläden, eine U. S. Grocerie, eine U. S. Schuhwichsbude jriechischer Abstammung und ein U. S. Restaurant!

Grieshuber: Du Kamel! Die Buchstaben U. S. stehen nicht für „United Societies", sondern für „United States". Die kleinen Vögel lieben es, sich mit den Federn des mächtigen Adlers zu schmücken, und die Menschen schütteln nicht zugleich mit dem Staube ihrer Schuhe die Affennatur ab. Durch sein patriotisches Rasiren des Landraths oder Regierungspräsidenten kann sich der Bartkratzer hier nicht den Titel „Königlicher Hoffriseur" zusammenkratzen — so ernennt er sich denn aus eigener Machtvollkommenheit zum U. S. Barbier und es bekommt ihm gut und schadet keinem Menschen etwas!

Charlie: Natürlich, meine hohe Gasbill schadet außer mir keinem Menschen etwas, und ich glaube, es bekommt Euch gut, daß ich in einem Monat wie Mai, wo den ganzen Tag die Sonne scheint und in der Nacht Mondschein im Kalender steht, fünf Dollars bezahlen muß.

Grieshuber: Mensch, graul' nicht. Bezahl' stillvergnügt Deine Gasbill und bring' uns die Karten!

Für die Küche.

Fleischkloß mit Sardellensauce. — 1 Pfund rohes gehacktes Rindfleisch, ½ Pfund Schweinefleisch und ¼ Pfund in Würfel geschnittener Speck werden mit ¼ Pfund gehackten Sardellen, einigen in Butter geschmälzten Schalotten, Pfeffer, Salz, Muskatnuß und etwas Fleischbrühe vermischt und zuletzt der Schnee der sechs Eiweiß daruntergezogen. Von der Masse wird ein großer Kloß geformt, mit Eiweiß bestrichen, mit Semmelbröseln bestreut und in einer Pfanne unter öfterem Begießen mit Butter etwa eine Stunde gebacken. Eine Sardellensauce wird dazu gegeben.

Kalbsherz in Sahnensauce. — 2 Kalbsherzen werden durchgeschnitten und gut ausgewaschen, dann abgetrocknet. In feine Scheiben geschnittene Zwiebeln werden in Butter angedämpft, das Herz wird dazu gegeben, gesalzen und gepfeffert, angebraten, mit Mehl leicht bestäubt, sodann mit etwas Fleischbrühe und Bratensaft langsam geschmort. Dann wird ½ Pint saure Sahne zugegossen und das Herz vollens weich geschmort. In Scheiben geschnitten und mit der Sahnensauce übergossen wird es aufgetragen.

Spinatklöße. — ½ Pfund Semmelwürfel übergießt man mit 1 Pint kochender Sahne, rührt ¼ Pfund Butter mit drei Eiern zu Schnee, würzt und salzt es, fügt die Semmel und eine gehäufte große Tasse gekochten, feingewiegten Spinat hinzu, formt Klöße, läßt sie in Salzwasser sieden und giebt sie zu Braten oder in die Suppe, oder mit brauner Butter und geriebener Semmel zu Tisch. — Uebrig gebliebenes Spinatgemüse kann man zu einer wohlschmeckenden Suppe verwenden. Man dämpft einen Kochlöffel Mehl in einem Stück Butter, verrührt damit den Spinat, verdünnt mit leichter Brühe oder auch bloß mit Wasser, thut Salz, etwas Pfeffer, Muskatnuß dazu, läßt die Brühe gut aufkochen und legirt sie mit Eigelb, das man mit 2 Eßlöffeln Milch verquirlt hat. Beim Anrichten wird die Suppe mit etwas Bouillon verstärkt und heiß über geröstete Semmelwürfel gegossen.

Spinatpudding. — Der Spinat wird gebrüht, fein gewiegt und mit Butter und ein wenig Mehl gedünstet. Eine Unze Butter wird zu Schaum verrührt, mit 3 Eidottern, dann mit dem Spinat gut gemengt, etwas Salz und Muskat daran gethan, und zuletzt der Schaum von den Eiern. Das Ganze wird in eine gut ausgestrichene und mit Semmelbröseln ausgestrichene Form gethan und im Wasserbade eine Stunde gekocht.

Spargel auf englische Art. — Die sorgsam vorgerichteten Spargel kocht man, in Bündel zusammengebunden, in Salzwasser weich. Während dessen brät man schöne, fleischige, gut geklopfte Kalbskotelettes in Butter auf raschem Feuer und beschöpft sie während des Bratens auf beiden Seiten oft und reichlich. Dann richtet man sie in der Mitte einer runden Schüssel, die Rippchen gegeneinander gestellt, an, legt die Spargel kranzartig mit den Köpfen nach außen herum und giebt im letzten Moment auf jedes Kotelett einen Theelöffel Sardellenbutter.

Spargelpastetchen. — Man bäckt kleine Blätterteigpasteten oder bestellt sie sich zum Füllen. Junge Spargel schält man und schneidet sie in Stückchen, wobei man die Köpfe besonders legt. Dann kocht man sie in wenig leichter Bouillon aus Fleischextrakt beinahe gar und fügt erst in den letzten zehn Minuten die Spargelspitzen hinzu. Indeß blanchirt und häutet man eine schöne Kalbsmilch, dämpft sie in Butter gar und zerschneidet sie nebst ⅛ bis ¼ Pfund rother Pökelzunge feinwürfelig. In der Butter der Kalbsmilch röstet man Mehl gelb, verkocht dies mit der Spargelbrühe zu dickfämiger Sauce, fügt ein halbes Glas Weißwein, eine halbe Messerspitze Fleischextrakt, wenig Pfeffer und Muskatnuß an und zieht die Sauce mit 4 Eigelb ab. Sie muß dick wie eine leichte Creme sein und wird nun mit den zerschnittenen Zuthaten vermischt, welche in ihr erhitzt werden, ohne kochen zu dürfen, in die Pastetchen gefüllt.

Stangenspargel mit holländischer Sauce. — 3 Pfund schöner dicker Spargel wird geschält, in Bündel zusammengebunden und 1 Stunde in kochendem, leicht gesalzenem Wasser weich gekocht. Dann nimmt man die Bündel mit einem Sieblöffel aus dem Wasser, läßt sie gut abtropfen, entfernt die Fäden und schichtet den Spargel zum Anrichten aufeinander. Zur Sauce verrührt man in einem irdenen Topfe 1 Unze Mehl mit ½ Obertasse voll Wasser und giebt 3 ganze Eier, 3 Eigelb, den Saft einer halben Zitrone, Salz, Pfeffer, 3 Unzen Butter, 1 Obertasse voll Fleischbrühe und 1 Glas Weißwein dazu. Man bringt die Sauce aufs Feuer, läßt sie unter beständigem Schlagen mit dem Schneebesen einmal aufkochen, zieht sie zurück, schlägt noch etwas weiter und richtet die Sauce zu dem Spargel an.

Schokoladentörtchen. — ½ Pfund Vanilleschokolade wird auf dem Reibeisen abgerieben. ¾ Quart Sahne oder Milch läßt man aufkochen, giebt die geriebene Schokolade, ⅛ Pfd. Zucker und ½ Vanilleschote zu und kocht dies zur Hälfte ein. Ist die Milch abgekühlt, so rührt man sie mit 2 Kochlöffeln Mehl auf dem Feuer glatt, streicht die Masse durch ein Haarsieb, worauf 8 Eigelb sowie das Weiße der 8 Eier als Schnee zugegeben werden. Die Masse wird in kleine ausgebutterte Förmchen eingefüllt, die zuvor mit Blätterteig ausgelegt wurden, ¾ Stunden in nicht zu heißem Ofen gebacken und warm aufgetragen.

Ein seltsamer Freund.

(Fortsetzung von der 12. Seite.)

„Es hat Sie jemand in Biarritz gesehen, waren Sie dort?"

Er schien sehr ärgerlich und versetzte:

„Es ist unglaublich. Ich habe einen Tag in Biarritz verbracht, und schon habe ich unter Klatschereien zu leiden. Ich bin nur hingefahren, als ich Bordeaux verließ, wo ich Freunde aufzusuchen hatte."

„Nun?" fragte ich ihn, „wie finden Sie es denn?"

„Was denn?"

„Nun, Bordeaux."

„Oh, ich kannte es bereits."

Er hatte hastig geantwortet, ohne sich die Worte zu überlegen. Ich erhob so schnell den Kopf, daß er sich wohl sofort an seine frühere Behauptung erinnerte, denn eine plötzliche Röthe färbte seine Wangen. Wie hatte er, der doch so klug war, sich zu einer solchen Leichtfertigkeit hinreißen lassen? Indessen faßte er sich schnell und sprach weiter. Ich meinerseits stellte keine weiteren Fragen. Seine Antwort fiel mir indessen auf. Warum hat er mich belogen, warum hat er mir nicht gesagt, daß er Bordeaux kannte, welche Bedeutung hatte diese unwichtige Thatsache für mich? Plötzlich schoß mir ein toller, lächerlicher, wahnsinniger Gedanke, ein eigenthümlicher, durch nichts berechtigter Gedanke, den ich mit lautem Lachen hätte fortscheuchen sollen, durch den Kopf. Sollte er der unbekannte Mörder meiner Schwester sein? Ich hätte einen solchen beleidigenden Gedanken gegen einen Ehrenmann, der sich gleichzeitig meinen Freund nannte, sofort von mir weisen sollen. Warum beschäftigte ich mich im Gegentheil mit diesem Gedanken immer mehr? Mit seltsamem Behagen wühlte ich mich in Betrachtungen ein, die sozusagen den Eindruck eines Schmutzbades auf mich machten. Ich hatte das Gefühl, daß ich mich mit diesem niedrigen Argwohn selbst verächtlich machte. Aber gleichzeitig hatte ich das Gefühl, ich würde bei dieser Gelegenheit den Mörder Renee Youjots entdecken. Das alles war um so lächerlicher, als ich diesen Mörder nie zu entdecken gesucht, und es mir übrigens vollständig gleichgiltig war, ob er bestraft wurde oder nicht.

Ich empfinde eine gewisse Scham bei dem Geständniß, daß sich zu dem Vergnügen, mit dem ich Henri bis zu diesem Tage besucht, das leidenschaftliche Interesse gesellte, in seinem Leben ein Geheimniß zu entdecken. Wenn ich diesem schönen jungen Manne mit den grauen Augen und dem goldgelben Barte gegenüberstand, erschien es mir unmöglich, meinem ungeheuerlichen Argwohn den geringsten Glauben zu schenken; doch kaum hatte ich ihn verlassen, so kehrten meine Zweifel in Hülle und Fülle zurück, und hundert Gründe traten hinzu, die nichts weniger als unvernünftig waren.

Meine Grübeleien kamen immer auf das eine zurück: Warum hatte Henri seinen Aufenthalt in Bordeaux verheimlicht, warum hatte er seine Reise nach der Gironde so sorgsam geheim gehalten, warum hatte er diese überraschte Bewegung gemacht, als man mich ihm vorgestellt hatte? Er war mir vollständig unbekannt, ich war ein unbedeutender Mensch und man mußte mit ihm von mir gesprochen haben. Aber wer konnte das gewesen sein?

Ich schrieb an einen meiner Freunde in Bordeaux, um genauere Auskunft über den letzten Liebhaber meiner Schwester zu erhalten. Nur die Vermietherin des Hotels, in das sie sich begeben, und ein Dienstmädchen hatten sie gesehen. Diese schilderten ihn als einen bartlosen, blonden jungen Mann von recht unbedeutendem Aussehen. Die raffinirte Vornehmheit meines Freundes mochte diesen einfachen Gemüthern wohl nicht aufgefallen sein, aber das bewies garnichts, und man hätte sehr schlau sein müssen, um in der Thatsache, daß er einen Vollbart trug, den Wunsch zu vermuthen, er wolle seinem Aeußeren eine andere Gestalt geben.

Auf die Länge wurde dieser Argwohn unerträglich. Ich sage Argwohn, aber ich sollte lieber fixe Idee sagen, denn die Sache nahm ganz den Charakter einer fixen Idee an. Trotzdem lag darin auch vielleicht eine Art psychologischer Ahnung oder thierischen Instinkts, der jedes Thier den Feind seiner Rasse erkennen läßt!

Da mich diese rastlose Unruhe quälte, so fragte ich Henri eines Tages:

„Da Sie in Bordeaux gewohnt haben, so müssen Sie auch meine Schwester gekannt haben."

Er schüttelte verneinend den Kopf.

„Madame Youjot," versetzte ich, und sah ihn fest an.

„Nein," erklärte er ruhig.

„Sie ist ermordet worden. Sie haben gewiß davon gehört."

Dabei verließ ich ihn nicht mit den Blicken.

„Ich habe mich nur sehr kurze Zeit in Bordeaux aufgehalten."

Er antwortete mit vollendeter Ruhe, und der natürliche Ton brachte mich vollständig aus der Fassung. Es wurde mir unmöglich, das Geringste zu erfahren. Er war nicht eine Sekunde in Verlegenheit gerathen, hatte seinen Blick nicht abgewandt und ebenso keine übertriebene Aufrichtigkeit zur Schau getragen. Er schien überhaupt nicht zu vermuthen, daß ich ihn beargwöhnen könnte. Angesichts seiner ruhigen Physiognomie mußte ich mich ohne das geringste Resultat zurückziehen.

Er erkundigte sich sehr zartfühlend nach den näheren Details dieses Verbrechens und fragte mich, warum ich nie mit ihm darüber gesprochen hätte. Er entrüstete sich über eine solche Missethat, beklagte mich diskret, und ich mochte meine Anspielung auf einen bartlosen, sehr eleganten, sicherlich wohlerzogenen jungen Mann, der vielleicht eine hohe Geisteskultur aufwies, noch so oft wiederholen, er ging aus seinem Phlegma nicht heraus. Eines Abends nahm ich indessen die Frage wieder auf. Mein Freund war ungeheuer frostig, und die Liebe für warme Zimmer gehörte zu seinen Leidenschaften. Da die wenigen Kloben, die in seinem Kamin brannten, seiner Meinung nach nicht genügend Wärme verbreiteten, so hatte er einen kleinen Ofen in seinem Salon aufgestellt; das hinderte ihn jedoch nicht, in dem Ofen herumzustochern, um die Flammen tanzen zu sehen. Ich hatte die Unterhaltung auf die Selbstverleugnung gelenkt, für die er sich so gern begeisterte. Nach einstündiger lebhafter Unterhaltung, als ich sah, daß mein Partner von meinen Widersprüchen, meinen Spottreden und von meinen Protesten etwas erregt geworden war, rief ich:

„Nun, wenn Sie Ihrer Theorie eine Liebe zum Opfer bringen sollten, was würden Sie dann thun? Nehmen wir an, Sie lieben eine Frau und diese Frau liebt Sie, würden Sie sich ihr entreißen, oder richtiger, würden Sie es für nothwendig erachten, dieses grausame Werk zu vollbringen?"

„Wer weiß," versetzte er langsam. „Warum soll man sich nicht von allem befreien, was unsere Entwickelung schädigt? Eine Frau und eine Liebe sind oft sehr wenig."

Diese Worte erfüllten mich mit Entsetzen, und ich fuhr fort:

„Wie, soviel würden Sie dafür geben, um sich zu befreien? Eine aufrichtige Zuneigung füllt das ganze Leben aus, und das alles würden Sie freiwillig fortschütten? und welchen Zweck hätte eine solche Befreiung?"

„Ich liebe es nicht mir Ketten aufzuerlegen."

„Aber was würden Sie anfangen, um sich davon zu befreien?" fuhr ich, erregter werdend, fort. „Man verläßt doch nicht so leicht eine Frau, die man liebt!? Man müßte sie vollständig unterdrücken, sonst wirkt die Erinnerung wie Gift.... Um sich von ihr zu befreien, ist es fast nothwendig, sie zu tödten."

Henri neigte sich über das Feuer und stocherte immer eifriger in den Flammen. Mehrere Zweige zerbrachen mit lautem Knistern, und zahlreiche bunte Flammen sprühten empor.

„Warum nicht?" versetzte er.

Ich stürzte auf ihn zu.

„Aber Sie, sagen Sie mir, hätten Sie den Muth, so zu handeln, nicht wahr, nein?" (Ich sprach wie athemlos und zitterte am ganzen Leibe.) „Sie besitzen Gott sei Dank diese entsetzliche Kraft nicht, Sie machen sich über mich lustig, mein Freund, nie könnten Sie eine Frau tödten!"

„Wer sagt Ihnen, daß ich es könnte?" entgegnete er, scheinbar übelgelaunt, „aber wer sagt Ihnen, daß ich es nie gethan oder thun würde?"

Eine Seite seines Mundes war ernst, die andere lachte. Er neigte sich mit einem Blicke, der ebenso zweideutig war, wie seine Lippen, zu mir. Ob er sich über meine Leichtgläubigkeit lustig machte, oder ob er ahnte, daß ich Verdacht geschöpft und mich nun hänseln wollte? Ich hatte den Eindruck, das Ganze wäre eine Komödie, eine lächerliche und ziemlich widerwärtige Komödie. Ich schämte mich vor mir selbst und nahm Abschied von ihm.

Ich hätte jetzt den Verkehr mit ihm einstellen sollen. Wie soll ich mir nur erklären, daß ich es nicht that?

Meine Freundschaft für ihn blieb trotz allem tief und aufrichtig. Ein leidenschaftlicher Verehrer der Kunst und Intelligenz, konnte ich mich dem Zauber seiner Gesellschaft nicht entziehen. Dieser Zauber war so stark, daß ich auch nicht einen einzigen Tag das geringste Gefühl des Hasses oder der Abneigung gegen diesen Menschen empfand, der vielleicht der Mörder meiner Schwester war. Schließlich vernichtete meine Neugier jedes Moralgefühl in mir. Dieses stets verfolgte und nie erreichte Geheimniß, diese eigenthümliche Atmosphäre, die mich umgab, hielten mich in Aufregung und gestalteten mein Leben inhaltsreicher. Ich sagte mir oft, daß ich ihn nur weiter besuchte, weil ich alles zu erfahren hoffte, aber ich sagte mir das mehr, als ich es glaubte. Ich übertrieb meine Besorgniß, mein Verlangen, das Geheimniß zu lüften, um mein Betragen zu entschuldigen, das nicht zu entschuldigen war. Ja, ich wäre sogar in große Verlegenheit gerathen, hätte er mir das Verbrechen, dessen ich ihn im Verdacht hatte, wirklich gestanden. Ich hätte ihn gewiß nicht angezeigt, aber ich hätte ihn doch nicht wieder aufgesucht, und Henri hätte mir aufrichtig gefehlt....

Ein Jahr verging, ohne daß sich in unserer seltsamen Geschichte irgend etwas ereignet hätte. Zuweilen vergaß ich fast die Gebilde meiner Phantasie, zuweilen hatte er, wenn er mich betrachtete, einen so seltsamen, so ironischen, so scharfsinnigen Ausdruck, daß ich fühlte, wie ich roth wurde. Ich machte dann das Gesicht eines Schuldigen und er das eines Anklägers. Dabei diskutirten wir endlose Stunden wie früher.

Eines Tages theilte mir Henri mit, er wolle mir geschnitzte Steine zeigen, die ich noch nicht kannte. „Denn", meinte er, „er zeige seine Sammlungen nur nach und nach." In seiner Wohnung standen eine große Menge hermetisch verschlossener Truhen und Kästen, deren komplizirte, nach seinen eigenen Zeichnungen angefertigten Schlösser meine Neugier auf das Lebhafteste reizten.

Er holte einen ganz eigenartig gearbeiteten Schlüssel aus der Tasche und öffnete eine Schublade. Dann nahm er zahlreiche Kameen hervor; viele waren römischen Ursprungs, und einzelne, die ganz verschiedenartige Nüancen aufwiesen, erregten mein Entzücken. Ich bewunderte sie, als mein Freund plötzlich in einer dringenden Angelegenheit abberufen wurde. Es erwartete ihn jemand auf dem Korridor, der in lautem ärgerlichen Tone auf ihn einsprach. Ich habe ja schon gesagt, daß er ein eigenthümlich geheimnißvolles Leben führte. Er hatte das Zimmer hastig, mit sichtlichem Bedauern verlassen; jedenfalls that es ihm leid, die Schublade offen zu lassen, aber trotzdem wagte er mir nicht die Beschimpfung anzuthun, sie mir sozusagen vor der Nase zuzusperren.

Ich benutzte die Gelegenheit, um mir sorgfältig und eingehend die Kameen, die alten Medaillons, die Fächer aus dem 18. Jahrhundert und die Ringe anzusehen. In einer Ecke erregte ein Sammetetui meine Aufmerksamkeit. Ich öffnete es und stieß einen Schrei des Erstaunens, fast des Schreckens aus. In diesem Etui lag der Ring meiner Schwester, den man nicht mehr wiedergefunden und den unsere Mutter ihr hinterlassen hatte. Es war ein blaßgrauer Stein mit einem Apollokopf, der sich von einem Strahlenkreise abhob.

In diesem Augenblick trat Henri wieder ein. Als er den Ring in meinen Händen sah, wurde er etwas blaß, und ich sah an seinen verzerrten Mundwinkeln, daß er alle seine Willenskraft und seine Selbstbeherrschung zu Hilfe rufen mußte. Ich trat auf ihn zu und stammelte:

„Das ist der Ring meiner Schwester, wie kommt er hierher?... Woher haben Sie ihn genommen?"

Die Aufregung ließ mich wahrhaft komisch erscheinen. Er warf mir einen spöttischen Blick zu und erwiderte:

„Ich habe ihn in Bordeaux bei einem Trödler gekauft."

Er stützte sich auf ein Möbel und nahm eine affektirte, unverschämte, stolze Stellung an, während er hinzufügte:

„Glauben Sie wirklich, Ihre Schwester hat ihn verkauft?"

Er war mir überlegen, ich versuchte zu lächeln. Er schloß die Schublade sorgfältig, als wolle er mich für meine Indiskretion bestrafen, dann reichte er mir den Ring, weil er, wie er meinte, ein Familienandenken war... und ich ... ich nahm ihn an.

Seitdem ist meine Vermuthung zur Gewißheit geworden... aber ich habe den Verkehr mit Henri deshalb nicht eingestellt, unsere Freundschaft ist sogar noch inniger geworden. Er weiß, daß ich ihn in Verdacht gehabt und sogar noch in Verdacht habe. Er lacht darüber. Ich klammere mich verzweifelt an ihn an, um ihn besser kennen zu lernen... vielleicht hat er den Ring doch schließlich bei einem Trödler erstanden! Ich habe Gewißheit, ja, und zweifle doch. Ich zweifle an meiner Gewißheit, die durch meinen Zweifel bestätigt wird. Eine Ansicht, über die man nicht mehr diskutirt, wird weniger stark, man beschäftigt sich nicht mehr mit ihr, sie wird schwächer. Ich verlasse Henri nicht mehr, wir sind gleichsam unzertrennlich. Wir sehen uns tagtäglich, wir plaudern stundenlang, wir reisen zusammen, unser gemeinsames Geheimniß fesselt uns aneinander, und unsere Zuneigung entwickelt sich in ganz normaler Weise. Geschieht das nun infolge dieses gemeinsamen Geheimnisses oder trotzdem? Das weiß ich nicht.

Was denkt wohl meine Schwester von dieser Freundschaft, wenn sie vom Jenseits herab die Beziehungen ihres Bruders zu ihrem Mörder beobachtet? Ich hoffe, sie hat sich von den Dingen dieser Welt so weit frei gemacht, daß mein Verkehr ihr gleichgiltig ist. Ich verkehre also immer noch weiter mit Henri, in der Hoffnung, er werde mir eines Tages die ganze Wahrheit sagen, aber was sollte ich mit dieser Wahrheit anfangen, welchen Zweck hätte sie für mich? Glücklicherweise ist Henri sehr geschickt, er wird mir nichts gestehen und das Tröstliche in meinem Falle ist, daß ich diese Wahrheit, die ich suche, wohl nie erfahren werde.

Pariser Taillen.

Die Taillenweiten Pariser Bühnengrößen enthüllt ein Mitarbeiter der Theaterzeitung „Comoedia", der es natürlich für angezeigt hält, sich nicht zu nennen, da er um die Folgen seiner Indiskretion ernstlich besorgt sein muß. Er geht von der allbekannten Thatsache aus, daß Frl. Polaire, die sich vom Brettl zu einer sehr originellen Schauspielerin emporgearbeitet hat, die feinste Taille von Paris und Frankreich, vielleicht sogar der ganzen Welt besitzt, da sie nur 42 Zentimeter mißt, etwas weniger als die Hälfte der umfangreichen Tingeltangelsängerin Jeanne Bloch, die trotz der 85 Zentimeter ihrer Taille, der 130 Zentimeter ihrer Hüften und 120 Zentimeter ihrer Brust alle tollen Sprünge und ausgelassenen Cancans durchzuführen vermag. Die Durchschnittstaille der Pariser Bühnengrößen schwankt zwischen 48 und 60 Zentimetern, zwischen denen der Damen Spinelly und Jeanne Saulier. Die pikante englische Chansonette Miß Campton verfügt über einen Umfang von 55, Frl. Mealy über einen solchen von 56 und Frl. Germaine Gallois über einen von 58 Zentimetern. Selbstverständlich schwören alle feierlichst, daß sie durchaus nicht geschnürt sind. Wer's glaubt!

Wurmartiger, verknoteter Zustand der Venen, Beschwerden, Schwäche, geheilt.

Die Chicago Medical Clinic heilt chronische Krankheiten.

Wurmartiger verknoteter Zustand der Venen, Anschwellungen, schmerzhaft oder anderweitig, Hämorrhoiden und Fistel, Blutvergiftung, akut oder chronisch. Spezialkrankheiten in 3 bis 5 Tagen kurirt. Jede Entzündung in 24 Stunden beseitigt. Diese Krankheiten können nur durch einen erfahrenen Spezialisten geheilt werden. Patent-Medizinen geben nur zeitweilige Erleichterung. Die Chicago Medical Clinic hat Behandlungsmethoden erfunden und vervollkommnet, die chronische Krankheiten dauernd heilen. Keine Schablonen-Behandlung. Jeder Fall wird nach den ihm eigenen Symptomen behandelt. Für Konsultation oder Rath wird nichts berechnet.

Schreiben Sie oder besuchen Sie die

CHICAGO MEDICAL CLINIC
344 South State Str.,
Chicago, Jll.

Die Spezialisten der Chicago Medical Clinic sind besonders erfahren in der Heilung der folgenden Krankheiten:

Verlust von Kraft, Beschwerden, wurmartiger, verknoteter Zustand der Venen, Blutvergiftung; alle chronischen u. Spezialkrankheiten weichen leicht ihren fortschrittlichen Behandlungsmethoden. Die Spezialisten behandeln erfolgreich alle chronischen und besondere Krankheiten der Männer,, einschließlich Hüftweh (Sciatica), Rheumatismus, Katarrh, Nieren-Beschwerden.

Sprechstunden: von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags und 6—7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr Mittags. Ehe Sie anderswo hingehen, besuchen Sie uns in der

CHICAGO MEDICAL CLINIC
344 South State Str.
Chicago, Jll.

Unsere beste Empfehlung ist:

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, ehe Heilung erfolgt.

Vergessen Sie nicht, kein Geld ist erforderlich, um unsere Behandlung anzufangen, da wir jeden Fall annehmen unter unserer Garantie.

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, ehe Heilung erfolgt.

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden — sowie auch alle **Frauen-Krankheiten** — behandelt auf das Erfolgreichste

DR. C. PUSHECK,
der bekannte deutsche Arzt,
192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.

— Preise sehr mäßig. —

Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Seinen Verletzungen erlegen ist der Möbelhändler Siegmund Bernstein, der in seinem Geschäft überfallen und schwer verwundet wurde. — Einer der populärsten Musiker Berlins, der frühere Hofkapellmeister an der K. Oper in Berlin, Prof. Joseph Sucher, der Gatte der bekannten Tänzerin Rosa Sucher, ist in seiner Wohnung in Berlin aus dem Leben geschieden. — Vor Kurzem gab in der elterlichen Wohnung in der Fliederstraße der Kaufmann Arthur Sasse aus Königsberg aus einem Revolver mehrere Schüsse auf sich ab. Vorher hatte er seine Frau durch einen Schuß in's Gesicht schwer verletzt. —

Bad Schönfließ. Der Schlächtermeister Julius Labe hat sein in der Richtstraße belegenes Grundstück, worin er ein Fleischerei- und Wurstgeschäft betrieb, zum Preise von 41,000 Mark verkauft.

Erkner. In der Nähe von Erkner wurde der Bahnarbeiter Lorbeer von einem Vorortzuge erfaßt und sofort getödtet. L. war im Begriff, dem von Berlin kommenden Zuge auszuweichen.

Forst. Kürzlich wurde bei Jähnsdorf die Leiche des seit etwa 8 Monaten vermißten Spinnereiarbeiters Herbst von hier aus der Neiße gezogen.

Landsberg. Von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und auf der Stelle getödtet wurde das dreijährige Kind des Arbeiters Semmler.

Mönchwinkel. Es ist hier der Gasthof „Zum Storchnest" bis auf die Umfassungsmauer niedergebrannt.

Zielenzig. Die Firma R. Berth in Berlin hat das Maurermeister Rücker'sche Grundstück an der Schermeiseler Chaussee für 36,000 M. erworben. Sie beabsichtigt die dort bis jetzt bestehende kleine Bürstenfabrik bedeutend zu vergrößern.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Beim Rangiren gerieth auf dem ersten Packhofe der Kutscher Sonnabend von hier zwischen zwei Waggonpuffer. Er wurde dabei so zusammengequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Allenstein. Die 81jährige Lehrerwittwe Katharina Dembski wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden.

Bialla. Das Wohnhaus des Kaufmanns Emil Wolf in Bialla ist niedergebrannt.

Ortelsburg. Aus Furcht vor Strafe erhängte sich der 12jährige Schüler Heinrich in Gr.-Buchwalde. Der Knabe hate eine Fensterscheibe zerbrochen.

Schlochau. Kürzlich sind in Christfelde die Wohngebäude des Besitzers Warnke und die Gebäude des Besitzers Templin abgebrannt. Die Scheunen zweier Nachbarbesitzer wurden ebenfalls in Asche gelegt.

Tilsit. Der Bootsführer Ferdinand Tummescheit, Vater von 8 Kindern, wurde vom Schwurgericht wegen Nothzucht in Verbindung mit Blutschande, begangen seit dem Jahre 1903 an seiner 19 Jahre alten Tochter, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Wehlau. Vom Zuge erfaßt und getödtet wurde der Bahnwärter Karl Tschutter aus Augken.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilte die Strafkammer den Schiffsführer Adolf Rohr vom Dampfer Mix zu 2 Wochen Gefängniß. Er hatte am 4. Januar verabsäumt, auf die Reeling des Dampfers das vorgeschriebene Geländer zu setzen, um so die für Passagierdampfer zur Vermeidung von Unfällen vorgeschriebene Bordhöhe von 80 Centimeter zu erreichen.

Czersk. Mit dem Bau des neuen Amtsgerichts wird in diesem Jahre begonnen werden. Das kommende Amtsgerichtsgebäude schließt sich ziemlich dicht an das Grundstück der Höcherl = Brauerei an.

Danziger Werder. Der Arbeiter Matthias sen. in Trutenau gab sich in seiner Wohnung in Abwesenheit seiner Frau durch Erhängen den Tod.

Dirschau. In dem benachbarten Dorfe Altweichsel entstand Feuer, wodurch das Wohnhaus des Tischlermeisters Richard und die Instkate des Gutsbesitzers Honrich eingeäschert wurden.

Graudenz. In Bromberg ist der Kaufmann Gusovius verhaftet und in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden. Er hat sich von einer Anzahl Personen Blankowechsel geben lassen und diese mit Summen in einer Höhe ausgefüllt, die nicht in dem Sinne der Geber lag.

Provinz Pommern.

Stettin. Auf dem Bredower Friedhof vergiftete sich mit Salzsäure das fünfzehnjährige Dienstmädchen Martha Schulz aus der Breitenstraße. Der Grund zur That ist unbekannt. — In der St. Jakobikirche wurde der fünfte Pfarrer Pastor Ernst Schmitz aus Pölitz feierlich in sein Amt eingeführt. Superintendent Stengel hielt eine Ansprache.

Altdamm. Vor Kurzem starben hier plötzlich zwei Töchter des Schneiders Gustav Kettner, die dreijährige Charlotte und die fünfjährige Martha Kettner, und Auguste Buß. Wie sich später herausstellte, hatten die Kinder Schierlingswurzeln genossen.

Bublitz. Der seit einigen Jahren bei dem Kaufmann Wilhelm Janne in Bublitz in Dienst stehende Arbeiter Thrun hatte das Unglück, von dem driten Stockwerk des Janne'schen Speichers herunterzustürzen und das Genick zu brechen.

Falkenburg. Der beim Rangiren beschäftigte Arbeiter Fiebelkorn gerieth unter die Räder eines Bahnwagens. Dem Bedauernswerthen wurden von dem linkenFuße die Zehen abgefahren.

Greifswald. Hier feierte der Räuchereibesitzer Wendt sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Gollnow. Vor Kurzem brannte auf dem Grundstück des Bauunternehmers Molesch in der Deutschen Straße ein kleiner Stall vollständig nieder.

Lauenburg. Kürzlich brannte ein zum Gute Neuhoff gehöriges Tagelöhnerhaus nieder. Hierbei erlitt der Invalide Schönbeck mehrere Brandwunden. Wittwe Behnke, die das Geld ihrer Tochter, ebenfalls einer Wittwe, retten wollte, erlitt gleichfalls schwere Verletzungen. Die Kleider verbrannten ihr buchstäblich auf dem Leibe. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Neustettin. Eine hochherzige Stiftung hat Frau Postmeister Hardt, früher hier und jetzt in Pasewalk wohnhaft, gemacht. Sie ließ der hiesigen Stadtkasse 30,000 Mark überweisen zum Besten des hier zu begründenden Bürgerheims. Wie verlautet, geht die Stifterin mit dem Gedanken um, der Stadt noch weitere 70,000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken zu hinterlassen.

Plathe. Der Lehrer Woltersdorf, der wegen Krankheit längere Zeit beurlaubt war, hat in einem Anfall von Geistesstörung sich im Buchwald erschossen.

Stralsund. Die Fischer Joachim Brinkman'schen Eheleute, Reiferbahn 13, feierten das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise zahlreicher Kinder und Enkel.

Swinemünde. In der Nacht kürzlich brannte auf dem Grundstücke des Kaufmanns Koeble, Färber Str. 32, das Hofhaus bis auf die Grundmauern nieder.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der Direktor der Altonaer Bank, Kast, der sich in Hamburg erschoß, hat Veruntreuungen zum Nachtheile der Bank begangen, deren Höhe sich erst nach eingehender Revision der von Kast geführten Bücher feststellen läßt. Erst vor 2 Jahren, als er sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Bank feierte, hatte man ihn als Zeichen besonderen Vertrauens zum Direktor der Bank ernannt.

Blankensee. Der pharmazeutische Assessor bei dem Medizinalkollegium der Provinz Schleswig-Holstein, Karl Heinrich Wolff, feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Flensburg. Die Influenza tritt hier epidemisch auf. Beinahe in jeder Familie sind Erkrankungen vorgekommen und auch die Krankenkassen weisen eine hohe Krankenziffer auf. In den Kasernen ist besonders ein Bataillon von der Krankheit ergriffen.

Hadersleben. Mühlenbesitzer Jakob Steffensen in Beftoft verkaufte seinen 70 Hektar großen Hof für 30,000 Mark an Johannes Abrahmsen. — Es wurde der große Hof des Besitzers Niels Shak in Drengstedt vollständig eingeäschert.

Töning. Die Eheleute Chr. Böttcher feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Provinz Schlesien.

Breslau. In der Gastwirthschaft von Angreß in Botzanowitz, Kreis Rosenberg, verbrannte bei einem Nachts im Zimmer ausgebrochenen Feuer das 17 Jahre alte Dienstmädchen Wiczorek. Eine zum Besuch weilende Nichte des Gastwirths und deren sieben Jahre alte Tochter, die in dem Zimmer schliefen, starben an Rauchvergiftung.

Beuthen. Vor Kurzem wurde in einem Dorfe des Kreises Lublinitz eine Frau Andres aus Beuthen nebst Kind und Dienstmädchen, mit denen sie dort bei Verwandten zu Besuch weilte, erstickt aufgefunden. Anscheinend handelt es sich um eine Kohlenoxydgasvergiftung.

Bobrek b. Beuthen. Der Hochofenarbeiter Quasebey ist von dem Gerüst eines Hochofens der Julienhütte aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Außer mehreren Knochenbrüchen hat er einen Schädelbruch erlitten, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Festenberg. Rektor Sperling zu Festenberg erkrankte während seiner Reise nach Berlin zur Lehrerversammlung an Blutvergiftung und starb im Krankenhause zu Reinickendorf nach Amputation eines Armes.

Görlitz. Die Strafkammer verurtheilte den früheren Tafelglashüttenbesitzer Cleemann in Rauscha wegen Vergehens gegen die Konkursordnung und Wechselfälschungen, wodurch die Reichsbank um rund 100,000 Mark geschädigt worden ist, zu zwei Jahren einem Morat Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust.

Greiffenberg. Das der Wittfrau Lachmann gehörige Wohnhaus in Langenöls brannte vollständig nieder, während diese mit ihrer Tochter in Lauben Einkäufe besorgte.

Königshütte. An der Schlackenhalde der Ficinusgrube wurde der Arbeiter August Roszinek aus Laurahütte todt aufgefunden. Er hatte sich dort zum Wärmen niedergelegt und ist an den giftigen Gasen erstickt. — Auf der Oheimgrube wurde der Bergmann Anton Kupka durch zu Bruche gehende Kohlenmassen erschlagen.

Provinz Posen.

Posen. Kürzlich ist bei der hiesigen Militärfähre der fünf Jahre alte Knabe Anton Buzialowski von hier im Warthestrom ertrunken.

Kempen. Rittergutsbesitzer von Wenzyk aus Mysomitze wurde auf der Rückreise aus Italien in Wien plötzlich vom Schlage gerührt und verstarb.

Kolmar i. Die Rau'sche Landwirthschaft in dem unweit Kolmar i. P. belegenen Dorfe Podanin ist an den Landwirth Just für 115,000 Mk. verkauft worden.

Opalenitza. Der Schmiedemeister Peter Filipowski von hier beging Selbstmord, indem er sich in seiner Schmiedewerkstätte erhängte.

Ostrowo. Das Schwurgericht hier verurtheilte den domizillosen Stellmachergesellen Leopold Rumfeld dafür, daß er das Gehöft des Fleischermeisters Pietrowski in Raschkow vorsätzlich in Brand gesteckt hat, zu vier Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

Rogowo. Der frühere Vollziehungsbeamte des hiesigen Distriktsanwalts, Drews, wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 293,20 Mark zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Samter. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte der Lehrer Weise an der hiesigen evangelischen Volksschule.

Znin. Der Grundbesitzer Drzewiecki aus Podgorzin kaufte von dem Kaufmann Radomski = Premessen eine 300 Morgen große Wirthschaft in Skarlin bei Kulmsee für 100,000 Mark.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Es ereignete sich auf dem Fabrikhof der Firma Otto Gruson und Co. in Buckau ein entsetzlicher Unglücksfall. Ein Arbeiter der Firma, Gustav Grope, gerieth bei der Bedienung eines fahrenden Drehkrahns in die Zahnräder des sich bewegenden Krahns und wurde von ihnen total zermalmt.

Aschersleben. Ein 3½jähriger Knabe, Curt Ritzau, fiel in das Wasser und wurde bis an das sogenannte Mausewehr mit fortgerissen. Dort holte ihn sein schnell herbeigeholter Vater als Leiche heraus.

Erfurt. Die hiesigen Stadtverordneten wählten den Bürgermeister Wienacker aus Stargard (Pommern) zum besoldeten Stadtrath.

Hötensleben. Als die Droschke des Gutsbesitzers Näbel aus Ohrsleben durch den hiesigen Ort fuhr, wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Die in dem Gefährt sitzende Tochter Nabel's wurde herausgeschleudert und eine Strecke mitgeschleift, trug jedoch nur leichte Hautabschürfungen davon. Der Kutscher, der vom Bock gestürzt war, erlitt mehrere Verwundungen am Kopfe und an den Armen.

Lützen. Der König von Schweden hat dem Baumeister Emil Bautzmann den Wasa = Order. 2. Klasse und dem Maurerpolirer Gäbler die Wasa = Ordens-Medaille in Silber verliehen.

Merseburg. Als der 34jährige Landwirth Bernhard Koblenz im benachbarten Dorfe Spergau in einem Brunnen damit beschäftigt war, Steine herauszubrechen, stürzte der Brunnen plötzlich in sich zusammen. K. wurde verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Provinz Hannover.

Hannover. Einen entsetzlichen Tod fand im benachbarten Langenholzen der ca. 80jährige königliche Hegemeister Flebbe. Gegen Morgens 2 Uhr von Langenholzen heimkehrend, verfehlte er in fast unmittelbarer Nähe seiner Wohnung eine über die Warne führende Brücke und stürzte ins Wasser, wo er als Leiche aufgefunden wurde.

Afel. Einen komplizirten Bein- und Fußgelenkbruch erlitt der Arbeiter Krehe auf der hiesigen Ziegelei. Eine mit Thon beladene eiserne Lowry war aus dem Geleise gesprungen und kippte beim Wiedereinsetzen um. Krehe kam mit dem Beine unter den Wagen zu liegen und zog sich die obigen Verletzungen zu.

Bokeloh. In der Nähe der Beamtenhäuser am Bahnhof steht eine zur Zeit unbenutzte Bretterbude. Diese ist von lichtscheuem Gesindel als willkommener Schlupfwinkel ausersehen. In der Bude fand man allerlei Eßwaaren, Wurst, Flaschen mit Schnaps usw. Vielleicht kann man den Ueberfall bei Moordorf auch auf das Schuldkonto der Räuber setzen.

Gr. = Düngen. Brandstifter scheinen hier ihr lichtscheues Handwerk zu treiben. Innerhalb vierzehn Tagen hat es in unserem Orte fünfmal gebrannt. Die Direktion der Vereinigten landschaftlichen Brandkasse Hannover hat nunmehr eine Belohnung von 500 Mark für die Entdeckung des Brandstifters ausgesetzt.

Hebemünden. Mehr als hundert Bürger reichten beim Magistrat eine Petition um Wiederbelebung des seit sieben Jahren nicht mehr gefeierten alten Schützenfestes ein. Es kommen dabei noch die alten niedersächsischen Bräuche zum markanten Ausdruck. Man will aber die Feier aus dem Herbst in den Juli verlegt wissen.

Provinz Westfalen.

Borgentreich. In der Frühjahrs = Generalversammlung der hiesigen Bürgerschützengilde „Sankt Sebastian" wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest am 14. und 15. Juni zu feiern. Ferner wurde festgelegt, daß künftighin jeden Herbst den Ernte = Schützenball gefeiert werden soll.

Dortmund. An der Mallinkrodtstraße wurde die 74jährige Wittwe Kurophat von der Hafenbahn überfahren; ihr wurde der rechte Fuß abgefahren und der linke Fuß gebrochen.

Fröndenberg. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf der Papierfabrik von Himmelmann u. Co. hier. Der Fabrikarbeiter E. Mäer aus Ostbüren war im Begriff, einem heißgewordenen Transmissionslager Oel zuzufügen. Hierbei gerieth er mit dem rechten Arm zwischen zwei Kammräder, so daß dieser bis oberhalb des Ellenbogens vollständig zerquetscht wurde. Der Verunglückte wurde sofort in's Krankenhaus gebracht, wo die Abnahme des Armes erfolgte.

Hagen. Die Untersuchung gegen den Doppelmörder Franz Hesse ist nunmehr abgeschlossen. Hesse gesteht zu, die ermordete Hedwig Hartmann bis zur großen Brücke in Altena begleitet zu haben. Hier habe er das Mädchen an einen fremden Mann Namens Jean Duprie abgegeben und sei dann seines Weges gegangen. Durch Zeugen kann ihm aber nachgewiesen werden, daß er noch später gesehen worden ist. Alle in Frage kommenden Personen erkennen Hesse bestimmt wieder.

Höntrup. Hier brannte das Anwesen des Gutsbesitzers Dicken vollständig nieder. Dabei kam eine von einem Hattinger Schäfer in den Stallgebäuden untergebrachte Heerde von 150 Schafen bis auf das letzte Stück in den Flammen um.

Ibbenbüren. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im hiesigen Oeynhausenschacht. Der Bergmann Kleinmeyer fiel beim Absteigen von einer Bühne zur anderen circa 20 Meter, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt, u. a. wurde ihm die Schulter vollständig eingedrückt. Von seinen Arbeitskollegen mußte er zum hiesigen Krankenhause geschafft werden.

Rheinprovinz.

Köln. Dem Direktor des Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln, Herrn Albert Heimann, ist der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden.

Aachen. Wegen Kurpfuscherei und Betrügerei hat die Strafkammer gegen den als Dr. und Professor auftretenden, oft vorbestraften Stallmeister Johann Howell aus Berlin auf 15 Monate Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust erkannt.

Barmen. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht bei dem Uhrmacher Buchholz an der Allee ausgeführt. Den Dieben fielen hierbei in die Hände 171 goldene Damen- und Herren = Ringe, 25 Double Herren = Kavalier = Ketten usw.

Essen. Die Ehefrau des Reisenden Jakob Eismann hatte ihren Mann aus unbekannten Gründen verlassen. Sie hielt sich etwa acht Tage bei einer Cousine auf und wohnte dann bei ihrer Mutter, Weberstraße 47. Ihr Mann hatte Bekannten gegenüber in letzter Zeit wiederholt geäußert, wenn er seine Frau einmal allein träfe, würde er sie niederschießen. Diese Drohung hat er nun wahr gemacht. Als seine Schwiegermutter auf dem Markte war — sie ist Fischhändlerin — drang er in die Wohnung seiner Frau ein und feuerte kalten Blutes drei Revolverschüsse auf sie ab. Die erste der drei Kugeln traf seine Frau in den Hals, durchbohrte die Schlagader und führte den sofortigen Tod herbei.

Grevenbroich. Im Herbst dieses Jahres wird unser langjähriger erster Beigeordneter, Herr Schule, von seinem Posten als Leiter der Kreis = Sparkasse zurücktreten.

Krefeld. Hier verhandelte die Strafkammer bei großem Andrang des Publikums gegen den Agenten und Wirth Streegels, der zum Nachtheil der Brauerei Rob. Weirichs 52,000 Mark unterschlagen hatte. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Weber Heinrich Lachmann, der hier unter dem Verdacht, den kürzlich in Hannover an der Frau Alma Schulze erfolgten Raubmord verübt zu haben, festgenommen wurde, ist nach 10tägiger Haft, da sich seine Unschuld herausgestellt hat, wieder entlassen worden.

Bischhausen. Auf dem, dem Herrn v. Bischoffshausen gehörigen Rittergute brach in den Wirthschaftsgebäuden Feuer aus. Große Scheunen mit Erntevorräthen gefüllt und die großen geräumigen Stallungen wurden in ganz kurzer Zeit ein Raub der Flammen.

Dickershausen. Der hiesige Bürgermeister Herr Karl Preßler starb infolge einer Lungenentzündung und Herzschlag. Der Verstorbene wirkte 18 Jahre in unserer Gemeinde als Bürgermeister.

Friedensdorf. Auf der Landstraße zwischen Mornshausen und Wilhelmshütte flog ein Automobil aus letzterem Orte gegen einen Prellstein und wurde total demolirt. Von den Insassen wurde ein Herr Namens Finger schwer verletzt.

Heringen. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Kalischacht, der seit Juni vorigen Jahres abgekauft wird. Der Bergmann Joh. Frank aus Heringen war mit dem Bergmann Schade aus Danknarshausen unten im Schacht damit beschäftigt, die Reste eines nicht vollständig losgesprengten Schusses zu entfernen, als plötzlich ein Schuß losging und dem Bergmann Frank den Kopf zerschmetterte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Bergmann Schade erlitt schwere Brandwunden im Gesicht.

Mengsberg. Kürzlich geriethen hier eine Anzahl junger Leute in einen Streit, welcher in eine blutige Schlägerei ausartete. Der Bauernsohn Kappes erhielt bei dieser Gelegenheit zwei gefährliche Messerstiche in die linke Seite und in den Rücken.

Mitteldeutsche Staaten.

Arolsen. Unlängst entstand in dem benachbarten Braunsen im Polizeidiener Brand'schen Hause auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer. Ehe dasselbe bemerkt wurde, war der Dachstuhl des Hauses schon niedergebrannt und noch drei andere Häuser vom Feuer erfaßt, die auch vollständig eingeäschert wurden.

Braunschweig. Der Kontorbote Heinrich Nikolaus von hier, der bei der Firma H. Maring beschäftigt war und mit 7500 Mark, die er auf der Stadtkasse abgehoben hatte, flüchtig geworden ist, wurde in Rotterdam verhaftet.

Greiz. Die Wittwe Luise Wolf verübte dadurch Selbstmord, daß sie sich mit Petroleum übergoß und dieses anzündete.

Koburg. Die beiden jüngsten Söhne des Weiffenbach'schen Ehepaares sind kurz nach der Mordthat gestorben, während der Vater und das vierjährige Kind sofort todt waren. Die That wurde mit voller Ueberlegung mit einem sechsläufigen Revolver ausgeführt. Auf einem hinterlassenen Zettel hat Weiffenbach Ueberschuldung als Motiv angegeben.

Rubelsdorf. Beim Baumfällen in dem Gemeindewalde wurde der 60jährige Landwirth Reinhardt von einem fallenden Baum erschlagen. Der Dienstknecht Rückert wurde am Kopfe lebensgefährlich verletzt und in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus in Koburg gebracht, wo er später starb.

Schotterey. Bei einem kürzlich ausgebrochenen Stubenbrande in der Ungebauer'schen Wohnung fanden zwei Kinder den Tod, während die beiden anderen an Rauchvergiftung schwer erkrankten. Die Erkrankten sind nun ebenfalls gestorben.

Sachsen.

Dresden. In dem Hausflur des Dresdner Bankvereins wollte der Kassenbote Max Taucher des genannten Bankinstituts von einem unbekannten Manne überfallen, durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und seiner Geldtasche mit einem soeben einkassirten Betrage von 15,000 Mark beraubt worden sein. Nachträglich stellte sich heraus, daß der Kassenbote, der als verdächtig sofort in Haft genommen wurde, nach seinem eigenen Geständniß den Ueberfall erdichtet hat. Das angeblich geraubte Geld ist vollzählig zur Stelle.

Aue. Dem hiesigen Postinspektor Schilling wurde die Vorsteherstelle beim Postamt Bischofswerda übertragen.

Bockwa. In einem hiesigen Schachte stürzte beim Fahrtenwechsel infolge Ausgleitens der Häuer Friedrich 13 Meter hoch ab. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Crimmitschau. Das 2½jährige Kind des Gutsbesitzers Heimer im benachbarten Thonhausen warf einen Topf mit heißer Milch um und verbrühte sich dabei derart, daß der Tod eintrat.

Grünhain. In dem nur ca. 400 Einwohner zählenden benachbarten Dorfe Waschleither feierten an ein und demselben Tage zwei greise Ehepaare die goldene Hochzeit: Karl Heinrich Hartisch, Gutsauszügler, mit Gattin, und Hausbesitzer August Friedrich Mann mit Gattin.

Leipzig. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer Stahlwaarenfabrik in der Gießerstraße in L.-Plagwitz. Der in derselben Straße wohnhafte und in der bezeichneten Fabrik beschäftigte 20 Jahre alte Dreher Gustav Ludwig machte sich an einem Ventil einer Lokomotive zu schaffen, wobei das Ventil sich lockerte und heraussprang. Von dem ausströmenden kochenden Wasser und Dampf wurde der Bedauernswerthe schwer verbrüht. Er wurde nach dem Krankenhause St. Jakob gebracht.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Kürzlich verunglückte beim Rangiren auf dem Bahnhofe Kranichstein der Packmeister Bonacker von Darmstadt. Er stürzte aus einem in Bewegung befindlichen Packwagen, wahrscheinlich beim Oeffnen der Thüre. Man fand ihn bewußtlos neben dem Geleise liegen und brachte ihn in das städtische Krankenhaus nach Darmstadt.

Ganbach. Hier brach bei Landwirth Gillmann Feuer aus, das Scheuer und Stallung vollständig, das Wohngebäude theilweise zerstörte.

Lich. Beim Einfahren des Zuges von Butzbach wurde in dem hiesigen Lokomotivführerschuppen der Zugführer Hoffmann auf dem Trittbrett stehend zwischen einen Balken und die Lokomotive geklemmt, so daß er schwere Verletzungen erlitt.

Mainz. Der Kontrollbeamte Johann Nehrbaß hatte sich kürzlich erschossen. Nun ist seine Frau irrsinnig geworden.

Offenbach. Auf einer Ablagestelle von Kehricht in der Nähe der Röderhöfe wurde die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

Bayern.

München. Ein Friseur aus Starnberg erlitt beim Anzünden einer Spirituslampe, die explodirte, starke Brandwunden im Gesicht und auf dem Kopfe. Von dieser Zeit an war er geistesgestört und wurde nach mehreren Tobsuchtsanfällen in die Psychiatrische Klinik gebracht. Kürzlich kam nun ein Wärter in dem Augenblick in die Zelle des Kranken, als dieser gerade ein abgebissenes Fingerglied ausspuckte. Der Kranke erklärte, seine Finger seien alle zu lang, deshalb wolle er sie kürzer machen. Er hatte sich schon an zwei Fingern die Nagelglieder abgebissen.

Bamberg. Die Pfarrei zu unseren L. Frau ist unter 44 Bewerbern dem Pfarrer der Pfarrei Maria Hilf, dem erzbischöfl. geistl. Rath Eck, übertragen worden.

Euerdorf. Distriktssparkassenverwalter Beker hatte dreißig Jahre die Distriktssparkasse verwaltet und dann den Dienst gekündigt, da er — mehr Gehalt wollte. Der Distriktsrath nahm aber die Kündigung an und Becker mußte daher abrechnen und übergeben. Da zeigten sich nun verschiedene Unregelmäßigkeiten. Das K. Bezirksamt nahm nun Revision vor und stellte fest, daß die Veruntreuungen bis 1899 zurückreichen. Nach genauerer Kontrolle durch Einforderung der Sparkassenbücher ist bis jetzt ein Defizit von ca. 30,000 Mark festgestellt.

Regensburg. Zwischen den Stationen Zwiesel und Bettmannsäge entgleiste die Lokomotive des Personenzuges 1008 mit den vorderen Laufrädern wegen Federbruchs. Personenverletzungen kamen nicht vor.

Würtlemberg.

Stuttgart. Auf dem Pragfriedhof wurde das Opfer der Bluthat in der Eberhardstraße, die Stickerin Christiane Fischer, zur letzten Ruhe bestattet. Eine zahlreiche Trauerversammlung umstand in tiefer Ergriffenheit die offene Grabstätte.

Amrichshausen. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Franz Jos. Haas und Christine, geb. Schmötzer, im trauten Familienkreise. Das Jubelpaar erfreut sich noch der besten Gesundheit.

Bietigheim. Der Sekretär der Ortsbehörde für Arbeiterversicherung, Aug. Müller von hier, wurde zum Ortsvorsteher von Beihingen gewählt.

Dörzbach. Kürzlich brach im Dachstock des Gasthauses zur Sonne hier Feuer aus. Dem thatkräftigen und raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nur der Dachstuhl zerstört wurde.

Baden.

Aach. Im „Adler" brach Feuer aus, das, durch den Sturm angefacht, schnell um sich griff. Es gelang, das lebende Inventar in Sicherheit zu bringen. Das große Wirthschafts- und Oekonomiegebäude ist mit allen Fahrnissen in kurzer Zeit vollständig eingeäschert worden.

Breisach. Die Ehefrau des Sergeanten Thomas vom hiesigen Bataillon übergoß sich in der Abwesenheit ihres Mannes mit Petroleum und zündete sich dann an. Dann rief sie ihren Mann, aber zu spät. Nur mit größter Mühe konnten die Flammen gelöscht werden. Später starb die Unglückliche an den erlittenen Verletzungen. Ursache der That soll Geistesstörung sein.

Eberbach. Bei dem Straßenübergang wurde das Fuhrwerk der Brauerei Wörner aus Eberbach überfahren. Fuhrknecht Walter wurde sofort getödtet, der Wagen mit den Fässern zertrümmert.

Freiburg. Sein 25jähriges Beamtenjubiläum beging der Direktor des hiesigen Landesgefängnisses, Oberregierungsrath Wilhelm Kopp. — Gleichfalls ein Dienstjubiläum, und zwar das 50jährige, feierte Kasernenwärter Deufel hier.

Haslachsimonswald. Der sogenannte Bauernhof brannte vollständig nieder. Der Besitzer Andreas Baumer, über dessen Vermögen kürzlich das Konkursverfahren eröffnet wurde, ist wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Rheinpfalz.

Eisenberg. Am hiesigen Viadukt nach Tiefenthal fanden Arbeiter die Frau des Brenners Jak. Bieck schwerverletzt auf der Straße liegen und brachten sie zum Arzt. Die Bedauernswerthe hat sich wohl von der Eisenbahnbrücke bezw. von der eisernen Verbindungsbrücke der pfälzischen Chamotte- und Tonwerke, wo ihr Mann in Nachtschicht arbeitete, herabgestürzt und so schwere Verletzungen erlitten, daß sie Nachmittags starb.

Neustadt. Unlängst brach in den an der Maximilianstraße belegenen Gebäulichkeiten der Weingroßfirma Gebr. Maucher Großfeuer aus. Da die Baulichkeiten sich auf einem Berge befinden, mußten infolge des glatten Weges Pferde requirirt werden, um die Spritzen und Leitern hinaufzuziehen. Die stark gefährdete Villa des Kommerzienraths Maucher konnte gerettet werden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Kürzlich wurde der 37 Jahre alte Schneidermeister Spath, wohnhaft Langstraße 42, von einer Schutzmannspatrouille auf der Spitalwallstraße hinter der Frauenklinik mit einem Schuß im Kopfe todt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Die Frau des Spath ist seit fünf Jahren in der Irranananstalt Stephansfeld.

Alberschweiler. Auf schreckliche Weise ist der Holzhauer Nikolaus Wetsch aus Eigenthal ums Leben gekommen. Er war damit beschäftigt, im Walde eine Tanne zu fällen. Zuerst erstieg er den Stamm, um ihn seiner Aeste zu entledigen. Im Begriffe, die Krone des Baumes abzuschneiden, stürzte er aus einer Höhe von 24 Metern zur Erde hinab, wo er todt liegen blieb.

Breuschwickersheim. Kürzlich brannten Scheune und Stallung des Herrn J. Treuter vollständig nieder, das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Mecklenburg.

Dömitz. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten hier Schiffer Bruse und Frau. Das Jubelpaar wurde durch ein Glückwunschschreiben des Großherzogs erfreut.

Gnoien. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte hier der Cigarrenfabrikant Schlüter. Zahlreiche Ehrungen von nah und fern wurden ihm dargebracht. Der Bürgerausschuß hat durch eine Deputation seine Glückwünsche übermittelt.

Hohwitsch. Die hiesige Schulgemeinde hatte schon seit längerer Zeit zwecks Durch- oder Neubau des Schulhauses verhandelt. Man ist nunmehr zu dem Entschluß gekommen, an Stelle des alten sehr baufälligen, noch mit Stroh gedeckten Hauses einen Neubau aufzuführen.

Neubrandenburg. Kürzlich entstand in dem großen fünfstöckigen Speicher des früheren Siemerling'schen Geschäfts ein Schadenfeuer, das aber auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Oldenburg.

Oldenburg. Eine Massenpfändung von Bauern hat in Oldenburg stattgefunden. Es handelt sich um jene Protestler, die die Zahlung des auf ihrem Besitz ruhenden Kanons verweigern, weil die Agrargesetzgebung in Preußen einen anderen Weg genommen habe als in Oldenburg. Die Angelegenheit ist jetzt so weit gediehen, daß bei insgesammt 289 Bauern für 67,000 Mark Sachen gepfändet worden sind.

Brake. Das seit zwei Jahren an der hiesigen Volksschule Süd-Brake als Lehrerin thätig gewesene Frl. Brade wird uns verlassen und eine Stelle an der Schule in Medebach (Westfalen) übernehmen.

Freie Städte.

Bremen. Ende December wurde in Bremen die zerstückelte Leiche einer ermordeten Frau aufgefunden, welche jetzt als Buchdruckerswittwe Marie Kruetze, geb. Bulling, im Jahre 1870 in Spittel, Schlesien, geboren, agnoszirt ist. Auch der Mörder wurde jetzt eruirt. Es ist der 53jährige amerikanische Farm- und Plantagenbesitzer Henry Ludwig Haas, ein deutscher Staatsangehöriger. Er wurde unlängst bei der Ankunft des Dampfers „Coblenz" in Pernambuco verhaftet. Der Mörder ist verheirathet, seine Gattin und sieben Kinder wohnen im Hessischen.

Hamburg. Der Sauermann Wilhelm Tiedemann fiel von der Reeling des Dampfers „Wathor" in eine längsseit liegende Schute. Schwer verletzt wurde der Verunglückte nach dem Hafenkrankenhaus gebracht. —

Lübeck. Zum Direktor des Statistischen Amtes in Lübeck erwählte der Senat Dr. phil. Hartwig in Lübeck.

Schweiz.

Isenthal. Hier stürzte eine Felsmasse durch Wald und Gelände nieder und traf das kleine Wohnhaus eines armen Bäuerleins, Theodul Bissig. Wunderbarerweise blieben die drei Insassen unversehrt und konnten gerettet werden. Der vom Unglück heimgesuchte Mann und seine Familie sind durch die Katastrophe obdachlos geworden und um Hab und Gut gekommen.

Münsterlingen. Zahnarzt Meier, der sich zur Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Irrenanstalt Münsterlingen befindet, hat den Mord an Privatier Rätzer eingestanden. Auch in das Geheimniß des Mordes in Berneck, dem der Diener Meiers zum Opfer fiel, scheint nunmehr Licht zu kommen; als Urheberin desselben hat Meier seine Mitschuldige Zapf bezeichnet.

Zürich. Der Große Stadtrath bewilligte ohne Diskussion einen Kredit von 2,073,000 Fr. für den Bau einer neuen Schulhausgruppe an der Limmatstraße in Zürich III.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der vierzigjährige Geldagent August Kogerer wurde verhaftet, da gegen ihn zahlreiche Anzeigen wegen Wuchers, Betrugs und Veruntreuungen zum Nachtheile geldbedürftiger Personen erstattet wurden. — Eines der ältesten Häuser im ehemaligen Lichtenthal, das an der Ecke der Markt- und Fechtergasse im 9. Bezirke stehende Häuschen mit dem offenen Gange, wird derzeit demolirt. Mit dem interessanten, aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts stammenden Bauobjekt verschwindet wieder ein Stück des alten Wien. Durch die Demolirung wird die Regulirung der Fechtergasse wieder um einen bedeutsamen Schritt nach vorwärts gebracht. — Drei Kinder des Steinmetzgehilfen Carl Kratochwil im Alter von zwei bis sechs Jahren wurden in der von der Mutter abgesperrten Wohnung in Meidling bewußtlos aufgefunden. Die Kinder hatten mit dem Feuer im Ofen gespielt und einen Brand verursacht, wodurch das zweijährige Mädchen erstickte, während die beiden Knaben nur mit Mühe zum Bewußtsein gebracht werden konnten.

Bielitz. Kürzlich brannte die Mälzerei der Bielitzer Aktienbrauerei sammt Vorräthen ab.

Bozen. Der Gemeinderath beschloß, ein Projekt für die Erbauung einer Schmalspurbahn von Bozen über die Seiseralpe nach Sankt Ulrich in Gröden ausarbeiten zu lassen.

Brünn. Kürzlich brach in der im Hause Zeile 101 befindlichen Tabaktrafik der Frau Klara Paar nach Ladenschluß aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, dem der ganze Inhalt der Trafik zum Opfer fiel. Der angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich, erscheint jedoch durch Versicherung gedeckt.

Czenwir. Ein dem Philipp Dufek gehöriges, unbewohntes Haus ist ein Raub der Flammen geworden. Die gepflogenen Erhebungen ergaben, daß eine Brandlegung vorliege, deren der Taglöhner Franz Schikula verdächtig ist. Der Fall wurde dem Bezirksgerichte in Tischnowitz zur Anzeige gebracht.

Luxemburg.

Kayl. Der Bergarbeiter Peter Seck wurde in einer Grube von herabfallendem Gestein getroffen und tödtlich verletzt. Er verschied bald nachher

Die Mode.

Die letzten Sommer schon haben uns neben den allbekannten Wasch- und Leinenkleidern das elegante Lingeriekleid gebracht, das aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Sommer noch eine viel größere Rolle spielen wird, denn je. Es wird auf Seide, theilweise auf farbiger, gearbeitet, darüber wird der Stickerei- oder Spitzenstoff arrangirt, oft mit drei bis vier verschiedenen Sorten Spitzen garnirt, wobei die feine, handgearbeitete Filetspitze in Verbindung mit irischer Häkelei noch immer zum elegantesten zählt. Die Robe selbst ist in diesem Sommer stets mit der kurzen Taille gearbeitet, ein Stilgemisch aus Empire und Direktoire, das die einen Empire, die andern Direktoire nennen, ohne daß beide Bezeichnungen das richtige treffen, denn schließlich hat die Anlehnung an die alten Stile in unserm modernen Material und unserer verfeinerten Schneidertechnik einen neuen eigenen, noch nicht dage-

I.

wesenen Stil ergeben. Zu diesen Lingeriekleidern gehört in diesem Sommer unweigerlich ein farbiger, ärmelloser Taffetfrack, mit Soutache benäht oder Seide bestickt, noch aparter aber sind kleine Umnahmen aus schalartigen Draperien, ebenfalls ärmellos. Diese schalartigen Uebergewänder haben den Vorzug, den Stoff ganz unzerschnitten zu lassen, da sie meist nur aus einer Länge von ca. 4—5 Yards Seide bestehen. So kann man diese Mode leicht mitmachen und kann später den Stoff, wenn sie ausgelebt hat, anderweitig verwerthen. Auch die Mode der Schals, die lose über dem Arm getragen werden, ist noch keineswegs vorüber, im Gegentheil, die Schals sind breiter geworden und halten dadurch wärmer. Die leuchtendsten Farben werden namentlich in Crepe de chine gewählt, doch immer so, daß die Gesammterscheinung in allen Farben gut abgestimmt ist. Als Abschluß bekommen diese Schals Sticke-

II.

reien, Fransen oder antike Silber- oder Goldspitzen und Fransen.

Kostüm aus farbigem Leinen oder Pongee.

Das in Figur 1 abgebildete Modell bestand aus matt violetfarbigem Leinen. Unter dem mit Spitzen besetzten Jumper wurde eine Guimpe aus Säumchennetz getragen, die mit Cluny-Einsätzen geschmückt ist. Der Rock ist gegehrt und an den Seiten, sowie rückwärts gereiht. Eine breite gesteppte Blende dient unten als Besatz.

Toque für Frühsommer.

Obwohl viele der neuen Hüte übermäßig groß sind, gilt auch der kleine Hut oder Toque als fesch und ist für manche Gelegenheiten und Kostüme vorzuziehen. Fig. 2 zeigt einen solchen kleinen Hut, der nach französischem Modell gemacht ist. Er be-

III.

steht hier aus gereihtem, schwarzem Netz und ist mit einer großen mattrosa Rose und roth-braunem Laub garnirt.

Sommerkostüm.

Verschiedene Materiale könnten zu einem Kleid, wie Abbildung 3 zeigt, mit gutem Effekt verarbeitet werden. Hier kam „old rose"-farbiger Crepe-de-Chine in Anwendung.

IV.

Steppstiche und Stickerei, in dunkelblauer Seide ausgeführt, dienen als Garnirung der Ueberbluse. Guimpe nebst Aermelmanschetten bestehen aus cremefarbigem Spitzenstoff, während die Aermelpuffen aus gleichfarbigem Mousseline gefertigt sind.

Straßenkostüm aus Pongee.

Ein modisches Straßenkleid wurde, wie Fig. 4 zeigt, aus kopenhagenblauer Pongee gemacht. Kragen und Weste bestehen aus schwarzem Atlas. Durch Litzen imitirte Knopflöcher und mit Pongee überzogene Knöpfe dienen als Garnirung des halbanschließenden Jackets. Der Rock ist in oben festgesteppten Falten arrangirt und unten mit einem tiefen gesteppten Saum abgefaßt.

V.

Frühjahrs-Tracht für junge Mädchen.

Rosa Leinen kam bei der Herstellung des in Fig. 5 abgebildeten Modells in Anwendung. Der kurze Rock wurde nach apartem Schnitt gefertigt und ist mit einer gesteppten Blende geschmückt. Ein kurzes Eton-Jäckchen hat einen glatt aufgesteckten Kragen, der aus Leinen mit schräg laufenden Säumchen besteht und von einer gesteppten Blende umrandet ist. Die Bluse wurde aus weißem Batist gefertigt und mit Spitzen garnirt.

Princeß-Toilette aus gestreiftem Voile.

Der Princeßrock des in Fig. 6 abgebildeten Kostüms ist mit Schleppe gefertigt. Vorn, rückwärts und an den Seiten befinden sich Falten, die fast bis zum Knie festgesteppt sind.

VI.

Die Taille besteht aus einem Skelett von gesteppten Voilestreifen, die über einem Spitzenfond arrangirt sind. Einsatz und Unterärmel sind aus Säumchennetz mit Spitzengarnirung.

— **Auf dem Schießstand.** Leutnant: Sie schießen ja unter aller Kanone, Einjähriger Wetterhahn, was sind Sie denn in Ihrem Civilverhältniß? Einjähriger: Forstassessor, Herr Leutnant. Leutnant: Auch das noch? Na, da möchte ich in Ihrem Revier ein Rehbock sein, hundert Jahre alt würde ich sicher!

— **Enttäuscht.** Passagier: Gibt's auf der nächsten Station gutes Bier, Schaffner? — Schaffner: Echtes Kulmbacher, frisch vom Faß! — Passagier: Und die Küche? — Schaffner: Vorzüglich, kalt und warm. — Passagier: Sie machen mir den Mund wässerig, wie lange hat der Zug Aufenthalt? — Schaffner: Aufenthalt hat er überhaupt nicht auf der nächsten Station!

Gekränkt.

Vagabund (der den Staatsanwalt auf der Straße angebettelt und von ihm eine Nickelmünze erhalten hat): „So speist man einen alten Bekannten ab!"

— **Kindermund.** Das kleine Hannchen (zu ihrem Bruder, einem Studenten): Ist das Bechermeer ganz ausgetrocknet? — Bruder Studio: Das Bechermeer? Ein solches gibts ja nicht Wie kommst du darauf? — Klein Hannchen: Nun, du singst doch immer Keinen Tropfen im Becher mehr!

Auf Rügen.

Studiosus (vor den Kreidefelsen): „Und hier hat man noch keine Universität gegründet?!"

— **Devot.** Landesfürst (beim Besuch einer kleinen Stadt scherzend zum Bürgermeister): Nun, Herr Bürgermeister, habe ich nicht schönes Wetter mitgebracht? — Bürgermeister: Zu viel Ehre, Durchlaucht, zu viel Ehre.

Die junge Frau als Köchin.

„Du, Herzblättchen, sag' mal, willst Du uns zu Tode füttern? Wir können ja kaum die Hälfte von all' den guten Sachen, die Du kochst, aufessen!"

„Was kann ich dafür? Ich habe ja nur ein „Kochbuch für Drei"!"

Unter Schusterjungen.

„O diese Lehrzeit, Fritz! Da wird man so oft unangenehm berührt!"

— **Komische Antwort.** „Ach, Sie Aermster, Sie waren schon mal ein Jahr als geisteskrank im Irrenhaus? Wie war es denn dort?" — „Ach, da war's zum Verrücktwerden."

— **Mißglückte Ermahnung.** Mutter: Benimm dich doch nicht so ungebildet, Klara, du darfst in Gesellschaft niemals „Nee" sagen. — (Nach einer Zeit): Wie konntest du denn dem Assessor erlauben, dich zu küssen?! — „Ich sollte doch niemals „Nee" sagen!"

Naiv.

Junger Mann: „Fräulein, würden Sie mit mir bis an das Ende der Welt gehen?"

Fräulein: „Ja, aber sagen Sie mir nur, was wollen wir denn dort machen?"

Nicht zu unterschätzen.

Baron (zum stellesuchenden Diener): „Ihre Lohnansprüche sind mir zu hoch."

Diener: „Das können Sie ruhig geben, Herr Baron, dafür bin ich — Nichtraucher."

— **Für Automobilisten.** „Ich habe meiner Frau einen äußerst schicken Automobilmantel gekauft und außerdem einen neuen Apparat gegen den Staub. Den legt man auf den Mund und ..." — „Bewährt sich die Sache?" — „Außerordentlich! Sie kann nämlich damit nicht sprechen!"

Bedingung.

„Bader, Du kannst schon unserm Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs beitreten, mußt Dich aber passiv verhalten!"

„Was heißt das, Bürgermeister?"

„Du darfst keinen Fremden mehr rasiren!"

Gemüthlichkeit.

Erster Herr (im Café seinen Hut suchend): „Mein Herr, ich glaube, Sie sitzen auf meinem Hute!"

Zweiter Herr (sitzend): „So? Nun, dann warten Sie wohl ein bischen, ich gehe auch gleich fort; habe ich nun den ganzen Nachmittag darauf gesessen, kommt es wohl auf fünf Minuten auch nicht an!"

Belehrung.

Winkeladvokat (zu einem recht verschmitzten Bauern: „... Und morgen um acht Uhr ist die Verhandlung! Da heißt's g'scheidt sein und sich dumm stellen!"

— **Relative Güeti.** Frau A.: Nu, wie finded Sie min Oepfelwi? Frau B.: Sehr guet, mir ischt gar nüd schlächt darnoch worde.

Gemüthlich.

Richter: „Sie haben dem Kläger die zwei Ohren ausgerissen?"

Angeklagter: „Ja, mehr hat er nit g'habt!"

Bauernphilosophie.

„Wahr ist's. Die Zeiten werden immer schlimmer. Das merkt man an meiner Alten."

Der kranke Trinker.

Arzt: „... Also von den ganzen Krankheitserscheinungen ist alles verschwunden — bis auf den Durst?"

Patient: „Jawohl ... aber an dem wollen wir nichts ändern!"

Verblümt.

Herr (zum andern, der seit Kurzem ein Automobil hat): „Wie geht es denn mit der Fahrerei?!"

„O, es macht sich schon, nur die Häuser und die Bäume sind mir noch ein bissel im Wege!"

Aus der guten alten Zeit.

Der Herr Bäuchl hat bei der Fahnenweihe einen solchen Rausch bekommen, daß er seinen Bauch für die große Trommel hält.

Eine Seele.

„Gnädiger Herr, die Mutter Ihrer Frau Gemahlin ist soeben angekommen!"

„Aber Jean, warum sagen Sie nicht einfach: meine Schwiegermutter?"

„Ich wollt' den gnädigen Herrn nicht erschrecken!"

Originell.

Herr (zum Einbrecher): „Ah, das ist ja nett, da können Sie mich gleich hinein lassen; ich habe meinen Hausschlüssel vergessen!"

Anspruchsvoll.

Richter: „Haben Sie noch etwas zu sagen?"

Gauner: „Wann i bitten dürft', daß i in a Zuchthaus kommen thät auf 'm Land, von wegen der gesunden Luft!"

— **Doppelsinnig bemerkt.** Herr: Johann, ich habe Ihnen doch gesagt, mich sofort zu holen, wenn jemand kommt. — Diener: Ach, gnädiger Herr, ich habe Sie ja auch überall gesucht, leider aber auch nirgends finden können. — Herr: Sie sind eben ein Esel, der seinesgleichen sucht!

— **Eigensinn.** A.: Wie sehen Sie denn aus? — B.: Ich bin die Treppe hinunter gefallen! — A.: Wie kam denn das? — B.: Ja, sehen Sie, als ich die Treppe hinunterging, sagte meine Frau zu mir: „Sei nur recht vorsichtig, Bruno, beim Runtersteigen." Ich lasse mir aber nun einmal keine Vorschriften von meiner Frau machen!

Radikalmittel.

„Der Sparmeier hat sich ja jetzt ein Stammseidel mit dem Bild seiner Frau angeschafft, ist er denn so verliebt in die Alte?"

„Kein Gedanke. Der will sich nur das viele Trinken abgewöhnen."

— **Belehrt.** Herr: Das Automobil ist schlecht geputzt, ich sehe Rostflecke dran! — Diener: Gnädiger Herr, wie sollten die wohl dahinkommen, — Blutflecke sind's.

— **Fatale Freude.** Kleiner Fritz: Du gehst schon, Tante? Ach, bleib' doch noch ein bißchen! — Tante: Das ist aber schön, Fritzel, daß es dir Freude macht, wenn ich da bin. — Fritz: Ach, deswegen nicht, aber Mama hat gesagt, wenn du erst weg bist, bekomme ich ordentliche Hiebe!

— **Unverschämt.** „Kellner, diese Austern sind aber sehr klein." — „Leider!" — „Und sie scheinen auch nicht mehr ganz frisch zu sein." — „So? Dann ist es ja ein Glück, daß sie so klein sind."

— **Auch ein Grund.** Richter (zum Angeklagten): Wo Ihre ganze Familie, Frau, Kinder, Bruder, wegen Diebstahls bereits sitzen, stehlen Sie nun auch noch! Angeklagter: Na freilich, Herr Richter! Wenigstens kann ich unterdessen die theure Wohnung aufgeben!

Unter Freundinnen.

„Was sagst Du zu dem Heirathsantrag, den mir der Wittwer gemacht hat?"

„An Deiner Stelle würd' ich mich nicht lange besinnen."

— **Mißverstanden.** Verzweifelter: Ach, ich habe umsonst gelebt! — Bekannter (Geizhals): Ich wollte, ich könnte auch so — billig leben!

— **Ländliche Anschauung.** Theaterkassierer: „Alles ausverkauft. — Provinzler: „Net übel; tatz machen's im Theater a no' 'n Ausverkauf!"

— **Verdächtige Hilfe.** Mutter (zum kleinen Söhnchen): „Wer lügt, der stiehlt, das merke Dir, Karl!" — Vater (Oberförster): „Na, so schlimm ist es doch nicht."

— **Beweis.** „Haben Sie viele Ländereien?" — Mehrfacher Rittergutsbesitzer: „Ja, vor drei Jahren fanden die Kaisermanöver auf meinem Grund und Boden statt!"

Bissig.

Junge Frau: „Herr Lehmann, Sie sollten doch wirklich auch an's Heirathen denken!"

Lehmann: „Ich kann mich nicht dazu entschließen, ich halte eine Vernunft-Ehe für die beste."

Junge Frau: „Ach, und die fehlt Ihnen wohl?"

— **Versteckter Hieb.** Braumeistersgattin (sehr korpulent, im Kaffeekränzchen): Mein Mann ißt nur mageres Fleisch! — Frau Kanzleirath: Was Sie nicht sagen — ich war der Meinung, er liebe das Fette!

— **Der neue Hut.** Gatte: Unter diesem mit Blumen überladenen Hut wirst du noch sicher Kopfschmerzen bekommen. — Gattin: Bekomm' du nur keine, Arthur, wenn dir die Rechnung präsentiert wird!

— **Schusterjungen-Humor.** Meister: Hier, August, schenke ich dir zu deinem Geburtstag einen Thaler. Schusterjunge: Meister, ich glaube, Sie bekommen daraufhin eine Nobel-Prämie!

— **Die Schwätzerin.** Frau: Du, mit dem Papagei sind wir angeführt worden, der spricht ja gar nicht. — Mann: Mein Gott, so warte doch ab, du hast ihn ja noch gar nicht zu Worte kommen lassen.

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Eine sehr wichtige Ankündigung

Prachtvolle Medaillon Portraits

Absolut frei

In unseren Thee- und Kaffee-Departements geben wir ein schönes Medaillon, wenn Eure Einkäufe $2.50 betragen

Unser Zweck, ein werthvolles Medaillon kostenfrei unseren Kunden zu offeriren ist, die Vorzüge der in unserem Thee- und Kaffee-Dept. verkauften Waaren bekannt zu machen und das Geschäft auszudehnen. Um dies zu erreichen, verlangen wir nur, daß Ihr $2.50 werth unseres losen Thees oder Kaffees kauft und wir machen Euch von irgend einer guten Photographie ein neues hübsches Medaillon, das wenigstens $2.00 werth ist, in einem der sechs Muster.

Absolut kostenfrei

Ihr braucht nicht auf einmal $2.50 werth Thee oder Kaffee zu kaufen, da wir mit jedem 5 Cents-Einkauf in unserem Thee- und Kaffee-Departement einen Prämien-Koupon weggeben, und wenn Eure Einkäufe sich zusammen auf $2.50 belaufen, habt Ihr 50 Koupons, die wir gegen ein Medaillon, wie oben beschrieben, eintauschen.

Fünfter Floor — **Medaillon Rahmen** — Fünfter Floor

Wir geben Euch das Medaillon uneingerahmt, und sie sind sehr hübsch und schön ohne Rahmen; aber da viele unserer Kunden Rahmen wünschen, haben wir eine große Auswahl in unserem Medaillon-Departement im fünften Floor, die wir zu sehr niedrigen Preisen verkaufen.

Wir wünschen es jedoch ausdrücklich verstanden zu haben, **daß Ihr durchaus keinen Rahmen von uns zu kaufen braucht,** und Ihr könnt das Medaillon mitnehmen ohne Rahmen oder könnt es anderswo einrahmen lassen, wenn Ihr wünscht. Muster von Medaillons und Rahmen könnt Ihr auf unserem fünften Floor im Medaillon-Departement besichtigen.

Medaillons machen ein hübsches Geschenk oder ein schönes Andenken oder Souvenir. In künstlerischer Arbeit und Dauerhaftigkeit ist es unübertrefflich und in jeder Hinsicht des Nehmens und des Gebens werth.

The Highwayman.*)

Eine Erzählung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Von Werner Schmidt (Eilbeck).

Wenn zur Winterszeit der Regen einförmig gegen die hohen Bogenfenster des „Cawdor Castle" klatscht, wenn im Kamine die Buchenkloben lustig prasseln, und feurige Strahlenbüschel gleich St. Elmsfeuern aus der Gluth schießen, wenn gespenstische Schatten über geschnitzte Decken, Marmorsäulen und Wandteppiche spielen, dann ist die Zeit der Träumereien, der Erinnerungen. Alte, langvergessene Episoden werden wieder wach und zwingen uns, Gewesenes noch einmal im Geiste durchzuleben. Ab und zu, wenn einmal eine hohe Flamme emporschießt, erkennt man deutlich den aus Eisen getriebenen Kaminsims und die zwei Wappen, welche das Mittelstück bilden. Zwei einfache Adelswappen, aber jedes weiß eine Geschichte zu erzählen. Es sind die Wappen derer von „Nairn" und derer von „Macbeth". Hier auf „Cawdor Castle" ermordete einst Macbeth seinen König, eine That seines finsteren Ehrgeizes, die sich an ihm und seinen Nachkommen schwer rächte. Aber nicht dem Hause Macbeth, sondern dem Nairns ist unsere Erzählung entnommen.

Hier in „Cawdor Castle" fand ich ein altes Fragment, ein Tagebuch, das einst der Schloßkaplan in müßigen Stunden angefertigt haben mochte. Der Inhalt aber lautete:

„Es sind jetzt 35 Jahre verflossen, seit ich „Cawdor Castle" verlassen. Eine lange, lange Zeit. Des Alters Schnee deckt mein Haupt, Furchen durchziehen die Stirn; aber die Erinnerung ist jung wie einst. Vor mir liegen zwei kleine handgemalte Bilder. Das eine stellt einen ernsten Mann dar. Ein edelgeschnittenes Gesicht, große, tiefblaue Augen und eine kraftvolle gerade Figur verleihen dem Ganzen etwas Königliches. Es ist das Bildniß Sir Lawrence Nairn, Kapitän bei den „Black Horses"; das andere das seiner Gemahlin, der Lady Marjorie Nairn, zweiten Tochter des Earl of Ettricksdale. Als ich mit 23 Jahren als blutjunger Prediger nach Kirkloch kam, war mein sehnlichster Wunsch, eine eigene Gemeinde zu besitzen, erfüllt. Ich hatte dies der Fürsprache Sir Nairns zu verdanken. Wir hatten zusammen Eton- und Christchurch College besucht und waren auch gemeinschaftliche Freunde. Ein warmes Dankgefühl ließ mich schon von vornherein regen Antheil an den Angelegenheiten meines Gönners nehmen. In der Nähe der „Parish Church" (Gemeindekirche) wohnten mehrere Barone und Esquires (Großgrundbesitzer). Bei meinen Antrittsbesuchen galt mein erster natürlich Sir Nairn. Er hatte sich hier zurückgezogen, weil er in finanzielle Schwierigkeiten gerathen war. Es ging das Gerücht, er hätte dies seiner Frau zu verdanken, welche eine leidenschaftliche Spielerin sei, die oft Nächte hindurch dem Spielteufel gefröhnt und ihr sowie ihres Mannes Geld verspielte. So groß sollte ihre Leidenschaft sein, daß sie die Diamantschnallen ihrer Schuhe hingegeben hatte, wenn sie im Verlust war, nur um weiterspielen zu können. Dabei sollte sie, obwohl nur aus armer Familie stammend, lächerlich stolz und hochfahrend sein.

* * *

Bei meiner Ankunft empfingen mich Sir Nairn und Lady Nairn. Der erstere mit wohlthuender Herzlichkeit, letztere mit kühler Herablassung. Erst als sie aus unserem Gespräch vernahm, daß wir gemeinsame Bekannte hatten, und ich mit einem ihrer Brüder in „Aberbrothack Abbey" ausgebildet war, wurde sie gesprächiger. „In dieser öden Wüste", rief sie mit einem zornigen Blick auf ihren Gatten, „soll ich meine Jugend zu Grabe tragen. Oh, drei Jahre meines Lebens für eine Nacht in St. James." Ein trotziges Aufstampfen begleitete ihre unchristlichen Worte. Ich, als ein Diener der Kirche, konnte weder begreifen, wie man diesen wald-, wiesen- und quellenreichen, an landwirthschaftlichen Szenerien hervorragenden Landstrich eine öde Wüste nennen konnte, noch, wie man gegen einen Maskenball oder eine Nacht Kartenspiels in St. James drei Jahre seines Lebens hingegeben hätte. Mir schien dies ein Frevel gegen Gott, der uns das Leben als höchstes Gut gegeben. Sobald es daher der schickliche Anstand erlaubte, verabschiedete ich mich. Mit einem gnädigen Kopfnicken wurde ich von Lady Nairn entlassen. Sir Lawrence aber geleitete mich bis an die Pforte. Ich glaubte jetzt auch wahrzunehmen, daß seine Haltung schlaffer war, auch gefiel mir ein vergrämter Zug, der manchmal um seine Mundwinkel trat, gar nicht. Dazu kam, daß mir hinterbracht wurde, Lady Nairn sollte wieder spielen und beträchtliche Schulden gemacht haben. Da ich aber nichts wieder hörte, vergaß ich das Gehörte bald.

* * *

Eine lange Zeit war verflossen. Von Lady Nairn hatte ich nichts wieder gesehen, denn ich hatte es ängstlich vermieden, ihr zu begegnen. Sie war mir eben unsympathisch und ich hatte eine scharfentwickelte Menschenkenntniß. Bald aber setzte etwas die umwohnenden Grundbesitzer in Schrecken und Aufregung. Ein „Highwayman" war es, der die Nachts von Freunden heimkehrenden Esquires anhielt und vollständig ausraubte. Die Landsitze lagen oft meilenweit auseinander. Wollte man deshalb bei dem einen oder anderen Besitzer zusammenkommen, um zu plaudern oder Karten zu spielen, so wurden die Pferde gesattelt und nach scharfem Ritt langte man in nicht zu langer Zeit an. Der Heimritt wurde natürlich erst in später Nachtstunde angetreten. Von denen, welchen beim Spielen das Glück hold gewesen war, mit gefüllter Tasche. Wenn es irgend möglich war, machte man den Weg in größeren Gruppen. Trotzdem nahmen die Ueberfälle erschreckend zu. Der Straßenräuber mußte die örtlichen Verhältnisse genau kennen. Seine Findigkeit war bewundernswerth; wo immer das Geld versteckt war, der Räuber wußte es zu finden. Da die Besitzer aber nur in Freundeskreisen darüber sprachen, und alle einander unbedingt Vertrauen schenken konnten, wurde die Sache nur noch räthselhafter. Der „Highwayman" wurde von den Ueberfallenen als schlanker Mensch und vorzüglicher Reiter geschildert. Er trug eine lange gepuderte Perücke und eine schwarze Maske, welche das Gesicht vollständig verdeckte. Am meisten fiel aber auf, welch vorzügliches Pferdematerial der Räuber besaß. Obwohl viele der Ueberfallenen die Geistesgegenwart besaßen, sofort die Verfolgung aufzunehmen, war der Reiter doch bald ihren Augen entschwunden. Da auch unzweifelhaft festgestellt worden war, daß der verwegene „Buschklepper" bald einen Schimmel, ein andermal ein dunkles Pferd geritten hatte, mußte er mehrere Pferde zur Verfügung haben. Wo er die Pferde einstellte, war allerdings noch nicht aufgeklärt, da in der Nähe keine Gelegenheit war. So mußte man sich damit begnügen, zu hoffen, daß der Zufall auch hier eine Entlarvung herbeiführe.

* * *

Eines Tages saß ich in meinem bescheidenen Studirzimmer über meinen geliebten lateinischen Klassikern, als mir Sir Lawrence Nairn gemeldet wurde. Erfreut wollte ich ihm entgegeneilen, aber mein Lächeln schwand, als ich ihn erblickte. Welche Veränderung war mit ihm vorgegangen! Wo war die straffe, soldatische Haltung, wo seine strahlenden Augen? Ein müdes Lächeln umspielte seinen Mund, als er mir die Hand bot. Ich geleitete ihn an den traulichen Kamin und brachte ihn zu einer Aussprache. Was ich hörte, erfüllte mich mit tiefem Schmerze. Lady Nairn hatte wieder gespielt und verloren. „Wenn ich nur wüßte, wer ihr das Geld zur Verfügung stellt," klagte er. „Einen Liebhaber hat sie nicht, darauf gebe ich mein Ritterwort. Ist sie auch leichtsinnig, untreu ist sie nicht. Wievielmal hat sie mir schon mit den heiligsten Eiden versprochen, keine Karte anzurühren; aber ihre Versprechungen haben keinen Werth. Ich selbst gebe ihr so wenig Geld, daß sie unmöglich spielen kann. Es bleibt also nur die Vermuthung bestehen, daß jemand es ihr leiht. Wenn ich nur wüßte, wer es wäre, damit ich es verhindern könnte. Das halbzerfallene Thurmzimmer, das den geheimen Ausgang nach den Stallungen und dem Garten hat, hat sie sich auch renoviren lassen. Auch diese Marotte hat mich viel Geld gekostet; aber ich habe eingewilligt, nur damit sie sieht, daß ich ihr gerne zu Gefallen bin und bestrebt bin, ihr die theueren Zerstreuungen bei Hofe zu ersetzen."

Nachdem er mich noch einmal eingeladen hatte, ihm bald einen Besuch abzustatten, was ich auch versprach, ging er, mich in tiefem Sinnen zurücklassend. Die Ueberfälle nahmen währenddessen ruhig ihren Fortgang, ohne daß es gelingen wollte, des „Highwaymans" habhaft zu werden.

Einige Zeit hernach führte mich mein Weg an dem Hause Sir Nairns vorbei. Ich erinnerte mich des gegebenen Versprechens und beschloß, ihm einen kurzen Besuch abzustatten. Zu meinem Bedauern erfuhr ich von dem Diener, daß Sir Nairn einen benachbarten Esquire besuche und erst später zurückkehre. Von dem redseligen Alten erfuhr ich denn auch, was ich längst gedacht: nämlich, daß die Ehe Sir Nairns durch die Schuld seiner Gattin eine sehr traurige sei. Die Eheleute lebten völlig getrennt, und Lady Nairn zog sich schon Abends in ihr renovirtes Thurmzimmer zurück. Nachdem ich mich von dem Alten verabschiedet hatte, schlug ich den Weg über den Hof an den Ställen vorbei ein. Lautes, erregtes Sprechen ließ mich in dem Glauben, daß es sich um einen Streit zwischen den Pferdeburschen handle, nähertreten. Die Knechte standen mit dem Kutscher in eifriger Diskussion um eines der Reitpferde. Bei meinem Eintritt verstummte die Gesellschaft. Auf meine Frage, was es gebe, verharrten alle in verlegenem Schweigen. Erst auf erneute Aufforderung theilte mir der Kutscher mit, daß die Pferde verhext sein müßten. „Jeden Abend ständen die Pferde sauber gewaschen und gestriegelt an ihrer Raufe, am Morgen aber, wenn man nachsah, war bald dieses, bald jenes Pferd mit Schmutz bedeckt, als hätte es während der Nacht einen weiten Ritt durch Feld und Morast machen müssen. Gerade wollte er sich noch in weiteren Erörterungen ergehen, als ein Knistern, wie von seidenen Frauenröcken, mich umdrehen machte. In der geöffneten Thür, von uns unbemerkt, stand Lady Nairn. Zornig funkelten die schönen, aber von geheimen Leidenschaften entstellten Augen in dem bleichen Gesichte. Indem sie mich scheinbar übersah, fuhr sie den Kutscher in einer seltsam metallisch klingenden Stimme an:

„Was soll der Unsinn von den Pferden, John? — Du hast wieder zu viel Whisky getrunken. Wenn die Pferde Nachts geritten wurden, hat einer der Stallburschen dies gethan. Daß ihr mit solchen Kleinigkeiten nicht dem Herrn kommt und ihn unnöthig erregt. Wenn ich es für gut halte, daß er es weiß, werde ich es ihm selber sagen, und wer diesen Unsinn weitererzählt, verläßt sofort das Haus."

Klappernd fiel die Thür ins Schloß. Lady Nairn rauschte davon, Kutscher und Burschen in gedrückter Stimmung zurücklassend. Daß sie mich einfach ignorirte, kränkte meinen Stolz, und ich beschloß, ihr Haus fortan zu meiden.

* * *

Mittlerweile war es Dezember geworden. Es war der dreiundzwanzigste, und ich war der Einladung eines Esquires gefolgt, den Abend dort zu verleben. Hier traf ich auch wieder mit Sir Nairn zusammen. Seine Frau war nicht mitgekommen. Ein heftiges Kopfweh hatte sie veranlaßt, schon früh Abends ihr geheimes Thurmzimmer aufzusuchen. Hier konnte sie ungestört sein. Kein Mensch außer ihr durfte diesen Raum betreten. Die Mägde machten sich allerdings recht oft über die Marotte ihrer Herrin lustig.

Es war gegen elf Uhr Abends, als Sir Nairn, sowie ich, aufbrachen. Der Mond schien hell, und frischgefallener Schnee glitzerte auf allen Wegen im magischen Mondlichte. Fern im Westen traten die finsteren Konturen des Kilmorlock hervor. Da wir beide denselben Weg hatten, beschlossen wir, zusammenzugehen. Rings herrschte tiefe Stille, nur von dem Knirschen der Stiefel auf dem Schnee unterbrochen. Es mochte gegen zwölf sein. Vor uns stand eine Erlengruppe, die nackten Aeste mit Schnee bedeckt. Hinter dieser Baumgruppe lag das Besitzthum Sir Nairns. Gerade bogen wir um die Ecke, so daß bereits der Thurm, sowie die eine Seite der Stallungen in Sicht kamen, als wir beide zusammenschraken. Durch die nächtliche Stille hallte der Schall eines Schusses. Ich wollte vorwärts eilen, um zu sehen, was vor sich ging, als ich mich von Sir Nairn plötzlich am Arm zurückgerissen fühlte.

„Legen Sie sich hin, um Gottes willen!" flüsterte er mir zu. Wir warfen uns, durch den Schatten der Bäume verdeckt, lang in den Schnee. Aus der Ferne hörte man jetzt deutlich den Galopp eines sich nähernden Pferdes. Jetzt tauchte der Reiter aus der Dunkelheit auf, das Mondlicht fiel auf seine Gestalt. Ja, das war der „Highwayman", deutlich erkannten wir die schwarze Maske, die lange, gepuderte Perücke. Er jagte an uns vorbei. Plötzlich hörten wir Hallorufe und das Getrappel mehrerer Pferde. Es waren die Verfolger. Wir sprangen aus dem Gebüsch hervor. Als ich mich umdrehte, sah ich, wie der geheimnißvolle Reiter die Seitenthür, welche, nur wenigen bekannt, nach Sir Nairns Ställen führte, mit einem Schlüssel zu öffnen schien; dann waren Roß und Reiter verschwunden, als hätte sie die Erde verschlungen. Wir rannten nach.

„Wenn der „Schnapphahn" dahin geritten ist, so ist er verloren", rief der eine der Verfolger, „an drei Seiten ist unwegsames Moor, an der vierten Nairns Besitz."

Sie gaben dem Roß die Sporen, aber, soviel man suchte, der Räuber blieb verschwunden. Ich machte jetzt Sir Nairn auf meine vorherige Entdeckung aufmerksam. Die Thür war fest verschlossen. Sir Nairn warf sich mit der Schulter dagegen, die Thür gab nach und wir stürmten in den Hof. Hier war alles still. Wir beschlossen, das Haus zu durchsuchen, da es nicht unmöglich war, daß dem verwegenen Straßenräuber auf irgendeine Weise ein Schlüssel zu der vorerwähnten Thür in die Hände gerathen war und er sich jetzt hier im Hause aufhielt. Sir Nairn und ich beschlossen, den Garten zu durchsuchen. Wie zufällig fiel mein Blick auf den epheuumrankten Thurm, welcher in einer Ecke des Gartens stand, und in welchem sich Lady Nairn ihr geheimes Zimmer eingerichtet hatte. Ein Licht tauchte plötzlich hinter dem kleinen Thurmfenster auf, nur für einen Moment, aber doch lange genug, um von uns beiden bemerkt zu werden. Sir Nairn wurde leichenblaß.

„Um Gottes willen!" rief er mir zu, „was ist das? Meine Frau schläft doch lange. Sie ist dort allein. Wenn der „Highwayman" dort eingedrungen ist?" Angstvoll entströmte seinem Munde die Frage, und von demselben Instinkte getrieben, stürmten wir beide dem Thurme zu. Die Thür war fest verrammelt. Wir bearbeiteten sie mit den Füßen, wir riefen Lady Nairns Namen, keine Antwort ertönte. Einem letzten verzweifelten Ansturme vermochte die Thür nicht zu widerstehen, sie barst krachend im Schlosse. Ueber die Trümmer der Thür rannten wir weiter, einem entfernten Lichtscheine folgend. Eine nächste Thür war offen, sie führte in Lady Marjories Zimmer. Das Bett stand unberührt, im Kamin flackerte ein Feuer und warf einen ungewissen Schein auf das Zimmer, an dessen Seitenwänden einige mit Vorhangschlössern versehene Kisten standen.

„Weiter!" rief mir Sir Nairn zu, „am Ende jenes Ganges führt eine Seitentreppe nach den Ställen." Schon eilte er weiter, kaum konnte ich folgen. Da, — am Ende des Ganges vor der Treppe stieß er einen markerschütternden Schrei aus. Er sank und fiel mir in die Arme.

O, hätte ich jenes Bild, welches sich mir bot, nie gesehen: nie werde ich es vergessen, mit grauenhafter Deutlichkeit tritt es immer wieder vor meine Augen. Auf dem untersten Absatze der steinernen steilen Treppe lag mit gebrochenem Halse Lady Marjorie Nairn, neben ihr lag die schwarze Maske, und ihre schwarzen Locken quollen unter der gepuderten Perücke hervor, die sich bei dem Sturze verschoben hatte, und fielen in ein marmorbleiches Antlitz; das Antlitz einer Todten. So weit hatte sie ihre unselige Spielleidenschaft gebracht, daß sie zu einer verächtlichen Verbrecherin, zu einem „Highwayman" herabgesunken war. Sie, die junge, schöne Lady Marjorie, war nur durch einen Unglücksfall dem Lose, als Straßenräuber den Tod durch den Strang zu finden, entgangen. Mit einem schnellen Entschlusse riß ich Perücke und Maske an mich, denn schon hörten wir Diener kommen, die der Aufschrei Sir Nairns herbeigerufen, eilte in Lady Nairns Zimmer zurück, und wenige Sekunden später schossen die Kaminflammen über den Emblemen von Lady Marjories Räuberthum zusammen; einige Aschenreste waren die letzten Zeugen, und Lady Nairns Ehre war vor der Außenwelt gerettet.

Lady Nairn legten wir auf ihr Bett und theilten der Dienerschaft mit, daß sie wahrscheinlich im Dunkeln die Treppe hinabgestürzt sei und sich so todtgefallen habe. In den Kisten fanden wir eine Unmenge baaren Geldes, goldene Uhren, Schnupftabaksdosen und andere Werthsachen; das geraubte Gut der Esquires. Soweit es möglich und bekannt war, wurde den Beraubten auf anonymem Wege das geraubte Gut wieder zugestellt, wobei nicht wenig Erstaunen über den Edelmuth des unbekannten „Highwayman" herrschte. Nach der Beerdigung seiner Gemahlin verließ Sir Lawrence Nairn das Land. Als ein völlig gebrochener Mann verließ er uns. Noch lange blieb ich an dem Orte meiner Wirksamkeit; aber von Lawrence Nairn habe ich nie etwas wieder gehört; er blieb verschollen.

Auch bei den Esquires blieben die Nairns noch lange in guter Erinnerung. Es gab nur eine Meinung: „War sie auch leichtsinnig, sie war doch gut. Und wie hat ihn ihr Tod erschüttert; er muß sie doch recht lieb gehabt haben!"

*) Der Straßenräuber.

Bettdecken

500 extra große weiße Marseilles Muster befranzte Bettdecken, gemacht vom allerbesten Sea Island Baumwolle, alle neue Entwürfe, schöner weicher Finish, wirklicher Werth 3.00 — Speziell 1.98

1,500 weiße befranzte Bettdecken, mittlere Größe, prächtige 98c Werthe; doch sind dieselben Seconds und darum markirt zu 59c

Boston Store
Lowest Prices Our ...
STATE, MADISON AND DEARBORN STS.

Bettdecken

1,800 weiße gesäumte Bettdecken, Marseilles Muster, schwere Qualität; gewöhnlich für 98c verkauft, aber leicht fehlerhaft, darum die Auswahl Montag zu 69c

1,800 weiße gesäumte Bettdecken — die letzte Partie dieser Fabrik-Seconds, netter weicher Finish, immer 79c, Montag, speziell zu 37c

Denkt Ihr an ein neues seidenes Kleid oder seidenen Jumper-Anzug? Dann hört zu

Zweiter Floor — State Straße

Von der ersten Partie haben wir erzählt — letzten Freitag — und wie reißend wurden sie verkauft! Glücklicherweise ist eine neue Partie auf dem Wege von den New Yorker Fabrikanten, und deshalb können die Käufer am Montag auch Vortheil aus diesen unvergleichlichen Bargains ziehen. Es sind die elegantesten, hübschesten Seidekleider der Saison, in den beliebten Jumper-, zwei Stück- und Princeß-Effekten, in einer fast endlosen Varietät der hübschesten karrirten, gestreiften und schlichtfarbigen Taffetas und seid. Pongees. Viele haben Spitzen-Yoke und Aermel mit Valenciennes Spitzen und Einsatz besetzt, voll plaited Skirts, mit Falte vom selben Stoff besetzt. Ihr würdet sie zu $12 als wirklich billig betrachten; abermals morgen zu dem verlockend niedrigen Preis von 7.50

Die zweite Partie wurde nie zuvor offerirt, nagelneue Facons, Kopien der kostspieligeren Modellen, wie Ihr sie nie zuvor so ungewöhnlich billig markirt gesehen habt; 500 in der Partie, von einem der größten und besten Fabrikanten in ganz New York — eine Firma, die stolz darauf ist, wie ihre Kleider Passen und Hängen — Ihr werdet sie in zwei Stück- oder Princeß-Effekten vorfinden, von feinen einfachen Taffetas, prachtvoll gestreiften Taffetas und in hübschen neuen Effekten in Foulards und rauhen Pongee-Seidenstoffen. Viele sind mit Spitzen-Yokes und Spitzen-Aermeln versehen; einige sind fancy Braids garnirt, in prachtvollen Entwürfen, in den neuesten Reseda, grünen, Kopenhagen blauen, braunen, lohfarbigen usw. Schattirungen, die Seidenkleider, die andere zu $15 bis $18 zeigen, sind um kein Haar besser, als diejenigen, welche wir morgen offeriren zu nur 9.98

Der allerneueste Novelty Suit, „der Compose", ein geschneiderter Coat, von schlichten dunkelfarbigen Stoffen gemacht, in einem sehr neuen Cutaway-Effekt, besetzt mit demselben Stoff aus dem der Skirt gemacht ist, einem heller Grund Novelty Streifen, Overplaid oder karrirter Effekt, mit geschneiderter Fold von demselben Stoff, aus welchem der Coat gemacht ist; ein sehr hübscher Suit, von Serge und Panama, in schwarz, blau, braun, grün, Copenhagen und lohfarbig, alle Größen; wth. $20, mit denen anderswo verglichen; spez. zu. 7.50

Der neue „Kehoe" Suit, der Coat ist 36 Zoll lang, Tapering Linien, große Lapels Graduating Taschen u. der neue Cuff-Effekt, der modischste Suit der Saison; Coat durchweg satingefüttert, von Männern geschneiderter Skirt, voll Plaited, mit weiter Fold unten, in blauen, braunen u. Copenhagen Serges, Shadow gestreiftem Panama; sehr speziell zu.... 11.75

Neue Jumper Damen-Kleider, von feinen farbig. Lawns, square Facon Yoke, Kimono Effekt Aermel; einige besetzt mit Stickerei-Einsatz und Spitzen-Rändern, weiter Plaited Skirt, mit zweizölligen Tucks unten, in einer Reichhaltigkeit von Styles. Sie sollten für $3.00 verkauft werden; Montag zu 1.98

Kleidsame Sommer-Jackets zu einer Ersparniß, sehr modisch von Seide-Braid gemacht, ¾ Kimono-Aermel, halbpassender Rücken, durchweg mit Taffeta Seide gefüttert, schwarz, blau, braun, Copenhagen und lohfarbig. Gewöhnlich müßt Ihr $10 bis $12 dafür bezahlen. Montag zu 6.75

Schwarze India Damen-Waists mit 1zöll. Plaits vorne herunter u. Cluster von feinem Tucking hinten herunter od. mit acht Clusters von Pin Tucks vorne und hinten herunter, lange Aermel, offene Front, alle Größen — Ihr würdet sie als gute Werthe ansehen für Montag nur die Auswahl zu 69c

Feine weiße lein. Damen-Shirtwaists, Box Plaited Front u. Rücken, gebügelter Kragen, alle Größen, ungewöhnlich modisch, Montag nur 1.69

Geschneiderte Damen-Waists v. schlicht weißen Shirtings oder von den neuen gestreiften Chambrays und gestreiften Lawns gemacht, gebügelte Kragen und Cuffs, ungefähr 15 Styles zur Auswahl, alle Gr.; werth den doppelten unseres Montagpreises; Ausw.. 98c

Creamfarbige Serges, Panamas

Main Floor und Basement — State Straße

Cream Mohair Brilliantines, Sicilians, Voiles und Suitings, alle zu wirklich bemerkenswerth niedrigen Preisen für morgen.

44zöll. Cream Sicilian, gute schwere Sorte, reicher glänzender Finish, tadellos waschbar, gut werth 59c, — ein spe. Bargain für Montag, Yd... 29c

Reinwoll. Cream Sturm-Serge, extra gute schwere Sorte und Qualität, 38 Zoll breit, sonst überall für 65c verkauft; 100 Stücke f. Montag, Yd. 44c

Reinwoll. Cream Panama Cloth, 44 Zoll breit, ein enggewebter schwerer Stoff — begehrenswerth für Suits, Skirts, Coats etc., reguläre 69c-Qualität, ungewöhnlicher Werth, die Yd. zu.. 39c

Cream reinwoll. Voile, bestes franz. Fabrikat, 44 Z. breit, feine ebene Maschen u. schöner Finish, gute $1-Qual., 1,000 Yds. f. Montag, per Yard. 59c

Schweres Cream Sturm-Serge, 50 Zoll breit, extra feine Qual., guter zäher Finish, nicht einlaufend, der beste je offerirte 1.50-Werth, 40 St., Yd. 98c

Cream Grund Suitings, mit schwarzen, Haar- und schmalen Tapeline Streifen, in Serge, Panama und Chevron Stoffen, die neuesten Styles, wth. bis $2, per Yd. 1.48 abwärts bis..... 98c

Schwarze englische Brilliantines zur Hälfte

44zölliges reines Mohair schwarzes engl. Brilliantine, reicher Jet schwarzer und feiner seidenartiger Finish, reg. wth. von 85c bis $1, speziell per Yard........ 48c

Feines schwarzes Mohair Brilliantine, 44 Z. breit, glänzender, seideartiger Finish, staubdicht, prächtiger $1-Werth — speziell Montag, per Yd. zu............. 55c

45zöll. feinstes schwarzes engl. Mohair Brilliantine — extra brillant und seideartig, sehr feines Gewebe, die Qualität kostete regulär 1.25, per Yard........... 98c

Panama Suitings, 54 Z. breit, reine Wolle, korrekte Schwere für Suits und Skirts, alle begehrten Farben, 89c-Werth, morgen, Yd...... 48c

Chalk Line Streifen und Shadow Streifen Suiting — reine Wolle, 44 Z. breit, in begehrten Farben, wth. 1 u. 1.25, spez. per Yard zu...... 69c

Sommer-Suitings, gestreifte u. Herringbone Gewebe, Cream Grund, helle Mischungen u. Navy, kosten bis $2, Montag, per Yd...... 98c

Seide-Neuigkeiten für Montag

Main Floor und Basement — State Straße

Hunderte von Yards, ja Tausende von Yards prachtvolle Taffeta und Louisine Seidenstoffe sind morgen hier zu einer Ersparniß von mehr als einem Drittel — eine Offerte, die überall Aufsehen erregen wird wegen der Schönheit und Güte der Seidenstoffe — da sind alle denkbaren neuen gestreiften Effekte, die Chevronts und Herringbones, und karrirte Effekte in beinahe endloser Auswahl — monoton karrirte und reiche satingestreifte und Jacquard Muster — dauerhafte Qualität, reicher, lüströser Finish, 20 und 27 Zoll breit, Seidenstoffe, für die Ihr gewöhnlich $1.50 zahlt, Montag, Auswahl, per Yard, 89c, 79c und 69c

Schwarze reinseidene importirte Swiß Taffeta, 26 Zoll breit, ölgekocht, reicher lüströser Finish, aus feiner italienischer Seide gemacht, weich oder rauschend — ein spezieller Bargain-Tisch wurde dem Verkauf dieser regulären $1.25 Seide gewidmet, per Yard 69c

1000 Yards garantirte reinseidene schwarze Taffeta, 19 Zoll breit, gutes schwarz, kostet überall 50c, speziell, per Yard 27c

Eine beachtenswerthe Auslage von fancy Seide zu etwa der Hälfte des wirklichen Werthes, volle Yard breit, mit prachtvollen seidefarbenen gewebten Tupfen in weiß und creme und alle schönsten Schattirungen der Saison, wie rosa, hellblau, champagnerfarbig, grau, marineblau, Helio, Reseda, lohgelb, Aliceblau und rosenroth, reich, weich und schillernd, nicht ganz reine Seide, perfekt waschbar, die ideale Seide für den Sommer. Kein anderer Laden in der Stadt verkauft diese Seide für weniger als 69c! speziell im Basement, Montag, per Yard 39c

Spitzen-Gardinen: Niemals zuvor waren dieselben so billig

Fünfter Floor — State Straße

Fabrikanten-Muster v. Spitzen-Gardinen, 1½ u. 1¾ Yd. lang, passend für Sash Gardinen u. kurze Fenster, Gardine, wenn in voller Länge würde $3 Paar kosten, Montag v. 8 b. 10 Vorm., d. Stück.. 10c

Nottingham Spitzen-Gardinen, v. starkem doppelt. Faden Netz, volle Länge u. Breite, prächtiges Sortiment v. Mustern z. Auswahl, schöne $2-Werthe, per Paar........ 98c

Echte schott. Netz Spitzen-Gardinen, feine Brussels u. Irish Point Effekte, von sehr feinem egypt. Garn, 3½ Yards lang, volle Breite, mit Pat. Overlock gesteppt. Rändern; waren immer 3.50; — Montag per Paar.......... 1.79

Reiche, glänzende Portieren, corded, bordirt od. befranst, v. extra schwerem feinem glänzendem auf beiden Seiten echten Armure, gewöhnl. $7, spez., Paar..... 3.98

8-4 Chenile Tischdecken, schöne weiche Schattirungen, auf beiden Seiten finished; ein Bargain.......... 98c

Schwere Cable-Netz Spitzen-Gardinen, in reichen Renaissance und arabischen Entwürfen, anderswo bezahlt Ihr $5, hier nur, das Paar zu........... 2.88

Brussels, Irish Point u. Cluny Gardinen, feine Bruss., schwere prächtige Irish Points u. reiche effektvolle Clun-Gardinen, alle von bester Qual. Netz, in hübschen Entwürfen — völlig $7 wth. Paar. 2.98

Weißes Gardinen-Swiß, 36 Z. breit, feine sheer Qual., das Sortiment in allen Gr. Punkten u. hübschen Mustern, gewöhnl. 15c, Yd....... 9c

Schwere Couch-Bezüge, volle 60 Zoll breit, wendbar, reich befranst, 3.00 ist der Preis überall um uns herum, ein Bargain, zu.... 1.59

Chenille Tischdecken, prächtige weiche Schattirungen, auf beiden Seiten finished, ein seltener Bargain zu.... 98c

Opaque Fenster-Rouleaux, 3×6 Fuß, feine Qual., auf durchaus zuverlässigen Spring Rollers, fertig zum Aufhängen, reg. 29c, spez.......... 15c

Messing ausziehbare Gardinen-Stangen, gut u. stark, vollständ. mit gr. Messing-Enden und Stützen.......... 12c

Rope-Portieren u. Valances, von Rope Strands gemacht, in hübschen Farben-Kombinationen — unvergleichlicher Bargain morgen zu............ 49c

Seide Tapestry Squares, 24zöll., feine Seide-Tapestries u. Damast, Waaren im Preis rangirend v. 2.75 bis $4 Yd. Passende Größe f. Stuhlsitze und Polster, Auswahl, das Stück... 39c

Imp. Velours, 50 Zoll breit, etwas befleckt, aber die beste Qualität, reg. verkauft zu 2.50, für Polster- und Draperie-Arbeit; spez. Montag, per Yard zu.......... 59c

Extra spezielle Montag-Bargains

300 brokadirte Tapestry Portieren — per Paar.............. 1.48

75c Nottingham Spitzen-Gardinen, Paar.... 39c

75c Ruffled Muslin Gardinen, Paar......... 44c

12½c u. 15c 36zöll. gemustertes Art Silkoline, Yard........... 9c

1.25 schott. Gardinen-Madras, Yd... 48c

45c 50zöll. imp. Möbel-Leinen, Yd..... 23c

6.00 wendbare Rug-Muster Couch-Bezüge, zu........ 2.98

Sachen für das Haus

Basement — Dearborn Straße

10zöll. Boston Special Rasenmäher, mit 8zöll. Treibrad, — reiner Schnitt, leicht laufend, 1.40.

Gladstone fertig gemischte Hausfarbe, Gallone, 55c.

Bleiweiß, in Leinsamenöl gemahlen, in 12½ b. 100 Pfd. Fässern, spez. per Pfd. 2½c.

Nr. 1 Möbel-Firniß, Pint 10c.

Briggs' hochfeines hartes Wachs für Fußböden, Möbel u. Holzwerk, Pfd.-Büchse, 29c.

Zwei-Brenner Gas-Ofen, mit starker blauer Flamme — spez. 73c.

Solar Möbel- und Piano-Politur, — macht alte Möbel neu aussehend, spe. Flasche, 15c.

⅜zöll. Gummi Gartenschlauch, 50 Fuß lang, m. Messing-Koppel'g u. Mundstück, 2.15.

Broka Messing nickelplatt. Fountain-Rasen-Sprenkler, wirft gleichmäßigen Spray, 49c.

D-Griff Schaufeln, Stahl-Blatt, 25c.

4zink. D-Griff Spaten-Gabel, 39c.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank — ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the World."